



**BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL**

Dissertation im Fach

mit dem Titel

zur Erlangung des akademischen Grades

durch die Fakultät für Human- und
Sozialwissenschaften
der Bergischen Universität Wuppertal

vorgelegt von

aus

Wuppertal, im

Danksagung und Widmung

Mein besonderer Dank gilt zunächst meinem Doktorvater und ehemaligen Vorgesetzten Manfred Hassebrauck, der mich bereits zu Beginn des Studiums durch seine spannenden Vorlesungen für die Sozialpsychologie und später für die Beziehungsforschung begeisterte und meine Arbeit mit viel Verständnis unterstützt hat. Auch möchte ich meinem Kollegen Sascha Schwarz, meiner Kollegin Lisa Klümper und meiner ehemaligen Kollegin Sally Ischebeck für die vielen konstruktiven Anregungen danken sowie allen Studierenden, die durch ihre Tätigkeit als studentische Hilfskraft oder im Rahmen eines Praktikums an der Umsetzung einzelner Studien beteiligt waren.

Mein besonderer Dank gilt schließlich meiner besseren Hälfte Michael, meiner Familie und meinen Freunden, die meine Arbeit mit großem Engagement und ihrer liebevollen Fürsorge unterstützten und immer an mich geglaubt haben.

Der größte Dank gebührt zum einen meiner inzwischen verstorbenen Mutter Sigrid, die mich nicht nur während meines Studiums unterstützte, sondern mich auch zur Promotion motivierte und mich durch ihre bedingungslose Liebe mit zu dem Menschen machte, der ich heute bin und der ich vor allem meine Zielstrebigkeit und meinen Optimismus zu verdanken habe und zum anderen gebührt dieser meinem wunderbaren kleinen Sohn Lennard, der mir jeden Tag mit seinen strahlenden Augen zeigt, wie bunt das Leben ist. Ihnen beiden ist diese Arbeit gewidmet.

Zusammenfassung

In dieser Arbeit wurde sowohl die Ähnlichkeit von Paaren als auch das Vergleichsniveau von Personen, dessen Ursprung in der Austauschtheorie von Thibaut und Kelley (1959) liegt, als Einflussfaktoren der Beziehungszufriedenheit in vier voneinander unabhängigen Studien untersucht.

Dabei widmete sich eine Studie der Frage, welchen Einfluss die wahrgenommene und die tatsächliche Ähnlichkeit von Paaren in Persönlichkeit, Interessen und Einstellungen in Abhängigkeit der Beziehungsdauer und in Abhängigkeit davon, ob es sich um für den Alltag relevante (= interaktionsrelevante) oder nicht für den Alltag relevante (= nicht-interaktionsrelevante) Bereiche handelt, auf die Beziehungszufriedenheit nehmen und welche Prädiktoren die in der Beziehung vorhandenen Belohnungen und Kosten vorhersagen. Dazu machten 95 Paare in einem Fragebogen Angaben zu ihrer Persönlichkeit, ihren Interessen und Einstellungen (zur Erfassung der tatsächlichen Ähnlichkeit) und dazu, wie ihr Partner/ihre Partnerin diese Fragen beantworten würde (zur Erfassung der wahrgenommenen Ähnlichkeit). Bei der Auswertung mittels entsprechender Auswertungsverfahren für dyadische Daten zeigten sich weder die angenommenen positiven Effekte von tatsächlicher Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Bereichen in Abhängigkeit der Beziehungsdauer auf die Beziehungszufriedenheit noch die vermuteten positiven Effekte von wahrgenommener Ähnlichkeit in Einstellungen auf die Beziehungszufriedenheit, die den Kern der Hypothesen darstellten. Darüber hinaus wurde angenommen, dass die in der Beziehung vorhandenen Belohnungen positiv durch die wahrgenommene Ähnlichkeit in Einstellungen und die in der Beziehung vorhandenen Kosten negativ durch die tatsächliche Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Persönlichkeitsmerkmalen, Interessen und Einstellungen vorhergesagt werden. Hier zeigte sich lediglich ein negativer Effekt von tatsächlicher Ähnlichkeit in Neurotizismus auf die in der Beziehung vorhandenen Kosten und nur für Männer ein

negativer Effekt von tatsächlicher Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Interessen auf die vorhandenen Kosten in der Beziehung.

In einer weiteren Laborstudie wurde die wahrgenommene Ähnlichkeit experimentell manipuliert, indem 290 Probanden aufgefordert wurden sich an eine (vs. fünf) Situationen/Ereignisse aus dem Alltag zu erinnern, in denen sie hinsichtlich einer Sache (vs. Person) mit ihrem Partner die gleiche Einstellung/Meinung teilten und diesem Einstellungsobjekt gegenüber zugeneigt (vs. abgeneigt) waren. Angenommen wurde, dass es vor allem die wahrgenommene Ähnlichkeit zum Partner bezüglich Abneigungen ist, die neben der Anzahl der erinnerten Situationen die empfundene Bestätigung durch den Partner und die Beziehungszufriedenheit positiv vorhersagt. Auch wurde eine Interaktion der beiden Variablen Valenz (Zuneigung vs. Abneigung) und Inhalt (Person vs. Sache) erwartet. Alle drei aufgestellten Hypothesen konnten nicht bestätigt werden. Es zeigte sich hingegen ein Haupteffekt von Inhalt (Person > Sache) auf die Beziehungszufriedenheit.

Inwiefern sich die wahrgenommene oder tatsächliche Ähnlichkeit von Paaren positiv auf die Beziehungszufriedenheit auswirkt, hängt von einer weiteren Größe - dem Vergleichsniveau als eine Art Vergleichsmaßstab – ab, welches in einer weiteren Studie genauer untersucht wurde. Um die Hauptfrage zu beantworten, ob zwischen einem Vergleichsniveau für positive Aspekte (Belohnungen) und einem Vergleichsniveau für negative Aspekte (Kosten) differenziert werden kann und wie diese wiederum miteinander aber auch mit weiteren Variablen wie der Beziehungszufriedenheit und den tatsächlich in der Beziehung vorhandenen Belohnungen und Kosten zusammenhängen, bewerteten 341 Probanden verschiedene Belohnungs- und Kostenaspekte in Beziehungen dahingehend, in welchem Ausmaß diese in einer guten Beziehung vorhanden sind. Eine Hauptkomponentenanalyse zeigte, dass bei der Erfassung des Vergleichsniveaus zwischen einem Vergleichsniveau für Belohnungen und einem Vergleichsniveau für Kosten

differenziert werden kann, die beide unkorreliert sind. Anders als erwartet, zeigte sich ein positiver Zusammenhang zwischen dem Vergleichsniveau für Belohnungen und der Beziehungszufriedenheit und ein negativer Zusammenhang zwischen dem Vergleichsniveau für Kosten und der Beziehungszufriedenheit. Der Zusammenhang zwischen der Differenz aus tatsächlich vorhandenen Belohnungen und dem Vergleichsniveau für Belohnungen (= Interaktionsergebnis Belohnungen) stand, wie angenommen, in einem positiven Zusammenhang zur Beziehungszufriedenheit und die Differenz aus tatsächlich vorhandenen Kosten und dem Vergleichsniveau für Kosten (= Interaktionsergebnis Kosten), wie angenommen, in einem negativen Zusammenhang zur Beziehungszufriedenheit. Beide in der Studie entwickelten Vergleichsniveaus zeichnen sich durch hohe interne Konsistenzen, sowie hinreichender Kriteriums- und Konstruktvalidität aus, sodass das Ziel dieser Studie, das Vergleichsniveau messbar zu machen, als gelungen betrachtet werden kann.

Diese in der Studie zuvor entwickelte Skala zur Erfassung des Vergleichsniveaus wurde in einer letzten Laborstudie genutzt, um zu prüfen, ob sich das Vergleichsniveau von Personen experimentell beeinflussen lässt und wie sich dies auf die Beziehungszufriedenheit von Personen auswirkt. Dazu wurden 416 Probanden entweder mit einem sehr zufrieden wirkenden Paar (Aufwärtsvergleich), mit einem weder zufrieden noch unzufrieden wirkenden Paar (Kontrollgruppe) oder mit einem sehr unzufrieden wirkenden Paar (Abwärtsvergleich) konfrontiert. Angenommen wurde, dass bei einem Aufwärtsvergleich das Vergleichsniveau für Belohnungen höher, das Vergleichsniveau für Kosten niedriger und auch die Beziehungszufriedenheit geringer bewertet wird im Vergleich zur Kontrollgruppe oder zum Abwärtsvergleich und dass bei einem Abwärtsvergleich das Vergleichsniveau für Belohnungen niedriger, das Vergleichsniveau für Kosten höher und auch die Beziehungszufriedenheit höher bewertet wird im Vergleich zur Kontrollgruppe oder zum Aufwärtsvergleich. Beide Hypothesen konnten nicht bestätigt werden.

Zum Schluss werden die Ergebnisse vor dem Hintergrund methodischer Limitationen, der praktischen Bedeutsamkeit und daraus abgeleiteter Implikationen für weitere Anwendungsfelder diskutiert und Forschungsausblicke gegeben.

Inhaltsverzeichnis

1 Theoretischer Hintergrund	1
1.1 Einleitung	1
1.2 Beziehungszufriedenheit und deren Bedeutsamkeit	6
1.3 Intra- und extradyadische Faktoren der Beziehungszufriedenheit	7
1.4 Die Austauschtheorie von Thibaut und Kelley (1959) zur Vorhersage der Beziehungszufriedenheit	8
1.5 Intradyscher Einflussfaktor: Der Einfluss von Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit	10
1.5.1 Eine Modifikation der Austauschtheorie von Thibaut und Kelley (1959).....	14
1.5.2 Ähnlichkeit wirkt belohnend	22
1.5.3 Ähnlichkeit reduziert Kosten	24
1.5.4 Wahrgenommene Ähnlichkeit in Abneigungen besonders bedeutsam	26
1.6 Extradyadischer Einflussfaktor: Das Vergleichsniveau	28
1.6.1 Manipulation des Vergleichsniveaus	29
1.7 Überblick und praktische Relevanz	31
2 Studie 1: Eine Skala zur Erfassung des Vergleichsniveaus	36
2.1 Einleitung	36
2.1.1 Methoden zur Skalenkonstruktion	37
2.1.2 Explorative Fragestellungen	37
2.2 Methode	39
2.2.1 Versuchspersonen	39
2.2.2 Versuchsmaterial	40
2.2.3 Versuchsdurchführung	44

2.3 Ergebnisse	45
2.3.1 Beantwortung der explorativen Fragestellung E1	46
2.3.2 Beantwortung der explorativen Fragestellung E2, E3 und E4	54
2.3.3 Beantwortung der explorativen Fragestellung E5 und E6	55
2.3.4 Zusätzliche Analysen	58
2.4 Diskussion	61
3 Studie 2: Der Einfluss von Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit	73
3.1 Einleitung	73
3.1.1 Tatsächliche Ähnlichkeit in Persönlichkeitsmerkmalen	73
3.1.2 Wahrgenommene Ähnlichkeit in Persönlichkeitsmerkmalen	75
3.1.3 Tatsächliche Ähnlichkeit in Interessen	76
3.1.4 Wahrgenommene Ähnlichkeit in Interessen	76
3.1.5 Tatsächliche Ähnlichkeit in Einstellungen	77
3.1.6 Wahrgenommene Ähnlichkeit in Einstellungen	78
3.1.7 Hypothesen	80
3.1.8 Explorative Fragestellung	83
3.2 Methode	83
3.2.1 Versuchspersonen	84
3.2.2 Versuchsmaterial	84
3.2.3 Versuchsdurchführung	89

3.3 Ergebnisse	90
3.3.1 Profilkorrelationen statt einfacher Distanzmaße zur Ermittlung der Ähnlichkeit.....	91
3.3.2 Erfassung der tatsächlichen Ähnlichkeit	92
3.3.3 Erfassung der wahrgenommenen Ähnlichkeit	93
3.3.4 Dyadische Daten	93
3.3.5 Das Akteur-Partner-Interdependenz Modell (APIM)	94
3.3.6 Das Akteur-Partner-Moderator-Modell (APMoM).....	95
3.3.7 Überprüfung der Hypothesen 1 und 3 und Beantwortung der Fragestellung E1	98
3.3.8 Überprüfung der Hypothesen 2 und 4	103
3.3.9 Überprüfung der Hypothesen 5 und 7	104
3.3.10 Überprüfung der Hypothesen 6 und 8	105
3.3.11 Überprüfung der Hypothesen 9 und 11	106
3.3.12 Überprüfung der Hypothesen 10 und 12	107
3.3.13 Überprüfung der Hypothese 13	109
3.3.14 Überprüfung der Hypothese 14	110
3.3.15 Weitere Analysen bezüglich der Skala zur Erfassung des Vergleichsniveaus.....	110
3.4 Diskussion	114

4 Studie 3: Ähnlichkeit in Abneigungen besonders bedeutsam	122
4.1 Einleitung	122
4.1.1 Hypothesen	123
4.2 Methode	124
4.2.1 Versuchspersonen	125
4.2.2 Versuchsmaterial	126
4.2.3 Versuchsdurchführung	127
4.3 Ergebnisse	128
4.3.1 Prüfung der Voraussetzungen	129
4.3.2 Wirksamkeit der Randomisierung	129
4.3.3 Manipulationscheck/Instruktionscheck	130
4.3.4 Prüfung der Hypothesen	132
4.3.5 Zusatzanalyse I: Anpassung der Versuchsbedingungen aufgrund der Ergebnisse des Instruktionschecks	136
4.3.6 Zusatzanalyse II: Anpassung der Versuchsbedingungen aufgrund der Ergebnisse des Instruktionschecks	141
4.3.7 Gegenüberstellung der in Abschnitt 4.3.4, 4.3.5 und 4.3.6 gefundenen Ergebnisse	145
4.3.8 Weitere Analysen: Schwierigkeit der Aufgabe als abhängige Variable (Hauptanalyse)	147
4.3.9 Weitere Analysen: Schwierigkeit der Aufgabe als abhängige Variable (Zusatzanalyse I)	149
4.3.10 Weitere Analysen: Schwierigkeit der Aufgabe als abhängige Variable (Zusatzanalyse II)	151
4.4 Diskussion	153

5 Studie 4: Manipulation des Vergleichsniveaus	161
5.1 Einleitung	161
5.1.1 Hypothesen	161
5.2 Methode	162
5.2.1 Versuchspersonen	162
5.2.2 Versuchsmaterial	163
5.2.3 Versuchsdurchführung	173
5.3 Ergebnisse	174
5.3.1 Prüfung der Voraussetzungen	175
5.3.2 Wirksamkeit der Randomisierung	175
5.3.3 Manipulationscheck	176
5.3.4 Prüfung der Hypothesen	177
5.4 Diskussion.....	181
6 Allgemeine Diskussion.....	189
6.1 Zusammenfassung der Ergebnisse	189
6.2 Methodische Kritik	193
6.3 Konzeptuelle Kritik	194
6.4 Praktische Bedeutsamkeit	195
6.5 Fazit	197
Literaturverzeichnis.....	200

Anhang.....	216
Anhang A. Versuchsmaterial Studie 1.....	216
Anhang B. Korrelationsmatrix Studie 1.....	223
Anhang C. Parallelanalyse Studie 1.....	226
Anhang D. Versuchsmaterial Studie 2.....	227
Anhang E. Versuchsmaterial Vortest Studie 2.....	250
Anhang F. Bewertung Interessen und Einstellungen Vortest Studie 2.....	255
Anhang G. Ergebnisse Studie 2.....	257
Anhang H. Versuchsmaterial Studie 3.....	264
Anhang I. Versuchsmaterial Studie 4.....	272
Anhang J. Vortest 1a zum Bildmaterial.....	288
Anhang K. Im Vortest 1a verwendete Bilder.....	292
Anhang L. Mittlere Beziehungszufriedenheit Vortest 1a Studie 4.....	296
Anhang M. Vortest 1b zum Bildmaterial.....	297
Anhang N. Vortest 2 zu Paarbeschreibungen.....	302
Anhang O. Bewertung Beziehungszufriedenheit Vortest 2 Studie 4.....	307

1 Theoretischer Hintergrund

1.1 Einleitung

Die Beziehungszufriedenheit stellt in der Sozialpsychologie ein häufig und gut erforschtes Konstrukt dar, das durch eine Vielzahl von Einflussfaktoren gekennzeichnet ist. Dabei ist es für das Verständnis enger Beziehungen wichtig, neben der Bedeutung der Beziehungszufriedenheit für den Menschen auch die Einflussfaktoren an sich und deren mögliche Veränderbarkeit näher zu beleuchten, weshalb in der hier vorliegenden Dissertation intra- und extradyadische Determinanten der Beziehungszufriedenheit untersucht werden sollten.

Als intradyadische Einflussgrößen werden dabei Variablen verstanden, die nur im spezifischen Zusammenwirken mit entsprechenden Variablen des Partners / der Partnerin Konsequenzen für die Beziehung haben. Als intradyadischer Faktor wurde in dieser Arbeit die Ähnlichkeit von Paaren untersucht. Diese Variable scheint auch im Alltag und im Laienkonzept von Bedeutung zu sein, wie die Sprichworte „Gleich und gleich gesellt sich gern“ oder „Gegensätze ziehen sich an“ im deutschen Sprachgebrauch verdeutlichen. Auch werden immer mehr Onlinedating-Plattformen damit passende potenzielle Partner aufgrund von gleichen Persönlichkeitsmerkmalen zu filtern. Vor dem Hintergrund der aktuellen Forschungslage kann dies kritisch betrachtet werden. Während es bereits viel Forschung zum Einfluss der tatsächlichen Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit gibt, wurde nur selten auch die wahrgenommene Ähnlichkeit berücksichtigt. Da ein Großteil der Arbeiten die Ähnlichkeit von Paaren immer nur für bestimmte Bereiche, bspw. die Persönlichkeit, getrennt voneinander betrachtet, fehlt bisher eine all umfassende Studie aufgrund derer sich ein gemeinsamer Konsens, also eine einheitliche Erklärung dafür, warum Ähnlichkeit in welchen Bereichen zur Beziehungszufriedenheit beitragen sollte, ableiten lässt. An dieser Stelle wären klar formulierte Vorhersageregeln und präzise Wenn-Dann-Beziehungen zum Einfluss der

Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit zu erwarten. Ein Ziel dieser Arbeit war deshalb, die Prozesse, die dem Einfluss von Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit zugrunde liegen, erneut und unter verbesserter Methodik zu untersuchen, da die bisherige Literatur zumindest im Hinblick auf die Ähnlichkeit von Persönlichkeitsmerkmalen teils widersprüchliche Ergebnisse berichtet. Zusätzlich zur tatsächlichen Ähnlichkeit sollte auch die wahrgenommene Ähnlichkeit in unterschiedlichen Bereichen wie Persönlichkeit, Interessen und Einstellungen erfasst und die Beziehungsdauer als Moderatorvariable berücksichtigt werden, die in der bisherigen Forschung fast gänzlich vernachlässigt wurde. Alle Daten wurden als Paardaten erhoben und mit entsprechenden Auswertungsverfahren für dyadische Daten wie dem Akteur-Partner-Interdependenz-Modell (APIM; Kashy & Kenny, 1999; Kenny, 1996; Kenny, Kashy & Cook, 2006) angemessen ausgewertet, was in der überwiegenden Zahl der publizierten Studien nicht gemacht wurde. Hypothesen wurden aufgrund von Überlegungen dahingehend, warum und über welchen Weg die Ähnlichkeit Einfluss auf die Beziehungszufriedenheit haben sollte, abgeleitet. Erstmals sollte darüber hinaus mit diesem Projekt somit auch der vermittelnde Weg der Ähnlichkeit über die Erhöhung der Belohnungen oder Reduktion der Kosten in einem austauschtheoretischen Bezugsrahmen (Thibaut & Kelley, 1959; Kelley & Thibaut, 1978) auf die Beziehungszufriedenheit analysiert werden. Zusätzlich sollte zwischen interaktionsrelevanten und nicht-interaktionsrelevanten Persönlichkeitseigenschaften, Interessen und Einstellungen differenziert werden.

Das zweite Forschungsziel dieser Arbeit bestand darin, in Anknüpfung an die Aussage „bad is stronger than good“ von Baumeister, Bratslavsky, Finkenauer und Vohs (2001, S. 323) zu untersuchen, ob die wahrgenommene Ähnlichkeit in Bezug auf Dinge, die von beiden Partnern einer Paarbeziehung nicht gemocht werden (Abneigungen) als belohnender empfunden wird und somit einen stärkeren Effekt auf die Beziehungszufriedenheit hat im

direkten Vergleich zu Dingen, die von beiden Partnern gemocht werden (Zuneigungen). Der Einfluss dieser Art von Ähnlichkeit, nämlich in Abneigungen, scheint ebenfalls bereits im Alltag und somit im Laienkonzept von Personen berücksichtigt zu sein. So gibt es mittlerweile eine Dating-App namens „Hater“, die Personen bei der Partnersuche auf Basis gleicher „dislikes“ matcht.

Als extradyadischer Faktor hingegen sollte das Vergleichsniveau im Sinne der Austauschtheorie von Thibaut und Kelley (1959) im Fokus stehen, welches als eine Art Vergleichsmaßstab definiert werden kann, mit dem die eigene Beziehung ins Verhältnis gesetzt wird (Thibaut und Kelley, 1959). Das Vergleichsniveau bestimmt, in welchem Ausmaß sich die durch Ähnlichkeit erhöhten Belohnungen oder reduzierten Kosten positiv auf die Beziehungszufriedenheit auswirken und wird durch vorherige Erfahrungen in der Beziehung, aber auch durch die Beobachtung von Beziehungen im sozialen Umfeld, geformt. Zum Vergleichsniveau als weitere Determinante der Beziehungszufriedenheit hingegen liegen bisher kaum Forschungsarbeiten vor. So ist es aktuell noch nicht möglich, das Vergleichsniveau anhand einer Skala zu messen, weshalb das dritte Forschungsziel dieser Arbeit darin bestand, zunächst eine Skala zur Erfassung des Vergleichsniveaus zu entwickeln, um dann in einem weiteren Schritt zu prüfen, ob sich das Vergleichsniveau von Personen experimentell manipulieren lässt und welche Konsequenzen sich dadurch für die Beziehungszufriedenheit ergeben (viertes Forschungsziel).

Alle vier Forschungsziele im Einklang betrachtet sind insofern relevant, da durch entsprechende Interventionen, wie zum Beispiel durch die Vermittlung von Ähnlichkeit (ggf. vor allem in Abneigungen), die Belohnungen erhöht werden können und gleichzeitig die Erwartung an das Ausmaß der vorhandenen Belohnungen (Vergleichsniveau) durch entsprechende Manipulationen reduziert werden kann. Beide Einflussfaktoren stehen somit in

einem engen Zusammenhang zueinander und sind über die Austauschtheorie miteinander verknüpft.

Im Folgenden wird im ersten Abschnitt zunächst auf die Bedeutung und Wichtigkeit von Beziehungen verwiesen. Im weiteren Verlauf wird dann auf Einflussfaktoren der Beziehungszufriedenheit und deren Einbettung in die Austauschtheorie von Thibaut und Kelley (1959) eingegangen. Dazu wird zunächst die Ähnlichkeit von Paaren als intradyadischer Einflussfaktor betrachtet, indem ein modifiziertes Modell der Austauschtheorie vorgeschlagen und im Anschluss erste Annahmen des Einflusses von Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit abgeleitet werden. Anhand des modifizierten Modells der Austauschtheorie von Thibaut und Kelley (1959) erfolgt anschließend ein Übergang zum Vergleichsniveau, das in dieser Arbeit als extradyadischer Faktor untersucht wird und zu welchem ebenfalls erste Annahmen bzgl. des Einflusses auf die Beziehungszufriedenheit formuliert werden. Es folgt ein Überblick und eine Verdeutlichung der praktischen Relevanz dieses Dissertationsthemas.

Im zweiten Abschnitt ist Studie 1 beschrieben, in der erstmals eine Skala zur Erfassung des Vergleichsniveaus entwickelt werden sollte. Um die in dieser Studie entwickelte Skala in den nächsten Studien einsetzen zu können, wurde diese Untersuchung an erster Stelle des gesamten Vorhabens durchgeführt. Probanden bewerteten dazu 37 Aspekte von Beziehung hinsichtlich dessen, in welchem Ausmaß diese in einer guten Beziehung vorhanden sind. Weitere Maße, wie das Vorhandensein von Belohnungen und Kosten in der Beziehung und die Beziehungszufriedenheit, wurden erhoben.

Im dritten Abschnitt wird Studie 2 dargestellt, in der die Ähnlichkeit von Paaren als intradyadischer Einflussfaktor und dessen Auswirkung auf die Beziehungszufriedenheit in Abhängigkeit von der Beziehungsdauer untersucht wurde. Paare erhielten dazu einen Fragebogen, in dem verschiedene Variablen wie die Persönlichkeit, Einstellungen und

Interessen abgefragt wurden und auf dessen Basis sowohl die tatsächliche als auch die wahrgenommene Ähnlichkeit von Paaren ermittelt werden konnte. Dabei wurde als methodische Besonderheit die Abhängigkeit der erhobenen Daten beachtet und die statistische Abhängigkeit der Antworten innerhalb der Paare bei der Auswertung berücksichtigt, indem entsprechende Verfahren zur Auswertung wie das *Akteur-Partner-Interdependenz-Modell* (APIM; Kashy & Kenny, 1999; Kenny, 1996; Kenny, Kashy und Cook, 2006) bzw. das *Akteur-Partner-Moderator-Modell* (APMoM; Ledermann & Bodenmann, 2006) herangezogen wurden.

Im vierten Abschnitt ist Studie 3 beschrieben, die sich ebenfalls mit wahrgenommener Ähnlichkeit beschäftigte und sich der Frage widmete, ob das Teilen gemeinsamer Abneigungen für die Qualität der Paarbeziehung bedeutsamer ist als das Teilen gemeinsamer Zuneigungen. In einem Laborexperiment sollten sich die Probanden an eine oder fünf Ähnlichkeiten erinnern, in denen sie mit ihrem Partner bzgl. einer Sache oder Person entweder das gleiche mochten (geteilte Zuneigung) oder das gleiche nicht mochten (geteilte Abneigung). Das Ausmaß, in dem sich die Probanden durch ihren Partner in ihren Einstellungen/Fähigkeiten bestätigt fühlen, sowie die Beziehungszufriedenheit wurden als abhängige Variablen erfasst.

Im Anschluss wird im fünften Abschnitt Studie 4 dargestellt, in der das Vergleichsniveau, das maßgeblich durch das soziale Umfeld eines Paares geformt wird, als ein weiterer Einflussfaktor außerhalb der Paarebene untersucht wurde. Dies soll verdeutlichen, dass neben intradyadischen Faktoren auch extradyadische Faktoren für die Bewertung von Beziehungen von großer Bedeutung sind und dass beide Größen vor dem Hintergrund eines austauschtheoretischen Ansatzes wichtige Einflussfaktoren der Beziehungszufriedenheit darstellen, die nicht völlig unabhängig voneinander betrachtet werden sollten. In einem Laborexperiment wurden Probanden entweder mit einem sehr

zufrieden wirkenden Paar (Aufwärtsvergleich), mit einem weder zufrieden noch unzufrieden wirkenden Paar (Kontrollgruppe) oder mit einem sehr unzufrieden wirkenden Paar (Abwärtsvergleich) konfrontiert. Im Anschluss wurde das Vergleichsniveau über die in Studie 1 entwickelte Skala erfasst. Als weitere abhängige Variable wurde die Beziehungszufriedenheit erhoben.

Anschließend beinhaltet der sechste Abschnitt eine allgemeine Diskussion, in der die durchgeführten Studien zunächst gegenübergestellt und die Ergebnisse zusammengefasst werden. Nach einer kritischen Betrachtung der Methodik werden die praktische Bedeutsamkeit der Befunde und die sich daraus herleitenden Implikationen für die Praxis diskutiert, bevor ein abschließendes Fazit folgt.

1.2 Beziehungszufriedenheit und deren Bedeutsamkeit

Jeder Mensch besitzt das Bedürfnis nach engen Beziehungen und dass Paarbeziehungen für die Menschen bedeutsam sind, zeigt sich auch daran, dass Deutsche die Ehe und Partnerschaft im Allgemeinen für ein glückliches Leben sehr wichtig finden (Statistisches Bundesamt, 2006, zitiert nach Hassebrauck, 2013, S. 9). Dabei ist es allerdings nicht nur von Bedeutung überhaupt eine Beziehung zu führen, sondern vor allem ist die Qualität der Beziehung entscheidend, denn eine glückliche und harmonische Partnerschaft ist für die meisten Menschen ein wichtiger Aspekt ihres physischen (Robles, Slatcher, Trombello, & McGinn, 2014) und psychischen Wohlbefindens (Saphire-Bernstein und Taylor, 2013). So zeigte sich in einer Untersuchung von Jaremka, Glaser, Malarkey und Kiecolt-Glaser (2013), dass Personen in unglücklicheren Paarbeziehungen mit der Zeit eine höhere Verminderung zellulärer Immunfunktionen aufwiesen als Personen in weniger unglücklicheren Beziehungen. Kiecolt-Glaser et al. zeigten zudem 2005, dass Paare, nachdem

sie in eine Konfliktsituation mit ihrem Partner gebracht wurden, im Anschluss eine längere Wundheilungszeit hatten im Vergleich zu einer Interaktion mit ihrem Partner, in der sie soziale Unterstützung erfuhren. Auch war bei Personen, die eine Bypass-Operation hatten, die Überlebenswahrscheinlichkeit bei einer hohen Beziehungszufriedenheit ca. dreimal höher im Vergleich zu einer niedrigen Beziehungszufriedenheit (King und Reis, 2012). Cao, Zhou, Fang und Fine fanden 2017 heraus, dass sowohl die wahrgenommene Beziehungszufriedenheit aus Sicht der Frau als auch die aus Sicht des Mannes negativ mit den jeweils eigenen depressiven Symptomen, die zwei Jahre später erfasst wurden, korrelierten. Diese Befunde verdeutlichen die Wichtigkeit der Beziehungszufriedenheit und zeigen den Stellenwert der Forschung bzgl. derer Einflussfaktoren auf.

1.3 Intra- und extradyadische Faktoren der Beziehungszufriedenheit

Angesichts der vielfältigen Konsequenzen enger Beziehungen ist es nicht verwunderlich, dass eine Vielzahl von Forschungsarbeiten mit unterschiedlichen theoretischen Hintergründen der Frage nachgeht, welche Faktoren die Qualität einer Paarbeziehung beeinflussen und was eine subjektiv glückliche Beziehung ausmacht.

Differenziert werden muss dabei zwischen intradyadischen und extradyadischen Einflussfaktoren. Dem dyadischen Charakter einer Paarbeziehung entsprechend, berühren die meisten bisher untersuchten Determinanten der Beziehungsqualität intradyadische Einflussgrößen, also Variablen, die nur im spezifischen Zusammenwirken mit entsprechenden Variablen des Partners / der Partnerin Konsequenzen für die Beziehung haben. Das ist primär die Ähnlichkeit als interpersonaler Faktor, die sich seit den Anfängen der empirischen Beziehungsforschung (Terman, 1938) relativ konsistent als wichtiger Prädiktor der Beziehungsqualität erwies. Dabei kann ebenfalls das soziale Umfeld als extradyadischer

(intrapersonaler) Faktor Einfluss auf die Beziehungszufriedenheit nehmen. Schließlich dient uns unser soziales Umfeld als Maßstab, mit dem wir unsere eigene Beziehung vergleichen können oder vielleicht sogar zwangsläufig vergleichen. Dieser Vergleich formt die Erwartung, die wir an unsere Beziehung haben und geht unter der Bezeichnung Vergleichsniveau in die Bewertung der Zufriedenheit mit ein (Thibaut & Kelley, 1959). Diese beiden Einflussgrößen, die Ähnlichkeit der Paare als intra- und das soziale Umfeld der Paare als extradyadischer Faktor, stellen den Kern dieser Arbeit dar und sollen unter der Berücksichtigung eines austauschtheoretischen Ansatzes (Thibaut & Kelley, 1959) in dieser Arbeit untersucht werden.

1.4 Die Austauschtheorie von Thibaut und Kelley (1959) zur Vorhersage der Beziehungszufriedenheit

In den austauschtheoretischen Überlegungen von Thibaut und Kelley (1959) spiegelt sich die Idee von intra- und extradyadischen Einflussgrößen wider. Nach Thibaut und Kelley gehen Beziehungen sowohl mit Belohnungen als auch mit Kosten einher. Die Belohnungen sind dabei sehr vielseitig und können so etwas wie Zuneigung; Liebe; Vertrauen; Geborgenheit; aber auch Geld oder physische Attraktivität sein. Kosten hingegen sind so etwas wie Zeit, die in die Beziehung investiert wird; Geld; Zurückweisung oder auch Konflikte, die mit Reibungsverlusten einhergehen. Foa und Foa (1974) ermittelten sechs Bereiche von Belohnungen bzw. Ressourcen in sozialen Beziehungen: Liebe; Status; Informationen; Geld; Güter, sowie Dienste bzw. Dienstleistungen. Safilios-Rothschild (1976) berichtet hingegen von sieben Bereichen, in denen Ressourcen zwischen Ehepaaren ausgetauscht werden: Sozioökonomisch (z. B. Geld oder Prestige); affektiv (z. B. Liebe); expressiv (z. B. Verständnis, Unterstützung); kameradschaftlich (z. B. Freizeit); Sex;

Dienstleistungen (z. B. Haushalt, Kindererziehung) und Macht. Da sich die von Foa und Foa (1974) berichteten Bereiche von Ressourcen auf soziale Beziehungen im Allgemeinen und nicht auf romantische Beziehungen beziehen und sich die von Safilios-Rotschild (1976) genannten Bereiche allein auf die Intuition des Autors und nicht auf empirische Untersuchungen stützen, führten Sedikides, Oliver und Campbell (1994) eine Studie durch, in der sie gezielt untersuchten mit welchen Belohnungen und Kosten romantische Beziehungen einhergehen. Als Belohnungen stellten sich in dieser Untersuchung die Gemeinschaft oder Zugehörigkeit; sexuelle Belohnungen; sich geliebt fühlen oder sich gegenseitig lieben; Intimität; Expertise in Beziehungen; Selbstverwirklichung oder Selbstverständnis; höheres Selbstwertgefühl; Exklusivität; sich sicher fühlen; soziale Unterstützung durch Freunde oder Verbündete des Partners; sich glücklich oder stolz fühlen und mehr über das andere Geschlecht zu lernen, heraus. Als Kosten konnten fehlende Freiheit, um soziale Kontakte zu knüpfen oder sich zu verabreden; Zeit oder Aufwand, der betrieben werden muss; Verlust der eigenen Identität; sich schlecht fühlen oder sich um die Beziehung sorgen; Streit; erhöhte Abhängigkeit vom Partner; finanzielle Einbußen; Verlust von Privatsphäre und Verlust von Unvoreingenommenheit gegenüber Partnerschaft und Liebe identifiziert werden. Somit gibt es eine ganze Reihe von Belohnungen und Kosten, mit denen romantische Beziehungen einhergehen und die nach der Austauschtheorie von Thibaut und Kelley (1959) die Beziehungszufriedenheit beeinflussen. Wie hoch die Belohnungen und Kosten ausfallen kann hier als intradyadische Größe angesehen werden, deren Höhe unmittelbar von dem Verhalten des Interaktionspartners abhängig ist. Werden Belohnungen und Kosten miteinander verrechnet, so ergeben sich die Ergebnisse einer Interaktion (Abbildung 1).



Abbildung 1: Die Ergebnisse einer Interaktion ergeben sich nach der Austauschtheorie von Thibaut und Kelley (1959) aus der Differenz von Belohnungen und Kosten.

Laut der Austauschtheorie von Thibaut und Kelley (1959) wirkt diese Differenz aus Belohnungen und Kosten aber nicht unmittelbar auf die Beziehungszufriedenheit, sondern wird vorab mit dem Vergleichsniveau ins Verhältnis gesetzt (Abbildung 2). Das Vergleichsniveau dient dabei als ein Vergleichsmaßstab und spiegelt die Erwartung wider, in welchem Ausmaß Belohnungen und Kosten in einer Beziehung vorhanden bzw. wie hoch die Ergebnisse sein sollten. Geformt wird das Vergleichsniveau durch eigene Erfahrungen aus vorherigen Beziehungen und Informationen über Beziehungen aus dem eigenen sozialen Umfeld, kann aber auch bspw. durch Informationen, die durch Medien vermittelt werden, geprägt sein. Beim Vergleichsniveau handelt es sich somit um eine extradyadische Einflussgröße, dessen Höhe durch Faktoren außerhalb der eigenen Paarbeziehung determiniert ist.



Abbildung 2: Die Zufriedenheit berechnet sich nach der Austauschtheorie von Thibaut und Kelley (1959) aus der Differenz der Ergebnisse und dem Vergleichsniveau.

1.5 Intradysadischer Einflussfaktor: Der Einfluss von Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit

Während die Bedeutung von Ähnlichkeit in Einstellungen und beziehungsrelevanten Kognitionen für die Beziehungszufriedenheit unstrittig ist (vgl. Hassebrauck & Schwarz,

2016), gilt das nicht uneingeschränkt für die Ähnlichkeit in Persönlichkeitseigenschaften. Verschiedene Autoren berichten von einer förderlichen Wirkung von Ähnlichkeit in Persönlichkeitsmerkmalen. So konnten Shiota und Levinson (2007) einen positiven Zusammenhang zwischen der Ähnlichkeit von Paaren im Hinblick auf Verträglichkeit und der Beziehungszufriedenheit finden. Barelds und Barelds-Dijkstra untersuchten 2007 den Zusammenhang zwischen der Ähnlichkeit von Paaren im Hinblick auf Gewissenhaftigkeit und der Beziehungszufriedenheit, allerdings unterschieden die Autoren zusätzlich zwischen drei Arten von Beziehungen. So teilten sie die Paare, die sich bereits vor dem Beginn der Paarbeziehungen kannten und befreundet waren, in die Gruppe *friendship first* und die Paare, die das damalige Kennenlernen und den Beginn der Paarbeziehung als Liebe auf den ersten Blick bezeichneten, in die Gruppe *love at first sight* ein. Zusätzlich gab es eine dritte Gruppe für all die Paare, die den vorherigen beiden Gruppen nicht zugeteilt werden konnten. Diese Gruppe erhielt den Namen *between relationship*. Vor allem in den Gruppen *friendship first* und *love at first sight* zeigte sich ein positiver Zusammenhang zwischen der Ähnlichkeit von Paaren im Hinblick auf Gewissenhaftigkeit und der Beziehungszufriedenheit. Zudem konnten Barelds und Barelds-Dijkstra (2007) in der Gruppe *friendship first* einen positiven Zusammenhang zwischen der Unähnlichkeit der Paare bzgl. des Merkmals Extraversion und der Unzufriedenheit in der Beziehung beobachten. Dieser positive Zusammenhang zwischen der Ähnlichkeit bzgl. Extraversion und der Beziehungszufriedenheit konnte bereits 1991 von Russell und Wells und auch im Anschluss von Luo (2009) und Dyrenforth, Kashy, Donnellan und Lucas (2010) gefunden werden. Bleske-Rechek, Remiker und Baker (2009) konnten darüber hinaus nicht nur einen positiven Zusammenhang zwischen der Beziehungszufriedenheit von Paaren und der Ähnlichkeit im Hinblick auf Extraversion, sondern auch im Hinblick auf Religiosität und des Selbstwertes finden. Russell und Wells (1991) und Robins, Caspi und Moffitt (2000) fanden einen positiven Zusammenhang

zwischen der Ähnlichkeit innerhalb der Paare im Hinblick auf Neurotizismus und der Zufriedenheit mit der Beziehung und Luo und Klohn zeigten 2005, dass eine höhere Ähnlichkeit innerhalb der Paare im Bereich der Disinhibition mit einer höheren Beziehungszufriedenheit einherging. Bezüglich des Zusammenhangs zwischen der Ähnlichkeit von Paaren hinsichtlich des Merkmals Offenheit für Erfahrung und der Beziehungszufriedenheit gibt es wenig Forschung. Eine Studie von Gattis, Berns, Simpson & Christensen (2004) deutet daraufhin, dass sich glückliche Paare bzgl. dieses Merkmals am meisten ähneln. Dass eine hohe Ähnlichkeit von Paaren mit einer hohen Beziehungszufriedenheit assoziiert ist, konnte auch Gaunt (2006) finden. Dabei zeigte sich ein größerer Zusammenhang zwischen der Beziehungszufriedenheit und der Ähnlichkeit in Wertevorstellungen und in geschlechtsbezogenen Persönlichkeitseigenschaften, die mit dem von Bem (1974) entwickelten Fragebogen zur Geschlechtsrollenidentität erfasst wurden, im Vergleich zur Ähnlichkeit in Einstellungen und Religiosität. Zudem stellten Lye und Biblarz bereits 1993 fest, dass Paare, die sich im Hinblick auf die traditionelle Geschlechterrollenorientierung ähnlicher waren, auch von einer höheren Beziehungszufriedenheit berichteten.

Jedoch gibt es auch einige Studien, die keinen Zusammenhang zwischen der Ähnlichkeit von Partnern innerhalb einer Beziehung und der Beziehungszufriedenheit fanden bzw. diesbezüglich inkonsistente Ergebnisse finden konnten (Dyrenforth et al., 2010; Gattis et al., 2004; Gaunt, 2006; Watson, Klohn, Casillas, Nus Simms, & Haig et al., 2004). Hassebrauck konnte 1990 z. B. nur einen positiven Effekt der Ähnlichkeit von Paaren hinsichtlich ihrer Persönlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit des Mannes, nicht aber jedoch auf die Beziehungszufriedenheit der Frau finden und Arránz Becker (2013) konnte einen Effekt von Ähnlichkeit in bestimmten Persönlichkeitsbereichen auf die

Beziehungszufriedenheit nur bei bereits länger existierenden Beziehungen und somit in Abhängigkeit der Beziehungsdauer beobachten.

Alle zuvor genannten Effekte von Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit beziehen sich dabei auf die tatsächliche Ähnlichkeit, also das Ausmaß, wie ähnlich sich die Paare bzgl. eines Merkmals wirklich sind. Neben der tatsächlichen Ähnlichkeit muss aber auch die wahrgenommene Ähnlichkeit berücksichtigt werden, die oft ein besserer Prädiktor der Beziehungszufriedenheit ist (Hassebrauck, 1990, 1996). So konnten Murray, Holmes und Griffin (1996a, 1996b) und Murray, Holmes, Bellavia, Griffin und Dolderman (2002) zeigen, dass es nicht die tatsächliche Ähnlichkeit ist, die eine hohe Zufriedenheit mit der Beziehung vorhersagt, sondern vielmehr die wahrgenommene Ähnlichkeit, die die Annahme stützt, dass der Partner einen selbst widerspiegelt. Ob der Partner einem nun auch tatsächlich ähnlich ist, sei dabei weniger entscheidend. Allein die Wahrnehmung, dass der Partner einem selbst ähnlich ist, reiche aus. Hassebrauck (1990) führte eine Studie durch, in der er ebenfalls die Ähnlichkeit von Paaren in verschiedenen Bereichen erfasste, dabei aber in dem Bereich Einstellungen zwischen tatsächlicher und wahrgenommener Ähnlichkeit differenzierte. Die tatsächliche Ähnlichkeit erfasste Hassebrauck, indem die Partner selbst Angaben zu ihrer Persönlichkeit, ihren Hobbys, ihren Freizeitinteressen und Einstellungen machten. Um die wahrgenommene Ähnlichkeit im Bereich Einstellungen zu erfassen, ließ Hassebrauck die Items aus dem Bereich Einstellungen von den Probanden noch ein zweites Mal bewerten mit der Instruktion, sich in die Lage des Partners / der Partnerin zu versetzen und so zu antworten, wie der Partner / die Partnerin es tun würde. Auf diesem Weg konnte Hassebrauck auch die wahrgenommene Einstellungsähnlichkeit erfassen. Dabei stellte sich die wahrgenommene Einstellungsähnlichkeit aus Sicht der Frau als einziger Prädiktor heraus, um die Qualität der Paarbeziehung aus Sicht der Frau vorherzusagen. Auch die wahrgenommene Einstellungsähnlichkeit aus Sicht des Mannes war der wichtigste Prädiktor, um die Qualität

der Paarbeziehung aus Sicht des Mannes vorherzusagen und war somit ein bedeutsamerer Prädiktor als die tatsächliche Ähnlichkeit im Bereich der Persönlichkeit. Hassebrauck konnte somit sowohl die Überlegenheit der Einstellungsähnlichkeit im Vergleich zur Ähnlichkeit im Bereich der Persönlichkeit herausstellen als auch die Wichtigkeit der wahrgenommenen Ähnlichkeit im Vergleich zur tatsächlichen Ähnlichkeit aufzeigen.

Während Hassebrauck, im Gegensatz zu Arránz Becker (2013), nicht nur die tatsächliche, sondern auch die wahrgenommene Ähnlichkeit, zumindest im Bereich der Einstellungen, berücksichtigte, wurde die Beziehungsdauer jedoch nicht wie bei Arránz Becker als Moderator bei der Auswertung herangezogen. So liegen bis dato keine Studien vor, die über die tatsächliche Ähnlichkeit hinaus auch die wahrgenommene Ähnlichkeit erfassen und die Beziehungsdauer als mögliche Moderatorvariable simultan berücksichtigen.

Die Forschungsfrage, ob es nun die tatsächliche oder die wahrgenommene Ähnlichkeit innerhalb von Paaren ist, und, ob es nun die Ähnlichkeit im Hinblick auf Persönlichkeitsmerkmale oder die Ähnlichkeit im Hinblick auf Einstellungen oder Interessen ist, die sich positiv auf die Beziehungszufriedenheit auswirkt, und welchen Einfluss dabei die Beziehungsdauer nimmt, kann anhand der bisherigen Literatur nicht hinreichend beantwortet werden. Diese Arbeit soll Aufschluss darüber geben und zusätzlich erklären, vermittelnd über welchen Prozess Ähnlichkeit zu einer höheren Beziehungszufriedenheit beiträgt. Um eine Vermittlung über Belohnungen bzw. Kosten aufzuzeigen, wurde die Austauschtheorie von Thibaut und Kelley (1959) für diese Arbeit entsprechend modifiziert.

1.5.1 Eine Modifikation der Austauschtheorie von Thibaut und Kelley (1959)

Um zu erklären, über welchen Weg die Ähnlichkeit zu einer höheren Beziehungszufriedenheit beitragen kann, soll das Modell (Abbildung 3) zunächst näher erläutert werden. Wie im Original bei Thibaut und Kelley (1959) steht zunächst die Annahme,

dass Beziehungen immer mit Belohnungen und Kosten einhergehen. Neben solchen spezifischen Belohnungskomponenten wie Zuneigung, Liebe und Vertrauen stellt dabei auch die Bestätigung eine weitere Belohnungskomponente dar. Unter Bestätigung wird das Ausmaß gefasst, indem das Bedürfnis die eigenen Einstellungen und Fähigkeiten zu überprüfen (Festinger, 1954), befriedigt wird. Als eine weitere spezifische Kostenkomponente werden in diesem Modell die Konflikte angeführt, die mit Reibungsverlusten einhergehen. Die Bestätigung als Belohnungskomponente bzw. die Konflikte als Kostenkomponente sind in diesem modifizierten Modell explizit eingezeichnet, um den vermittelnden Weg der Ähnlichkeit über eine Erhöhung der Belohnungen bzw. eine Reduktion der Kosten aufzuzeigen.

Im Gegensatz zur Annahme von Thibaut und Kelley wird in diesem Modell nicht davon ausgegangen, dass die Belohnungen und Kosten unmittelbar zueinander ins Verhältnis gesetzt werden, sondern angenommen, dass diese beide Größen zunächst an dem jeweiligen Vergleichsniveau für Belohnungen bzw. dem für Kosten gemessen werden.

Angenommen wird, dass sich das Vergleichsniveau für Belohnungen aus mehreren Komponenten zusammensetzt, nämlich aus je einer Vorstellung darüber, in welchem Ausmaß eine spezifische Belohnungskomponente in einer guten Beziehung vorhanden sein sollte. Konkret auf die Bestätigung als Belohnungskomponente bezogen bedeutet dies, dass eine Person eine Vorstellung darüber hat, in welchem Ausmaß das Bedürfnis nach Bestätigung in einer guten Beziehung erfüllt werden sollte. So ist es auch bei den Kosten. Personen haben für jede Art von Kosten eine Vorstellung darüber, wie viele Konflikte bspw. in einer guten Beziehung vorhanden sein sollten. Diese einzelnen Vergleichsniveaus können zu den beiden globalen Vergleichsniveaus (Vergleichsniveau für Belohnungen und Vergleichsniveau für Kosten) zusammengefasst oder als einzelne Dimensionen betrachtet werden. Die Modifikation ist wichtig, da Clark und Grote (1998) zeigen konnten, dass die Höhe der in

einer Beziehung vorhandenen Kosten nicht unmittelbar mit einer niedrigen Beziehungszufriedenheit einhergeht, sondern vor allem die Kosten, die Aspekte beinhalten, die nicht bspw. aufgrund eines Fehlverhaltens des Partners entstehen, sondern vielmehr durch die Bereitschaft, die Bedürfnisse des Partners zu befriedigen und dafür selbst Zugeständnisse zu machen, die Beziehungszufriedenheit sogar positiv vorhersagen. Entscheidend ist demnach also nicht allein die Höhe der Kosten, sondern diese in Abhängigkeit der Vorstellung darüber (Erwartung), in welchem Ausmaß diese in einer Beziehung vorhanden sein sollten.

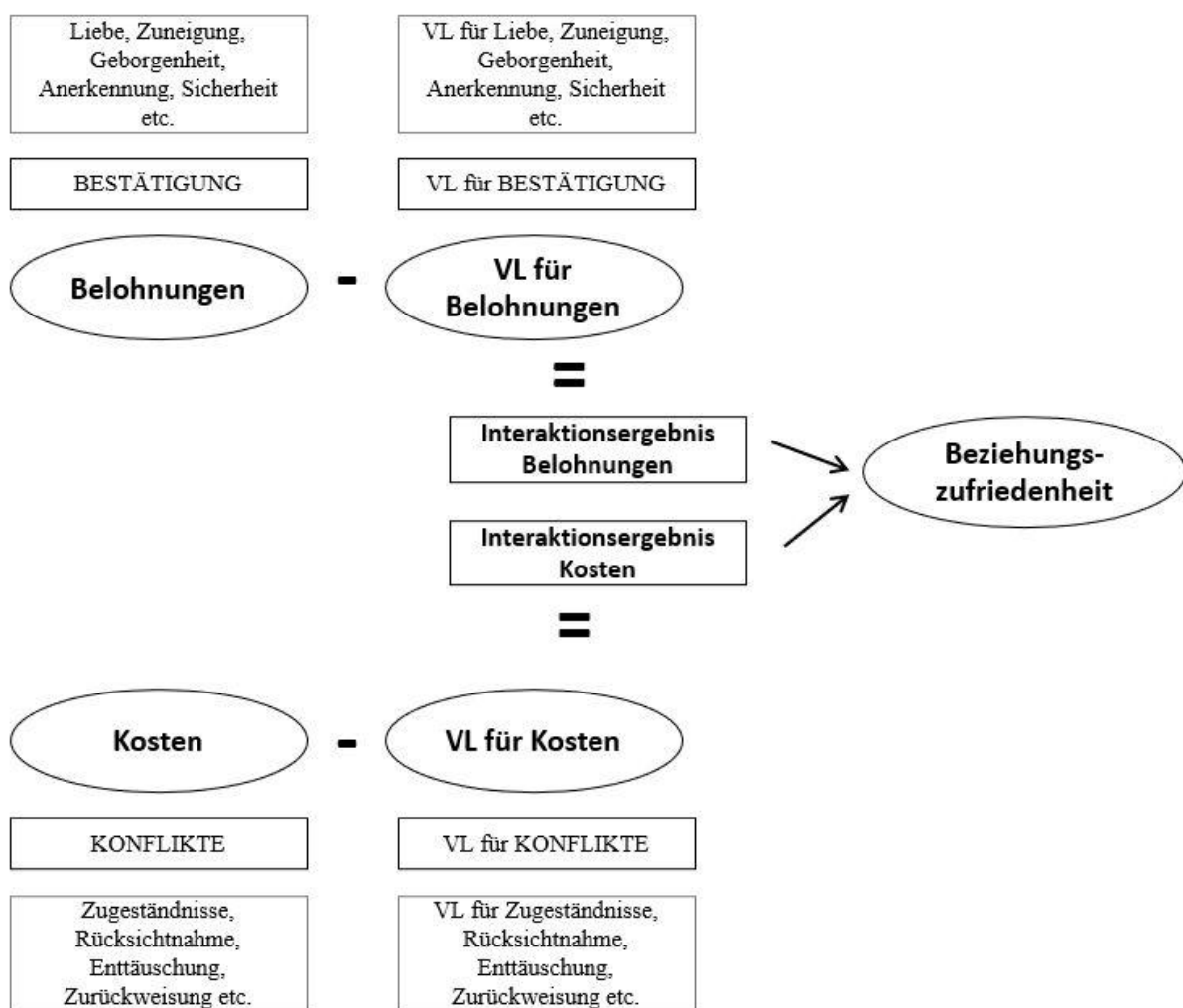


Abbildung 3. Modifiziertes Modell der Austauschtheorie von Thibaut und Kelley (1959).

Hier wird noch einmal deutlich, warum es sich beim Vergleichsniveau um eine extradyadische Größe handelt. Denn nicht die absolute Höhe der Belohnungen und Kosten,

auf die der Partner unmittelbar Einfluss hat, sondern die individuelle Vorstellung eines Partners darüber, wie hoch diese sein sollten, ist hier entscheidend. Diese individuelle Vorstellung entsteht durch soziale Vergleiche, weshalb das Vergleichsniveau als extradyadische Größe bezeichnet wird.

Durch diese wichtige Modifikation, nämlich der Annahme, dass es ein Vergleichsniveau für Belohnungen und ein Vergleichsniveau für Kosten gibt und sich diese wiederum aus den Vergleichsniveaus der jeweils einzelnen Belohnungs- bzw. Kostenkomponenten zusammensetzen, erlaubt es ebenfalls zu erklären, wie es zu einer fatalen Attraktion in einer Beziehung kommen kann. Die Beobachtung, dass die Qualitäten eines Partners, die zu Beginn als besonders faszinierend empfunden werden, genau diese sind, die nach einer Trennung als negativ im Sinne von Schwächen oder Makel betrachtet werden, bezeichnet Felmlee (1995; 1998) als fatale Attraktion. Nach dem modifizierten Modell der Austauschtheorie kann dieses Phänomen damit erklärt werden, dass sich die Bewertung von Belohnungen und Kosten und somit die Erwartung, in welchem Ausmaß diese Komponenten in einer guten Beziehung vorhanden sein sollten, verändert hat. So kann es z. B. sein, dass eine Mutter von zwei Kindern es zunächst gut findet, wenn ihr Mann plötzlich auf Geschäftsreisen im Ausland muss und mehrere Wochen am Stück unterwegs ist. Die Anerkennung und Bewunderung, die sie als Familie von Außenstehenden bekommen ist hoch und es fühlt sich gut an, Ehefrau eines Mannes zu sein, der einen solch hohen Status hat, aufgrund dessen er im Ausland unentbehrlich ist. Dies stellt eine Belohnungskomponente in Form von Sozialprestige dar, das die Ehefrau durch den Partner erhält. Zudem verdient der Mann durch die Auslandseinsätze sehr gut und die Belohnungen in Form von finanziellen Ressourcen, die der Ehemann mit seiner Frau teilt, sind sehr hoch. Das Vergleichsniveau für diese beiden Belohnungskomponenten, also die Erwartung, in welchem Ausmaß das Sozialprestige, das man durch den Partner erhält und die finanziellen Ressourcen, die der

Partner mit einem teilt, in einer guten Beziehung vorhanden sein sollten, ist aufgrund der bisherigen Vergleichsprozesse noch sehr gering, was dazu führt, dass diese belohnenden Komponenten sehr positiv gewertet werden und die netto Belohnungen (Belohnungen – Vergleichsniveau für Belohnungen) hoch sind. Die mit dieser beruflichen Veränderung des Mannes einhergehenden Kosten wie z. B. die Tatsache, dass die Ehefrau während der Auslandsinsätze ihres Mannes mit den Kindern allein Zuhause ist und die Frau nicht nur die Erziehungsarbeit, sondern auch den Haushalt in dieser Zeit allein meistern muss, fällt zu Beginn der beruflichen Veränderung noch nicht so stark ins Gewicht. Die Kosten sind zwar von Beginn an hoch, die Vorstellung darüber, wie hoch diese Kosten sein dürfen, jedoch auch, sodass die netto Kosten (Kosten – Vergleichsniveau für Kosten) gering ausfallen. Obwohl sich objektiv betrachtet an der Situation der Familie und an dem Job des Mannes und somit auf der Paarebene an sich (intradysch betrachtet) nichts verändert, kann es dazu kommen, dass die Ehefrau plötzlich unzufrieden wird, da sich in ihr selbst (extradysch betrachtet) etwas verändert, worauf der Mann keinen Einfluss hat. Es kann genau dann zur Unzufriedenheit kommen, wenn sich die Vorstellung der Ehefrau über eine gute Beziehung bzw. ihre Erwartung hinsichtlich der Belohnungs- und Kostenkomponenten in einer Beziehung plötzlich verändert. Dies kann z. B. dadurch begründet sein, dass sie in der Zeit, in der ihr Mann beruflich unterwegs ist, mehr Zeit mit ihrem sozialen Umfeld verbringt, sich mit ihren Freundinnen über deren Beziehungen unterhält und dies ihr Vergleichsniveau hinsichtlich Belohnungen und / oder Kosten verändert. So könnte zum einen das Sozialprestige, das sie durch den Partner erhält und die finanziellen Ressourcen, die ihr Partner mit ihr teilt, auf einmal gar keinen hohen Belohnungswert mehr darstellen, da sie annimmt, dass auch in anderen Beziehungen, in denen der Mann nicht so lange von zu Hause weg ist, diese beiden Belohnungskomponenten selbstverständlich sind und keinen besonderen Belohnungsfaktor mehr darstellen. Das heißt, etwas, das vorher als belohnend

wahrgenommen wurde, wird plötzlich aufgrund des veränderten Vergleichsniveaus nicht mehr als belohnend wahrgenommen, obwohl die Höhe der Belohnung objektiv betrachtet gleichgeblieben ist. Es hat sich lediglich das Vergleichsniveau, also etwas, das innerhalb eines Partners (intraindividuell) liegt, verändert, das nicht die Paarebene an sich betrifft und deswegen, in diesem Beispiel geformt durch das soziale Umfeld des Partners, als extradyadischer Faktor betrachtet werden kann. Zum anderen könnte es sein, dass die durch das berufliche Fort sein des Mannes entstehenden Kosten aufgrund der alleinigen Bewerkstellung der Kindererziehung und des Haushalts, die ebenfalls objektiv betrachtet gleichgeblieben sind, plötzlich schwerer wiegen. Die Ehefrau geht nun aufgrund des sozialen Austausches mit ihrem sozialen Umfeld nicht mehr davon aus, dass es in einer guten Beziehung so sein sollte, dass die Erziehung der Kinder und die Bewerkstellung des Haushaltes nur die Aufgabe eines Partners ist und die Kosten, die objektiv betrachtet von vornherein gleich hoch sind, nun von der Frau aufgrund ihres veränderten Vergleichsniveaus als höher wahrgenommen werden. Im schlechtesten Fall kommt beides zusammen und die Ehefrau wird aufgrund einer individuellen Veränderung in ihrer Sicht / Erwartung bzgl. einer guten Beziehung unzufrieden, obwohl sich an den Belohnungs- und Kostenkomponenten an sich nichts verändert hat. Somit kann sich das Vergleichsniveau also nicht nur bzgl. Belohnungen, sondern auch bzgl. der Kosten verändern und eine differenzierte Betrachtung dieser beiden Vergleichsniveaus scheint an dieser Stelle sinnvoll.

Folglich leiten sich aus diesem modifizierten Modell neben zwei Interaktionsergebnissen - eins für Belohnungen (Belohnungen – Vergleichsniveau für Belohnungen) und eins für Kosten (Kosten – Vergleichsniveau für Kosten - verschiedene Variablen ab, die unterschiedlich operationalisiert werden können und unterschiedliche Vorhersagen in Bezug auf die Beziehungszufriedenheit erlauben (Tabelle 1, Abbildung 4).

Tabelle 1

Beschreibung, Beispiele und Annahmen zu den Variablen, die sich aus dem modifizierten Modell der Austauschtheorie von Thibaut und Kelley (1959) ableiten lassen

	Bezeichnung	Beschreibung	Beispiel	Annahme
1	Spezifische Belohnungskomponenten	Absolute Höhe/Vorhandensein einer einzelnen Belohnungskomponente	z. B. „Wie viel Vertrauen gibt es in Ihrer Beziehung?“	
2	Spezifische Kostenkomponenten	Absolute Höhe/Vorhandensein einer einzelnen Kostenkomponente	z. B. „Wie viel Ärger gibt es in Ihrer Beziehung?“	
3	Belohnungen	Mittelwert aus der Höhe/ des Vorhandenseins der spezifischen Belohnungskomponente		Sollte in Abhängigkeit vom Vergleichsniveau für Belohnungen Einfluss auf die BZ haben.
4	Kosten	Mittelwert aus der Höhe/ des Vorhandenseins der spezifischen Kostenkomponente		Sollte in Abhängigkeit vom Vergleichsniveau für Kosten Einfluss auf die BZ haben.
5	Belohnungen global erfasst	Erfassung der Belohnungen mit nur einer Frage	„Wie viele Belohnungen gibt es in Ihrer Beziehung?“	Sollte in Abhängigkeit vom Vergleichsniveau für Belohnungen Einfluss auf die BZ haben.
6	Kosten global erfasst	Erfassung der Kosten mit nur einer Frage	„Wie viele Kosten gibt es in Ihrer Beziehung?“	Sollte in Abhängigkeit vom Vergleichsniveau für Kosten Einfluss auf die BZ haben.
7	Vergleichsniveau für spezifische Belohnungskomponenten	Erwartung, in welchem Ausmaß eine einzelne Belohnungskomponente in einer guten Beziehung vorhanden sein sollte	z. B. „In welchem Ausmaß ist Vertrauen in einer guten Beziehung vorhanden?“	
8	Vergleichsniveau für spezifische Kostenkomponenten	Erwartung, in welchem Ausmaß eine einzelne Kostenkomponente in einer guten Beziehung vorhanden sein sollte	z. B. „In welchem Ausmaß ist Ärger in einer guten Beziehung vorhanden?“	

Tabelle 1

Fortsetzung

	Bezeichnung	Beschreibung	Beispiel	Annahme
9	Vergleichs-niveau für Belohnungen	Setzt sich aus dem Mittelwert der Vergleichsniveaus für die spezifischen Belohnungskomponenten zusammen		Ausschlaggebend dafür, inwieweit sich Belohnungen positiv auf die BZ auswirken. Sollte negativ mit BZ korrelieren.
10	Vergleichs-niveau für Kosten	Setzt sich aus dem Mittelwert der Vergleichsniveaus für die spezifischen Kostenkomponenten zusammen		Ausschlaggebend dafür, inwieweit sich Kosten negativ auf die BZ auswirken. Sollte positiv mit BZ korrelieren.
11	Vergleichs-niveau für Belohnungen global erfasst	Erfassung des Vergleichsniveaus für Belohnungen mit nur einer Frage	„In welchem Ausmaß sind Belohnungen in einer guten Beziehung vorhanden?“	Ausschlaggebend dafür, inwieweit sich Belohnungen positiv auf die BZ auswirken. Sollte negativ mit BZ korrelieren.
12	Vergleichs-niveau für Kosten global erfasst	Erfassung des Vergleichsniveaus für Kosten mit nur einer Frage	„In welchem Ausmaß sind Kosten in einer guten Beziehung vorhanden?“	Ausschlaggebend dafür, inwieweit sich Kosten negativ auf die BZ auswirken. Sollte positiv mit BZ korrelieren.
13	Interaktions-ergebnis Belohnungen	Das Vergleichsniveau für Belohnungen wird von den Belohnungen subtrahiert		Positiver Einfluss auf die BZ wird erwartet.
14	Interaktions-ergebnis Kosten	Das Vergleichsniveau für Kosten wird von den Kosten subtrahiert		Negativer Einfluss auf die BZ wird erwartet.

Anmerkung. BZ steht für Beziehungszufriedenheit.

Zudem kann anhand dieses modifizierten Modells und der expliziten Berücksichtigung der Bestätigung (Belohnungskomponente) und der Konflikte (Kostenkomponente) erläutert werden, wie die Ähnlichkeit als intradyadischer Faktor Einfluss auf die Beziehungszufriedenheit nehmen kann.

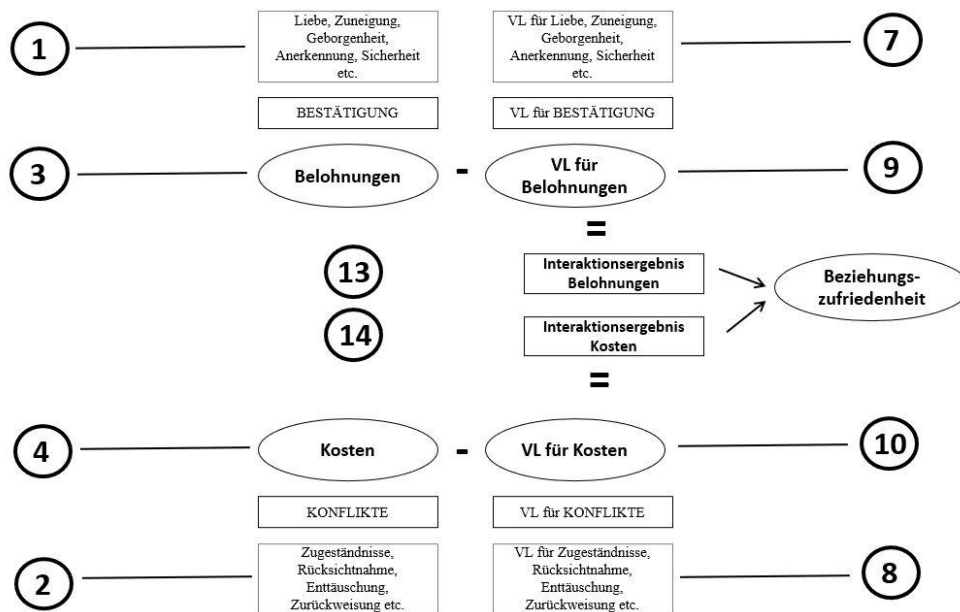


Abbildung 4. Modifiziertes Modell der Austauschtheorie von Thibaut und Kelley (1959), ergänzt um die in Tabelle 1 dargestellten Nummerierungen.

1.5.2 Ähnlichkeit wirkt belohnend

Der positive Einfluss der Ähnlichkeit kann mit der Balancetheorie (Heider, 1946; Newcomb, 1953) erklärt werden. Dabei kann sich die Ähnlichkeit unmittelbar auf die Belohnungen in Interaktionen auswirken, indem nach der Theorie der sozialen Vergleichsprozesse (Festinger, 1954) das Bedürfnis danach, die eigenen Einstellungen und Fähigkeiten zu überprüfen, durch die Ähnlichkeit in Einstellungen befriedigt wird. Dies stellt einen Belohnungswert über die Komponente Bestätigung (siehe Abbildung 3) dar. Diese höher empfundenen Belohnungen können also den Mediator darstellen und die mit einer höheren Ähnlichkeit zwischen den Partnern einhergehenden höheren Beziehungszufriedenheit erklären. Um das Bedürfnis nach Bestätigung zu erfüllen, ist vor allem die wahrgenommene und nicht die tatsächliche Ähnlichkeit entscheidend, da es, unabhängig davon wie ähnlich sich die Partner tatsächlich sind, völlig ausreicht, wenn einer der Partner zumindest denkt der andere Partner sei ihm ähnlich und teile die gleichen Einstellungen. Zudem sollte es eher die

wahrgenommene Ähnlichkeit in Einstellungen und weniger die wahrgenommene Ähnlichkeit in Hinblick auf Persönlichkeitsmerkmale oder Interessen sein, die mit einer höheren Beziehungszufriedenheit assoziiert ist. Laut der Theorie der sozialen Vergleichsprozesse (Festinger, 1954) ist der Mensch schließlich bestrebt seine Einstellungen und nicht seine Persönlichkeit oder seine Interessen zu überprüfen. Die wahrgenommene Ähnlichkeit in Einstellungen ist also ausschlaggebend, um nach der Theorie der sozialen Vergleichsprozesse die Interaktion in einer Beziehung aufgrund von Bestätigung als positiv und somit belohnend zu empfinden (Hassebrauck, 1990).

Dabei lässt sich vermuten, dass das Bedürfnis zu prüfen, ob der Partner die eigenen Einstellungen teilt, zu Beginn einer Beziehung besonders hoch sein sollte. Zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung kennt man seinen Partner so gut, dass man genau weiß, welche Einstellungen geteilt werden und welche nicht, weshalb ein Einfluss der Beziehungsdauer als Moderatorvariable bei dem Einfluss wahrgenommener Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit anzunehmen ist (Abbildung 5).

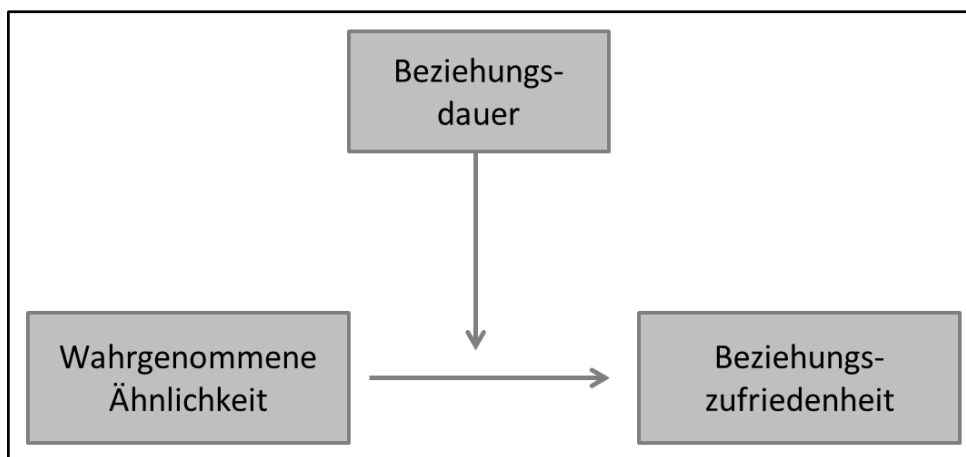


Abbildung 5. Einfluss wahrgenommener Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit moderiert durch die Beziehungsdauer.

1.5.3 Ähnlichkeit reduziert Kosten

Eine weitere Möglichkeit stellt die Mediation über die Kosten dar, die den Zusammenhang zwischen der Ähnlichkeit von Partnern und der damit einhergehenden höheren Beziehungszufriedenheit erklären kann. Anzunehmen ist, dass die Ähnlichkeit von Partnern in bestimmten Bereichen mit weniger Konflikten einhergeht. So werden z. B. Paare, die die gleichen Interessen haben, weniger Konflikte bzgl. ihrer Alltagsgestaltung und somit auch deutlich weniger Reibungsverluste haben (Hassebrauck, 1990). Diese verringerten Konflikte und somit Kosten wirken sich wiederum positiv auf die Beziehungszufriedenheit aus (siehe Abbildung 3). Hier schließt sich der Gedanke an, dass es bei einer Mediation über die Kosten eher die tatsächliche Ähnlichkeit sein sollte, die hier von Bedeutung ist. Konflikte und somit Kosten im Alltag können reduziert werden, indem Partner tatsächlich die gleichen Interessen haben oder sich in Persönlichkeitseigenschaften ähneln. Dies würde auch erklären, warum vor allem die Ähnlichkeit der Partner in Extraversion (Barelds und Barelds-Dijkstra., 2007; Russel & Wells, 1991; Luo, 2009; Dyrenforth et al., 2010; Bleske-Rechek et al., 2009) sich positiv auf die Beziehungszufriedenheit auswirkt. Sind beide Partner extrovertiert und gehen z. B. gerne auf Partys, so gibt es bzgl. der Wochenendgestaltung auch weniger Konflikte, da beide Partner gerne Ausgehen möchten und somit das Bedürfnis nach sozialem Austausch durch das Treffen von Freunden befriedigt wird.

Auch hier sollte die Beziehungsdauer als Moderatorvariable berücksichtigt werden (Abbildung 6). Dies schließt an die Kritik von Arránz Becker (2013) an, der die bei der Datenauswertung nicht berücksichtigte Beziehungsdauer als Erklärung für die inkonsistenten und teils widersprüchlichen Befunde in diesem Forschungsbereich anführt. Arránz Becker zeigte, dass die Ähnlichkeit in bestimmten Persönlichkeitsbereichen bei bereits länger existierenden Beziehungen einen größeren Effekt auf die Beziehungszufriedenheit dieser Paare hatte. Dieser Befund lässt sich in die Stimulus-Value-Role Theorie von Murstein (1970)

integrieren, die postuliert, dass die Kompatibilität von Paaren im Hinblick auf die Persönlichkeit vor allem zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung von Bedeutung ist, wenn die Beziehung durch ein stärkeres Commitment gekennzeichnet ist.

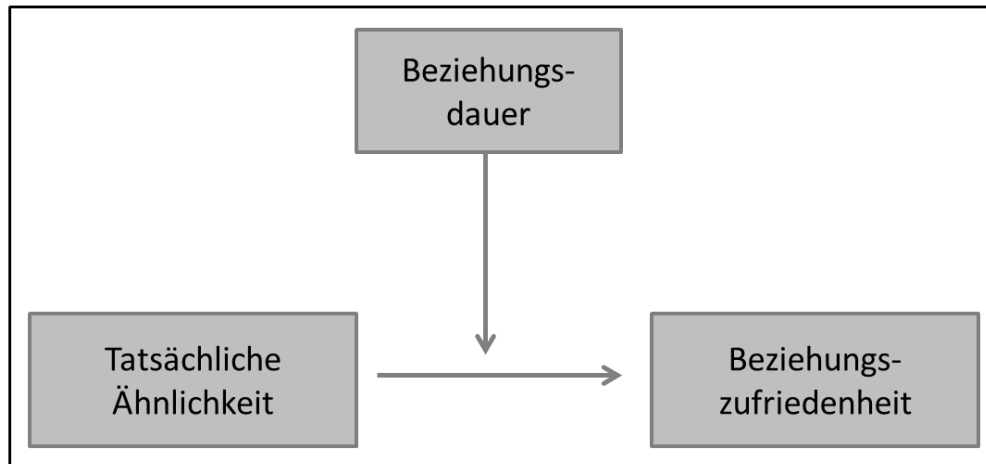


Abbildung 6. Einfluss tatsächlicher Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit moderiert durch die Beziehungsdauer.

Zunächst lässt sich festhalten, dass es zwei mögliche Wege gibt, um den Einfluss von Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit zu erklären. Bei der Vermittlung über Belohnungen und Kosten sollte dabei zwischen der wahrgenommenen und der tatsächlichen Ähnlichkeit unterschieden werden. In der hier vorliegenden Arbeit wurde vermutet, dass diese beiden Arten der Ähnlichkeit – die tatsächliche und die wahrgenommene – zu verschiedenen Phasen der Beziehung unterschiedlich wichtig sind.

Ein Ziel dieser Arbeit war es deshalb, die Prozesse, die dem Einfluss von Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit zugrunde liegen, erneut und unter verbesserter Methodik zu untersuchen, da die bisherige Literatur zumindest im Hinblick auf die Ähnlichkeit von Persönlichkeitsmerkmalen teils widersprüchliche Ergebnisse berichtet. Zusätzlich zur tatsächlichen Ähnlichkeit sollte auch die wahrgenommene Ähnlichkeit in unterschiedlichen Bereichen wie Persönlichkeit, Interessen und Einstellungen erfasst und die Beziehungsdauer als Moderatorvariable berücksichtigt werden, die in der bisherigen Forschung fast gänzlich

vernachlässigt wurde. Alle Daten wurden als Paardaten erhoben und mit entsprechenden Auswertungsverfahren für dyadische Daten wie dem Akteur-Partner-Interdependenz-Modell (APIM; Kashy & Kenny, 1999; Kenny, 1996; Kenny et al., 2006) angemessen ausgewertet, was in der überwiegenden Zahl der publizierten Studien nicht gemacht wurde. Erstmals sollte darüber hinaus mit diesem Projekt der vermittelnde Weg der Ähnlichkeit über die Erhöhung der Belohnungen oder Reduktion der Kosten in einem austauschtheoretischen Bezugsrahmen (Thibaut & Kelley, 1959; Kelley & Thibaut, 1978) auf die Beziehungszufriedenheit analysiert werden. Zusätzlich sollte zwischen interaktionsrelevanten und nicht-interaktionsrelevanten Persönlichkeitseigenschaften, Interessen und Einstellungen differenziert werden.

1.5.4 Wahrgenommene Ähnlichkeit in Abneigungen besonders bedeutsam

Aus evolutionären Überlegungen heraus war es für das Überleben besonders wichtig auf negative Informationen zu achten, da diese als wichtiger Hinweis dienten und Gefahr ankündigten, weshalb in Einklang mit der Annahme „bad is stronger than good“ von Baumeister et al. (2001, S. 323) negative Informationen im Vergleich zu positiven mehr Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Mesoudi, Whiten und Dunbar (2006) zeigten, dass Personen sich an negative Informationen, die Gossip enthielten wie Untreue oder Lügen, besser erinnerten im Vergleich zu Informationen, die zwar auch soziale oder individuelle Informationen, jedoch aber kein Gossip und somit keine negativen Informationen enthielten. Anderson, Siegel, Bliss-Moreau und Feldman Barrett (2011) fanden heraus, dass Personen ihnen unbekannte Gesichter, zu denen sie negative Informationen über ihr Sozialverhalten (Gossip) erhielten, bei einer erneuten Präsentation schneller und länger ansahen im Vergleich zu Gesichtern, zu denen neutrale oder positive Informationen über das Sozialverhalten (kein Gossip) gezeigt wurden. Auch nach der 5:1 –Regel, die als Gottman-Konstante bekannt ist, fallen negative Aspekte vielmehr ins Gewicht als positive und so braucht es laut Gottman

(1993) fünf positive Aspekte (Lob), um einen negativen Aspekt (Kritik) auszugleichen. Ebenfalls ist bekannt, dass soziale Gruppen Personen, die sich durch Eigenschaften oder Verhaltensweisen, die von der Gruppe nicht anerkannt werden, abheben, von der Gruppe ausgeschlossen werden. Diese Außenseiter haben oft die Funktion den Zusammenhalt der Gruppe zu stärken, indem über diese Person hergezogen wird (Dunbar, 2004; Foster, 2004; Stirling, 1956). So konnten auch Bosson, Johnson, Niederhoffer und Swann (2006) zeigen, dass Personen eine ihnen fremde Person mehr mochten, wenn sie mit ihr eine negative Einstellung gegenüber einer dritten Person teilten im Vergleich zu einer geteilten positiven Einstellung. Allerdings können zwei Personen nicht nur eine Abneigung gegenüber einer anderen Person, sondern auch gegenüber einer Sache bzw. eines Einstellungsobjektes, bspw. gegenüber bestimmten Lebensmitteln oder hinsichtlich des Musikgeschmacks, teilen. So gibt es mittlerweile eine App namens „Hater“, die Personen bei der Partnersuche auf Basis geteilter Abneigungen hinsichtlich bestimmter Sachen (Einstellungsobjekte) matcht. Allerdings liegen bisher keine Studien vor, die den Inhalt geteilter Abneigungen und somit den Einfluss von geteilten Abneigungen im Hinblick auf bestimmte Sachen (Einstellungsobjekte) im Vergleich zu geteilten Abneigungen im Hinblick auf Personen gegenüberstellt. Auch wurden in keiner Studie bisher mögliche Effekte der Anzahl geteilter Abneigungen betrachtet und die Ähnlichkeit in Abneigungen konnte in den bisherigen Studien immer nur die Sympathie vorhersagen und nicht als Prädiktor der Beziehungszufriedenheit herausgestellt werden. Studien, die gezielt den Einfluss von geteilten Abneigungen auf die Beziehungszufriedenheit untersuchen, liegen bis dato nicht vor.

An dieser Stelle sollte angeknüpft werden, indem untersucht wurde, welche Bedeutung das Teilen von gemeinsamen Abneigungen (etwas, was von beiden Partnern nicht gemocht wird) im Vergleich zur Ähnlichkeit in Zuneigungen (etwas, was von beiden Partnern gemocht wird) für die Zufriedenheit in Paarbeziehungen hat. Zusätzlich sollte variiert werden, ob es

sich um geteilte Einstellungen bzgl. einer Sache (Einstellungsobjekt) oder einer Person handelt. Auch die Anzahl, ob es sich um eine oder fünf geteilte Einstellungen handelt, wurde variiert. Da die wahrgenommene Ähnlichkeit in Abneigungen oder Zuneigungen das Bedürfnis danach, die eigene Fähigkeiten und Einstellungen zu überprüfen (Festinger, 1954), befriedigt, sollte ebenfalls zur Beziehungszufriedenheit das Ausmaß der Bestätigung als Belohnungskomponente als abhängige Variable erfasst werden.

1.6 Extradysidischer Einflussfaktor: Das Vergleichsniveau

Während es viel Forschung gibt, die sich mit der Thematik von sozialen Vergleichen beschäftigt (z. B. Aspinwall & Taylor, 1993; Buunk, Collins, Taylor, VanYperen & Dakoff, 1990; Klein, 1997; Mussweiler & Strack, 2000; Taylor, Wood & Lichtman, 1983; Ybema & Buunk, 1995) und vor allem den positiven Effekt eines abwärts gerichteten sozialen Vergleichs auf das eigene Wohlbefinden herausstellt (Wills, 1981), gibt es kaum Untersuchungen zum Vergleichsniveau im Kontext von Beziehungszufriedenheit (für eine Definition des Vergleichsniveaus siehe Punkt 1.3), obwohl diese Größe in den austauschtheoretischen Überlegungen eine wichtige Rolle spielt. Denn von dieser extradysidischen Größe hängt schließlich ebenfalls ab, in welchem Ausmaß sich die tatsächliche oder wahrgenommene Ähnlichkeit positiv auf die Beziehungszufriedenheit auswirkt. Letztlich ist also nicht nur die absolute Höhe der sich durch wahrgenommene Einstellungsähnlichkeit entwickelten Belohnungskomponente „Bestätigung“ bzw. der sich durch tatsächliche Ähnlichkeit reduzierten Kostenkomponente „Konflikte“ entscheidend, sondern auch die Erwartung der Person hinsichtlich dessen, wieviel Bestätigung und wieviel Konflikte es in einer Beziehung geben sollte / darf, also welcher Maßstab als Vergleich für die Bewertung der eigenen Beziehung genutzt wird. Im Einklang mit der Austauschtheorie

von Thibaut und Kelley (1959) und auch wie in dem modifizierten Modell in Abbildung 3 abgebildet und in Abschnitt 1.5.1 erläutert, steht das Vergleichsniveau genau zwischen den Belohnungen bzw. Kosten und der Beziehungszufriedenheit und stellt einen entscheidenden Kern bei der Vorhersage der Beziehungszufriedenheit anhand austauschtheoretischer Überlegungen dar, dem in der Vergangenheit recht wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde.

1.6.1 Manipulation des Vergleichsniveaus

Das Vergleichsniveau bedingt, in welchem Ausmaß intradyadische Faktoren wie bspw. die Ähnlichkeit eines Paares als Belohnungskomponente Einfluss auf die Beziehungszufriedenheit nimmt. Da das Vergleichsniveau die Erwartung einer Person an eine gute Beziehung widerspiegelt, hat dies einen großen Einfluss auf die Bewertung der Beziehung.

So zeigte eine Studie von Buunk und Ybema (2003), dass Frauen, die einen Bericht einer ihnen unbekanntem sehr zufrieden wirkenden Frau hörten, die ihre Beziehung als sehr positiv beschrieb und davon berichtete, wie gut sie mit ihrem Partner über alles sprechen könnte und wie gut sie einander zuhören, wie viel Spaß es mache gemeinsam Zeit miteinander zu verbringen und wie stark ihre Bindung zueinander sei, ihre eigene Beziehungszufriedenheit im Anschluss schlechter bewerteten im Vergleich zu Frauen, die einen Bericht einer ihnen unbekanntem sehr unzufrieden wirkenden Frau hörten, die ihre Beziehung als sehr negativ beschrieb und davon berichtete, wie schlecht sie mit ihrem Partner über alles sprechen könnte und wie wenig sie einander zuhören, wie wenig Spaß es mache gemeinsam Zeit miteinander zu verbringen und wie schwach ihre Bindung zueinander sei. Bei der in dieser Studie verwendeten Manipulation wurde also gezielt die Beziehung der fremden Frau als sehr positiv dargestellt, indem der Fokus auf den belohnenden (positiven) Aspekten lag bzw. als sehr negativ dargestellt, indem die Kosten (negative Aspekte) betont wurden. Die

Autoren konnten mit dieser Studie zeigen, dass lediglich der Bericht einer scheinbar zufriedenen Frau (Aufwärtsvergleich) dazu führt, im Anschluss die eigene Beziehungszufriedenheit negativer zu bewerten und der Bericht einer scheinbar unzufriedenen Frau (Abwärtsvergleich) zur Folge hat, dass die eigene Beziehungszufriedenheit im Anschluss positiver bewertet wird.

So zeigte Titus (1980) bereits, dass Personen bei Gesprächen mit Anderen Vergleiche zwischen der Beziehung des Gegenübers und der eigenen Beziehung durchführen. Auch konnte gezeigt werden, dass Personen andere Personen aus ihren sozialen Netzwerken einbinden, um eigene Überzeugungen über Beziehungen zu bilden (Surra & Milardo, 1991). Die Prüfung der eigenen Gedanken und Meinungen über Beziehungen auf diesem Wege lässt sich in die Theorie der sozialen Vergleichsprozesse (Festinger, 1954) einbetten, laut derer Personen vor allem dann soziale Vergleiche durchführen, wenn ein objektiver Maßstab zur Bewertung fehlt. Dies ist vor allem bei der Bewertung der Beziehungszufriedenheit der Fall. Anzunehmen ist, dass die Frauen, die in der Untersuchung von Buunk und Ybema (2003) den Bericht der unzufriedenen Frau hörten, einen sozialen Vergleich in Form eines Abwärtsvergleich durchführten und somit ihr Vergleichsniveau reduzierten, was wiederum einer höheren Beziehungszufriedenheit resultierte und vice versa für den Bericht der zufriedenen Frau. Ein Rückschluss auf eine zumindest kurzfristige Veränderung des Vergleichsniveaus scheint hier plausibel, allerdings wurde das Vergleichsniveau in dieser Untersuchung lediglich manipuliert und deren Auswirkungen auf die Bewertung der Beziehungszufriedenheit gemessen, ohne das Vergleichsniveau explizit als abhängige Variable zu erfassen. Ein ähnliches Ergebnis zum positiven Effekt eines Abwärtsvergleichs im Beziehungskontext auf die später berichtete Zufriedenheit mit der eigenen Paarbeziehung lieferten auch die Studien von Buunk, Oldersma und De Dreu (2001) und Wesner (2008), wohingegen Wesner den negativen Effekt eines Aufwärtsvergleichs im Beziehungskontext

auf die spätere berichtete Zufriedenheit mit der eigenen Paarbeziehung betonte und diesen Effekt nicht mehr finden konnte, wenn die Konfrontation der Probanden mit anderen Paarbeziehung medial über die Präsentation von Videoclips erfolgte.

Ein weiteres Ziel der hier vorliegenden Arbeit war es deshalb eine Skala zur Erfassung des Vergleichsniveaus zu entwickeln, da bisher nur theoretische Annahmen über das Vergleichsniveau existieren, ohne das Vergleichsniveau als extradyadischen Faktor messen zu können. Dabei sollte zwischen einer Skala zur Erfassung des Vergleichsniveaus bzgl. Belohnungen und einer Skala zur Erfassung des Vergleichsniveaus bzgl. Kosten differenziert werden. Außerdem sollte zum einen aufgezeigt werden, dass das Vergleichsniveau durch die Konfrontation mit Paarbeschreibungen oder Fotos von Paaren, die präsentiert werden, manipuliert werden kann, und zum anderen sollte gezielt der Einfluss der Manipulation auf das Vergleichsniveau gemessen werden, indem das Vergleichsniveau als abhängige Variable hinzugezogen wurde, bevor die Personen nach der Manipulation ihre Beziehungszufriedenheit bewerteten. Studien, die explizit das Vergleichsniveau und deren Manipulation erfassen, liegen bis dato nicht vor.

1.7 Überblick und praktische Relevanz

In dieser Arbeit sollte zunächst in Studie 1 eine Skala zur Erfassung des Vergleichsniveaus als extradyadischer Faktor konstruiert werden, da solch eine Skala bisher nicht vorliegt und um diese Skala für die weitere Untersuchung in Studie 4 nutzen zu können.

In Studie 2 wurde der Einfluss von Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit als intradyadischer Faktor untersucht. Dabei wurden Paardaten erhoben und die tatsächliche und wahrgenommene Ähnlichkeit in den Bereichen Persönlichkeit, Interessen und Einstellungen erfasst. Die Abhängigkeit der Daten und die Beziehungsdauer wurden bei der Auswertung

berücksichtigt und Belohnungen und Kosten, sowie das Vergleichsniveau für Belohnungen und das für Kosten erfasst. Die Betrachtung der Ähnlichkeit als intradyadischen Einflussfaktor auf die Beziehungszufriedenheit ist für den Bereich des Matchings bei der Partnerwahl von hoher praktischer Relevanz. So werben mittlerweile viele Onlinedating-Plattformen damit, dass sie Partnervorschläge aufgrund von Ähnlichkeiten in der Persönlichkeit machen. Dies ist unter der Berücksichtigung des aktuell nicht eindeutigen Forschungsstandes auf diesem Gebiet jedoch höchst fragwürdig. Umso wichtiger ist es für den Bereich der Paarforschung Klarheit darüber zu erlangen, inwieweit sich die Ähnlichkeit von Paaren auf die Beziehungszufriedenheit auswirkt, ob es eher die tatsächliche oder die wahrgenommene Ähnlichkeit ist, in welchen Bereichen (Persönlichkeit, Interessen, Einstellungen) die Ähnlichkeit von Paaren eine zentrale Rolle spielt und inwieweit weitere Faktoren wie die Beziehungsdauer oder die Unterscheidung, ob es sich um alltagsnahe / interaktionsrelevante oder alltagsferne / nicht-interaktionsrelevante Bereiche handelt, berücksichtigt werden müssen.

Aber nicht nur für den Bereich des Onlinedatings oder Matchings, sondern auch für den Bereich der Paartherapie ist diese Untersuchung von praktischer Relevanz. Sollte sich die wahrgenommene Ähnlichkeit beispielsweise im Bereich der Einstellungen als bedeutsamer Prädiktor herausstellen, um die wahrgenommene Bestätigung und somit die Beziehungszufriedenheit positiv vorherzusagen, könnte dies aufzeigen, wie wichtig ist es in einer Beziehung ist, dem Partner das Gefühl zu geben seine Einstellungen teilen oder zumindest nachvollziehen zu können. Konkret für die Kommunikation der Paare würde dies bedeuten, dass mehr Validation betrieben werden müsste. Unter Validation versteht man die Verdeutlichung, dass man den Standpunkt seines Partners nachvollziehen kann, ohne jedoch der gleichen Meinung zu sein (Miller, 2012, S. 172). Sollte sich die wahrgenommene Ähnlichkeit in Interessen als Prädiktor herausstellen, um die Bestätigung und somit die

Beziehungszufriedenheit positiv vorherzusagen, so hätte auch dies unmittelbar Implikationen für die Paartherapie. Denkbar wäre hier der Einsatz eines Gerätes mit einer Zählerfunktion, ähnlich wie bei einem Schrittzähler, der quantifiziert, wie oft eine Person gezielt etwas mit dem Partner macht, was zwar nicht den eigenen Interessen, aber denen des Partners entspricht. Auf diesem Wege könnte die Person die wahrgenommene Ähnlichkeit des Partners im Hinblick auf Interessen positiv beeinflussen, sich selbst vorab eine bestimmte Anzahl als Ziel setzen und die Möglichkeit der Quantifizierung anhand der Zählerfunktion kann zusätzlich dazu motivieren dieses Ziel erreichen zu wollen.

In Studie 3 sollte darüber hinaus untersucht werden, ob die Ähnlichkeit in Abneigungen das Bedürfnis nach Bestätigung stärker erfüllt und somit belohnender wirkt im Vergleich zur Ähnlichkeit in Zuneigungen. Dazu sollten Probanden sich gezielt an Ähnlichkeiten zu ihrem Partner in Abneigungen erinnern und die Auswirkung dieser Erinnerungen auf die Bestätigung als Belohnungskomponente und somit auch auf die Beziehungszufriedenheit wurde erhoben. Wenn die Ähnlichkeit von Paaren hinsichtlich einer gemeinsamen Abneigung als belohnender empfunden wird im Vergleich zu einer Ähnlichkeit in einer gemeinsamen Zuneigung, so ist auch dies praktisch sehr bedeutsam und könnte Evidenz dafür liefern warum vielleicht gerade in einer unzufriedenen Beziehung Paare den Aufbau gemeinsamer Feinde, wie beispielsweise ein gemeinsam nicht gemochter Nachbar, als Strategie wählen, um sich dem Partner zusammengehörig zu fühlen. Was das Paar hier zwar zunächst zusammenschweißt, ist darüber hinaus aber auch mit negativem Affekt wie Wut und Ärger verknüpft, weshalb an einer nützlicheren Strategie gearbeitet werden sollte. Im Rahmen der Paartherapie könnte somit zunächst daran gearbeitet werden, diese Strategie des Aufbaus gemeinsamer Feinde zu erkennen und im nächsten Schritt mit dem Paar gemeinsam einen anderen Weg zu finden, ein Zusammengehörigkeitsgefühl und Verbundenheit zu entwickeln. Auch hier wird der Aspekt der Validation im Rahmen der Kommunikation des Paares

besonders deutlich. Ärgert sich beispielsweise der eine Partner über eine andere Person, kann diese nicht leiden und erzählt dem Partner von dieser Person, so sollte der zuhörende Partner besonders hier eine gewisse Ähnlichkeit dem Partner durch Validation vermitteln und ihm zumindest verdeutlichen, dass er nahvollziehen kann, warum der Partner die besagte Person nicht leiden kann. Die wahrgenommene Ähnlichkeit bzgl. der Abneigung gegenüber dieser Person hat hier großen Einfluss auf die wahrgenommenen Belohnungen und somit unter Berücksichtigung des Vergleichsniveaus letztlich auch auf die Beziehungszufriedenheit.

Studie 1 und 4 widmeten sich dem Vergleichsniveau als extradyadischen Faktor. In Studie 4 wurde das Vergleichsniveau experimentell manipuliert und dessen Auswirkung auf die im Anschluss berichtete Beziehungszufriedenheit gemessen. Das Vergleichsniveau, das als extradyadischer Einflussfaktor auf die Beziehungszufriedenheit in diesem Projekt untersucht wurde, ist ebenfalls praktisch von hoher Bedeutung. Wenn sich die Beziehungszufriedenheit durch das Vergleichsniveau vorhersagen lässt und eine experimentelle Manipulation des Vergleichsniveaus möglich ist, hat dies zugleich Implikationen für den Alltag von Paaren. Im Alltag gibt es unzählige soziale Situationen, in denen wir über die Beobachtung anderer Paare, wie bspw. die Beziehungen der besten Freunde, auf die Beziehungszufriedenheit anderer schließen. Im Zeitalter des Internets und durch soziale Plattformen wie Facebook bekommen wir noch mehr Informationen über die Beziehungen anderer Paare. Da Personen dazu motiviert sind, bei anderen Personen einen möglichst guten Eindruck zu hinterlassen (self presentation), und ihre Beziehung als zufriedener darstellen als sie eigentlich ist, führt dies dazu, dass bspw. Profile bei Facebook konstruiert werden, die nicht immer ganz der Wahrheit entsprechen (Back et al., 2010). Dort werden vor allem solche Informationen geteilt, die einen als Paar besonders glücklich wirken lassen, wie Fotos von gemeinsamen Pärchenurlaube oder anderen gemeinsamen Aktivitäten. Von den unschönen Seiten oder Schattenseiten der Beziehung wie Streitereien, Eifersucht

oder anderen Sorgen bekommt man jedoch nichts mit, was dazu führen kann, dass das Vergleichsniveau steigt und die eigene Beziehungszufriedenheit als negativer eingeschätzt wird. Auch dies wäre unmittelbar für die Paartherapie von Bedeutung. Bei unzufriedenen Paaren sollte also zunächst geschaut werden, warum es zu dieser Unzufriedenheit in der Beziehung gekommen ist. Liegt es daran, dass die Kosten der Beziehung im Verhältnis zu den Belohnungen zu hoch sind oder aber daran, dass die Differenz aus Belohnungen und Kosten zwar positiv, das Vergleichsniveau, mit dem diese Differenz ins Verhältnis gesetzt wird, jedoch viel zu hoch ist. An letzterem Punkt könnte angesetzt werden, indem betroffene Personen darüber aufgeklärt werden, welche Verzerrungen bei der Wahrnehmung bzw. Beurteilung der Zufriedenheit anderer Paare in ihrem sozialen Umfeld möglich sind und somit auf eine realistischere Einschätzung, wie eine Beziehung sein sollte, hingearbeitet werden kann. So ist z. B. auch in der Cognitive-Behavioral Couple Therapy (CBCT) neben der Verhaltensänderung die Veränderung von Kognitionen, wie unrealistischen Erwartungen, vorgesehen.

2 Studie 1: Eine Skala zur Erfassung des Vergleichsniveaus

2.1 Einleitung

In Studie 1 sollte eine Skala zur Erfassung des Vergleichsniveaus entwickelt werden, da bisher nur theoretische Annahmen über das Vergleichsniveau existieren, ohne dieses messen zu können. Diese Skala sollte es ermöglichen, die Erwartung, die eine Person an eine gute Beziehung hat, zu erfassen, indem einzelne positive und negative Aspekte einer Beziehung dahingehend bewertet wurden, in welchem Ausmaß diese in einer guten Beziehung vorhanden sind. Zudem sollte geprüft werden, ob zwischen zwei Vergleichsniveaus, einem Vergleichsniveau für Belohnungen (= positive Aspekte in einer Beziehung) und einem Vergleichsniveau für Kosten (= negative Aspekte in einer Beziehung) differenziert werden kann. Außerdem sollte das Vergleichsniveau nicht nur spezifisch über die einzelnen positiven und negativen Aspekte, sondern auch global erfasst werden, indem die Vergleichsniveaus für Belohnungen und Kosten mit nur jeweils einer Frage bzgl. des Vorhandenseins von Belohnungen und Kosten in einer guten Beziehung erfragt wurden. Diese Angaben ermöglichten es zu prüfen, inwiefern eine Übereinstimmung zwischen den Vergleichsniveaus für Belohnungen und Kosten und den Vergleichsniveaus für Belohnungen und Kosten, die global über nur je eine Frage erfasst wurden, vorliegt. Um ein Außenkriterium zu haben, sollten als weitere Maße die Beziehungszufriedenheit und die Höhe der vorhandenen Belohnungen und Kosten in der aktuellen Partnerschaft der Probanden, die sich zur Zeit der Befragung in einer Beziehung befanden, erhoben werden. Probanden, die sich zur Zeit der Befragung nicht in einer Beziehung befanden, bewerteten die Zufriedenheit mit ihrer letzten Beziehung und die Höhe der Belohnungen und Kosten in ihrer letzten Partnerschaft. Probanden, die noch keine Beziehung geführt haben, machten diesbezüglich keine Angaben und wurden aus den Datenanalysen ausgeschlossen.

2.1.1 Methoden zur Skalenkonstruktion

Es wurde die interne bzw. faktorenanalytische Konstruktionsstrategie gewählt, die von Jonkisz, Moosbrugger und Brandt (2012) wie folgt beschrieben wird:

Die interne oder faktorenanalytische Konstruktionsstrategie lässt sich von dimensionsanalytischen Überlegungen leiten. Das Ziel besteht darin, Aufgabengruppen (auch Subtests oder Testlets genannt) zu finden, die im Sinne einer faktorenanalytischen »Einfachstruktur« mit den anderen Aufgabengruppen nicht oder nur geringfügig korrelieren. Bei diesem theoriegeleiteten Konstruktionsprinzip wird hierzu eine Anzahl von Items zu hypothetischen Verhaltensdimensionen ... konstruiert und einer Stichprobe von Probanden vorgelegt. Anhand von Faktorenanalysen ... werden diejenigen Aufgaben identifiziert und zu »Faktoren« zusammengefasst, die untereinander hohe Zusammenhänge aufweisen und sich statistisch als jeweils eindimensional erweisen. (S. 38)

Dieses Vorgehen ermöglicht die Antwort auf die Frage, ob zwischen zwei Vergleichsniveaus, einem Vergleichsniveau für Belohnungen (= positive Aspekte in einer Beziehung) und einem Vergleichsniveau für Kosten (= negative Aspekte in einer Beziehung) differenziert werden kann.

2.1.2 Explorative Fragestellungen

E1 Kann zwischen zwei Vergleichsniveaus, einem Vergleichsniveau für Belohnungen (= positive Aspekte in einer Beziehung) und einem Vergleichsniveau für Kosten (= negative Aspekte in einer Beziehung) differenziert werden? Welche der im Fragebogen verwendeten Items repräsentieren die beiden Faktoren am besten?

- E2 Wenn es gelingt zwischen einem Vergleichsniveau für Belohnungen und einem Vergleichsniveau für Kosten zu differenzieren, korreliert das Vergleichsniveau für Belohnungen negativ mit der Beziehungszufriedenheit, d. h., je höher die Erwartungen einer Person an eine gute Beziehung sind, desto geringer ist die Zufriedenheit mit der Beziehung?
- E3 Korreliert das Vergleichsniveau für Kosten hingegen positiv mit der Beziehungszufriedenheit, d. h., je höher die Erwartungen einer Person bzgl. des Auftretens negativer Aspekte in einer guten Beziehung sind, oder anders ausgedrückt, je höher die Toleranz einer Person gegenüber negativen Aspekten in einer guten Beziehung ist, desto höher ist die Zufriedenheit mit der Beziehung?
- E4 Inwieweit korrelieren die Vergleichsniveaus für Belohnungen und Kosten mit den Vergleichsniveaus für Belohnungen und Kosten, die global über nur je eine Frage erfasst wurden?
- E5 Kann die Beziehungszufriedenheit positiv durch das Interaktionsergebnis Belohnungen, das sich wiederum aus der Differenz aus den Belohnungen in einer Beziehung (global erfasst) und dem Vergleichsniveau für Belohnungen (Faktor 1) berechnet, vorhergesagt werden?
- E6 Kann die Beziehungszufriedenheit negativ durch das Interaktionsergebnis Kosten, das sich wiederum aus der Differenz aus den Kosten in einer Beziehung (global erfasst) und dem Vergleichsniveau für Kosten (Faktor 1) berechnet, vorhergesagt werden?

2.2 Methode

Die Entwicklung einer Skala zur Erfassung des Vergleichsniveau sollte in dieser Arbeit an erster Stelle durchgeführt werden (auch wenn sich dieses inhaltlich besser an dritter Stelle einfügen würde), da das Vergleichsniveau somit in Studie 2 miterhoben werden konnte und sich die Möglichkeit zur Validierung der Skala bzw. zur Durchführung weiterer Itemanalysen im Rahmen von Untersuchungen am Lehrstuhl bietet.

Der Stichprobenumfang sollte mindestens 300 Probanden umfassen. Während Brayant und Yarnold (2001) zwar ein Verhältnis von Items zu Fällen zwischen 1:3 bis 1:10 empfehlen, verweisen MacCallum, Widaman, Zang und Hong (1999) auf die Wichtigkeit der Kommunalität (h^2) eines Items und geben eine Stichprobengröße von $N = 60$ als ausreichend an, wenn die Kommunalität der Items mindestens .60 beträgt. Ausgegangen von einer geringeren Kommunalität von nur .50, sollte nach Bühner (2006) eine Stichprobengröße von $N = 300$ vorliegen, damit die Durchführbarkeit der Faktorenanalyse als gut beurteilt werden kann.

Probanden, die noch keine Beziehung gehabt haben, wurden zwar aus der hier im Vordergrund stehenden Datenanalyse ausgeschlossen, die Items zum Vergleichsniveau aber trotzdem für Forschungszwecke am Lehrstuhl miterhoben, um bei hinreichender Zellenbesetzung eine Aussage darüber treffen zu können, inwiefern sich das Vergleichsniveau von Probanden, die bisher noch keine Beziehung hatten, von den anderen Probanden unterscheidet.

2.2.1 Versuchspersonen

Insgesamt nahmen 349 Probanden an der Erhebung teil, die online in sozialen Netzwerken rekrutiert wurden. Von den 349 Probanden mussten 8 Probanden ausgeschlossen werden: 2 Probanden waren unter 18 Jahre alt, 5 Personen gaben an noch keine Beziehung

bisher gehabt zu haben und auf 1 Person traf beides zu. Die verbleibenden 341 Probanden waren zwischen 18 und 72 Jahre alt ($M = 25.21$, $SD = 8.04$) und gaben an zwischen 0 und 12 vorherige Beziehungen ($M = 1.25$, $SD = 1.74$) gehabt zu haben. 90 % der Probanden waren weiblich ($n = 306$), 86 % der Probanden gaben an heterosexuell zu sein ($n = 294$) und 82 % der Probanden gaben an zum Zeitpunkt der Erhebung in einer festen Beziehung zu sein ($n = 281$). Dazu mussten 3 Personen nachträglich aufgrund der im hinteren Teil des Fragebogens gemachten demografischen Angaben aus der Gruppe der vergebenen Probanden eliminiert und den Singles zugeteilt werden, da sie sowohl im Verlauf des Fragebogens als auch bei der entscheidenden Filterfrage angaben sich aktuell nicht in einer Beziehung zu befinden und dementsprechend die Zufriedenheit mit der vorherigen Beziehung statt der aktuellen bewerteten. Die vergebenen Probanden berichteten eine Beziehungsdauer der aktuellen Partnerschaft zwischen 1 und 464 Monaten ($M = 47.79$, $SD = 58.66$), Singles berichteten eine Beziehungsdauer der letzten Partnerschaft zwischen 0 und 329 Monaten ($M = 27.18$, $SD = 44.29$). Außerdem handelte es sich bei 49 % der Probanden um Studierende ($n = 168$), davon 11 % ($n = 18$) Psychologiestudierende. Über einen Abschluss der Fachgebundenen Hochschulreife oder darüber hinaus verfügten 87 % der Probanden ($n = 297$).

2.2.2 Versuchsmaterial

Die Probanden bearbeiteten einen Onlinefragebogen, der mit SoSci Survey erstellt wurde (Anhang A). Alle Items, die nicht aus etablierten Fragebögen stammen, sondern selbst konstruiert wurden, sollten auf einer 7-stufigen Skala beantwortet werden. Es wurde eine 7-stufige Skala gewählt, da Menold und Bogner (2015) eine Anzahl von fünf bis sieben Kategorien empfehlen und sich zudem ein positiver Zusammenhang zwischen der Anzahl der Kategorien und der Güte der Messung zeigte (Pajares, Hartley & Vahante, 2001; Preston &

Colman, 2000, Saris und Gallhofer, 2007). Eine Mittelkategorie wird verwendet, da Menold und Bogner (2005) dies wie folgt begründen:

Die Ergebnisse zu Effekten der Mittelkategorie zeigen zwar, dass befragte Personen sie nicht nur wie erwünscht im Falle einer mittleren bzw. neutralen Einstellung wählen, sondern auch aus Gründen des Satisficing oder der sozialen Erwünschtheit. Trotzdem empfehlen die meisten Forscher, diese Kategorie anzubieten, um zu vermeiden, dass befragte mit einer mittleren bzw. neutralen Einstellung auf andere Kategorien ausweichen und die Daten somit systematisch verzerren. (S. 6)

Erfassung des Vergleichsniveaus. Aspekte von Beziehungen, die sich entweder bei Hassebrauck (1997) als Merkmale einer guten Beziehung oder bei Sedikides et al. (1994) als mit Beziehungen einhergehenden Belohnungen und Kosten herausgestellt haben, wurden um weitere positive (= Belohnung) und negative (= Kosten) Aspekte ergänzt, um ein möglichst breites Spektrum positiver und negativer Aspekte einer Beziehung abzudecken. Einige dieser Aspekte, wie z. B. „gegenseitiges Vertrauen“ wurden in dieser Arbeit noch einmal unterteilt in „Vertrauen, das man dem Partner gibt“ und „Vertrauen, das man vom Partner erhält“, um zu ermöglichen, diese Aspekte sowohl als positiv (Belohnung), aber auch als negativ (Kosten) bewerten zu können.

Nachfolgend sind die insgesamt 37 Aspekte aufgelistet: „Konflikte; gegenseitige Unterstützung; Unterstützung, die man vom Partner erhält; Unterstützung, die man dem Partner gibt; Absprachen treffen; Eifersucht; Rücksichtnahme; Zugeständnisse; Abhängigkeit; Enttäuschung; Aufopferung; gegenseitige Fürsorge; Fürsorge dem Partner gegenüber; Fürsorge des Partners einem selbst gegenüber; Zurückstellung von Freunden; Verletzungen, Meinungsverschiedenheiten; Ärger; Angst; Verantwortung; Zurückweisung; Teilung von

Ressourcen; Ressourcen, die der Partner mit einem teilt; eigene Ressourcen, die mit dem Partner geteilt werden; Spaß, Gegenseitiges Vertrauen; Vertrauen, das man vom Partner erhält; Vertrauen, das man dem Partner gibt; Geborgenheit; Liebe; Sexualität; Sicherheit; sich in seinen Einstellungen und Fähigkeiten bestätigt fühlen; Anerkennung; Gemeinsame Freunde; Zuneigung; Erlangung von Sozialprestige durch den Partner“.

Im Fragebogen wurden die oben genannten Aspekte randomisiert dargeboten und sollten von den Probanden dahingehend bewertet werden, in welchem Ausmaß diese in einer guten Beziehung vorhanden sind. Es wäre ebenfalls möglich gewesen, die oben genannten Aspekte von den Probanden dahingehen bewerten zu lassen, in welchem Ausmaß diese in einer guten Beziehung vorhanden sein sollten. Allerdings wurde sich bewusst gegen diese Formulierung entschieden, um einen möglichen Deckeneffekt bei der Bewertung der positiven Aspekte/Belohnungen bzw. Bodeneffekt bei der Bewertung der negativen Aspekte/Kosten zu vermeiden, da naheliegend ist, dass das Wort *sollte* mit einer Idealvorstellung einhergeht. Die Probanden in der Untersuchung sollten aber nicht an den Idealzustand, sondern eher einen gewöhnlichen Zustand einer guten Beziehung denken. Als Antwortskala wurde eine 7-stufige Skala von 1 (= gar nicht) bis 7 (= sehr) verwendet.

Erfassung des Vergleichsniveaus (global erfasst). Zusätzlich wurden in Anlehnung an Rusbult (1983) und Rusbult, Johnson und Morrow (1986) die beiden Fragen „In welchem Ausmaß sind Belohnungen in einer guten Beziehung vorhanden“ und „In welchem Ausmaß sind Kosten in einer guten Beziehung vorhanden“ mit einer 7-stufigen Skala von 1 (= gar nicht) bis 7 (= sehr) abgefragt. Die Probanden wurden zunächst, ähnlich wie bei Rusbult (1983) und Rusbult et al. (1986), darauf hingewiesen, dass Beziehungen immer sowohl mit Belohnungen als auch mit Kosten einhergehen und diese wurden zuvor kurz definiert.

Beziehungszufriedenheit. Die Probanden wurden nun gebeten einige Angaben zu ihrer Paarbeziehung zu machen. Probanden, die sich zum Zeitpunkt der Befragung in einer

Beziehung befanden, bewerteten die Beziehungszufriedenheit anhand der Zufriedenheit in Paarbeziehung-Skala (ZIP-Skala: Hassebrauck, 1991), die mit sieben Items auf einer 7-stufigen Skala ein Instrumentarium zur Erfassung der Zufriedenheit in Paarbeziehungen und somit eine deutsche Version der Relationship Assessment Scale von Hendrick (1988) darstellt. Dabei wurde die Skalierung der ZIP-Skala so angepasst, dass niedrige Ausprägungen für eine geringe und hohe Ausprägungen für eine hohe Beziehungszufriedenheit sprechen, um eine Kontinuität des Antwortformats über die verschiedenen Fragebogenmaße hinweg zu gewährleisten. Über alle sieben Items hinweg wurde im Anschluss der Mittelwert gebildet. Probanden, die sich zur Zeit der Befragung nicht in einer Beziehung befanden, jedoch aber zuvor schon einmal eine Beziehung hatten, bewerteten die Zufriedenheit mit ihrer vorherigen Beziehung anhand der modifizierten ZIP-Skala, indem die Items der Skala so angepasst wurden, dass sie auf die Bewertung der vorherigen Beziehung zutreffen. Auch hier wurde über alle sieben Items hinweg im Anschluss der Mittelwert gebildet. Probanden, die sich zur Zeit der Befragung nicht in einer Beziehung befanden und noch keine Beziehung vorher hatten, wurden zu den demografischen Angaben und letzten Teil des Fragebogens weitergeleitet.

Belohnungen und Kosten (global erfasst). Zunächst wurden die Probanden in Anlehnung an Rusbult (1983) und Rusbult et al. (1986) noch einmal daran erinnert, dass Beziehungen immer sowohl mit Belohnungen als auch mit Kosten einhergehen und diese wurden erneut kurz definiert. Probanden, die sich zur Zeit der Befragung in einer Beziehung befanden, beantworteten zur Erfassung der Belohnungen in der Beziehung die Frage „Wie viele Belohnung gibt es in Ihrer Beziehung“ bzw. zur Erfassung der Kosten in der Beziehung die Frage „Wie viele Kosten gibt es in Ihrer Beziehung“ auf einer 7-stufigen Skala von 1 (= sehr wenige) bis 7 (= sehr viele). Probanden, die sich zur Zeit der Befragung in keiner Beziehung befanden, aber schon einmal eine Partnerschaft hatten, beantworteten die beiden

Fragen entsprechend zu ihrer letzten Beziehung. Probanden, die sich zur Zeit der Befragung nicht in einer Beziehung befanden und noch keine Beziehung vorher hatten, wurden zu den demografischen Angaben und letzten Teil des Fragebogens weitergeleitet.

Demografie. Die Versuchspersonen machten Angaben zum Geschlecht, Alter, sexueller Orientierung, Bildungsabschluss, Beziehungsstatus, Länge der aktuellen/letzten Partnerschaft und zur Anzahl bisheriger Beziehungen. Zudem wurden die Probanden zu ihrer Vermutung bzgl. des Studienziels dieser Untersuchung befragt, ob sie studieren und wenn ja, welchen Studiengang sie belegen. Zuletzt gaben die Probanden an, über welches Medium sie den Fragebogen geöffnet und bearbeitet haben.

2.2.3 Versuchsdurchführung

Der Onlinefragebogen war über einen Link im Zeitraum von Dezember 2017 bis Januar 2018 abrufbar. Zu Beginn wurden den Versuchspersonen 37 Aspekte von Beziehungen präsentiert, die sie bzgl. des Vorhandenseins in einer guten Beziehung bewerteten. Dabei wurde den Probanden zunächst Anonymität zugesichert und darauf verwiesen, dass es keine falschen oder richtigen Antworten gibt, sondern es lediglich um eine persönliche Einschätzung geht. Im Anschluss sollten dann die beiden Fragen zur globalen Erfassung des Vergleichsniveaus für Belohnungen und des Vergleichsniveaus für Kosten beantwortet werden. Danach folgte je nach Beziehungsstatus die Bewertung der Beziehungszufriedenheit der aktuellen oder der vorherigen Partnerschaft mit der ZIP- Skala (Hassebrauck, 1991) anhand von sieben Items. Je nach Beziehungsstatus wurden dann die in der aktuellen oder vorherigen Partnerschaft vorhandenen Belohnungen und Kosten global mit zwei weiteren Fragen erfasst, bevor die Probanden abschließend Fragen zur Demografie und zum Vorwissen zu der Untersuchung beantworteten. Insgesamt dauerte die Bearbeitung des Fragebogens zwischen 2 und 21 Minuten.

2.3 Ergebnisse

In Studie 1 sollte das Vergleichsniveau erfasst werden, indem die Probanden 37 Aspekte von Beziehungen (Belohnungen und Kosten) dahingehend bewerteten, in welchem Ausmaß diese in einer guten Beziehung vorhanden sind. Zusätzlich wurden die Beziehungszufriedenheit sowie die vorhandenen Belohnungen und Kosten in der Partnerschaft erfasst.

Alle statistischen Analysen wurden mit *IBM SPSS Statistics 25* durchgeführt und das α -Niveau wurde auf .05 festgelegt. Zur Beantwortung der ersten explorativen Fragestellung, ob zwischen einem Vergleichsniveau für Belohnungen und einem Vergleichsniveau für Kosten differenziert werden kann, wurde eine Hauptkomponentenanalyse durchgeführt. Zur Beantwortung der zweiten bzw. dritten explorativen Fragestellung, ob das Vergleichsniveau für Belohnungen negativ mit der Beziehungszufriedenheit und das Vergleichsniveau für Kosten positiv mit der Beziehungszufriedenheit zusammenhängt, wurden entsprechend bivariate Korrelationen durchgeführt. Bivariate Korrelationen wurde ebenfalls zur Beantwortung der vierten Fragestellung, inwieweit die Vergleichsniveaus für Belohnungen und Kosten mit den global erfassten Vergleichsniveaus für Belohnungen und Kosten korrelieren, durchgeführt. Um die fünfte und sechste explorative Fragestellung zu beantworten, ob sich die Beziehungszufriedenheit positiv durch das Interaktionsergebnis Belohnungen und negativ durch das Interaktionsergebnis Kosten vorhersagen lässt, wurde entsprechend eine multiple lineare Regression durchgeführt.

Sämtliche Analysen zum Vergleichsniveau wurden dabei für Personen, die sich zum Zeitpunkt der Erhebung in einer Beziehung befanden und für Personen, die sich zum Zeitpunkt der Beziehung in keiner Beziehung befanden, jedoch aber schon einmal eine Beziehung hatten, zusammen durchgeführt. Lediglich bei den Variablen, die sich auf die Beziehungszufriedenheit oder auf Belohnungen und Kosten in der Beziehung beziehen,

wurden die Analysen getrennt für die beiden Personengruppen durchgeführt, da die Bewertung der letzten Beziehung länger zurückliegt und rückblickend durch die Probanden beurteilt verzerrt sein könnte.

2.3.1 Beantwortung der explorativen Fragestellung E1

Überprüfung der Voraussetzungen. Zunächst wurde geprüft, ob die Voraussetzungen zur Durchführung einer explorativen Faktorenanalyse gegeben sind. Dazu wurde zunächst die Korrelationsmatrix (Anhang B) betrachtet, um einen ersten Eindruck über die Eignung der Daten für die Faktorenanalyse zu bekommen. Auch die inverse Korrelationsmatrix deutet auf die Eignung der Daten für eine Faktorenanalyse hin, da die Werte außerhalb der Diagonalen nahe 0 sind und die Werte auf der Diagonalen deutlich höher liegen. Anschließend wurde das Kaiser-Meyer-Olkin-Maß (KMO-Maß) bestimmt, das ein Maß dafür ist, ob die partiellen Korrelationen zwischen den Variablen gering sind. Für das KMO-Maß ergab sich ein Wert von .875. Nach Kaiser und Rice (1974) eignen sich die Daten ab einem KMO-Wert von .80 als gut zur Durchführung einer Faktorenanalyse. Der Bartlett-Test zeigt ebenfalls, dass die Variablen nicht vollständig unkorreliert sind, $\chi^2(666, N = 341) = 4910.85, p < .001$. Die meisten Kommunalitäten liegen um .50 herum, lediglich die Kommunalität des Items „Gemeinsame Freunde“ ist mit .378 eher niedrig. Die hier vorliegende Stichprobengröße von $N = 341$ gilt als hinreichend groß, sodass die Daten in Anlehnung an Bühner (2006) als gut geeignet für die Durchführung einer Faktorenanalyse beurteilt werden können.

Faktorenanalyse. Um die interne Struktur, die den Merkmalen zugrunde liegt, zu ermitteln, wurde eine Hauptkomponentenanalyse mit anschließender Varimax-Rotation durchgeführt. Nach der Eigenwert-Methode wurden 8 Faktoren mit Eigenwert größer 1 ermittelt, die 58 % der Gesamtvarianz aufklären. Die Eigenwerte der unrotierten Lösung

waren 7.9, 4.6, 2.4, 1.7, 1.4, 1.3, 1.1, 1.0. Laut Scree-Test sind es 3 Faktoren, die bedeutsam sind und auch die Parallelanalyse (Anhang C) spricht für die Extraktion von 3 Faktoren, die deutlich über dem Zufallsniveau liegen. Die Betrachtung der rotierten Komponentenmatrizen der Lösung mit 3 Faktoren zeigt allerdings, dass auf dem 3. Faktor lediglich die 3 Items, die sich auf geteilte Ressourcen in einer Beziehung beziehen, laden. Aus inhaltlichen Überlegungen sind es deshalb nur zwei Faktoren, die bedeutsam sind und die insgesamt 34 % der Gesamtvarianz erklären. Eine Varimax-Rotation ermittelte die Faktorladungen, die der Tabelle 2 für die zwei Faktoren zu entnehmen sind. Von den 37 Items laden 26 Items grösser .50, was ein Indikator dafür ist, dass die beiden Faktoren die Erwartung bzgl. einer guten Beziehung gut beschreiben können. Dabei lädt kein Item, das hoch auf dem einen Faktor lädt, gleichzeitig hoch auf dem anderen Faktor.

Auf dem ersten Faktor gab es fünf Items „Gegenseitiges Vertrauen“, „Spaß“, „Teilung von Ressourcen (z. B. Geld, Wohnraum, et cetera)“, „sich in seinen Meinungen und Fähigkeiten bestätigt fühlen“ und „Eigene Ressourcen (z. B. Geld, Wohnraum, etc.), die mit dem Partner geteilt werden“ deren Faktorladungen zwischen .40 und .50 waren. Da laut Stevens (2002, zitiert nach Bortz & Schuster, 2010, S. 422) .40 aber der untere Grenzwert für Faktorladungen ist, die bei der Interpretation eines Faktors berücksichtigt werden können, wurden diese Merkmale, obwohl sie Faktorladungen kleiner .50 aufweisen, bei der Interpretation berücksichtigt.

Auf dem ersten Faktor gab es zudem die vier Items „Ressourcen, die der Partner mit einem teilt (z. B. Geld, Wohnraum, etc.)“, „Zugeständnisse“, „Sexualität“ und „Gemeinsame Freunde“ und auf dem zweiten Faktor die zwei Items „Meinungsverschiedenheiten“ und „Erlangung von Sozialprestige durch den Partner“ deren Faktorladungen unter .40 waren und die deshalb für die weiteren Analysen nicht weiter berücksichtigt werden.

Tabelle 2

Faktorladungen der 37 Items nach Hauptkomponentenanalyse und anschließender Varimax-Rotation (N = 341)

	I.	II.
Unterstützung, die man dem Partner gibt	.748	.078
Unterstützung, die man vom Partner erhält	.725	-.092
Fürsorge des Partners einem selbst gegenüber	.725	.060
Fürsorge dem Partner gegenüber	.698	.142
Gegenseitige Fürsorge	.670	.014
Geborgenheit	.640	-.075
Gegenseitige Unterstützung	.618	-.072
Sicherheit	.602	.041
Zuneigung	.591	-.131
Rücksichtnahme	.580	.046
Vertrauen, das man vom Partner erhält	.569	-.213
Anerkennung	.559	.013
Absprachen treffen	.550	.011
Verantwortung	.534	.160
Liebe	.526	-.039
Vertrauen, das man dem Partner gibt	.520	-.316
Gegenseitiges Vertrauen	.482	-.390
Spaß	.475	-.042
Teilung von Ressourcen (z. B. Geld, Wohnraum, etc.)	.460	.245
Sich in seinen Meinungen und Fähigkeiten bestätigt fühlen	.422	.022
Eigene Ressourcen (z. B. Geld, Wohnraum, etc.), die mit dem Partner geteilt werden	.409	.199
Ressourcen, die der Partner mit einem teilt (z. B. Geld, Wohnraum, etc.)	.365	.168

Tabelle 2

Fortsetzung

	I.	II.
Zugeständnisse	.363	.272
Sexualität	.342	-.007
Gemeinsame Freunde	.292	.088
Enttäuschung	-.150	.711
Ärger	-.076	.676
Eifersucht	.114	.667
Verletzungen	-.226	.641
Angst	-.094	.619
Abhängigkeit	.142	.590
Zurückweisung	-.194	.568
Zurückstellung von Freunden	.160	.530
Aufopferung	.251	.520
Konflikte	-.001	.516
Meinungsverschiedenheiten	.058	.374
Erlangung von Sozialprestige durch den Partner	.132	.360

Anmerkung. Die höhere Faktorladung ist jeweils fett gedruckt.

Interpretation der Faktoren. Auf dem ersten Faktor, genannt Vergleichsniveau für Belohnungen, laden die Items „Unterstützung, die man dem Partner gibt“, „Unterstützung, die man vom Partner erhält“, „Fürsorge des Partners einem selbst gegenüber“, „Fürsorge dem Partner gegenüber“, „Gegenseitige Fürsorge“, „Geborgenheit“, „Gegenseitige Unterstützung“, „Sicherheit“, „Zuneigung“, „Rücksichtnahme“, „Vertrauen, das man vom Partner erhält“, „Anerkennung“, „Absprachen treffen“, „Verantwortung“, „Liebe“, „Vertrauen, das man dem

Partner gibt“, „Gegenseitiges Vertrauen“, „Spaß“, „Teilung von Ressourcen (z. B. Geld, Wohnraum, etc.)“, „Sich in seinen Meinungen und Fähigkeiten bestätigt fühlen“, „Eigene Ressourcen (z. B. Geld, Wohnraum, etc.), die mit dem Partner geteilt werden“. Sie alle beschreiben positive Aspekte, die in einer guten Beziehung vorhanden sein sollten. Auf dem zweiten Faktor, genannt Vergleichsniveau für Kosten, laden die Items „Enttäuschung“, „Ärger“, „Eifersucht“, „Verletzungen“, „Angst“, „Abhängigkeit“, „Zurückweisung“, „Zurückstellung von Freunden“, „Aufopferung“, „Konflikte“. Sie alle beschreiben negative Aspekte, die in einer guten Beziehung in nur geringem Ausmaß vorhanden sein sollten.

In Tabelle 3 sind die mittleren Bewertungen bzgl. dessen, in welchem Ausmaß die Aspekte in einer guten Beziehung vorhanden sind, abgetragen. Die Items des 1. Faktors werden im Mittel signifikant höher bewertet ($M = 6.21$, $SD = .49$) als die Items des 2. Faktors ($M = 2.48$, $SD = .77$), $t(340) = 76.91$, $p < .001$, was dafürspricht, dass Faktor 1 etwas beschreibt, das in einem hohen Ausmaß = Belohnungen vorhanden sein sollte und Faktor 2 etwas beschreibt, das in einem geringeren Ausmaß = Kosten vorhanden sein sollte.

Korrelation der beiden Faktoren. Die Korrelation der beiden Faktoren ist nicht signifikant von 0 verschieden, $r(339) = .04$, $p = .49$.

Itemanalyse. In Tabelle 4 sind die Schwierigkeiten der verbleibenden 31 Items und die korrigierten (part-whole corrected) Trennschärfen getrennt für die beiden Faktoren Belohnungen und Kosten abgetragen. Dabei gelten .4 bis .7 als gute Trennschärfen. Die Items „Eigene Ressourcen (z. B. Geld, Wohnraum, etc.), die mit dem Partner geteilt werden“ und „Konflikte“ weisen dabei die geringsten Trennschärfen auf, sollen aber trotzdem für die weitere Forschung zunächst berücksichtigt werden. Anhand der Schwierigkeiten lässt sich sagen, dass alle Items Decken- bzw. Bodeneffekte aufweisen, somit wurden die Items des Faktors VL für Belohnungen im Durchschnitt bejaht und die Items des Faktors VL für Kosten verneint.

Tabelle 3

Mittlere Bewertungen der 31 Items hinsichtlich des Ausmaßes des Vorhandenseins in einer guten Beziehung

	I.	II.
Liebe	6.82 (.50)	
Gegenseitiges Vertrauen	6.71 (.65)	
Geborgenheit	6.70 (.64)	
Zuneigung	6.70 (.54)	
Vertrauen, das man vom Partner erhält	6.66 (.60)	
Vertrauen, das man dem Partner gibt	6.63 (.72)	
Gegenseitige Unterstützung	6.57 (.66)	
Spaß	6.46 (.79)	
Gegenseitige Fürsorge	6.46 (.75)	
Unterstützung, die man dem Partner gibt	6.44 (.83)	
Fürsorge dem Partner gegenüber	6.38 (.79)	
Unterstützung, die man vom Partner erhält	6.36 (.84)	
Sicherheit	6.35 (.88)	
Fürsorge des Partners einem selbst gegenüber	6.22 (.88)	
Rücksichtnahme	6.19 (.84)	
Anerkennung	6.09 (.89)	
Absprachen treffen	5.98 (.96)	
Verantwortung	5.91 (1.03)	
Sich in seinen Meinungen und Fähigkeiten bestätigt fühlen	5.17 (1.25)	
Teilung von Ressourcen (z. B. Geld, Wohnraum, etc.)	4.78 (1.47)	
Eigene Ressourcen (z. B. Geld, Wohnraum, etc.), die mit dem Partner geteilt werden	4.72 (1.47)	

Tabelle 3

Fortsetzung

	I.	II.
Aufopferung		3.63 (1.61)
Konflikte		3.41 (1.17)
Eifersucht		2.78 (1.35)
Zurückstellung von Freunden		2.75 (1.40)
Abhängigkeit		2.43 (1.41)
Ärger		2.42 (1.12)
Enttäuschung		1.99 (1.07)
Angst		1.95 (1.29)
Verletzungen		1.75 (1.01)
Zurückweisung		1.68 (.96)

Anmerkung. *M* (SD in Klammern).

Testwertermittlung und Überprüfung der Normalverteilung. Zur Ermittlung der Testwerte wurden getrennt für die beiden Faktoren pro Person die Mittelwerte über alle Items hinweg gebildet. Um zu prüfen, ob die Testwerte normalverteilt sind, wurde getrennt für jeden Faktor der Kolmogorov Smirnow Anpassungstest eingesetzt. Weder für den Faktor Vergleichsniveau für Belohnungen, $D(341) = .08$, $p < .001$, noch für den Faktor Vergleichsniveau für Kosten, $D(341) = .09$, $p < .001$, verteilten sich die Testwerte der Probanden normal. Während die grafische Betrachtung der Testwerte des Faktors Vergleichsniveau für Belohnungen auf einen Deckeneffekt hindeutet, weist die grafische Betrachtung der Testwerte des Faktors Vergleichsniveau für Kosten auf einen Bodeneffekt hin.

Tabelle 4

Schwierigkeiten und part-whole corrected Trennschärfen (sortiert nach Trennschärfen)

	Schwierigkeiten		part-whole corrected Trennschärfen	
	I.	II.	I.	II.
Unterstützung, die man dem Partner gibt	.91		.67	
Unterstützung, die man vom Partner erhält	.89		.64	
Fürsorge des Partners einem selbst gegenüber	.87		.64	
Fürsorge dem Partner gegenüber	.90		.62	
Gegenseitige Fürsorge	.91		.59	
Gegenseitige Unterstützung	.93		.56	
Geborgenheit	.95		.56	
Sicherheit	.89		.53	
Vertrauen, das man vom Partner erhält	.94		.52	
Rücksichtnahme	.87		.52	
Zuneigung	.95		.51	
Anerkennung	.85		.51	
Absprachen treffen	.83		.51	
Verantwortung	.82		.49	
Liebe	.97		.46	
Vertrauen, das man dem Partner gibt	.94		.45	
Teilung von Ressourcen (z. B. Geld, Wohnraum, etc.)	.63		.45	
Gegenseitiges Vertrauen	.95		.42	
Spaß	.91		.40	
Sich in seinen Meinungen und Fähigkeiten bestätigt fühlen	.70		.40	
Eigene Ressourcen (z. B. Geld, Wohnraum, etc.), die mit dem Partner geteilt werden	.62		.39	
Enttäuschung		.16		.60
Eifersucht		.30		.57
Ärger		.24		.56

Tabelle 4

Fortsetzung

	Schwierigkeiten		part-whole corrected Trennschärfen	
	I.	II.	I.	II.
Verletzungen		.13		.53
Abhängigkeit		.24		.52
Angst		.16		.52
Zurückweisung		.11		.47
Zurückstellung von Freunden		.30		.46
Aufopferung		.44		.43
Konflikte		.40		.38

Interne Konsistenz. Zuletzt wurden die internen Konsistenzen der beiden Faktoren berechnet. Für den Faktor Vergleichsniveaus für Belohnungen ergab sich eine interne Konsistenz von $\alpha = .88$, für den Faktor Vergleichsniveau für Kosten eine interne Konsistenz von $\alpha = .81$.

2.3.2 Beantwortung der explorativen Fragestellung E2, E3 und E4

Kriteriums- und Konstruktvalidität. Die Überprüfung, ob die Faktoren Vergleichsniveaus für Belohnungen und Vergleichsniveau für Kosten mit der Beziehungszufriedenheit korrelieren, stellt zugleich eine Prüfung der Kriteriumsvalidität dar. Die Beziehungszufriedenheit kann dabei wie in Abschnitt 1.4 ausführlich beschrieben und in Abbildung 3 grafisch dargestellt als Außenkriterium betrachtet werden. Für Personen, die sich zum Zeitpunkt der Erhebung in einer Beziehung befanden ($n = 281$), ist die Korrelation zwischen dem Faktor Vergleichsniveau für Belohnungen und der Beziehungszufriedenheit positiv und signifikant von 0 verschieden, $r(279) = .29$, $p < .001$, und die Korrelation zwischen dem Faktor Vergleichsniveau für Kosten und der Beziehungszufriedenheit negativ

und signifikant von 0 verschieden, $r(279) = -.14, p = .02$. Für Personen, die sich zum Zeitpunkt der Erhebung nicht in einer Beziehung befanden und die Zufriedenheit ihrer letzten Beziehung bewerteten ($n = 60$), bestehen weder signifikante Zusammenhänge zwischen dem Faktor Vergleichsniveau für Belohnungen und der Beziehungszufriedenheit, $r(58) = -.03, p = .85$, noch zwischen dem Faktor Vergleichsniveau für Kosten und der Beziehungszufriedenheit, $r(58) = -.02, p = .91$. Um die Konstruktvalidität zu prüfen, können die Vergleichsniveaus für Belohnungen und Kosten, die global über nur je eine Frage erfasst wurden, hinzugezogen werden. Um zu prüfen, inwieweit die Vergleichsniveaus für Belohnungen (Faktor 1) und Kosten (Faktor 2) mit den Vergleichsniveaus für Belohnungen und Kosten, die global erfasst wurden, korrelieren, wurden zwei bivariate Korrelationen berechnet. Sowohl für die beiden Vergleichsniveaus für Belohnungen, $r(339) = .22, p < .001$, als auch für die beiden Vergleichsniveaus für Kosten, $r(339) = .33, p < .001$, ließen sich positive Zusammenhänge, die signifikant von 0 verschieden sind, finden.

2.3.3 Beantwortung der explorativen Fragestellung E5 und E6

Um die Frage zu beantworten, ob die Beziehungszufriedenheit positiv durch das Interaktionsergebnis Belohnungen und negativ durch das Interaktionsergebnis Kosten vorhergesagt werden kann, wurde für das Interaktionsergebnis Belohnungen zunächst die Differenz aus Belohnungen (global erfasst) und Vergleichsniveau für Belohnungen (Faktor 1) und für das Interaktionsergebnis Kosten die Differenz aus Kosten (global erfasst) und Vergleichsniveau für Kosten (Faktor 2) gebildet. Im Anschluss wurde eine multiple lineare Regression von der Variablen Beziehungszufriedenheit auf die beiden Interaktionsergebnisse durchgeführt. Für Personen, die sich zum Zeitpunkt der Befragung in einer festen Beziehung

befanden, stellten sich sowohl das Interaktionsergebnis Belohnungen, $\beta = .39$, $t(279) = 7.17$, $p < .001$, als auch das Interaktionsergebnis Kosten, $\beta = -.39$, $t(279) = -7.04$, $p < .001$, als bedeutsame Prädiktoren der Beziehungszufriedenheit heraus (Abbildung 7 und 8).

Auch für Personen, die sich zum Zeitpunkt der Befragung in keiner festen Beziehung befanden und dies deshalb die Belohnungen und Kosten bzw. die Beziehungszufriedenheit bezogen auf ihre letzte Partnerschaft beurteilten, stellten sich sowohl das Interaktionsergebnis Belohnungen, $\beta = .55$, $t(58) = 4.95$, $p < .001$, als auch das Interaktionsergebnis Kosten, $\beta = -.55$, $t(58) = -5.07$, $p < .001$, als bedeutsame Prädiktoren der Beziehungszufriedenheit heraus (Abbildung 9 und 10).

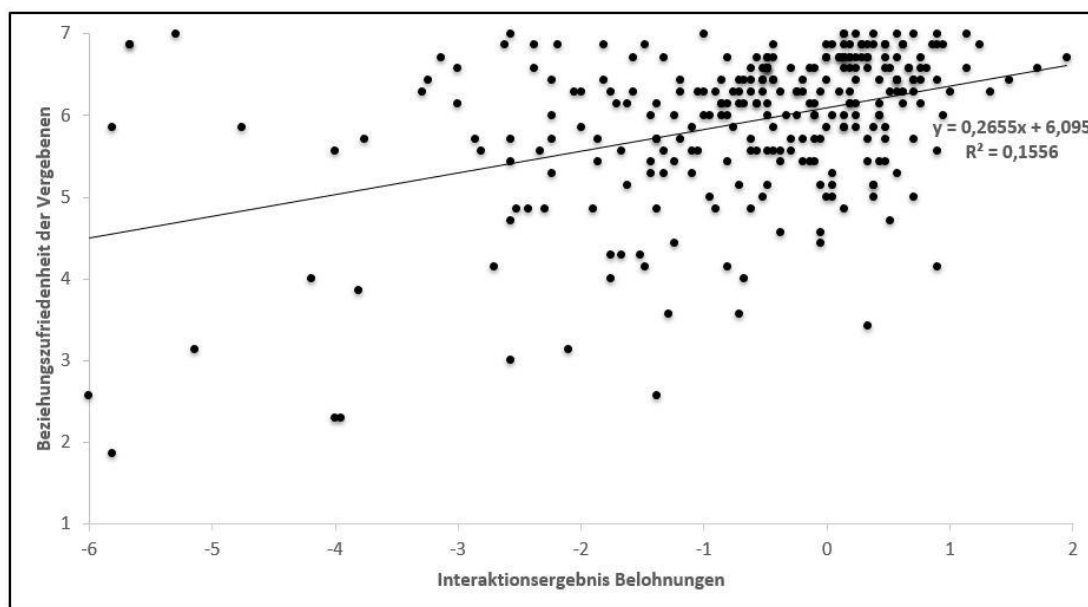


Abbildung 7. Die Veränderung der Beziehungszufriedenheit (BZ) von Vergebenen in Abhängigkeit der Differenz aus den tatsächlich vorhandenen Belohnungen in der Beziehung und dem Vergleichsniveau für Belohnungen (= Interaktionsergebnis Belohnungen). Eine positive Differenz (Belohnungen > erwartete Belohnungen) geht mit einer höheren BZ einher, eine negative Differenz (Belohnungen < Vergleichsniveau für Belohnungen) hingegen mit einer niedrigeren BZ.

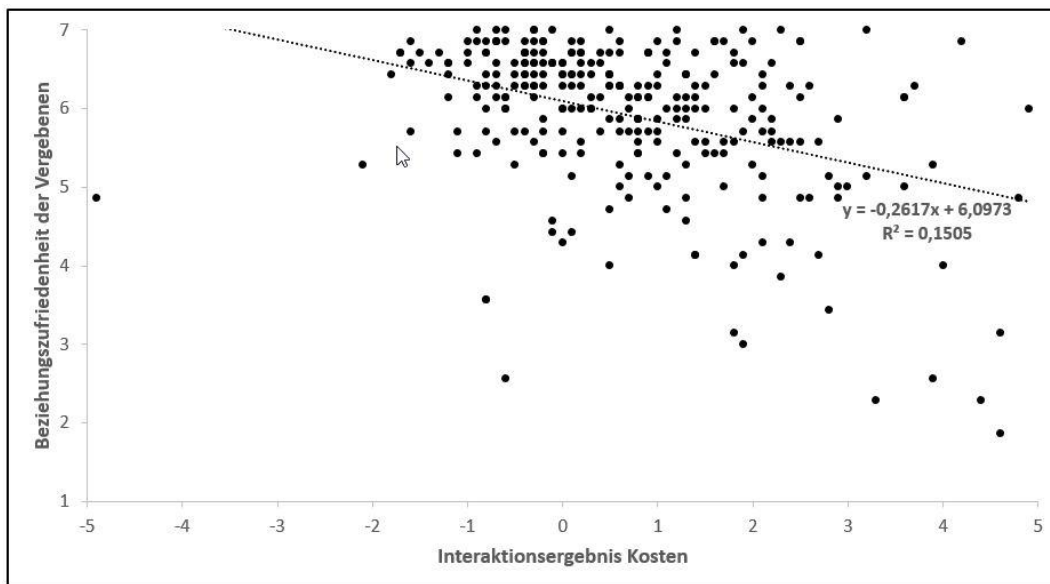


Abbildung 8. Die Veränderung der Beziehungszufriedenheit (BZ) von Vergebenen in Abhängigkeit der Differenz aus den tatsächlich vorhandenen Kosten in der Beziehung und dem Vergleichsniveau für Kosten (= Interaktionsergebnis Kosten). Eine positive Differenz (Kosten > Vergleichsniveau für Kosten) geht mit einer niedrigeren BZ einher, wohingegen eine negative Differenz (Kosten < Vergleichsniveau für Kosten) mit einer höheren BZ assoziiert ist.

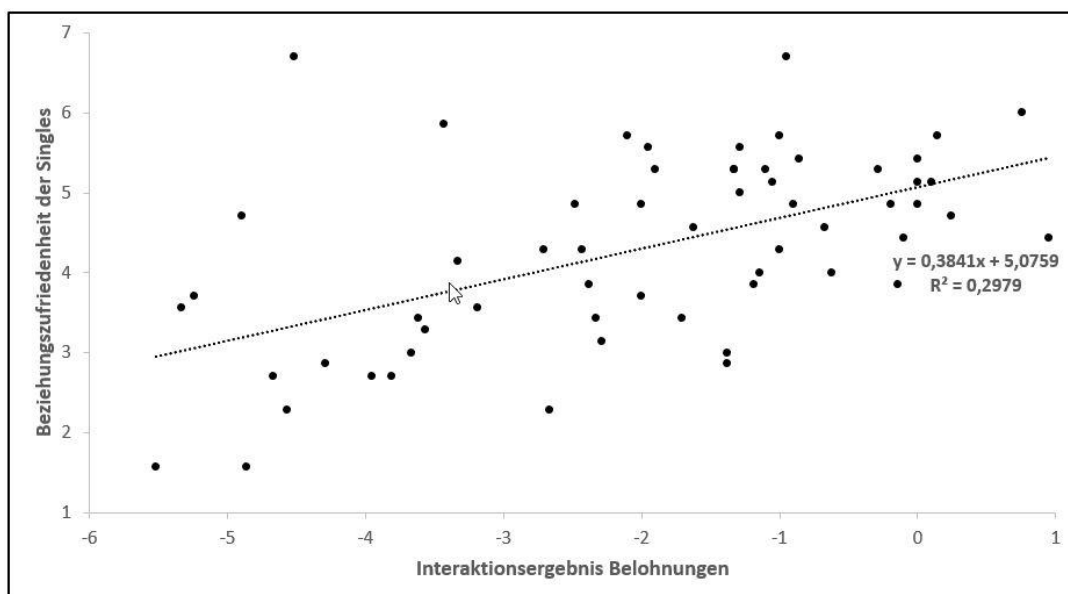


Abbildung 9. Die Veränderung der vorherigen Beziehungszufriedenheit (BZ) von Singles in Abhängigkeit der Differenz aus den tatsächlich vorhandenen Belohnungen in der vorherigen Beziehung und dem Vergleichsniveau für Belohnungen (= Interaktionsergebnis Belohnungen). Eine positive Differenz (Belohnungen > erwartete Belohnungen) geht mit einer höheren vorherigen BZ einher, eine negative Differenz (Belohnungen < Vergleichsniveau für Belohnungen) hingegen mit einer niedrigeren vorherigen BZ.

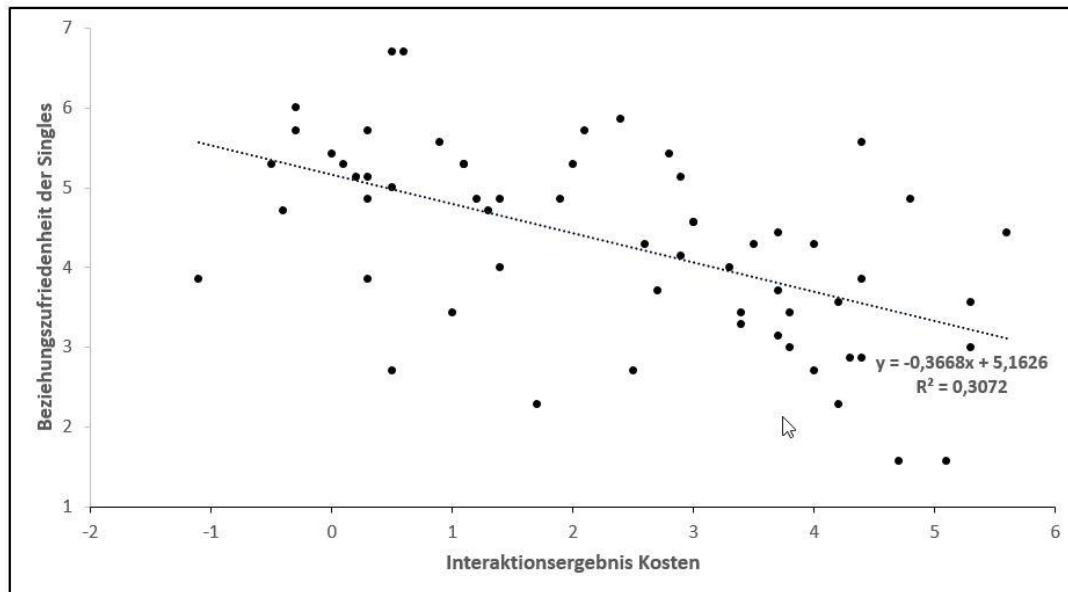


Abbildung 10. Die Veränderung der vorherigen Beziehungszufriedenheit (BZ) von Singles in Abhängigkeit der Differenz aus den tatsächlich vorhandenen Kosten in der vorherigen Beziehung und dem Vergleichsniveau für Kosten (= Interaktionsergebnis Kosten). Eine positive Differenz (Kosten > Vergleichsniveau für Kosten) geht mit einer niedrigeren, eine negative Differenz (Kosten < Vergleichsniveau für Kosten) hingegen mit einer höheren vorherigen Beziehungszufriedenheit einher.

2.3.4 Zusätzliche Analysen

Zudem wurde mit zwei t -Tests für abhängige Stichproben geprüft, ob es signifikante Unterschiede in der Höhe der Bewertung der Variablen Vergleichsniveau für Belohnungen (Faktor 1) und der Variablen Vergleichsniveau für Belohnungen (global über nur ein Item erfasst) beziehungsweise in der Höhe der Bewertung der Variablen Vergleichsniveau für Kosten (Faktor 2) und der Variablen Vergleichsniveau für Kosten (global über nur ein Item erfasst) gibt. Das Vergleichsniveau für Belohnungen (global erfasst) wurde im Mittel signifikant niedriger ($M = 5.27$, $SD = 1.42$) als das Vergleichsniveau für Belohnungen (Faktor 1) bewertet ($M = 6.21$, $SD = .49$), $t(340) = 12.36$, $p < .001$ und das Vergleichsniveau für Kosten (global erfasst) wurde im Mittel signifikant höher ($M = 3.40$, $SD = 1.27$) als das Vergleichsniveau für Kosten (Faktor 2) bewertet ($M = 2.48$, $SD = .77$), $t(340) = -13.74$, $p < .001$. Auch zeigt die deskriptive Betrachtung der Daten eine geringere Varianz für das

Vergleichsniveau für Belohnungen (Faktor 1; $SD = 0.49$) im Vergleich zum Vergleichsniveau für Belohnungen, das global erfasst wurde ($SD = 1.42$) und eine geringere Varianz für das Vergleichsniveau für Kosten (Faktor 2; $SD = 0.77$) im Vergleich zum Vergleichsniveau für Kosten, das global erfasst wurde ($SD = 1.27$).

Auch wurde die Wirksamkeit der Instruktion im Hinblick darauf geprüft, ob die vergebenen Probanden sich bei der Aufforderung, das Vergleichsniveau für die einzelnen Belohnungs- und Kostenkomponenten zu bewerten, auch tatsächlich an ihren Erwartungen bzgl. einer guten Beziehung orientiert haben und nicht versehentlich aus Unverständnis heraus die einzelnen Aspekte dahingehend bewertet haben, in welchem Ausmaß diese in ihrer aktuellen Beziehung tatsächlich vorhanden sind. Dazu wurde geprüft, ob die Höhe der Differenzen bei vergebenen Probanden zwischen den tatsächlichen Belohnungen (global erfasst) und dem Faktor 1 (Vergleichsniveau für Belohnungen), was der Berechnung des Interaktionsergebnisses Belohnungen in Abschnitt 2.3.3 entspricht, im Mittel von 0 verschieden sind und somit nicht inhaltlich das gleiche erfassen. Für die Differenzen zwischen den tatsächlichen Belohnungen (global erfasst) und dem Faktor 1 (Vergleichsniveau für Belohnungen) zeigte sich, dass diese im Mittel von 0 verschieden sind, ($M = -0.68$, $SD = 1.40$), $t(280) = -8.15$, $p < .001$, und beide Größen somit inhaltlich etwas anderes erfasst haben. Auch für die Differenzen zwischen den tatsächlichen Kosten (global erfasst) und dem Faktor 2 (Vergleichsniveau für Kosten), zeigte sich, dass diese im Mittel von 0 verschieden sind, ($M = -0.19$, $SD = 1.45$), $t(280) = -2.14$, $p = .03$, und auch hier beide Größen inhaltlich etwas anderes messen. Daraus lässt sich ableiten, dass die Probanden zumindest verstanden haben, dass es sich bei der Erfassung der Vergleichsniveaus im ersten Teil des Fragebogens inhaltlich um etwas anders handelt als bei der Erfassung der tatsächlich in der Beziehung vorhanden Belohnungen und Kosten im hinteren Teil des Fragebogens.

Personen, die noch keine Beziehung hatten. Ob sich Personen, die noch keine Beziehung bisher hatten, von Personen, die sich aktuell in einer festen Partnerschaft befinden oder von Personen, die sich zwar aktuell nicht in einer festen Partnerschaft befinden, aber schon einmal eine Beziehung hatten, hinsichtlich des Vergleichsniveaus für Belohnungen oder des Vergleichsniveaus für Kosten unterscheiden, konnte aufgrund von $n = 5$ Personen, die noch keine Beziehung bisher hatten, und einer somit zu geringen Zellenbesetzung nicht ausgewertet werden.

Alterseffekte. Die Korrelation zwischen dem Faktor Vergleichsniveau für Belohnungen und dem Alter ist nicht signifikant von 0 verschieden, $r(339) = -.05$, $p = .33$. Auch ist die Korrelation zwischen dem Faktor Vergleichsniveau für Kosten und dem Alter nicht signifikant von 0 verschieden, $r(339) = -.07$, $p = .21$.

Anzahl vorheriger Beziehungen. Die Korrelation zwischen dem Faktor Vergleichsniveau für Belohnungen und der Anzahl vorheriger Beziehungen ist marginal signifikant von 0 verschieden, $r(339) = -.10$, $p = .08$. Auch ist die Korrelation zwischen dem Faktor Vergleichsniveau für Kosten und der Anzahl vorheriger Beziehungen marginal signifikant von 0 verschieden, $r(339) = -.09$, $p = .09$.

Beziehungsdauer. Die Korrelation zwischen dem Faktor Vergleichsniveau für Belohnungen und der Beziehungsdauer ist nicht signifikant von 0 verschieden, $r(339) = -.06$, $p = .31$. Auch ist die Korrelation zwischen dem Faktor Vergleichsniveau für Kosten und der Beziehungsdauer nicht signifikant von 0 verschieden, $r(339) = .02$, $p = .68$.

Beziehungsstatus. Die Items des 1. Faktors werden von Vergebenen im Mittel signifikant höher bewertet ($M = 6.24$, $SD = .48$) als von Singles ($M = 6.03$, $SD = .53$), $t(339) = 3.01$, $p = .00$. Die Items des 2. Faktors werden von Vergebenen hingegen im Mittel nicht signifikant anders bewertet ($M = 2.51$, $SD = .78$) als von Singles ($M = 2.35$, $SD = .71$), $t(339) = 1.41$, $p = .16$. Die Korrelation der beiden Faktoren ist für vergebene Probanden nicht

signifikant von 0 verschieden, $r(279) = .05$, $p = .43$. Auch ist die Korrelation der beiden Faktoren für Singles nicht signifikant von 0 verschieden, $r(58) = -.07$, $p = .56$.

Geschlechtseffekte. Die Items des 1. Faktors werden von Frauen im Mittel höher bewertet ($M = 6.24$, $SD = .47$) als von Männern ($M = 5.90$, $SD = .57$), $t(339) = 3.34$, $p = .00$, was zeigt, dass Frauen ein höheres Vergleichsniveau für Belohnungen haben als Männer. Die Items des 2. Faktors werden von Frauen hingegen im Mittel signifikant niedriger bewertet ($M = 2.45$, $SD = .76$) als von Männern ($M = 2.76$, $SD = .81$), $t(339) = 3.90$, $p = .02$, was dafürspricht, dass Frauen zu einem niedrigeren Vergleichsniveau für Kosten tendieren.

Während die Korrelation der beiden Faktoren für Männer positiv und signifikant von 0 verschieden ist, $r(33) = .43$, $p = .01$, ist die Korrelation der beiden Faktoren für Frauen nicht signifikant von 0 verschieden, $r(304) = .01$, $p = .83$. Die Korrelation der beiden Faktoren ist zudem weder für vergebene Männer, $r(19) = .40$, $p = .07$, noch für vergebene Frauen, $r(258) = .04$, $p = .54$, noch für Single Männer, $r(12) = .43$, $p = .12$, und auch nicht für Single Frauen, $r(44) = -.19$, $p = .21$, signifikant von 0 verschieden.

2.4 Diskussion

Ziel von Studie 1 war es, eine Skala zur Erfassung des Vergleichsniveaus zu entwickeln. Dazu bewerteten 341 Probanden 37 Belohnungs- und Kostenaspekte in Beziehungen dahingehend, in welchem Ausmaß diese in einer guten Beziehung vorhanden sind. Eine Hauptkomponentenanalyse zeigte, dass bei der Erfassung des Vergleichsniveaus zwischen einem Vergleichsniveau für Belohnungen und einem Vergleichsniveau für Kosten differenziert werden kann, die beide unkorreliert sind. Insgesamt repräsentierten 31 der 37 Items die beiden Vergleichsniveaus angemessen. Dabei wiesen 21 Items hohe Faktorladungen auf dem ersten Faktor Vergleichsniveau für Belohnungen und 10 Items hohe Faktorladungen

auf dem zweiten Faktor Vergleichsniveau für Kosten auf. Auch die interne Konsistenz von $\alpha = .88$ für den Faktor Vergleichsniveau für Belohnungen und $\alpha = .81$ für den Faktor Kosten kann als zufriedenstellend angesehen werden. Ebenfalls zeigte die Trennschärfenanalyse ein zufriedenstellendes Ergebnis. Bei Betrachtung der Schwierigkeiten der Items zeigte sich, dass die Items des Faktors Vergleichsniveau für Belohnungen einen Deckeneffekt und die Items des Faktors Vergleichsniveau für Kosten einen Bodeneffekt aufweisen. Dies wird auch bei der grafischen Betrachtung der Verteilung der Testwerte deutlich, die signifikant von einer Normalverteilung abweichen.

Dass die Interpretation der Faktoren gelungen ist, zeigt sich daran, dass die Items des ersten Faktors Vergleichsniveau für Belohnungen im Mittel signifikant höher im Vergleich zu den Items des zweiten Faktors Vergleichsniveau für Kosten bzgl. des Vorhandenseins in einer guten Beziehung bewertet wurden. Somit stellt der erste Faktor also etwas dar, dass in einem hohen Ausmaß (= Belohnungen) in einer guten Beziehung vorhanden ist und der zweite Faktor etwas dar, dass in einem eher niedrigen Ausmaß (= Kosten) in einer guten Beziehung vorhanden ist. Auch die Tatsache, dass die beiden Vergleichsniveaus positiv mit den beiden Vergleichsniveaus, die global über nur ein Item erfasst wurden, korrelieren, stützt die gelungene Interpretation der beiden Faktoren, da bei den beiden global erfassten Items direkt danach gefragt wird, in welchem Ausmaß Belohnungen bzw. Kosten in guter Beziehung vorhanden sind. Hier wurden die Belohnungen und Kosten explizit auch als solche benannt, wohingegen bei der Erfassung der Vergleichsniveaus über die einzelnen Items die Wörter „Belohnungen“ bzw. „Kosten“ nicht erwähnt wurden. Dies bedeutet, dass Personen, die ein hohes Vergleichsniveau für Belohnungen oder Kosten haben, auch die einzelnen Items auf der Skala höher ankreuzen und somit die einzelnen Items das entsprechende Vergleichsniveau gut repräsentieren.

Dieser positive Zusammenhang zwischen den Vergleichsniveaus und den jeweiligen Vergleichsniveaus, die global über nur ein Item erfasst wurden, stellt zugleich auch eine Prüfung der Konstruktvalidität dar, da die beiden global erfassten Vergleichsniveaus als Außenkriterium betrachtet werden können. Die Items der beiden Faktoren erlauben es somit das Konstrukt zu messen, das sie sollen, nämlich die Vorstellung darüber, in welchem Ausmaß Belohnungen und Kosten in einer guten Beziehung vorhanden sind. Ein weiteres Außenkriterium stellt die Beziehungszufriedenheit dar, das zur Prüfung der Kriteriumsvalidität herangezogen werden kann. Die Annahme war zunächst, dass das Vergleichsniveau für Belohnungen negativ und das Vergleichsniveau für Kosten positiv mit der Beziehungszufriedenheit korreliert sein sollte. Die Korrelationen zeigten sich jedoch in die umgekehrte Richtung. Bei vergebenen Probanden, die sich zur Zeit der Befragung in einer festen Partnerschaft befanden, zeigte sich ein positiver Zusammenhang zwischen dem Vergleichsniveau für Belohnungen und der Beziehungszufriedenheit und ein negativer Zusammenhang zwischen dem Vergleichsniveau für Kosten und der Beziehungszufriedenheit. Erklärt werden kann dies damit, dass Beziehungen, die als zufrieden evaluiert werden eben genau diese sind, die mehr Belohnungen und weniger Kosten aufweisen. Folglich haben diese Personen aufgrund der Erfahrung, die sie in dieser Beziehung gemacht haben, auch eine höhere Vorstellung darüber, wie hoch diese Belohnungen in einer guten Beziehung sind und eine niedrigere Vorstellung darüber, wie hoch die Kosten in einer guten Beziehung sind. Hier kann demnach davon ausgegangen werden, dass das Vergleichsniveau für Belohnungen mit den tatsächlich in der Beziehung vorhandenen Belohnungen und das Vergleichsniveau für Kosten mit den tatsächlich in der Beziehung vorhandenen Kosten konfundiert ist und diese Konfundierung für den Zusammenhang zwischen den Vergleichsniveaus und der Beziehungszufriedenheit in die entgegengesetzte Richtung der ursprünglichen Annahmen verantwortlich ist. Es kann also nicht pauschal

geschlussfolgert werden, dass ein hohes Vergleichsniveau für Belohnungen mit einer geringen Beziehungszufriedenheit und ein geringes Vergleichsniveau für Kosten mit einer hohen Beziehungszufriedenheit einhergeht, sondern die Höhe der Vergleichsniveaus nur im Verhältnis zu den tatsächlichen Belohnungen und Kosten bzw. unter statistischer Kontrolle des Vorhandenseins von Belohnungen und Kosten in der Beziehung Aussagekraft haben. Die Höhe der Vergleichsniveaus an sich sagen also zunächst nichts über die Höhe der Beziehungszufriedenheit aus. Nur bei gleich hohen Belohnungen sollten demnach Personen mit dem niedrigeren Vergleichsniveau für Belohnungen zufriedener sein als die mit einem höheren Vergleichsniveau für Belohnungen. Ebenfalls muss demnach entgegengesetzt der Annahmen (E2 und E3) festgehalten werden, dass zufriedener Personen sogar ein höheres Vergleichsniveau für Belohnungen und ein niedrigeres Vergleichsniveau für Kosten berichten im Vergleich zu weniger zufriedenen Personen.

Hier stellt sich nun die Frage, ob das Vergleichsniveau tatsächlich als ein extradyadischer Faktor bezeichnet werden kann. Denn die Ergebnisse der ersten Studie zeigen, dass es eine positive Korrelation zwischen der Beziehungszufriedenheit und dem Vergleichsniveau für Belohnungen und eine negative Korrelation zwischen der Beziehungszufriedenheit und dem Vergleichsniveau für Kosten gibt. Dies deutet darauf hin, dass die aktuelle Partnerschaft (Ausmaß der aktuell vorhandenen Belohnungen und Kosten) sehr wohl das Vergleichsniveau beeinflusst, weshalb das Vergleichsniveau also nicht gänzlich als ein extradyadischer Faktor bezeichnet werden sollte. Vielmehr wird dieses sowohl durch die Erfahrung in der aktuellen Partnerschaft als auch durch das soziale Umfeld und vorherige Partnerschaften geprägt. Sicherlich ist es aber gerade das soziale Umfeld als extradyadische Einflusskomponente, das für die weitere Forschung sehr spannend ist und das bisher nur wenig untersucht wurde.

Für Personen, die sich zum Zeitpunkt der Befragung in keiner festen Partnerschaft befanden, jedoch aber schon einmal eine Beziehung hatten, zeigten sich diese Zusammenhänge zwischen den Vergleichsniveaus und der Beziehungszufriedenheit nicht. Dies bedeutet, dass die Zufriedenheit in der vorherigen Beziehung entweder gar keinen Einfluss mehr auf die aktuelle Höhe der Vergleichsniveaus nimmt oder aber die Probanden nicht in der Lage sind, die Zufriedenheit mit ihrer letzten Beziehung aufgrund von Verzerrungen reliabel einzuschätzen bzw. zu erinnern.

Das Interaktionsergebnis Belohnungen, das sich durch die Verrechnung von vorhandenen Belohnungen mit dem Vergleichsniveau für Belohnungen ergibt, sagte die Beziehungszufriedenheit sowohl für vergebene Probanden als auch für Singles positiv vorher. Dies ist insofern interessant, da aufgrund der positiven Korrelation zwischen dem Vergleichsniveau für Belohnungen und der Beziehungszufriedenheit rein mathematisch gesehen auch eine negative Korrelation zwischen dem Interaktionsergebnis Belohnungen und der Beziehungszufriedenheit hätte erwartet werden können. Je höher das Vergleichsniveau für Belohnungen bei gleichbleibenden Belohnungen ausfällt, desto geringer wird das Interaktionsergebnis Belohnungen. Ein hohes Vergleichsniveau für Belohnungen, für das sich zunächst ein positiver Zusammenhang zur Beziehungszufriedenheit zeigte, würde in einem negativen Interaktionsergebnis Belohnungen resultieren, für das wiederum aufgrund der vorherigen Ergebnisse ein negativer Zusammenhang zur Beziehungszufriedenheit zu erwarten wäre. Es zeigte sich allerdings ein positiver Zusammenhang zwischen der Differenz von Belohnungen und dem Vergleichsniveau für Belohnungen und der Beziehungszufriedenheit. Hohe Differenzen entstehen, wenn die Belohnungen in einer Beziehung das Vergleichsniveau für Belohnungen übersteigen. Somit müsste die zweite Annahme (E2) hier also umformuliert werden. Es müsste dort zwar immer noch ein negativer Zusammenhang erwartet werden, allerdings nicht zwischen dem Vergleichsniveau für Belohnungen und der

Beziehungszufriedenheit an sich, sondern zwischen der Höhe der Vergleichsniveaus und der Beziehungszufriedenheit bei gleich hohen Belohnungen bzw. unter statistischer Kontrolle der Belohnungen. Je niedriger das Vergleichsniveau für Belohnungen im Verhältnis zu den tatsächlichen Belohnungen in der Beziehung ist, desto höher ist die Beziehungszufriedenheit.

Genauso verhält es sich bei den Kosten. Nachdem zuvor in dieser Arbeit entgegengesetzt der dritten Annahme (E 3) eine negative Korrelation zwischen dem Vergleichsniveau für Kosten und Beziehungszufriedenheit gefunden wurde, hätte auch hier, zumindest rein mathematisch gesehen, für den Zusammenhang von Interaktionsergebnis Kosten und der Beziehungszufriedenheit eine positive Korrelation erwartet werden können, da ein niedriges Vergleichsniveau für Kosten zunächst erstmal dazu führt, dass das Interaktionsergebnis Kosten erhöht wird. Erstaunlicherweise zeigte sich aber trotzdem ein negativer Zusammenhang zwischen dem Interaktionsergebnis Kosten und der Beziehungszufriedenheit, sowohl für vergebene Probanden als auch für Singles. Je niedriger das Vergleichsniveau für Kosten im Verhältnis zu den tatsächlichen Kosten in der Beziehung ist, desto höher ist die Beziehungszufriedenheit.

Dies macht noch einmal deutlich, dass nicht die Höhe der Vergleichsniveaus an sich Aussagen über die Höhe der Beziehungszufriedenheit erlauben, sondern nur in Abhängigkeit der Höhe der tatsächlich vorhandenen Belohnungen und Kosten bzw. unter der Berücksichtigung einer möglichen Konfundierung der Belohnungen und Kosten mit den jeweiligen Vergleichsniveaus und somit unter derer statistischen Kontrolle. Diese Analyse stützt das modifizierte Modell der Austauschtheorie nach Thibaut und Kelley (1959), das in Abbildung 3 dargestellt und in Abschnitt 1.5.1 erläutert wurde und somit die Annahme, dass beide Vergleichsniveaus verrechnet mit den tatsächlichen Belohnungen und Kosten in der Beziehung Einfluss auf die Beziehungszufriedenheit nehmen. Die Interaktionsergebnisse für Belohnungen und Kosten spiegeln in diesem Fall die Entfernung von dem, was in der

Beziehung tatsächlich vorliegt (Ist-Zustand) und dem, was von einer guten Beziehung erwartet wird (Soll-Zustand), wider. Dass diese Diskrepanzen die Zufriedenheit mit der Beziehung beeinflussen, deckt sich mit den Befunden von Hassebrauck und Aron (2001), die herausfanden, dass je näher die Ausprägungen bestimmter Beziehungsmerkmale in einer Beziehung an den Prototyp einer guten Beziehung herankommen, desto zufriedener sind Personen mit ihren Beziehungen. Hassebrauck und Aron (2001) konnten somit einen positiven Zusammenhang zwischen der Nähe zum Prototyp und der Beziehungszufriedenheit aufzeigen. In kritischer Weise muss hier jedoch angemerkt werden, dass die tatsächlichen Belohnungen und Kosten (global erfasst) in der hier vorliegenden Arbeit aus ökonomischen Gründen mit nur einem einzelnen Item erfasst wurden. Diese beiden Variablen sollten in einer weiteren Untersuchung zunächst ausführlich erfasst werden, indem die einzelnen Belohnungs- und Kostenaspekte von den Probanden dahingehend bewertet werden, in welchem Ausmaß diese in der aktuellen Beziehung vorhanden sind, bevor dann die entsprechenden Vergleichsniveaus für Belohnungen und Kosten subtrahiert und diese Differenzen als Prädiktoren zur Vorhersage der Beziehungszufriedenheit eingesetzt werden.

Bei der inhaltlichen Betrachtung der Faktoren fällt auf, dass Faktor 1 (Vergleichsniveau für Belohnungen) positive Aspekte in einer Beziehung beschreibt, die aber nicht uneingeschränkt als Belohnungsaspekte in einer Beziehung angesehen werden können, weshalb der Faktor eher als Vergleichsniveau für positive Aspekte statt als Vergleichsniveau für Belohnungen bezeichnet werden sollten. Die Items „Vertrauen, das man dem Partner gibt“, „Unterstützung, die man dem Partner gibt“, „Fürsorge dem Partner gegenüber“ und „Rücksichtnahme“ bspw. laden zwar hoch auf dem ersten Faktor, stellen aber inhaltlich betrachtet keine Belohnungen dar, sondern eher etwas, das als positiv angesehen werden kann und in einer guten Beziehung in hohem Ausmaß vorhanden sein sollte. Streng genommen könnte man vielleicht sogar sagen, dass diese Aspekte sogar auch so etwas wie Kosten

darstellen, allerdings solche, die man gerne bereit ist in einer Beziehung zu tragen. Dies schließt an die Forschung von Clark und Grote (1998) an, die zeigten, dass die Höhe der in einer Beziehung vorhandenen Kosten nicht unmittelbar mit einer niedrigen Beziehungszufriedenheit einhergeht, sondern dass zwischen Kosten, die als negativ erachtet werden und Kosten, die nicht bspw. aufgrund eines Fehlverhaltens des Partners entstehen, sondern vielmehr durch die Bereitschaft, die Bedürfnisse des Partners zu befriedigen und dafür selbst Zugeständnisse zu machen, differenziert werden muss. Letztere sagten die Beziehungszufriedenheit demnach auch positiv vorher. Somit lässt sich sagen, dass in der hier vorliegenden Untersuchung auf dem ersten Faktor, der eigentlich das Vergleichsniveau für Belohnungen repräsentieren soll, eben auch Aspekte laden, die nicht als Belohnung an sich bezeichnet werden können (wie bspw. Rücksichtnahme), trotzdem aber etwas widerspiegeln, das in einem hohen Ausmaß in einer guten Beziehung vorhanden sein sollte (positiver Aspekt) und sich dessen Vorhandensein in der Beziehung letztlich auch positiv auf die Beziehungszufriedenheit auswirkt. Dementsprechend sollte der erste Faktor also eher als Vergleichsniveau für positive Aspekte und der zweite Faktor als Vergleichsniveau für negative Aspekte bezeichnet werden. Auch in der Austauschtheorie sollte deshalb nicht davon gesprochen werden, dass Beziehungen mit Belohnungen und Kosten einhergehen, sondern eher davon, dass Beziehungen mit positiven und negativen Aspekten einhergehen. Denn bei der Austauschtheorie von Thibaut und Kelley (1959) stellt sich spätestens bei der Verrechnung von Belohnungen und Kosten das Problem dar, dass unter der Rubrik Kosten dann auch solche von den Belohnungen subtrahiert würden, die eigentlich eher einen positiven Aspekt in der Beziehung darstellen und sogar positiv mit der Beziehungszufriedenheit korrelieren.

Die zusätzlichen Analysen konnten zudem aufzeigen, dass mögliche Boden- und Deckeneffekte bei der Erfassung des Vergleichsniveaus durch eine entsprechend gewählte

Formulierung verringert werden können. So wurde bei der Erfassung der Vergleichsniveaus für Belohnungen und Kosten, die global erfasst wurden, vorher noch drauf hingewiesen, dass Beziehungen immer mit Belohnungen und Kosten einhergehen. Dies sorgte dafür, dass der Mittelwert für das Vergleichsniveau für Belohnungen (global erfasst) signifikant geringer als der Mittelwert des Faktors Vergleichsniveau für Belohnungen (Faktor 1) und der Mittelwert für das Vergleichsniveau für Kosten (global erfasst) signifikant höher als der Mittelwert des Faktors Vergleichsniveau für Kosten (Faktor 2) ausfiel. Auch zeigt die deskriptive Betrachtung der Daten eine geringere Varianz für das Vergleichsniveau für Belohnungen (Faktor 1) im Vergleich zum Vergleichsniveau für Belohnungen, das global erfasst wurde und eine geringere Varianz für das Vergleichsniveau für Kosten (Faktor 2) im Vergleich zum Vergleichsniveau für Kosten, das global erfasst wurde. Dies deutet darauf hin, dass die Instruktion bei der Erfassung der Vergleichsniveaus, die global erfasst wurden, gelungener ist, da an dieser Stelle auf die immer mit einer Beziehung einhergehenden Belohnungen und Kosten verwiesen wurde. Dies könnte einem Boden- bzw. Deckeneffekt entgegengewirkt haben. Solch eine Instruktion gab es bei der ausführlichen Erfassung der Vergleichsniveaus über die einzelnen Items nicht. Das spricht dafür, dass der Hinweis auf die mit Beziehungen einhergehenden Belohnungen und Kosten zu einer realistischeren Einschätzung bzgl. der Erwartung an eine gute Beziehung geführt hat. Mit einer ähnlichen Formulierung ließe sich zukünftig ggf. auch ein Deckeneffekt bei der Bewertung der Beziehungszufriedenheit vermeiden, was allerdings einer eigenständigen Untersuchung bedarf.

Die erfolgreiche Überprüfung der Wirksamkeit der Instruktion im Hinblick darauf, ob sich die vergebenen Probanden bei der Aufforderung das Vergleichsniveau für die einzelnen Belohnungs- und Kostenkomponenten zu bewerten auch tatsächlich an ihren Erwartungen bzgl. einer guten Beziehung orientiert haben und nicht versehentlich aus Unverständnis heraus die einzelnen Aspekte dahingehend bewertet haben, in welchem Ausmaß diese in ihrer

aktuellen Beziehung tatsächlich vorhanden sind, zeigte zudem, dass die Probanden zumindest verstanden haben, dass es sich bei der Erfassung des Vergleichsniveaus im ersten Teil des Fragebogens inhaltlich um etwas anders handelt als bei der Erfassung der in der Beziehung tatsächlich vorhandenen Belohnungen und Kosten im hinteren Teil des Fragebogens.

Für weitere Forschungsansätze wäre es wichtig das komplette Modell mit einer konfirmatorischen Faktorenanalyse zu prüfen, indem vor allem auch die spezifischen Belohnungs- und Kostenaspekte in Bezug auf das Vorhandensein in der aktuellen Partnerschaft ausführlich und nicht, wie in dieser Arbeit, mit nur je einem Item erhoben werden.

Inwiefern sich die Vergleichsniveaus in Abhängigkeit des Geschlechts der Probanden unterscheiden oder ob es einen Unterschied zwischen freiwilligen (Beziehungsstatus selbst gewählt) und unfreiwilligen Singles (Beziehungsstatus nicht selbst gewählt) gibt, wären weitere berechtigte Forschungsfragen, die sich anhand des hier vorliegenden Datensatzes und der nicht hinreichenden Heterogenität bzgl. dieser interessierenden Variablen nicht beantworten lassen. Analysen bzgl. des Geschlechts wären allerdings in Studie 2 möglich, in der die Items zur Erfassung des Vergleichsniveaus noch einmal zwecks Durchführung von Itemanalysen erfasst werden.

Die Analyse zum Alter zeigten, dass es keine Zusammenhänge zwischen dem Alter von Personen und deren Vorstellung darüber, in welchem Ausmaß Belohnungen (positive Aspekte) und Kosten (negative Aspekte) in einer Beziehung vorhanden sind, gab.

Die marginal signifikanten Korrelationen zwischen den beiden Vergleichsniveaus und der Anzahl der bisherigen Beziehungen deuten darauf hin, dass mit zunehmender Beziehungserfahrung sich zwar das Vergleichsniveau für Belohnungen, also die Erwartung bzgl. positiver Aspekte in einer Beziehung verringert (man weiß, was realistisch zu erwarten

ist), gleichzeitig sich aber die Toleranz gegenüber negativen Aspekten in der Beziehung reduziert.

Zudem zeigte sich, dass vergebene Probanden ein höheres Vergleichsniveau für Belohnungen berichteten und somit von mehr positiven Aspekten in einer guten Beziehung ausgehen. An dieser Stelle wäre Raum für weitere Forschungsfragen, die dem Grund für diesem Befund nachgehen. Könnte dieser Unterschied damit erklärt werden, dass Singles aufgrund des Scheiterns der vorherigen Beziehung einen negativeren Blick auf Beziehungen haben und dieser somit auch die Vorstellung darüber, in welchem Ausmaß positive Aspekte (Belohnungen) in guten Beziehungen vorhanden sind, beeinflusst?

Weitere interessante Forschungsfragen schließen sich an, wie bspw. die Frage danach, ob es Zusammenhänge zwischen den Vergleichsniveaus und bestimmten Beziehungsüberzeugungen wie den Destiny und Growth Beliefs (Eidelson & Epstein, 1982) gibt. Während ein hohes Maß an Destiny Beliefs mit der Vorstellung einhergeht, dass zwei Personen in einer Paarbeziehung entweder füreinander geschaffen sind oder eben nicht, geht ein hohes Maß an Growth Beliefs mit der Vorstellung einher, dass Beziehungen veränderbar sind (Knee, 1998). Vorstellbar wäre, dass Personen, die ein höheres Ausmaß an Destiny Beliefs aufweisen, auch ein höheres Vergleichsniveau für Belohnungen (hohe Erwartung an die Beziehung in Bezug auf positive Aspekte) bei zeitgleicher niedrigerer Akzeptanz von Kosten in einer Beziehung (niedrigeres Vergleichsniveau für Kosten) aufweisen im Vergleich zu Personen mit einem niedrigeren Ausmaß an Destiny Beliefs. Bei Personen mit einem höheren Ausmaß an Growth Beliefs wiederum würde das Gegenteil und somit ein niedrigeres Vergleichsniveau für Belohnungen (realistische Erwartung an die Beziehung in Bezug auf positive Aspekte) bei zeitgleicher hoher Akzeptanz und realistischer Erwartung von Kosten in einer Beziehung (hohes Vergleichsniveau für Kosten) aufweisen im Vergleich zu Personen mit einem niedrigeren Ausmaß an Growth Beliefs.

Dabei sollte bei allen weiteren Forschungsvorhaben berücksichtigt werden, dass es mittlerweile eine Skala gibt - die Positive Negative Relationship Quality (PNRQ) Scale (Rogge, Fincham, Crasta & Maniaci; 2017) - die bei der Erfassung der Beziehungsqualität zwischen positiven und negativen Aspekten differenziert. Diese sollte herangezogen und Zusammenhänge zu den Vergleichsniveaus untersucht werden.

Inwiefern das soziale Umfeld (bspw. die wahrgenommene Beziehungszufriedenheit der Freunde oder Eltern) Einfluss auf die Höhe der Vergleichsniveaus und somit auf die Beziehungszufriedenheit nimmt und ob sich die Höhe der Vergleichsniveaus gezielt verändern und somit manipulieren lassen, stellt ebenfalls einen Forschungsausblick dar, wobei letztere Frage in der hier vorliegenden Arbeit im Rahmen von Studie 4 untersucht werden sollte.

3 Studie 2: Der Einfluss von Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit

3.1 Einleitung

In Studie 2 sollte der Einfluss von wahrgenommener und tatsächlicher Ähnlichkeit in Abhängigkeit der Beziehungsdauer untersucht werden, indem an die bisherigen Befunde von Hassebrauck (1990) und Arránz Becker (2013) angeknüpft wird und die Ergebnisse beider Studien berücksichtigt und vereint werden. Beide Studien ergänzen sich, da nur Hassebrauck (1990) auch die wahrgenommene Ähnlichkeit erfasste, Arránz Becker (2013) dafür aber die Beziehungsdauer berücksichtigte. Im Folgenden wird zunächst angeführt, welche Effekte im Hinblick auf die tatsächliche oder wahrgenommene Ähnlichkeit im Bereich Persönlichkeit, Einstellungen und Interessen auf die Beziehungszufriedenheit zu erwarten sind und inwiefern die Beziehungsdauer diese Effekte beeinflusst.

3.1.1 Tatsächliche Ähnlichkeit in Persönlichkeitsmerkmalen

Unter Berücksichtigung der angeführten Literatur (Abschnitt 1.5) und unter besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse von Hassebrauck (1990) und Arránz Becker (2013) wurde angenommen, dass die tatsächliche Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Persönlichkeitseigenschaften (Big Five) einen positiven Einfluss auf die Beziehungszufriedenheit in Abhängigkeit von der Beziehungsdauer hat (Abbildung 11). Die tatsächliche Ähnlichkeit sollte im Sinne der Austauschtheorie (Thibaut & Kelley, 1959) Konflikte und somit Kosten reduzieren und erst zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung von Bedeutung sein. Zum einen kommt es nach der Stimulus-Value-Role Theorie von Murstein (1970) erst zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung auf die Kompatibilität und somit auf die tatsächliche Ähnlichkeit in der Persönlichkeit an, da das Commitment in dieser späteren Phase der Beziehung wächst. Zum anderen ist es im späteren Verlauf der Beziehung wahrscheinlicher, dass die Paare in einem Haushalt leben, den Alltag sowie die Wochenenden

oder Urlaube gemeinsam gestalten und vielleicht auch Kinder haben, für die sie gemeinsam verantwortlich sind. Hier könnten Konflikte durch die tatsächliche Ähnlichkeit der Partner in interaktionsrelevanten Persönlichkeitsbereichen wie bspw. Extraversion vermieden werden, da beide Partner gerne auf Partys gehen und diese tatsächliche Ähnlichkeit dazu beitragen sollte, Uneinigkeiten in der Alltagsgestaltung und somit Kosten zu reduzieren. So nannten in einer Untersuchung von Hirsch (2010) z. B. 39 % der Befragten das Temperament des Partners als Problembereich des Zusammenlebens und berichteten diesbezüglich von Konflikten in ihrer Beziehung. Das Temperament als Konstrukt an solches weist dabei viele Überschneidungen mit den Big Five als Persönlichkeitseigenschaften auf (Angleitner & Ostendorf, 1994), weshalb positive Effekte der tatsächlichen Ähnlichkeit im Hinblick auf Persönlichkeitsmerkmale wie Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit und Offenheit für Erfahrungen, vor allem zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung, erwartet werden. Die positiven Effekte der tatsächlichen Ähnlichkeit in den zuvor genannten Persönlichkeitsmerkmalen sollten also zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung größer sein als zu einem früheren Zeitpunkt der Beziehung. Keine Annahme wurde darüber getroffen, ob Paare, die sich im Hinblick auf Neurotizismus ähnlicher sind, auch mit ihrer Beziehung zufriedener sein sollten. Auch wenn Russell und Wells (1991) und Robins et al. (2000) einen positiven Zusammenhang zwischen der Ähnlichkeit innerhalb der Paare im Hinblick auf Neurotizismus und der Zufriedenheit mit der Beziehung fanden, lässt sich argumentieren, dass es keineswegs kostenreduzierend sein sollte, wenn zwei Partner sich diesbezüglich ähnlich sind, sondern diese Ähnlichkeit, wenn sie im Bereich Neurotizismus überhaupt Einfluss auf die Beziehungszufriedenheit nimmt, eher mit höheren Kosten einhergehen sollte und es eher förderlich für die Beziehung sein sollte, wenn beide Partner sich ergänzen. Dabei ist anzunehmen, dass sich Paare im Hinblick auf Neurotizismus eher ergänzen sollten, wenn sie sich unähnlich in diesem Bereich sind. Sorgt sich der eine Partner, nützt es nichts, wenn

der andere Partner sich auch sorgt, sondern funktionaler für die Beziehung wäre es, wenn der eine Partner weniger neurotisch ist und den sich sorgenden Partner beruhigen kann. Dennoch bleibt die Forschungslage an dieser Stelle unklar.

Die tatsächliche Ähnlichkeit hingegen in nicht-interaktionsrelevanten Persönlichkeitseigenschaften (z. B. Need for Cognition) sollte nicht zur Konflikt- und somit auch nicht zur Kostenreduktion beitragen und damit keinen Einfluss auf die Beziehungszufriedenheit haben (Abbildung 11).

3.1.2 Wahrgenommene Ähnlichkeit in Persönlichkeitsmerkmalen

Zu erwarten ist kein Einfluss der wahrgenommenen Ähnlichkeit in Persönlichkeitseigenschaften wie den Big Five (interaktionsrelevant) oder Need for Cognition (nicht-interaktionsrelevant) auf die Beziehungszufriedenheit, da weder über den Weg der Kosten noch über den Weg der Belohnungen eine Vermittlung zwischen den beiden Variablen Ähnlichkeit und Beziehungszufriedenheit plausibel scheint (Abbildung 11). Dies stimmt auch mit den Befunden von Decuyper, De Bolle und De Fruyt (2012) überein, die keinen Effekt von wahrgenommener Ähnlichkeit in Persönlichkeitsmerkmalen, sondern nur einen Effekt von tatsächlicher Ähnlichkeit in Persönlichkeitsmerkmalen auf die Beziehungszufriedenheit finden konnten.

	Interaktionsrelevant (Big Five)	Nicht-interaktionsrelevant (Need for Cognition)
Tatsächliche Ähnlichkeit	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wahrgenommene Ähnlichkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Abbildung 11. Annahmen bzgl. des Einflusses tatsächlicher und wahrgenommener Ähnlichkeit in Persönlichkeitseigenschaften in Abhängigkeit davon, ob es sich um interaktionsrelevante oder nicht-interaktionsrelevante Eigenschaften handelt und in Abhängigkeit der Beziehungsdauer.

3.1.3 Tatsächliche Ähnlichkeit in Interessen

Es wird erwartet, dass die tatsächliche Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Interessen einen positiven Einfluss auf die Beziehungszufriedenheit in Abhängigkeit der Beziehungsdauer hat (Abbildung 12). Die tatsächliche Ähnlichkeit sollte im Sinne der Austauschtheorie (Thibaut & Kelley, 1959) Konflikte (Surra & Longstreth, 1990) und somit Kosten reduzieren und erst zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung von Bedeutung sein, wenn die Paare in einem Haushalt leben und den Alltag sowie die Wochenenden gemeinsam gestalten. In einer Untersuchung von Hirsch (2010) nannten 54 % der Befragten die Freizeitgestaltung als Problembereich des Zusammenlebens und berichteten diesbezüglich von Konflikten in ihrer Beziehung. Zudem ist anzunehmen, dass Paare zu Beginn einer Beziehung viel eher bereit sind, bzgl. ihrer Interessen Kompromisse einzugehen und etwas zu tun, was ihnen weniger Spaß macht, Hauptsache sie können möglichst viel Zeit mit dem Partner verbringen. Die tatsächliche Unähnlichkeit sollte aufgrund dieser höheren Kompromissbereitschaft deshalb zu Beginn einer Beziehung keinen bedeutsamen Kostenfaktor darstellen. Damit geht einher, dass die tatsächliche Ähnlichkeit in nicht-interaktionsrelevanten Interessensbereichen (z. B. Briefmarken sammeln) nicht zur Konflikt- und somit zur Kostenreduktion beiträgt und keinen Einfluss auf die Beziehungszufriedenheit haben sollte (Abbildung 12).

3.1.4 Wahrgenommene Ähnlichkeit in Interessen

Zu erwarten ist kein Einfluss der wahrgenommenen Ähnlichkeit weder in interaktionsrelevanten noch in nicht-interaktionsrelevanten Interessen auf die Beziehungszufriedenheit, da weder über den Weg der Kosten noch über den Weg der Belohnungen eine Vermittlung zwischen den beiden Variablen plausibel scheint (Abbildung 12). Über den Weg der Kostenreduktion sollte die wahrgenommene Ähnlichkeit keinen

positiven Einfluss auf die Beziehungszufriedenheit nehmen, da hier nur die tatsächliche Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Bereichen entscheidend ist. Auch über den Weg der Belohnungserhöhung sollte die wahrgenommene Ähnlichkeit keinen Effekt haben, da laut der Theorie der sozialen Vergleichsprozesse (Festinger, 1954) der Mensch bestrebt ist, seine Fähigkeiten und Einstellungen zu überprüfen und nicht seine Interessen.

	Interaktionsrelevant (z. B. Verreisen)	Nicht-interaktionsrelevant (z. B. Briefmarken sammeln)
Tatsächliche Ähnlichkeit	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wahrgenommene Ähnlichkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Abbildung 12. Annahmen bzgl. des Einflusses tatsächlicher und wahrgenommener Ähnlichkeit in Interessen in Abhängigkeit davon, ob es sich um interaktionsrelevante oder nicht-interaktionsrelevante Interessen handelt und in Abhängigkeit der Beziehungsdauer.

3.1.5 Tatsächliche Ähnlichkeit in Einstellungen

Zu erwarten ist, dass die tatsächliche Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Einstellungsbereichen (wie Eifersucht, Hausarbeit, Umgang mit Geld, etc.) einen positiven Einfluss in Abhängigkeit von der Beziehungsdauer auf die Beziehungszufriedenheit hat (Abbildung 13). Peterson (2002) konnte genau diese zuvor genannten Bereiche als Ursachen für Konflikte identifizieren. Die tatsächliche Ähnlichkeit sollte im Sinne der Austauschtheorie (Thibaut & Kelley, 1959) Konflikte und somit Kosten reduzieren und erst zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung von Bedeutung sein. Im späteren Verlauf der Beziehung ist es wahrscheinlicher, dass die Paare in einem Haushalt leben und den Alltag gemeinsam beschreiten. Sind sich beide Partner uneinig und haben z. B. eine unterschiedliche Auffassung darüber, ob der Haushalt nun die Aufgabe der Frau sei oder sich Mann und Frau die

Hausarbeit je zur Hälfte teilen, könnten hierdurch Konflikte entstehen, die die Kosten erhöhen. In einer Untersuchung von Hirsch (2010) nannten 42 % der Befragten die Haushaltsführung und 35 % Eifersucht als Problembereiche des Zusammenlebens und berichteten diesbezüglich von Konflikten in ihrer Beziehung.

Ebenfalls ist zu erwarten, dass die tatsächliche Ähnlichkeit in den nicht-interaktionsrelevanten Einstellungsbereichen (wie Politik, Mode, etc.) keinen Einfluss auf die Beziehungszufriedenheit hat, da weder über den Weg der Kosten noch über den Weg der Belohnungen eine Vermittlung zwischen den beiden Variablen plausibel scheint (Abbildung 13). Die tatsächliche Ähnlichkeit in diesen nicht-interaktionsrelevanten Einstellungen kann weder Kosten im Alltag aufgrund von weniger Konflikten reduzieren, da die nicht-interaktionsrelevanten Einstellungen eben nicht für die Interaktion und somit für den Alltag relevant sind, noch hat die tatsächliche Ähnlichkeit einen direkten Belohnungswert, da es nach der Theorie der sozialen Vergleichsprozesse (Festinger, 1954) um das Bedürfnis geht, die eigenen Einstellungen zu prüfen und dafür die wahrgenommene und nicht die tatsächliche Ähnlichkeit entscheidend sein sollte.

3.1.6 Wahrgenommene Ähnlichkeit in Einstellungen

Es wird erwartet, dass die wahrgenommene Einstellungsähnlichkeit, unabhängig davon, ob es sich um interaktionsrelevante oder nicht-interaktionsrelevante Einstellungsbereiche handelt, das Bedürfnis nach Bestätigung erfüllt, somit die Belohnungen erhöht und in Abhängigkeit der Beziehungsdauer einen positiven Einfluss auf die Beziehungszufriedenheit hat (Abbildung 13). Das Bedürfnis zu überprüfen, ob der Partner die eigenen Einstellungen teilt, sollte zu Beginn einer Beziehung besonders groß sein. Zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung kennt man seinen Partner so gut, dass man genau weiß, welche Einstellungen geteilt werden und welche nicht, weshalb ein Einfluss der

Beziehungsdauer als Moderatorvariable bei dem Einfluss wahrgenommener Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit anzunehmen ist.

	Interaktionsrelevant (z. B. Hausarbeit)	Nicht-interaktionsrelevant (z. B. Mode)
Tatsächliche Ähnlichkeit	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Wahrgenommene Ähnlichkeit	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Abbildung 13. Annahmen bzgl. des Einflusses tatsächlicher und wahrgenommener Ähnlichkeit in Einstellungen in Abhängigkeit davon, ob es sich um interaktionsrelevante oder nicht-interaktionsrelevante Einstellungsbereiche handelt und in Abhängigkeit der Beziehungsdauer.

Alle zuvor formulierten Annahmen lassen sich in das modifizierte Modell der Austauschtheorie von Thibaut und Kelley (1959), das in Abschnitt 1.5.1 beschrieben wurde, integrieren (Abbildung 14).

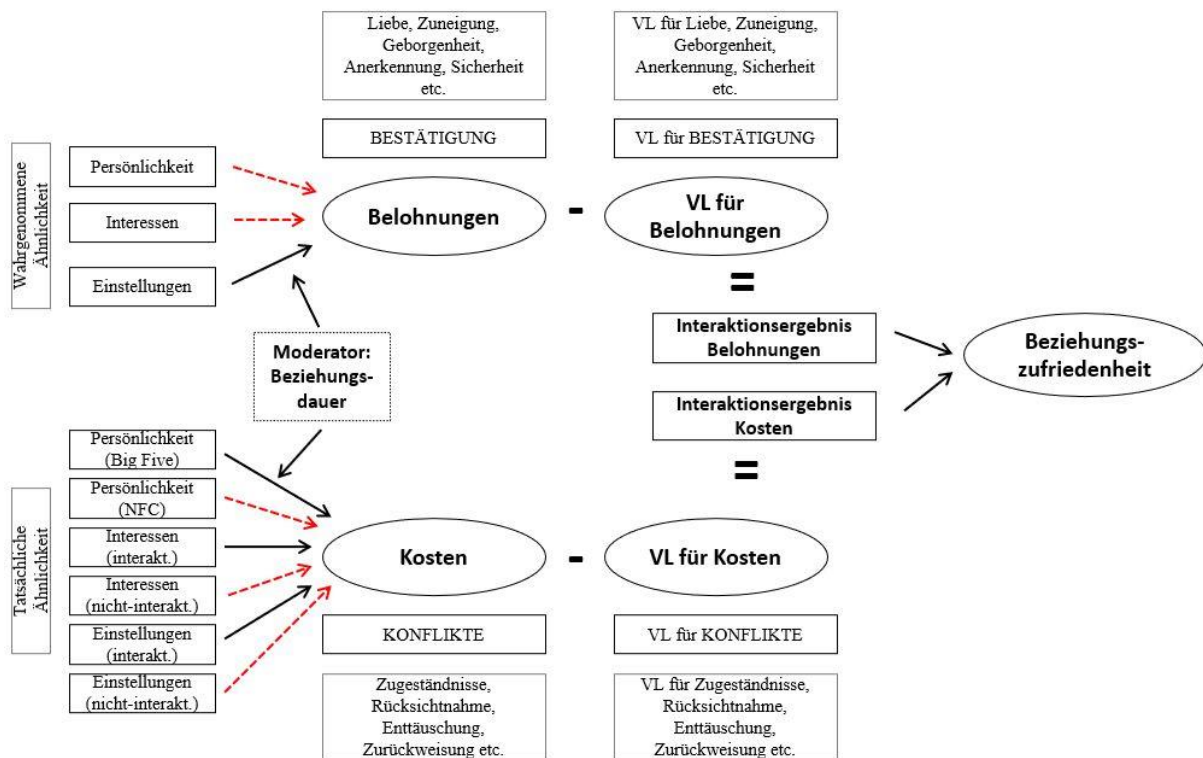


Abbildung 14. Eine modifizierte Version der Austauschtheorie von Thibaut und Kelley (1959), in der der positive Einfluss von tatsächlicher und wahrgenommener Ähnlichkeit in Persönlichkeit, Interessen und Einstellungen auf die Beziehungszufriedenheit vermittelt über eine Erhöhung der Belohnungen bzw. eine Verringerung der Kosten dargestellt ist (= schwarze Pfeile) und nicht erwartete Effekte mit roten Pfeilen gekennzeichnet sind. interakt. = interaktionsrelevant, nicht-interakt. = nicht-interaktionsrelevant, NFC = Need for Cognition, VL = Vergleichsniveau.

3.1.7 Hypothesen

Tatsächliche Ähnlichkeit in Persönlichkeitsmerkmalen.

- H1 Die tatsächliche Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Persönlichkeitsbereichen (Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit, Offenheit für Erfahrungen) hat zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung einen größeren positiven Effekt auf die Beziehungszufriedenheit im Vergleich zu einem früheren Zeitpunkt der Beziehung.
- Bezüglich des Persönlichkeitsmerkmals Neurotizismus wird keine Hypothese formuliert.

- H2 Die tatsächliche Ähnlichkeit in nicht-interaktionsrelevanten Persönlichkeitsbereichen (Need for Cognition) hat keinen Effekt auf die Beziehungszufriedenheit.

Wahrgenommene Ähnlichkeit in Persönlichkeitsmerkmalen.

- H3 Die wahrgenommene Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Persönlichkeitsmerkmalen (Big Five) hat keinen Effekt auf die Beziehungszufriedenheit.
- H4 Die wahrgenommene Ähnlichkeit in nicht-interaktionsrelevanten Persönlichkeitsmerkmalen (Need for Cognition) hat keinen Effekt auf die Beziehungszufriedenheit.

Tatsächliche Ähnlichkeit in Interessen.

- H5 Die tatsächliche Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Interessen hat zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung einen größeren positiven Effekt auf die Beziehungszufriedenheit im Vergleich zu einem früheren Zeitpunkt der Beziehung.
- H6 Die tatsächliche Ähnlichkeit in nicht-interaktionsrelevanten Interessen hat keinen Effekt auf die Beziehungszufriedenheit.

Wahrgenommene Ähnlichkeit in Interessen.

- H7 Die wahrgenommene Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Interessen hat keinen Effekt auf die Beziehungszufriedenheit.
- H8 Die wahrgenommene Ähnlichkeit in nicht-interaktionsrelevanten Interessen hat keinen Effekt auf die Beziehungszufriedenheit.

Tatsächliche Ähnlichkeit in Einstellungen.

- H9 Die tatsächliche Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Einstellungsbereichen hat zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung einen größeren Effekt auf die Beziehungszufriedenheit im Vergleich zu einem früheren Zeitpunkt der Beziehung.
- H10 Die tatsächliche Ähnlichkeit in nicht-interaktionsrelevanten Einstellungen hat keinen Effekt auf die Beziehungszufriedenheit.

Wahrgenommene Ähnlichkeit in Einstellungen.

- H11 Die wahrgenommene Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Einstellungsbereichen hat entweder zu einem früheren Zeitpunkt der Beziehung einen größeren Effekt auf die Beziehungszufriedenheit im Vergleich zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung oder einen gleichstarken Effekt auf die Beziehungszufriedenheit unabhängig von der Beziehungsdauer.
- H12 Die wahrgenommene Ähnlichkeit in nicht-interaktionsrelevanten Einstellungsbereichen hat entweder zu einem früheren Zeitpunkt der Beziehung einen größeren Effekt auf die Beziehungszufriedenheit im Vergleich zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung oder einen gleichstarken Effekt auf die Beziehungszufriedenheit unabhängig von der Beziehungsdauer.

Vorhersage der Bestätigung.

- H13 Die Höhe der Bestätigung wird positiv durch die wahrgenommene Ähnlichkeit sowohl in interaktions- als auch in nicht-interaktionsrelevanten Einstellungen vorhergesagt (H.13.a). Es wird kein Effekt der wahrgenommenen Ähnlichkeit in interaktions- und nicht-interaktionsrelevanten Interessen auf die Bestätigung und auch kein Effekt der

wahrgenommenen Ähnlichkeit in interaktions- und nicht-interaktionsrelevanten Persönlichkeitsmerkmalen auf die Bestätigung erwartet (H.13.b).

Vorhersage der Konflikte.

H14 Die Höhe der Konflikte wird negativ durch die tatsächliche Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Persönlichkeitsmerkmalen, Interessen und Einstellungsbereichen vorhergesagt (H.14.a). Es wird kein Effekt von der tatsächlichen Ähnlichkeit in nicht-interaktionsrelevanten Persönlichkeitsmerkmalen, Interessen und Einstellungsbereichen auf die Konflikte erwartet (H.14.b).

3.1.8 Explorative Fragestellung

Tatsächliche Ähnlichkeit in Persönlichkeitsmerkmalen.

E1 Hat die tatsächliche Ähnlichkeit in dem interaktionsrelevanten Persönlichkeitsmerkmal Neurotizismus einen Effekt auf die Beziehungszufriedenheit? Wenn ja, wird dieser Zusammenhang durch die Beziehungsdauer moderiert?

3.2 Methode

Alle Variablen in dieser Studie wurden in Form eines Selbstberichts erfasst.

In dieser Studie wurde zusätzlich noch das Bedürfnis nach Leistung, Macht und Sicherheit sowie die Ehrlichkeit bei der Beantwortung der Fragen und die wahrgenommene Beziehungszufriedenheit aus Sicht des Partners erfasst, obwohl diese Variablen für die hier vorliegende Arbeit nicht von Bedeutung sind. Die Variablen wurden lediglich für Forschungszwecke am Lehrstuhl miterhoben.

3.2.1 Versuchspersonen

Befragt wurden Paare jeden Alters. Voraussetzung zur Teilnahme war, dass sich die Personen in einer Beziehung befanden. 98 Paare nahmen an der Erhebung teil, wovon 3 Paare ausgeschlossen werden mussten, da mindestens ein Partner unter 18 Jahre alt war. Die verbleibenden 95 Paare ($N = 190$) waren zwischen 18 und 84 Jahre alt ($M = 32.30$, $SD = 15.28$) und gaben an zwischen 0 und 7 vorherige Beziehungen ($M = 1.48$, $SD = 1.53$) gehabt zu haben. Es nahmen nur heterosexuelle Personen teil und die Paare berichteten eine Beziehungsdauer der aktuellen Partnerschaft zwischen 0 und 649 Monaten ($M = 107.89$, $SD = 145.51$). Verheiratet waren 27 % der befragten Personen und von den 53 Personen, die Kinder hatten, hatte die Mehrheit 2 Kinder ($n = 22$), gefolgt von 3 Kindern ($n = 16$), 1 Kind ($n = 10$) und 4 Kindern ($n = 3$). Dabei machte eine Person keine Angaben dazu, ob sie verheiratet ist oder Kinder hat und vier weitere Personen beantworteten die Frage nach der Anzahl der Kinder nicht.

3.2.2 Versuchsmaterial

Das Versuchsmaterial wurde vollständig im paper pencil Format in Form eines Fragebogens (Anhang D) dargeboten. Alle Items, die nicht aus etablierten Fragebögen wie bspw. der Zip-Skala stammen, sondern selbst konstruiert wurden, sollten auf einer 7-stufigen Skala beantwortet werden (Begründung siehe Abschnitt 2.2.2).

Erfassung interaktionsrelevanter Persönlichkeitsmerkmale (Big Five). Verwendet wurde der Big-Five-Persönlichkeitstest B5T (Satow, 2011), der anhand von 50 Items die Konstrukte Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit, Offenheit für Erfahrung und Neurotizismus erfasst. Auch die Instruktion wurde entsprechend übernommen.

Erfassung nicht-interaktionsrelevanter Persönlichkeitsmerkmale (NFC). Verwendet wurde die Need for Cognition Kurzsкала (NFC-K) von Beißert, Köhler, Rempel und

Beierlein (2014), die anhand von vier Items zur Messung des Konstrukts Need for Cognition dient und eine Kurzform der Skala von Bless, Wänke, Bohner, Fellhauer und Schwarz (1994) darstellt, die wiederum auf der Originalskala von Cacioppo und Petty (1982) aufbaut. Auch die Instruktion wurde entsprechend übernommen.

Erfassung interaktionsrelevanter Interessen. Die Probanden gaben für die Aktivitäten: Zeit mit Freunden verbringen, Zeit mit der Familie verbringen, Musik hören, Kochen, Spazieren gehen, Sport treiben, Konzerte besuchen, Gesellschaftsspiele spielen, Einkaufen gehen, Tanzen, Fernsehen schauen und Lesen, die sich in einem Vortest als interaktionsrelevant herausgestellt haben, auf einer 7-stufigen Skala an wie ungerne (= 1) bzw. gerne (= 7) diese Aktivität ausgeübt wird. Dazu wurde eine randomisierte Variante der verschiedenen Interessensbereiche erstellt, die für alle Probanden gleich war.

Erfassung nicht-interaktionsrelevanter Interessen. Die Probanden gaben für die Aktivitäten: In die Therme/Sauna gehen, ins Theater gehen, im Internet surfen, Basteln und Werken, Computerspiele spielen, Rätsel lösen und etwas sammeln (Briefmarken, Münzen, etc.), die sich in einem Vortest als nicht-interaktionsrelevant herausgestellt haben, auf einer 7-stufigen Skala an wie ungerne (= 1) bzw. gerne (= 7) diese Aktivität ausgeübt wird. Dazu wurde auch hier eine randomisierte Variante der verschiedenen Interessensbereiche erstellt, die für alle Probanden gleich war.

Erfassung interaktionsrelevanter Einstellungen. In Anlehnung an Hassebrauck (1990) gaben die Versuchspersonen für die verschiedenen Einstellungsbereiche (Treue, Erziehung, Sauberkeit, Emanzipation, Gesundheit, Ausländer, Hausarbeit, Eifersucht, Geldausgaben, Geburtenkontrolle und Abtreibung, Pünktlichkeit, Alkohol, materielle Werte, Politik und Religion), die sich in einem Vortest als interaktionsrelevant herausgestellt haben, jeweils anhand zweier Aussagen (bspw. „Hausarbeit sollte gleichmäßig aufgeteilt werden“ für den Einstellungsbereich Hausarbeit) auf einer 7-stufigen Antwortskala mit den Endpunkten 1

(= lehne stark ab) und 7 (= stimme stark zu) an wie sehr diesen Aussagen zugestimmt wird. Dazu wurde eine randomisierte Variante der verschiedenen Einstellungsbereiche erstellt, die für alle Probanden gleich war.

Erfassung nicht-interaktionsrelevanter Einstellungen. In Anlehnung an Hassebrauck (1990) gaben die Versuchspersonen für den Einstellungsbereich Mode, der sich im Vortest als nicht-interaktionsrelevant herausgestellt hat, jeweils anhand zweier Aussagen auf einer 7-stufigen Antwortskala mit den Endpunkten 1 (= lehne stark ab) und 7 (= stimme stark zu) an wie sehr diesen Aussagen zugestimmt wird.

Vortest zur Differenzierung zwischen interaktionsrelevanten und nicht-interaktionsrelevanten Interessen und Einstellungen. Ein Vortest diente dazu zwischen Interessens- und Einstellungsbereichen, die für den Alltag und das Zusammenleben relevant sind (interaktionsrelevant) und solchen, die für den Alltag und das Zusammenleben nicht relevant sind (nicht-interaktionsrelevant), zu differenzieren. Dafür wurden die Interessensbereiche, die aus Hassebrauck (1990) stammen und die um weitere Interessensbereiche in Anlehnung an das Institut für Demoskopie (IfD) Allensbach (n. d.) ergänzt wurden einerseits sowie die Einstellungsbereiche aus Hassebrauck (1990) andererseits in Form eines Onlinefragebogens (Anhang E) einer separaten Stichprobe in randomisierter Reihenfolge vorgelegt mit der Aufgabe, die Bedeutsamkeit einer Übereinstimmung in diesen Bereichen auf einer 7-stufigen Skala von nicht für den Alltag und das Zusammenleben relevant (= 1) bis für den Alltag und das Zusammenleben relevant (= 7) zu beurteilen, damit entsprechend zwischen interaktionsrelevanten und nicht-interaktionsrelevanten Bereichen differenziert werden kann. Der Online-Fragebogen war im Dezember 2017 über einen Link abrufbar, der in sozialen Netzwerken verbreitet wurde. Insgesamt nahmen 79 Probanden teil, wovon eine Person eliminiert werden musste, da diese angab erst 12 Jahre alt zu sein. Die verbleibenden 78 Personen (68 % weiblich) waren im Alter zwischen 18 und 72 Jahren ($M =$

27.45, $SD = 11.09$). Die Probanden hatten zwischen 0 und 6 vorherige Beziehungen ($M = 2.06$, $SD = 1.49$) und zum Zeitpunkt der Befragung gaben 50 Personen (64 %) an sich in einer festen Beziehung zu befinden. Dabei wurden alle Interessens- und Einstellungsbereiche, die im Mittel mit 3.5 (= Mittelpunkt der 7-stufigen Skala) oder höher bewertet wurden, als interaktionsrelevant und alle Interessens- und Einstellungsbereiche, die im Mittel kleiner als 3.5 bewertet wurden, als nicht-interaktionsrelevant eingeteilt. Folgende Interessensbereiche stellten sich als für den Alltag und das Zusammenleben relevant (interaktionsrelevant) heraus: Zeit mit Freunden verbringen, Zeit mit der Familie verbringen, Musik hören, Kochen, Spazieren gehen, Sport treiben, Konzerte besuchen, Gesellschaftsspiele spielen, Einkaufen, ins Kino gehen, Tanzen, Fernsehen schauen und Lesen. Auch stellten sich folgende Einstellungsbereiche als für den Alltag und das Zusammenleben relevant (interaktionsrelevant) heraus: Treue, Erziehung, Sauberkeit, Emanzipation, Gesundheit, Ausländer, Hausarbeit, Eifersucht, Geldausgaben, Geburtenkontrolle und Abtreibung, Pünktlichkeit, Alkohol, materielle Werte, Politik und Religion. Als nicht für den Alltag und das Zusammenleben relevant (nicht-interaktionsrelevant) stellten sich folgende Interessensbereiche heraus: In die Sauna/Therme gehen, ins Theater gehen, im Internet surfen, Basteln und Werken, Computerspiele spielen, Rätsel lösen und etwas sammeln (Briefmarken Münzen, etc.). Ebenfalls stellte sich folgender Einstellungsbereich als nicht für den Alltag und das Zusammenleben relevant (nicht-interaktionsrelevant) heraus: Mode. Als Nächstes wurden jeweils für die interaktionsrelevanten und nicht-interaktionsrelevanten Interessens- und Einstellungsbereiche separat Mittelwerte über alle Items hinweg gebildet. Der Mittelwert für die interaktionsrelevanten Interessensbereiche ($M = 4.52$, $SD = .74$) weicht signifikant von den Mittelwerten der nicht-interaktionsrelevanten Interessensbereiche ($M = 2.84$, $SD = .89$) ab, $t(77) = 20.99$, $p < .001$. Auch weicht der Mittelwert für die interaktionsrelevanten Einstellungsbereiche ($M = 5.73$, $SD = .65$) signifikant von dem Mittelwert für den nicht-

interaktionsrelevanten Einstellungsbereich Mode ($M = 3.28$, $SD = 1.63$) ab, $t(77) = 11.35$, $p < .001$. Da das Geschlechterverhältnis und der Beziehungsstatus nicht ausgeglichen waren, wurde zusätzlich geprüft, ob es Unterschiede bei der Bewertung der einzelnen Interessens- und Einstellungsbereiche in Abhängigkeit des Geschlechts oder des Beziehungsstatus gab. Lediglich bei der Bewertung des Einstellungsbereiches Emanzipation konnte ein signifikanter Unterschied in Abhängigkeit des Geschlechts festgestellt werden. Frauen hielten eine Übereinstimmung beider Partner in einer Partnerschaft im Hinblick auf diesen Einstellungsbereich für signifikant wichtiger ($M = 5.89$, $SD = 1.09$) und somit als interaktionsrelevanter als Männer ($M = 5.16$, $SD = 1.12$), $t(76) = 2.74$, $p = .01$. Beide Werte sind jedoch deutlich höher als 3,5, sodass sichergestellt werden kann, dass beide Geschlechter den Einstellungsbereich Emanzipation als interaktionsrelevant bewerten. Es konnte kein signifikanter Unterschied bei der Bewertung der Interessens- und Einstellungsbereiche in Abhängigkeit vom Beziehungsstatus festgestellt werden. Eine Übersicht der Mittelwerte, auch getrennt nach Geschlecht und nach Beziehungsstatus dargestellt, findet sich in Anhang F.

Erfassung der Beziehungszufriedenheit. Wie in Studie 1 wurde die ZIP-Skala (Hassebrauck, 1991) verwendet (ausführliche Beschreibung siehe Abschnitt 1.2).

Erfassung der Belohnungskomponente Bestätigung und der Kostenkomponente Konflikte. Für die Belohnungskomponente Bestätigung wurde das Item „Wie sehr fühlen Sie sich in Ihren Fähigkeiten und Einstellungen/Meinungen durch Ihren Partner bestätigt?“ auf einer 7-stufigen Skala von 1 (= gar nicht) bis 7 (= sehr) und für die Kostenkomponente Konflikte wurde das Item „Wie viele Konflikte gibt es in Ihrer Beziehung?“ auf einer 7-stufigen Skala von 1 (= sehr wenige) bis 7 (= sehr viele) verwendet.

Erfassung von Belohnungen und Kosten (global). Wie in Studie 1 wurden die Probanden in Anlehnung an Rusbult (1983) und Rusbult et al. (1986) darauf hingewiesen, dass Beziehungen immer sowohl mit Belohnungen als auch mit Kosten einhergehen und diese

wurden kurz definiert. Die Probanden beantworteten zur Erfassung der vorhandenen Belohnungen in der Beziehung die Frage „Wie viele Belohnungen gibt es in Ihrer Beziehung“ bzw. zur Erfassung der vorhandenen Kosten in der Beziehung die Frage „Wie viele Kosten gibt es in Ihrer Beziehung“ auf einer 7-stufigen Skala von 1 (= sehr wenige) bis 7 (= sehr viele).

Erfassung des Vergleichsniveaus für Belohnungen und Kosten. Die in Studie 1 entwickelte Skala wurde verwendet.

Erfassung des Vergleichsniveaus für Belohnungen und Kosten global. Wie in Studie 1 wurden in Anlehnung an Rusbult (1983) und Rusbult et al. (1986) die beiden Fragen „In welchem Ausmaß sind Belohnungen in einer guten Beziehung vorhanden“ und „In welchem Ausmaß sind Kosten in einer guten Beziehung vorhanden“ mit einer 7-stufige Skala von 1 (= gar nicht) bis 7 (= sehr) abgefragt. Die Probanden wurden zunächst, wie bei Rusbult (1983) und Rusbult et al. (1986), darauf hingewiesen, dass Beziehungen immer sowohl mit Belohnungen als auch mit Kosten einhergehen und diese wurden zuvor kurz definiert.

Demografie. Die Versuchspersonen machten Angaben zum Geschlecht und zum Geschlecht des Partners, zum Alter und zum Alter des Partners, zur sexuellen Orientierung, zum Bildungsabschluss, zum Beziehungsstatus, zur Länge der aktuellen Partnerschaft, dazu ob sie verheiratet sind und ob sie zusammenwohnen, dazu wie häufig sie sich sehen und zur Anzahl bisheriger Beziehungen.

Für Forschungszwecke am Lehrstuhl: Erfassung des Bedürfnisses nach Leistung/ Macht/ Sicherheit und Erfassung der Ehrlichkeit. Diese Variablen wurden ebenfalls mit dem Big-Five-Persönlichkeitstest B5T (Satow, 2011) erfasst.

3.2.3 Versuchsdurchführung

Jedes Paar erhielt im Zeitraum von Februar bis Mai 2018 einen großen Umschlag, in dem sich wiederum zwei kleinere Umschläge mit jeweils einem Fragebogen für jeden der beiden Partner befanden und die das Paar mit nach Hause nahm. Um Anonymität zu gewährleisten, befand sich in dem großen Umschlag ein Hinweisblatt, auf dem die Paare instruiert wurden, die Fragebögen unabhängig voneinander auszufüllen, die Fragebögen in den jeweils kleineren Umschlag zu stecken und die beiden kleineren Umschläge dann in den großen Umschlag zurückzustecken. Dies ist wichtig, um zu verhindern, dass die Paare sozialerwünscht antworten, weil sie das Gefühl haben, ihr Partner würde ihnen über die Schulter schauen oder sich den ausgefüllten Fragebogen des Partners später anschauen. Die Probanden wurden aufgefordert die Items zur Erfassung der Persönlichkeit, der Interessen, der Einstellungen und der Beziehungszufriedenheit zunächst für sich selbst zu beantworten (für die Ermittlung der tatsächlichen Ähnlichkeit) und im Anschluss gebeten sich in ihren Partner hineinzusetzen und so zu antworten, wie der Partner es tun würde (zur Ermittlung der wahrgenommenen Ähnlichkeit). Im Anschluss wurden demografische Angaben erfasst und den Probanden wurde für die Teilnahme an der Studie gedankt.

3.3 Ergebnisse

In dieser Studie wurden die Persönlichkeit, Interessen und Einstellungen von Paaren mittels Selbstbericht erfasst, um die tatsächliche Ähnlichkeit von Paaren in diesen Bereichen zu ermitteln. Zudem wurde die wahrgenommene Ähnlichkeit erfasst, indem die Probanden aufgefordert wurden sich in ihren Partner hineinzusetzen und so zu antworten, wie der Partner es tun würde. Probanden machten außerdem Angaben bzgl. der Beziehungsdauer. Als abhängige Variable wurde die Beziehungszufriedenheit erhoben, um die verschiedenen

Annahmen bzgl. des Einflusses der tatsächlichen und wahrgenommenen Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit in Abhängigkeit der Beziehungsdauer zu prüfen. Dabei wurde zwischen interaktionsrelevanten und nicht-interaktionsrelevanten Persönlichkeitsmerkmalen, Interessen und Einstellungen differenziert. Ebenfalls machten Probanden Angaben über die in ihrer Beziehung vorhandenen Belohnungen und Kosten, um den Effekt von Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit in Abhängigkeit der Beziehungsdauer über eine Erhöhung der Belohnungen bzw. eine Reduktion der Kosten aufzuzeigen. Da es sich um Paardaten handelte, die statistisch voneinander abhängig sind, wurden entsprechende Auswertungsverfahren herangezogen, die diese Abhängigkeit der Daten berücksichtigen.

Im Folgenden wird zunächst das methodische Vorgehen bei der Ermittlung der Ähnlichkeit erläutert und konkret beschrieben, wie die tatsächliche und die wahrgenommene Ähnlichkeit der Paare ermittelt wurde. Danach wird auf die Besonderheit im Umgang mit dyadischen Daten verwiesen und es folgt eine Beschreibung des Akteur-Partner-Interdependenz-Modells (APIM; Kashy & Kenny, 1999; Kenny, 1996; Kenny et al., 2006) bzw. des Akteur-Partner-Moderator-Modells (APMoM; Ledermann & Bodenmann, 2006), die für die Überprüfung der Hypothesen 1-12 sowie zur Beantwortung der explorativen Fragestellung E1 herangezogen wurden. Zur Überprüfung der Hypothesen 13-14 wurden multiple Regressionen durchgeführt.

Die Analysen wurden mit IBM SPSS Statistics 27 und AMOS 27 durchgeführt und das α -Niveau wurde auf .05 festgelegt.

3.3.1 Profilkorrelationen statt einfacher Distanzmaße zur Ermittlung der Ähnlichkeit

In dieser Arbeit wurden die tatsächliche und die wahrgenommene Ähnlichkeit in Persönlichkeit, Interessen und Einstellungen auf Basis von Profilkorrelationen erfasst. Gaunt (2006) korrelierte die Profile der beiden Partner innerhalb der Paare und es zeigt sich, dass die

Ähnlichkeit innerhalb der Paare auf Basis dieser Profilähnlichkeit bspw. bezogen auf die geschlechtsbezogene Persönlichkeit ein besserer Prädiktor war, um die Beziehungszufriedenheit vorherzusagen, im Vergleich zur Ähnlichkeit innerhalb der Paare, die auf Basis einzelner Dimensionen erfasst wurde (einfache Distanzmaße). Dieser Befund deckt sich mit den Ergebnissen von Gonzaga, Campos und Bradbury (2007), Gonzaga, Carter und Buckwalter (2010), Luo et al. (2008) und Luo und Klohn (2005), die ebenfalls fanden, dass die Ähnlichkeit von Partnern im Hinblick auf deren Profile, beispielsweise im Bereich der Persönlichkeit, als Prädiktor besser geeignet war als die Ähnlichkeit im Hinblick einzelner Dimensionen.

3.3.2 Erfassung der tatsächlichen Ähnlichkeit

Um die tatsächliche Ähnlichkeit zu erfassen, wurden die Angaben der Paare jeweils innerhalb der 10 verschiedenen Bereiche Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit, Offenheit für Erfahrung, Neurotizismus, Need for Cognition, interaktionsrelevante Interessen, nicht-interaktionsrelevante Interessen, interaktionsrelevante Einstellungen und nicht-interaktionsrelevante Einstellungen korreliert, sodass sich pro Paar ein Korrelationskoeffizient je Bereich ergab und insgesamt somit 10 Koeffizienten pro Paar. Kenny et al. (2006) weisen darauf hin, dass es bei der Bestimmung der Ähnlichkeit von Paaren zu einer Verzerrung, einem systematic stereotype bias, kommen kann, den sie wie folgt definieren:

Positive profile correlations may arise not because both partners in a specific relationship are similar but because there is a general stereotypic profile in the population to which most individuals conform, thereby making any (real or even randomly paired) couple appear similar. (S. 332)

Die Autoren Kenny et al. (2006) schlagen deshalb vor sowohl für die weiblichen als auch für die männlichen Probanden zunächst einen geschlechtsspezifischen Mittelwert zu bestimmen, der dann wiederum von jeder Einzelmessung subtrahiert wird bevor die Angaben der Partner korreliert werden.

3.3.3 Erfassung der wahrgenommenen Ähnlichkeit

Um die wahrgenommene Ähnlichkeit in den 10 verschiedenen Bereichen zu erfassen, wurde für jede Person und für jeden der 10 Bereiche eine Korrelation zwischen den Angaben bzgl. der eigenen Person und den Angaben bzgl. dessen wie man denkt, dass der Partner antworten würde, berechnet, sodass sich pro Person 10 Korrelationskoeffizienten ergaben und insgesamt pro Paar somit 20 Koeffizienten. Auch hier wurde in Anlehnung an Kenny et al. (2006) sowohl für die weiblichen als auch für die männlichen Probanden zunächst ein geschlechtsspezifischer Mittelwert bestimmt, der wiederum von jeder Einzelmessung subtrahiert wurde, bevor die Angaben der Partner korreliert wurden.

3.3.4 Dyadische Daten

Werden die Daten beider Mitglieder einer Dyade, bspw. die eines Ehepaares oder die eines Geschwisterpärchens erfasst, so liegen dyadische Daten vor. Beide Dyadenmitglieder können nach Kenny et al. (2006, S. 5) nicht als unabhängige Individuen angesehen werden, sondern deren Daten gelten als abhängig voneinander, da sie etwas Gemeinsames teilen, das genau diese Abhängigkeit ausmacht. Kenny et al. (2006) beschreiben weiterführend dazu:

If the two scores from the two members of the dyad are nonindependent, then those two scores are more similar to (or different from) one another than are two scores from two people who are not members of the same dyad. (S. 4)

Dementsprechend sind bei der Analyse solch abhängiger Daten Auswertungsverfahren heranzuziehen, die diese Abhängigkeit der Daten berücksichtigen, wie bspw. das Akteur-Partner-Interdependenz-Modell (APIM: Kashy & Kenny, 1999; Kenny, 1996; Kenny et al., 2006). Unterschieden werden muss dabei zwischen sogenannten Between-Dyad-, Within-Dyad- und Mixed-Variablen (Kenny et al., 2006, S. 7-9). Eine Between-Dyad-Variable zeichnet sich dadurch aus, dass sich ihre Ausprägungen zwar von Dyade zu Dyade unterscheiden, innerhalb der Dyade allerdings für beide Dyadenmitglieder identisch sind, wie bspw. die Beziehungslänge oder die tatsächliche Ähnlichkeit eines Paares. Um eine Within-Dyad-Variable hingegen handelt es sich, wenn sich ihre Ausprägungen zwar innerhalb der Dyade unterscheiden, sich aber gemittelt über die beiden Dyadenmitglieder hinweg für alle Dyaden der gleiche Wert zeigt, wie bspw. das Geschlecht. Eine Mixed-Variable ist eine Variable, deren Ausprägung sowohl innerhalb der Dyade als auch zwischen den Dyaden variiert, wie bspw. die wahrgenommene Ähnlichkeit oder die Beziehungszufriedenheit.

3.3.5 Das Akteur-Partner-Interdependenz-Modell (APIM)

Das Akteur-Partner-Interdependenz-Modell (APIM) wird verwendet, um den Effekt eines Prädiktors, der wiederum eine Mixed-Variable darstellt, zu untersuchen (Abbildung 15). Dieses Verfahren bietet die Möglichkeit zwischen einem actor effect und einem partner effect (Kenny et al., 2006, S. 145) zu differenzieren. Als actor effect oder auch Akteureffekt (a) wird bezeichnet, wenn die Ausprägung eines Dyadenmitglieds auf dem Prädiktor (X_1) die Ausprägung des gleichen Dyadenmitglieds auf der abhängigen Variablen (Y_1) beeinflusst, bspw. die wahrgenommene Ähnlichkeit eines Dyadenmitglieds Einfluss auf die Beziehungszufriedenheit dieses Dyadenmitglieds nimmt. Beeinflusst die Ausprägung eines Dyadenmitglieds auf dem Prädiktor (X_1) jedoch die Ausprägung des anderen Dyadenmitglieds auf der abhängigen Variablen (Y_2), so wird dies als partner effect oder

Partnereffekt (p) bezeichnet. Dies ist der Fall, wenn bspw. die wahrgenommene Ähnlichkeit eines Dyadenmitglieds Einfluss auf die Beziehungszufriedenheit des anderen Dyadenmitglieds nimmt.

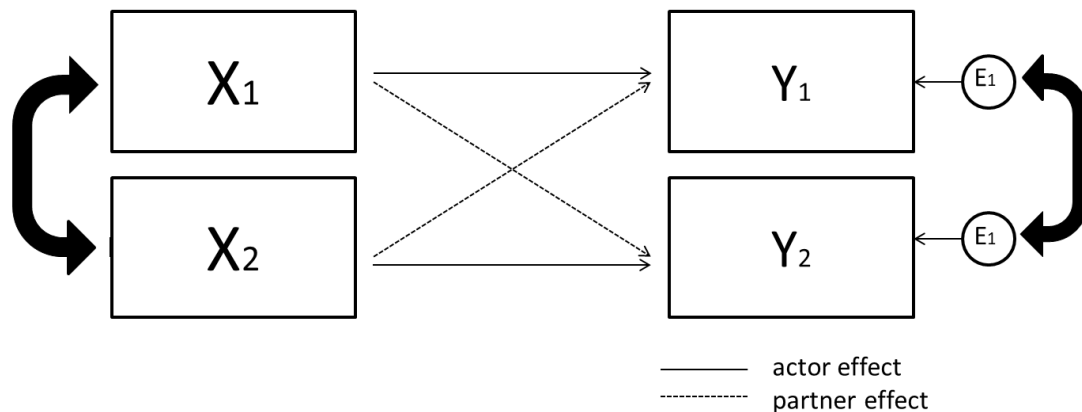


Abbildung 15. Das klassische Akteur-Partner-Interdependenz-Modell nach Kenny et al. (2006).

3.3.6 Das Akteur-Partner-Moderator-Modell (APMoM)

Soll zusätzlich der Einfluss einer Moderatorvariablen im Akteur-Partner-Interdependenz-Modell untersucht werden, so ist das Akteur-Partner-Moderator-Modell (Abbildung 16) zu wählen.

In der hier vorliegenden Studie handelt es sich bei der Beziehungszufriedenheit als abhängige Variable um eine mixed-Variable, da sich die Höhe der Beziehungszufriedenheit nicht nur von Dyadenmitglied zu Dyadenmitglied unterscheidet, sondern manche Dyaden im Mittel auch zufriedener mit ihrer Beziehung sind als andere. Die wahrgenommene Ähnlichkeit als Prädiktor stellt somit ebenfalls eine mixed-Variable dar, was die Auswahl des Akteur-Partner-Interdependenz-Modells rechtfertigt. Die Höhe der wahrgenommenen Ähnlichkeit unterscheidet sich also nicht nur innerhalb eines Paares, sondern auch von Paar zu Paar. Die tatsächliche Ähnlichkeit ist eine zusätzliche between-Variable, die als Prädiktor in dem Modell berücksichtigt werden soll. Hier gibt es nur einen Wert pro Paar. Bei der

Variablen Beziehungsdauer handelt es sich um eine Moderatorvariable und ebenfalls um eine between-Variable, was die Anwendung des Akteur-Partner-Moderator-Modells (APMoM; Ledermann & Bodenmann, 2006) statt des einfachen Akteur-Partner-Interdependenz-Modells notwendig macht. Die Variable Geschlecht wird als within-Variable automatisch in dem Akteur-Partner-Interdependenz-Modell bzw. in dem Akteur-Partner-Moderator-Modell berücksichtigt, da das entsprechende Modell für unterscheidbare Dyaden gewählt wird.

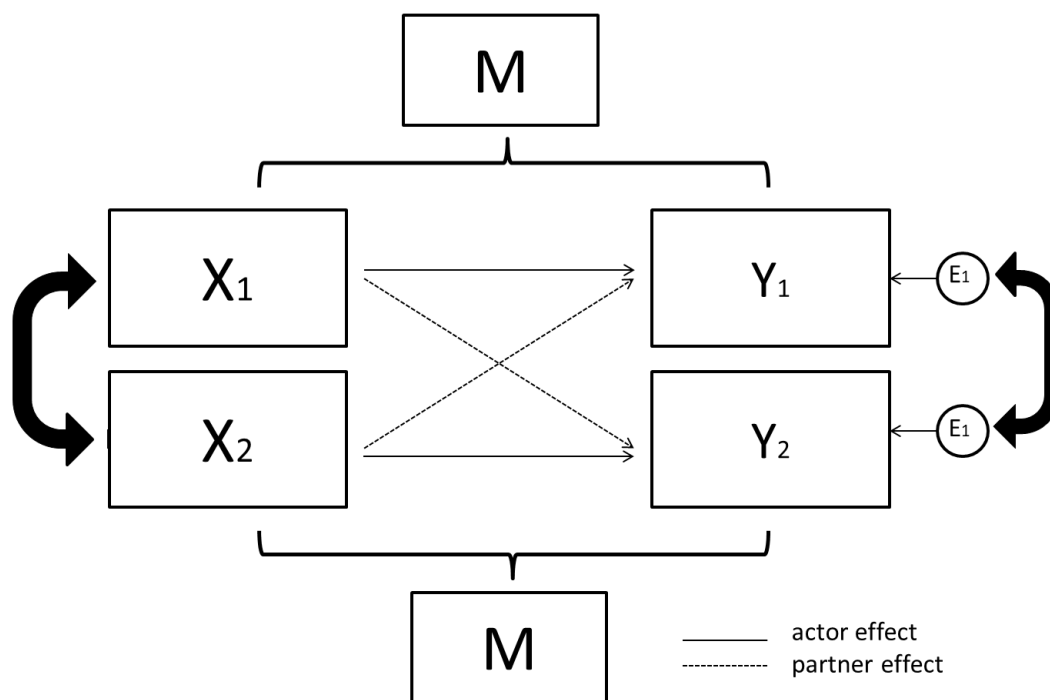


Abbildung 16. Das klassische Akteur-Partner-Moderator-Modell nach Ledermann und Bodenmann (2006).

Alle interessierenden Variablen lassen sich in ein Akteur-Partner-Moderator-Modell mit einer zusätzlichen between-Variable als Prädiktor integrieren (Abbildung 17).

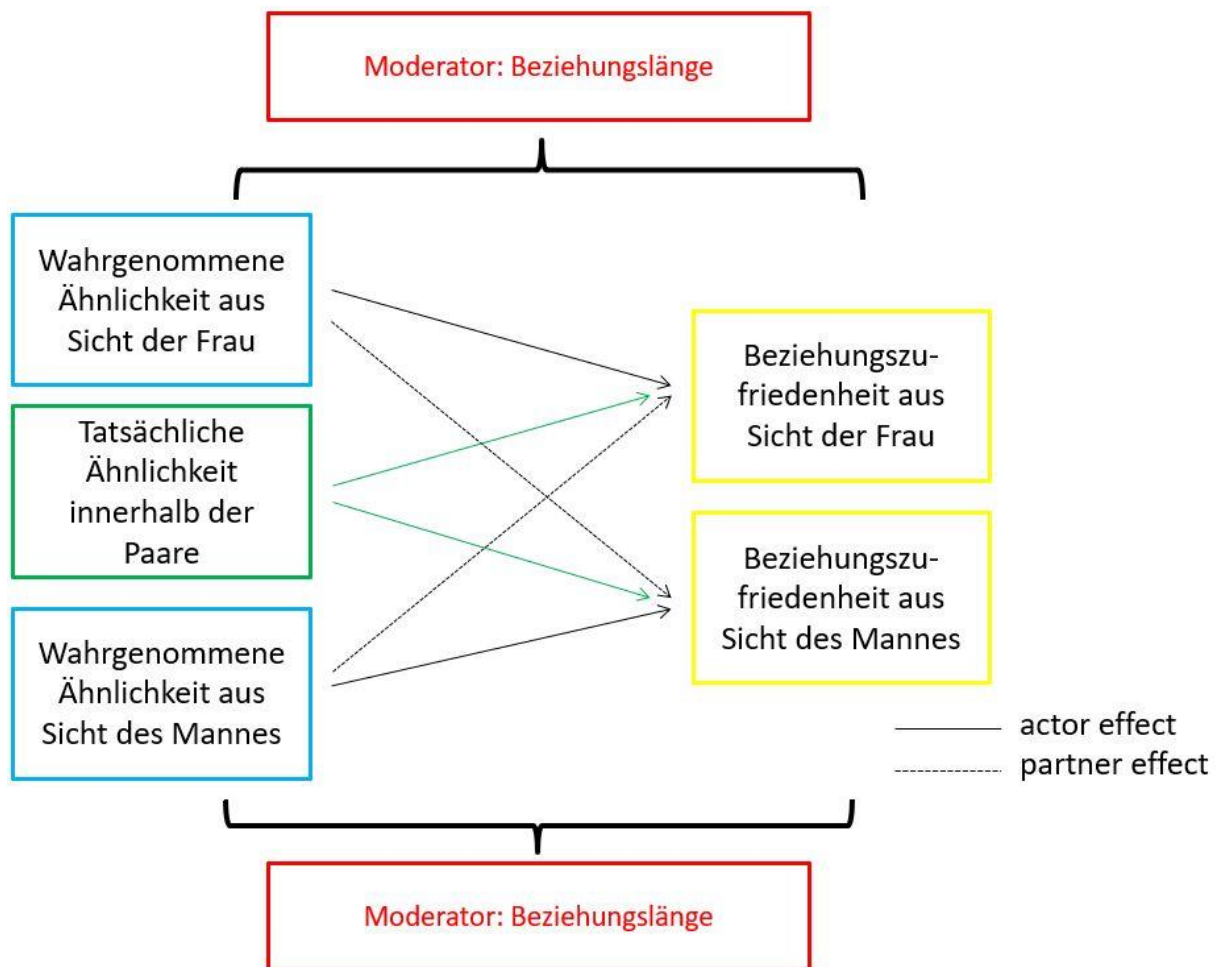


Abbildung 17. APMoM für unterscheidbare Dyaden mit wahrgenommener Ähnlichkeit als mixed-Prädiktorvariable (blau dargestellt), tatsächlicher Ähnlichkeit als zusätzlicher between-Prädiktorvariable (grün dargestellt), Beziehungszufriedenheit als mixed-Kriteriumsvariable (gelb dargestellt), der Beziehungslänge als between-Moderatorvariable (rot dargestellt) und eingezeichneter möglicher actor- bzw. partner effects (schwarz dargestellt).

Zur Durchführung des APMoMs in AMOS wurde im Zuge einer Pfadanalyse ein Pfadmodell erstellt, in dem jeweils die Produkte aus Moderatorvariable und Prädiktor als zusätzliche Prädiktoren im Modell berücksichtigt wurden (Abbildung 18). Von einer Zentrierung des Moderators und der Prädiktoren vor der Produktbildung wird abgeraten, wenn die natürliche Ausprägung des Moderators von null Sinn macht, wie es bei der Beziehungslänge der Fall ist (Ledermann & Bodenmann, 2006) und bei der Interpretation werden die unstandardisierten Regressionskoeffizienten bzw. Pfadkoeffizienten verwendet.

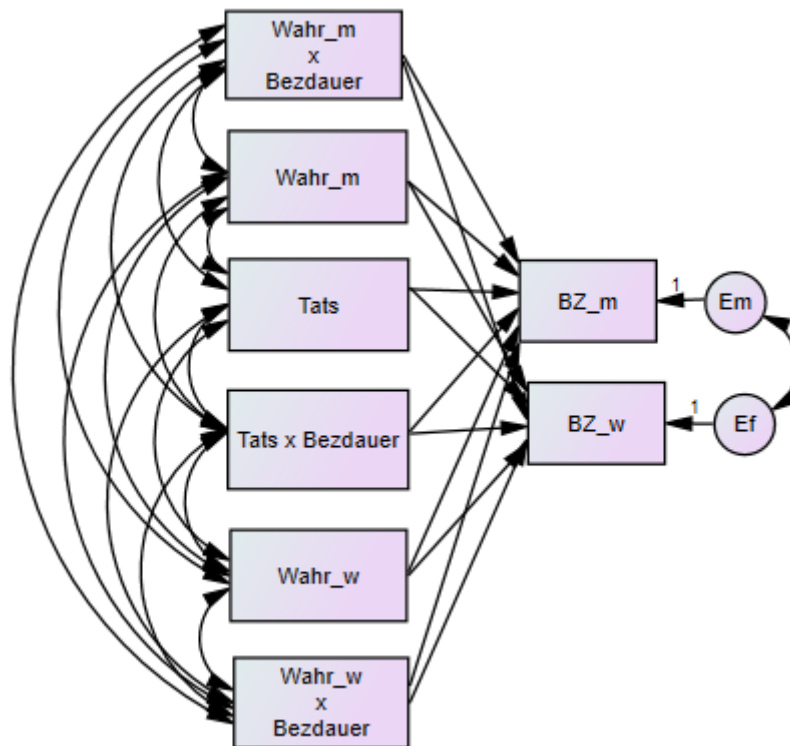


Abbildung 18. APMoM in AMOS. Tats = tatsächliche Ähnlichkeit, Wahr = wahrgenommene Ähnlichkeit, m = männlich, w = weiblich, Bezdauer = Beziehungsdauer und BZ = Beziehungszufriedenheit.

3.3.7 Überprüfung der Hypothesen 1 und 3 und Beantwortung der Fragestellung E1

Um zu überprüfen, ob ein Effekt von tatsächlicher oder wahrgenommener Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Persönlichkeitsmerkmalen (Big Five) vorliegt und inwiefern dieser von der Beziehungsdauer beeinflusst wird, wurden getrennt für Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit, Offenheit für Erfahrung und Neurotizismus mehrere Akteur-Partner-Interdependenz-Modelle mit Moderation (APMoMs) durchgeführt.

Extraversion. Für das interaktionsrelevante Persönlichkeitsmerkmal Extraversion sind die Ergebnisse der Strukturgleichungsanalyse mit $B = 5000$ Bootstraß-Samples des saturierten Modells ($df = 0$) in Anlehnung an das in Abbildung 18 dargestellte Modell in Anhang G dargestellt. Für die Durchführung der Strukturgleichungsanalysen wurde die GLS-Bootstrap-Methode verwendet, da der Diskrepanzmittelwert kleiner ist als der über die Samples

gemittelte Diskrepanzwert der ML-Bootstrap-Methode ($C_{GLS} = 49.9 [SE = 0.30]$; $C_{ML} = 92.4 [SE = 1.02]$). Es zeigte sich lediglich ein positiver signifikanter Effekt der tatsächlichen Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit der Frau unabhängig von der Beziehungslänge ($b = .81, p < .05$), sodass Hypothese 1 verworfen und Hypothese 3, sowohl für Frauen als auch für Männer, beibehalten werden kann (Tabelle 5).

Da sämtliche Korrelationen sowohl zwischen den Prädiktoren als auch zwischen den Prädiktoren und Interaktionstermen und auch zwischen den Interaktionstermen selbst signifikant von 0 verschieden sind, wurde kein restringiertes Modell durchgeführt.

Gewissenhaftigkeit. Für das interaktionsrelevante Persönlichkeitsmerkmal Gewissenhaftigkeit sind die Ergebnisse der Strukturgleichungsanalyse mit $B = 5000$ Bootstrap-Samples des saturierten Modells ($df = 0$) in Anlehnung an das in Abbildung 18 dargestellte Modell in Anhang G dargestellt. Für die Durchführung der Strukturgleichungsanalysen wurde die GLS-Bootstrap-Methode verwendet, da der Diskrepanzmittelwert kleiner ist als der über die Samples gemittelte Diskrepanzwert der ML-Bootstrap-Methode ($C_{GLS} = 54.7 [SE = 0.40]$; $C_{ML} = 106.8 [SE = 1.43]$). Es zeigten sich keine signifikanten Effekte, sodass sowohl für Frauen als auch für Männer die 1. Hypothese verworfen und die 3. Hypothese beibehalten werden kann.

Im nächsten Schritt wurde ein restringiertes Modell durchgeführt, in dem sämtliche Kovarianzen zwischen den Prädiktoren und Interaktionsthemen, für die sich keine signifikant von 0 verschiedenen Korrelationen im saturierten Modell ergaben, auf 0 fixiert wurden, um die Anzahl der Freiheitsgrade auf 6 zu erhöhen. Es zeigte sich keine statistische Überlegenheit des restringierten Modells ($C_{GLS} = 60.5 [SE = 0.41]$) gegenüber dem saturierten Modell ($C_{GLS} = 54.7 [SE = 0.40]$) und es zeigten sich ebenfalls keine statistisch signifikanten Effekte, was auch hier für ein Beibehalten der 3. Hypothese und eine Verwerfung der 1. Hypothese, sowohl für Männer als auch für Frauen führt. Die Ergebnisse der Strukturgleichungsanalyse

mit $B = 5000$ Bootstrap-Samples des restringierten Modells ($df = 6$) sind in Anhang G dargestellt.

Verträglichkeit. Für das interaktionsrelevante Persönlichkeitsmerkmal Verträglichkeit sind die Ergebnisse der Strukturgleichungsanalyse mit $B = 5000$ Bootstraß-Samples des saturierten Modells ($df = 0$) in Anlehnung an das in Abbildung 18 dargestellte Modell in Anhang G dargestellt. Für die Durchführung der Strukturgleichungsanalysen wurde die GLS-Bootstrap-Methode verwendet, da der Diskrepanzmittelwert kleiner ist als der über die Samples gemittelte Diskrepanzwert der ML-Bootstrap-Methode ($C_{GLS} = 46.4 [SE = 0.28]$; $C_{ML} = 83.5 [SE = 1.04]$). Es zeigte sich ein signifikanter Moderationseffekt von der tatsächlichen Ähnlichkeit in Abhängigkeit von der Beziehungslänge auf die Beziehungszufriedenheit der Frau (nicht jedoch auf die Beziehungszufriedenheit des Mannes) dahingehend, dass sich ein negativer Effekt der tatsächlichen Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit erst zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung zeigt im Vergleich zu einem früheren Zeitpunkt der Beziehung, zumindest für Frauen ($b = .01, p < .05$). Darüber hinaus wurde lediglich ein positiver Effekt der wahrgenommenen Ähnlichkeit der Frau auf die Beziehungszufriedenheit der Frau signifikant (= Akteureffekt, $b = .77, p < .05$) und dieser Effekt wird durch die Beziehungslänge dahingehend moderiert, dass dieser positive Effekt zu einem früheren Zeitpunkt der Beziehung stärker ist im Vergleich zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung (= moderierter Akteureffekt, $b = -.01, p < .01$). Die 1. Hypothese muss somit für Männer und Frauen verworfen werden. Die 3. Hypothese kann für Männer beibehalten werden, muss aber für Frauen verworfen werden. Eine Zusammenfassung der signifikanten Effekte ist der Tabelle 5 zu entnehmen.

Im nächsten Schritt wurde ein restringiertes Modell durchgeführt, in dem sämtliche Kovarianzen zwischen den Prädiktoren und Interaktionsthemen, für die sich keine signifikant von 0 verschiedenen Korrelationen im saturierten Modell ergaben, auf 0 fixiert wurden, um

die Anzahl der Freiheitsgrade auf 8 zu erhöhen. Es zeigte sich keine statistische Überlegenheit des restringierten Modells ($C_{GLS} = 54.2$ [$SE = 0.31$]) gegenüber dem saturierten Modell ($C_{GLS} = 46.4$ [$SE = 0.28$]) und es zeigten sich die gleichen Effekte wie im saturierten Modell. Die Ergebnisse der Strukturgleichungsanalyse mit $B = 5000$ Bootstrap-Samples des restringierten Modells ($df = 8$) sind im Anhang G dargestellt.

Offenheit für Erfahrung. Für das interaktionsrelevante Persönlichkeitsmerkmal Offenheit für Erfahrung sind die Ergebnisse der Strukturgleichungsanalyse mit $B = 5000$ Bootstraß-Samples des saturierten Modells ($df = 0$) in Anlehnung an das in Abbildung 18 dargestellte Modell im Anhang G dargestellt. Für die Durchführung der Strukturgleichungsanalysen wurde die GLS-Bootstrap-Methode verwendet, da der Diskrepanzmittelwert kleiner ist als der über die Samples gemittelte Diskrepanzwert der ML-Bootstrap-Methode ($C_{GLS} = 56.0$ [$SE = 0.41$]; $C_{ML} = 119.3$ [$SE = 1.77$]). Lediglich die Effekte der wahrgenommenen Ähnlichkeit der Frau auf die Beziehungszufriedenheit der Frau (= Akteureffekt, $b = 1.14$, $p < .01$) und der wahrgenommenen Ähnlichkeit der Frau auf die Beziehungszufriedenheit des Mannes (= Partnereffekt, $b = .78$, $p < .05$) waren positiv und signifikant von 0 verschieden, sodass sowohl für Männer als auch für Frauen die Hypothese 1 verworfen, für Frauen die Hypothese 3 verworfen und für Männer die Hypothese 3 beibehalten werden kann (Tabelle 5).

Im nächsten Schritt wurde ein restringiertes Modell durchgeführt, in dem sämtliche Kovarianzen zwischen den Prädiktoren und Interaktionsthemen, für die sich keine signifikant von 0 verschiedenen Korrelationen im saturierten Modell ergaben, auf 0 fixiert wurden, um die Anzahl der Freiheitsgrade auf 4 zu erhöhen. Es zeigte sich keine statistische Überlegenheit des restringierten Modells ($C_{GLS} = 54.2$ [$SE = 0.31$]) gegenüber dem saturierten Modell ($C_{GLS} = 60.6$ [$SE = 0.41$]) und es zeigten sich die gleichen Effekte wie im saturierten Modell. Die

Ergebnisse der Strukturgleichungsanalyse mit $B = 5000$ Bootstrap-Samples des restringierten Modells ($df = 4$) sind im Anhang G dargestellt.

Neurotizismus. Für das interaktionsrelevante Persönlichkeitsmerkmal Neurotizismus sind die Ergebnisse der Strukturgleichungsanalyse mit $B = 5000$ Bootstrap-Samples des saturierten Modells ($df = 0$) in Anlehnung an das in Abbildung 18 dargestellte Modell im Anhang G dargestellt. Für die Durchführung der Strukturgleichungsanalysen wurde die GLS-Bootstrap-Methode verwendet, da der Diskrepanzmittelwert kleiner ist als der über die Samples gemittelte Diskrepanzwert der ML-Bootstrap-Methode ($C_{GLS} = 50.7$ [$SE = 0.32$]; $C_{ML} = 92.5$ [$SE = 1.01$]). Bei der Beantwortung von E1 zeigte sich für Frauen ein signifikanter positiver Effekt von wahrgenommener Ähnlichkeit auf die eigene Beziehungszufriedenheit (= Akteureffekt; $b = .93$, $p < .05$), für Männer hingegen ein signifikanter negativer Effekt von wahrgenommener Ähnlichkeit auf die eigene Beziehungszufriedenheit (= Akteureffekt; $b = -.75$, $p < .05$). Zudem ist der Akteureffekt für Männer zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung stärker im Vergleich zu einem früheren Zeitpunkt (= moderierter Akteureffekt; $b = .01$, $p < .05$). Eine Zusammenfassung der signifikanten Effekte ist der Tabelle 5 zu entnehmen.

Im nächsten Schritt wurde ein restringiertes Modell durchgeführt, in dem sämtliche Kovarianzen zwischen den Prädiktoren und Interaktionsthemen, für die sich keine signifikant von 0 verschiedenen Korrelationen im saturierten Modell ergaben, auf 0 fixiert wurden, um die Anzahl der Freiheitsgrade auf 10 zu erhöhen. Es zeigte sich keine statistische Überlegenheit des restringierten Modells ($C_{GLS} = 58.7$ [$SE = 0.40$] gegenüber dem saturierten Modell ($C_{GLS} = 50.7$ [$SE = 0.32$]) und es zeigten sich die gleichen Effekte wie im saturierten Modell. Die Ergebnisse der Strukturgleichungsanalyse mit $B = 5000$ Bootstrap-Samples des restringierten Modells ($df = 10$) sind im Anhang G dargestellt.

3.3.8 Überprüfung der Hypothesen 2 und 4

Um zu überprüfen, ob ein Effekt von tatsächlicher oder wahrgenommener Ähnlichkeit in nicht-interaktionsrelevanten Persönlichkeitsmerkmalen (Need for Cognition) vorliegt und falls ja, ob dieser von der Beziehungsdauer beeinflusst wird, wurde ein Akteur-Partner-Interdependenz-Modell mit Moderation (APMoM) durchgeführt. Hierbei fehlten bei einer Person die Angaben aus Sicht der Frau (wie würde Ihre Frau antworten) und diese wurden durch den Mittelwert ersetzt.

Für das nicht-interaktionsrelevante Persönlichkeitsmerkmal Need for Cognition sind die Ergebnisse der Strukturgleichungsanalyse mit $B = 5000$ Bootstraß-Samples des saturierten Modells ($df = 0$) in Anlehnung an das in Abbildung 18 dargestellte Modell im Anhang G dargestellt. Für die Durchführung der Strukturgleichungsanalysen wurde die GLS-Bootstrap-Methode verwendet, da der Diskrepanzmittelwert kleiner ist als der über die Samples gemittelte Diskrepanzwert der ML-Bootstrap-Methode ($C_{GLS} = 47.2 [SE = 0.30]$; $C_{ML} = 92.9 [SE = 1.33]$). Es zeigte sich ein signifikanter Moderatoreffekt der wahrgenommenen Ähnlichkeit der Frau auf die Beziehungszufriedenheit des Mannes in Abhängigkeit der Beziehungslänge dahingehend, dass der positive Effekt der wahrgenommenen Ähnlichkeit der Frau auf die vom Mann berichtete Beziehungszufriedenheit nur zu einem früheren Zeitpunkt der Beziehung von Bedeutung ist (= moderierter Partnereffekt; $b = -.00, p < .05$). Somit kann die 2. Hypothese und auch die 4. Hypothese sowohl für Männer als auch für Frauen beibehalten werden, wenn auch sich ein Partnereffekt für den Mann zumindest zu einem früheren Zeitpunkt der Beziehung zeigte (Tabelle 5).

Im nächsten Schritt wurde ein restringiertes Modell durchgeführt, in dem sämtliche Kovarianzen zwischen den Prädiktoren und Interaktionsthemen, für die sich keine signifikant von 0 verschiedenen Korrelationen im saturierten Modell ergaben, auf 0 fixiert wurden, um die Anzahl der Freiheitsgrade auf 5 zu erhöhen. Es zeigte sich keine statistische Überlegenheit

des restringierten Modells ($C_{GLS} = 69.2$ [$SE = 2.41$]) gegenüber dem saturierten Modell ($C_{GLS} = 47.2$ [$SE = 0.30$]) und es zeigten sich die gleichen Effekte wie im saturierten Modell. Zusätzlich zeigte sich nun auch ein signifikanter Moderatoreffekt der wahrgenommenen Ähnlichkeit des Mannes auf die Beziehungszufriedenheit des Mannes in Abhängigkeit der Beziehungslänge dahingehend, dass der positive Effekt der wahrgenommenen Ähnlichkeit des Mannes auf die von ihm berichtete Beziehungszufriedenheit nur zu einem früheren Zeitpunkt der Beziehung von Bedeutung ist (= moderierter Akteureffekt; $b = -.00$, $p < .05$). Die Ergebnisse der Strukturgleichungsanalyse mit $B = 5000$ Bootstrap-Samples des restringierten Modells ($df = 5$) sind im Anhang G dargestellt.

3.3.9 Überprüfung der Hypothesen 5 und 7

Um zu überprüfen, ob ein Effekt von tatsächlicher oder wahrgenommener Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Interessen vorliegt und falls ja, ob dieser von der Beziehungsdauer beeinflusst wird, wurde ein Akteur-Partner-Interdependenz-Modell mit Moderation (APMoM) durchgeführt.

Für die interaktionsrelevanten Interessen sind die Ergebnisse der Strukturgleichungsanalyse mit $B = 5000$ Bootstraß-Samples des saturierten Modells ($df = 0$) in Anlehnung an das in Abbildung 18 dargestellte Modell im Anhang G dargestellt. Für die Durchführung der Strukturgleichungsanalysen wurde die GLS-Bootstrap-Methode verwendet, da der Diskrepanzmittelwert kleiner ist als der über die Samples gemittelte Diskrepanzwert der ML-Bootstrap-Methode ($C_{GLS} = 46.1$ [$SE = 0.26$]; $C_{ML} = 81.6$ [$SE = 0.93$]). Es zeigte sich ein signifikant positiver Effekt der wahrgenommenen Ähnlichkeit der Frau auf ihre berichtete Beziehungszufriedenheit, der durch die Beziehungslänge dahingehend moderiert wird, dass dieser positive Effekt nur zu einem früheren Zeitpunkt der Beziehung bedeutsam ist (= moderierter Akteureffekt; $b = -.01$, $p < .05$). Somit muss die 5. Hypothese verworfen werden

und die 7. Hypothese kann beibehalten werden, wenn auch sich ein Akteureffekt für die Frau zumindest zu einem früheren Zeitpunkt der Beziehung zeigte. Eine Zusammenfassung der signifikanten Effekte ist der Tabelle 5 zu entnehmen.

Da sämtliche Korrelationen, sowohl zwischen den Prädiktoren als auch zwischen den Prädiktoren und Interaktionstermen und auch zwischen den Interaktionstermen selbst, signifikant von 0 verschieden sind, wurde kein restringiertes Modell durchgeführt.

3.3.10 Überprüfung der Hypothesen 6 und 8

Um zu überprüfen, ob ein Effekt von tatsächlicher oder wahrgenommener Ähnlichkeit in nicht-interaktionsrelevanten Interessen vorliegt und falls ja, ob dieser von der Beziehungsdauer beeinflusst wird, wurde ein Akteur-Partner-Interdependenz-Modell mit Moderation (APMoM) durchgeführt.

Für die nicht-interaktionsrelevanten Interessen sind die Ergebnisse der Strukturgleichungsanalyse mit $B = 5000$ Bootstraß-Samples des saturierten Modells ($df = 0$) in Anlehnung an das in Abbildung 18 dargestellte Modell im Anhang G dargestellt. Für die Durchführung der Strukturgleichungsanalysen wurde die GLS-Bootstrap-Methode verwendet, da der Diskrepanzmittelwert kleiner ist als der über die Samples gemittelte Diskrepanzwert der ML-Bootstrap-Methode ($C_{GLS} = 49.8 [SE = 0.31]$; $C_{ML} = 90.5 [SE = 1.06]$). Es zeigte sich ein signifikanter Moderatoreffekt der wahrgenommenen Ähnlichkeit der Frau auf die Beziehungszufriedenheit des Mannes in Abhängigkeit der Beziehungslänge dahingehend, dass der positive Effekt der wahrgenommenen Ähnlichkeit der Frau auf die vom Mann berichtete Beziehungszufriedenheit nur zu einem früheren Zeitpunkt der Beziehung von Bedeutung ist (= moderierter Partnereffekt; $b = -.00, p < .05$). Somit kann die 6. Hypothese und auch die 8. Hypothese sowohl für Männer als auch für Frauen beibehalten werden, wenn

auch sich ein Partnereffekt für den Mann zumindest zu einem früheren Zeitpunkt der Beziehung zeigte (Tabelle 5).

Im nächsten Schritt wurde ein restringiertes Modell durchgeführt, in dem sämtliche Kovarianzen zwischen den Prädiktoren und Interaktionsthemen, für die sich keine signifikant von 0 verschiedenen Korrelationen im saturierten Modell ergaben, auf 0 fixiert wurden, um die Anzahl der Freiheitsgrade auf 8 zu erhöhen. Es zeigte sich keine statistische Überlegenheit des restringierten Modells ($C_{GLS} = 62.8 [SE = 0.41]$) gegenüber dem saturierten Modell ($C_{GLS} = 49.8 [SE = 0.31]$) und es zeigten sich die gleichen Effekte wie im saturierten Modell. Die Ergebnisse der Strukturgleichungsanalyse mit $B = 5000$ Bootstrap-Samples des restringierten Modells ($df = 8$) sind im Anhang G dargestellt.

3.3.11 Überprüfung der Hypothesen 9 und 11

Um zu überprüfen, ob ein Effekt von tatsächlicher oder wahrgenommener Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Einstellungen vorliegt und inwiefern dieser von der Beziehungsdauer beeinflusst wird, wurde ein Akteur-Partner-Interdependenz-Modell mit Moderation (APMoM) durchgeführt.

Für die interaktionsrelevanten Einstellungen sind die Ergebnisse der Strukturgleichungsanalyse mit $B = 5000$ Bootstraß-Samples des saturierten Modells ($df = 0$) in Anlehnung an das in Abbildung 18 dargestellte Modell im Anhang G dargestellt. Für die Durchführung der Strukturgleichungsanalysen wurde die GLS-Bootstrap-Methode verwendet, da der Diskrepanzmittelwert kleiner ist als der über die Samples gemittelte Diskrepanzwert der ML-Bootstrap-Methode ($C_{GLS} = 56.4 [SE = 0.45]$; $C_{ML} = 111.1 [SE = 1.35]$). Es zeigten sich keine signifikanten Effekte, sodass sowohl die 9. Hypothese als auch die 11. Hypothese für Frauen und Männer verworfen werden muss.

Im nächsten Schritt wurde ein restringiertes Modell durchgeführt, in dem sämtliche Kovarianzen zwischen den Prädiktoren und Interaktionsthemen, für die sich keine signifikant von 0 verschiedenen Korrelationen im saturierten Modell ergaben, auf 0 fixiert wurden, um die Anzahl der Freiheitsgrade auf 2 zu erhöhen. Es zeigte sich keine statistische Überlegenheit des restringierten Modells ($C_{GLS} = 57.7$ [$SE = 0.46$] gegenüber dem saturierten Modell ($C_{GLS} = 56.4$ [$SE = 0.45$]) und es zeigten sich keine signifikanten Effekte. Die Ergebnisse der Strukturgleichungsanalyse mit $B = 5000$ Bootstrap-Samples des restringierten Modells ($df = 2$) sind im Anhang G dargestellt.

3.3.12 Überprüfung der Hypothesen 10 und 12

Um zu überprüfen, ob ein Effekt von tatsächlicher oder wahrgenommener Ähnlichkeit in nicht-interaktionsrelevanten Einstellungen vorliegt und inwiefern dieser von der Beziehungsdauer beeinflusst wird, wurde ein Akteur-Partner-Interdependenz-Modell mit Moderation (APMoM) durchgeführt.

Für die nicht-interaktionsrelevanten Einstellungen sind die Ergebnisse der Strukturgleichungsanalyse mit $B = 5000$ Bootstraß-Samples des saturierten Modells ($df = 0$) in Anlehnung an das in Abbildung 18 dargestellte Modell im Anhang G dargestellt. Für die Durchführung der Strukturgleichungsanalysen wurde die GLS-Bootstrap-Methode verwendet, da der Diskrepanzmittelwert kleiner ist als der über die Samples gemittelte Diskrepanzwert der ML-Bootstrap-Methode ($C_{GLS} = 54.2$ [$SE = 0.49$]; $C_{ML} = 168.3$ [$SE = 9.82$]). Es zeigten sich keine signifikanten Effekte. Hypothese 10 kann somit sowohl für Männer als auch für Frauen beibehalten werden und Hypothese 12 muss verworfen werden.

Im nächsten Schritt wurde ein restringiertes Modell durchgeführt, in dem sämtliche Kovarianzen zwischen den Prädiktoren und Interaktionsthemen, für die sich keine signifikant von 0 verschiedenen Korrelationen im saturierten Modell ergaben, auf 0 fixiert wurden, um

die Anzahl der Freiheitsgrade auf 2 zu erhöhen. Es zeigte sich keine statistische Überlegenheit des restringierten Modells ($C_{GLS} = 58.2$ [$SE = 0.50$] gegenüber dem saturierten Modell ($C_{GLS} = 54.2$ [$SE = 0.49$]) und es zeigten sich keine signifikanten Effekte. Die Ergebnisse der Strukturgleichungsanalyse mit $B = 5000$ Bootstrap-Samples des restringierten Modells ($df = 2$) sind im Anhang G dargestellt.

Tabelle 5

Unstandardisierte signifikante Effekte der wahrgenommenen bzw. tatsächlichen Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit moderiert durch die Beziehungsdauer

	<i>saturiertes Modell</i>			<i>restringiertes Modell</i>		
	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>p</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>p</i>
<u>Extraversion</u>						
BZ_w <- Tats	0.81	0.36	.02	-	-	-
<u>Verträglichkeit</u>						
BZ_w <- Wahr_w	0.78	0.31	.01	0.77	0.30	.01
BZ_w <- Wahr_wxBezdauer	-0.01	0.00	.00	-0.01	0.00	.00
BZ_w <- TatsxBezdauer	0.01	0.00	.04	0.01	0.00	.04
<u>Offenheit für Erfahrung</u>						
BZ_m <- Wahr_w	0.78	0.39	.04	0.78	0.39	.04
BZ_w <- Wahr_w	1.14	0.40	.00	1.14	0.40	.00
<u>Neurotizismus</u>						
BZ_m <- Wahr_mxBezdauer	0.01	0.00	.02	0.01	0.00	.02
BZ_m <- Wahr_m	-0.75	0.34	.03	-0.75	0.33	.02
BZ_w <- Wahr_w	0.93	0.36	.01	0.93	0.36	.01

Tabelle 5

Fortsetzung

	<i>saturiertes Modell</i>			<i>restringiertes Modell</i>		
	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>p</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>p</i>
<u>Need for Cognition</u>						
BZ_m <- Wahr_mxBezdauer				-0.00	0.00	.04
BZ_m <- Wahr_wxBezdauer	-0.00	0.00	.02	-0.00	0.00	.02
<u>Interaktionsrelevante Interessen</u>						
BZ_w <- Wahr_wxBezdauer	-0.01	0.00	.03			
<u>Nicht-interaktionsrelevante Interessen</u>						
BZ_m <- Wahr_wxBezdauer	-0.00	0.00	.04	-0.00	0.00	.03

Anmerkung. BZ steht für Beziehungszufriedenheit, Bezdauer für Beziehungsdauer, Wahr für wahrgenommene Ähnlichkeit, Tats für tatsächliche Ähnlichkeit, m für männlich und w für weiblich.

3.3.13 Überprüfung der Hypothese 13

Um zu überprüfen, inwiefern die wahrgenommene Ähnlichkeit in Persönlichkeitsmerkmalen, Interessen und Einstellungen Prädiktoren der Belohnungskomponente Bestätigung sind, wurde getrennt für Männer und Frauen je eine multiple Regression mit der abhängigen Variablen Bestätigung und den unabhängigen Variablen wahrgenommene Ähnlichkeit in Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit, Offenheit für Erfahrung, Neurotizismus, Need for Cognition, interaktionsrelevanten Interessen, nicht-interaktionsrelevanten Interessen, interaktionsrelevanten Einstellungen und nicht-interaktionsrelevanten Einstellungen durchgeführt.

Es zeigten sich weder für Männer noch für Frauen signifikante Effekte (Tabelle 6).

3.3.14 Überprüfung der Hypothese 14

Um zu überprüfen, inwiefern die tatsächliche Ähnlichkeit in Persönlichkeitsmerkmalen, Interessen und Einstellungen Prädiktoren der Kostenkomponente Konflikte sind, wurde getrennt für Männer und Frauen je eine multiple Regression mit der abhängigen Variablen Konflikte und den unabhängigen Variablen tatsächliche Ähnlichkeit in Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit, Offenheit für Erfahrung, Neurotizismus, Need for Cognition, interaktionsrelevanten Interessen, nicht-interaktionsrelevanten Interessen, interaktionsrelevanten Einstellungen und nicht-interaktionsrelevanten Einstellungen durchgeführt.

Sowohl für Männer als auch für Frauen zeigte sich ein signifikant negativer Effekt von tatsächlicher Ähnlichkeit in Neurotizismus auf das berichtete Ausmaß an Konflikten und zusätzlich zeigte sich für Männer darüber hinaus ein signifikant negativer Effekt der tatsächlichen Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Interessen auf das berichtete Ausmaß an Konflikten (Tabelle 6).

3.3.15 Weitere Analysen bezüglich der Skala zur Erfassung des Vergleichsniveaus

Erneut wurden für die Items der in Studie 1 entwickelten Skalen zur Erfassung des Vergleichsniveaus für Belohnungen und des Vergleichsniveaus für Kosten die Mittelwerte und Standardabweichungen deskriptiv betrachtet und im Hinblick auf mögliche Geschlechts- oder Alterseffekte untersucht.

Tabelle 6

Betagewichte und p-Werte für Bestätigung und Konflikte getrennt nach Geschlecht

	Bestätigung				Konflikte			
	(wahrgenommene Ähnlichkeit)				(tatsächliche Ähnlichkeit)			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	<i>beta</i>	<i>p</i>	<i>beta</i>	<i>p</i>	<i>beta</i>	<i>p</i>	<i>beta</i>	<i>p</i>
Extraversion	.09	.42	-.01	.90	-.06	.56	-.07	.53
Gewissenhaftigkeit	.06	.63	-.08	.48	-.05	.63	-.08	.46
Verträglichkeit	.08	.51	-.18	.12	-.50	.66	-.05	.64
Offenheit für Erfahrung	.18	.11	.14	.24	.09	.45	-.06	.63
Neurotizismus	-.09	.41	.04	.70	-.23	.04	-.27	.02
Need for Cognition	-.10	.40	-.17	.13	-.06	.58	-.06	.54
Interakt. Interessen	-.07	.55	.09	.50	-.33	.01	-.17	.15
NInterakt. Interessen	-.05	.65	-.11	.32	-.10	.35	-.03	.78
Interakt. Einstellungen	-.02	.85	.04	.75	.12	.25	-.02	.87
NInterakt. Einstellungen	-.09	.40	.17	.13	.13	.22	.15	.17

Anmerkung. Beim Einfluss der wahrgenommenen Ähnlichkeit auf das Ausmaß der Bestätigung sind nur Akteureffekte berücksichtigt. Ähnlichkeitsbereiche, für den sich signifikante Effekte der Ähnlichkeit zeigten (α - Niveau von .05) sind fett gedruckt.

Interakt. = interaktionsrelevante, NInterakt. = nicht-interaktionsrelevante

In Tabelle 7 sind die mittleren Bewertungen bzgl. dessen, in welchem Ausmaß die Aspekte in einer guten Beziehung vorhanden sind, abgetragen. Die Items des 1. Faktors werden im Mittel signifikant höher bewertet ($M = 6.26$, $SD = .41$) als die Items des 2. Faktors ($M = 2.53$, $SD = .67$), $t(189) = 61.33$, $p < .001$, was dafürspricht, dass Faktor 1 etwas

beschreibt, das in einem hohen Ausmaß = Belohnungen vorhanden sein sollte und Faktor 2 etwas beschreibt, das in einem geringeren Ausmaß = Kosten vorhanden sein sollte.

Geschlechtseffekte. Bei 7 der 31 Items gab es signifikante Geschlechtsunterschiede in die Richtung, dass Frauen die Belohnungsaspekte Liebe, Gegenseitiges Vertrauen und Geborgenheit in einem höheren Ausmaß und die Kostenaspekte Aufopferung, Zurückstellung von Freunden, Angst und Zurückweisung in einem niedrigeren Ausmaß in einer guten Beziehung als vorhanden ansehen im Vergleich zu Männern (Tabelle 7). Die Items des 1. Faktors werden von Frauen im Mittel gleich hoch bewertet ($M = 6.31$, $SD = .37$) wie von Männern ($M = 6.22$, $SD = .44$), $t(188) = -1.63$, $p = .10$, was zeigt, dass Frauen und Männer ein gleich hohes Vergleichsniveau für Belohnungen haben. Die Items des 2. Faktors werden von Frauen hingegen im Mittel signifikant niedriger bewertet ($M = 2.34$, $SD = .64$) als von Männern ($M = 2.71$, $SD = .66$), $t(188) = 3.90$, $p < .001$, was dafürspricht, dass Frauen dazu tendieren ein niedrigeres Vergleichsniveau für Kosten zu haben.

Tabelle 7.

Mittleren Bewertungen bzgl. dessen, in welchem Ausmaß die Aspekte in einer guten Beziehung vorhanden sind

	Gesamt	Männer	Frauen	<i>p</i>
<u>1. Faktor:</u>				
Liebe	6.74 (0.51)	6.66 (0.56)	6.82 (0.44)	.03
Gegenseitiges Vertrauen	6.72 (0.68)	6.61 (0.87)	6.82 (0.41)	.03
Vertrauen, das man dem Partner gibt	6.63 (0.56)	6.59 (0.61)	6.66 (0.50)	.36
Zuneigung	6.62 (0.55)	6.55 (0.58)	6.69 (0.51)	.06
Gegenseitige Unterstützung	6.61 (0.65)	6.54 (0.60)	6.67 (0.69)	.15
Vertrauen, das man vom Partner erhält	6.59 (0.60)	6.55 (0.60)	6.64 (0.60)	.28
Gegenseitige Fürsorge	6.57 (0.62)	6.53 (0.68)	6.62 (0.55)	.29
Geborgenheit	6.51 (0.75)	6.35 (0.85)	6.67 (0.59)	.00
Unterstützung, die man vom Partner erhält	6.43 (0.74)	6.45 (0.60)	6.41 (0.86)	.70

Tabelle 7

Fortsetzung

	Gesamt	Männer	Frauen	<i>p</i>
Unterstützung, die man dem Partner gibt	6.42 (0.68)	6.37 (0.72)	6.47 (0.65)	.29
Spaß	6.42 (0.84)	6.34 (0.87)	6.51 (0.80)	.17
Fürsorge dem Partner gegenüber	6.35 (0.82)	6.32 (0.72)	6.38 (0.91)	.60
Rücksichtnahme	6.34 (0.75)	6.40 (0.69)	6.29 (0.81)	.39
Fürsorge des Partners einem selbst gegenüber	6.23 (0.77)	6.14 (0.77)	6.32 (0.78)	.11
Absprachen treffen	6.07 (0.85)	6.01 (0.83)	6.14 (0.86)	.30
Sicherheit	6.05 (1.00)	5.96 (1.02)	6.15 (0.98)	.19
Anerkennung	6.00 (1.02)	5.87 (0.98)	6.13 (1.05)	.09
Verantwortung	5.93 (0.93)	5.97 (0.84)	6.01 (1.02)	.76
Sich in seinen Meinungen und Fähigkeiten bestätigt fühlen	5.73 (0.90)	5.61 (0.87)	5.84 (0.91)	.08
Eigene Ressourcen (z. B. Geld, Wohnraum, etc.), die mit dem Partner geteilt werden	5.28 (1.30)	5.39 (1.40)	5.17 (1.18)	.23
Teilung von Ressourcen (z. B. Geld, Wohnraum, etc.)	5.22 (1.38)	5.31 (1.39)	5.13 (1.36)	.36
<u>2. Faktor:</u>				
Aufopferung	3.89 (1.64)	4.40 (1.59)	3.38 (1.53)	.00
Konflikte	3.13 (1.09)	3.22 (1.07)	3.03 (1.10)	.23
Zurückstellung von Freunden	2.96 (1.41)	3.23 (1.44)	2.68 (1.33)	.01
Eifersucht	2.96 (1.35)	3.05 (1.47)	2.86 (1.23)	.34
Abhängigkeit	2.69 (1.45)	2.88 (1.45)	2.49 (1.42)	.06
Ärger	2.41 (1.11)	2.45 (1.10)	2.37 (1.13)	.60
Angst	1.87 (1.19)	2.04 (1.26)	1.69 (1.09)	.04
Zurückweisung	1.86 (1.06)	2.14 (1.15)	1.59 (0.87)	.00
Enttäuschung	1.85 (0.93)	1.97 (0.97)	1.74 (0.87)	.09
Verletzungen	1.64 (0.88)	1.72 (0.92)	1.57 (0.83)	.25

Anmerkung. *M* (*SD* in Klammern). Aspekte, für die sich ein signifikanter Geschlechtseffekt zeigte (α - Niveau von .05) sind fett gedruckt.

Alterseffekte. Die Korrelation zwischen dem Faktor Vergleichsniveau für Belohnungen und dem Alter ist nicht signifikant von 0 verschieden, $r(190) = -.04, p = .57$. Auch ist die Korrelation zwischen dem Faktor Vergleichsniveau für Kosten und dem Alter nicht signifikant von 0 verschieden, $r(190) = .10, p = .19$.

Anzahl vorheriger Beziehungen. Die Korrelation zwischen dem Faktor Vergleichsniveau für Belohnungen und der Anzahl vorheriger Beziehungen ist nicht signifikant von 0 verschieden, $r(190) = -.035, p = .64$. Auch ist die Korrelation zwischen dem Faktor Vergleichsniveau für Kosten und der Anzahl vorheriger Beziehungen nicht signifikant von 0 verschieden, $r(190) = .11, p = .13$.

Beziehungsdauer. Die Korrelation zwischen dem Faktor Vergleichsniveau für Belohnungen und der Beziehungsdauer ist nicht signifikant von 0 verschieden, $r(190) = -.03, p = .71$. Auch ist die Korrelation zwischen dem Faktor Vergleichsniveau für Kosten und der Beziehungsdauer nicht signifikant von 0 verschieden, $r(188) = .09, p = .23$.

3.4 Diskussion

Ziel dieser Studie war es den Einfluss von wahrgenommener und tatsächlicher Ähnlichkeit in den Bereichen Persönlichkeit, Interessen und Einstellungen auf die Beziehungszufriedenheit von Paaren zu untersuchen. Ferner sollte die Beziehungslänge als Moderatorvariable und darüber hinaus neben Akteureffekten auch mögliche Partnereffekte Berücksichtigung finden. Deshalb wurden Paardaten mit Hilfe von paper pencil Fragebögen erfasst und für die verschiedenen Ähnlichkeitsbereiche moderierte Akteur-Partner-Modelle berechnet, um die Effekte von Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit unter der Berücksichtigung dyadischer Daten zu untersuchen. Durchgeführte Regressionsanalysen

gaben Aufschluss darüber inwiefern sich die Ähnlichkeit auf die empfundenen Belohnungen und Kosten von Personen auswirkt.

Die **erste Hypothese**, dass die tatsächliche Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Persönlichkeitsmerkmalen Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Offenheit für Erfahrung und Verträglichkeit moderiert durch die Beziehungslänge und somit zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung einen größeren positiven Einfluss auf die Beziehungszufriedenheit hat, musste verworfen werden.

Dass die tatsächliche Ähnlichkeit in nicht-interaktionsrelevanten Persönlichkeitsmerkmalen wie Need for Cognition wiederum keinen Effekt auf die Beziehungszufriedenheit hat, war Inhalt der **zweiten Hypothese**, die hingegen beibehalten werden kann.

Die **dritte und vierte Hypothese** beinhaltet die Annahme, dass die wahrgenommene Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Persönlichkeitsmerkmalen wie Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Offenheit für Erfahrung, Verträglichkeit und Neurotizismus (H3) sowie in nicht-interaktionsrelevanten Persönlichkeitsmerkmalen wie Need for Cognition (H4) keinen Effekt auf die Beziehungszufriedenheit hat. Während Hypothese 4 beibehalten werden kann, kann Hypothese 3 nur für die Persönlichkeitsmerkmale Extraversion und Gewissenhaftigkeit für beide Geschlechter beibehalten werden. Für das Persönlichkeitsmerkmal Verträglichkeit kann Hypothese 3 hingegen nur für Männer beibehalten und für Offenheit für Erfahrung und Neurotizismus muss die Hypothese 3 für beide Geschlechter verworfen werden.

Es zeigte sich entgegengesetzt von **Hypothese 5** kein größerer positiver Effekt von der tatsächlichen Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Interessen auf die Beziehungszufriedenheit zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung und auch konform mit **Hypothese 6** kein Effekt der tatsächlichen Ähnlichkeit in nicht-interaktionsrelevanten

Interessen, was dazu führt, dass Hypothese 5 verworfen und Hypothese 6 beibehalten werden kann.

Die **siebte und achte Hypothese** beinhaltet die Annahme, dass die wahrgenommene Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Interessen (H7) sowie in nicht-interaktionsrelevanten Interessen (H8) keinen Effekt auf die Beziehungszufriedenheit hat und beide Hypothesen können beibehalten werden, wenn sich auch für die interaktionsrelevanten Interessen für Frauen ein moderierter Akteureffekt und für die nicht-interaktionsrelevanten Interessen für Männer ein moderierter Partnereffekt zeigte.

Da sich weder ein größerer positiver Effekt der tatsächlichen Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Einstellungen zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung (H9) noch ein Effekt von tatsächlicher Ähnlichkeit in nicht-interaktionsrelevanten Einstellungen auf die Beziehungszufriedenheit (H10) zeigte, muss **Hypothese 9** verworfen und **Hypothese 10** kann beibehalten werden.

Da sich sowohl für interaktionsrelevante (H11) als auch für nicht-interaktionsrelevante Einstellungen (H12) weder ein positiver Effekt noch ein größerer positiver Effekt der wahrgenommenen Ähnlichkeit zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung auf die Beziehungszufriedenheit zeigte, müssen die **Hypothesen 11 und 12** verworfen werden.

In **Hypothese 13** wurde angenommen, dass die Höhe der Bestätigung zwar positiv durch die wahrgenommene Ähnlichkeit in Einstellungen (sowohl in interaktions- als auch in nicht-interaktionsrelevanten Einstellungen) vorhergesagt wird (H.13.a), es aber keinen Effekt der wahrgenommenen Ähnlichkeit weder in interaktions- und nicht-interaktionsrelevanten Interessen noch in interaktions- und nicht-interaktionsrelevanten Persönlichkeitsmerkmalen auf die Bestätigung gibt (H.13.b). Da sich weder für Frauen noch für Männer signifikante Effekte zeigten, muss Teil a der Hypothese 13 verworfen werden, wohin gehend Teil b der Hypothese beibehalten werden kann.

Die Höhe der Konflikte sollte laut **Hypothese 14** negativ durch die tatsächliche Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Persönlichkeitsmerkmalen, Interessen und Einstellungsbereichen vorhergesagt werden (H.14.a), wenn auch kein Effekt der tatsächlichen Ähnlichkeit in nicht-interaktionsrelevanten Persönlichkeitsmerkmalen, Interessen und Einstellungsbereichen auf die Konflikte erwartet wurde (H.14.b). Während Teil b der Hypothese 14 beibehalten werden kann, kann Teil a der Hypothese 14 für nur für das Persönlichkeitsmerkmal Neurotizismus beibehalten werden, da sich sowohl für Männer als auch für Frauen ein signifikant negativer Effekt der tatsächlichen Ähnlichkeit in Neurotizismus auf das berichtete Ausmaß an Konflikten zeigte. Für den Bereich der interaktionsrelevanten Interessen hingegen kann Teil a der Hypothese 14 nur für Männer beibehalten werden, denn es zeigte sich nur für Männer ein signifikant negativer Effekt der tatsächlichen Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Interessen auf das berichtete Ausmaß an Konflikten.

Anders als erwartet konnten vor allem die spezifizierten Effekte der **wahrgenommenen Ähnlichkeit in Einstellungen** auf die Beziehungszufriedenheit, die sich aus der Theorie sinnvoll ableiten ließen und sich auch mit den Befunden empirischer Arbeiten decken würden, in dieser Untersuchung nicht gefunden werden. Auch zeigten sich weitere angenommene Effekte, vor allem auch die der **tatsächlichen Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Bereichen** der Persönlichkeit, Interessen und Einstellungen in Abhängigkeit der Beziehungsdauer auf die Beziehungszufriedenheit gerade nicht. Hier zeigte sich nur für die Beziehungszufriedenheit von Frauen ein positiver Effekt der tatsächlichen Ähnlichkeit in Extraversion, sowie für Verträglichkeit ein Moderationseffekt dahingehend, dass sich ein negativer Effekt der tatsächlichen Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit erst zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung zeigt. Während der positive Effekt der tatsächlichen Ähnlichkeit in Extraversion auf die Beziehungszufriedenheit (zumindest für

Frauen) über eine Reduktion von Konflikten im Alltag und somit über eine Reduktion von Kosten erklärt werden kann (wenn auch anders als erwartet unabhängig von der Beziehungsdauer), kann ein negativer Effekt der tatsächlichen Ähnlichkeit in Verträglichkeit zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung nicht plausibel hergeleitet werden. Demnach scheint es so zu sein, dass vor allem eine Unterschiedlichkeit in diesem Persönlichkeitsmerkmal zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung als Ergänzung und somit als förderlich für die Beziehung angesehen werden kann.

Auch zeigten sich entgegen der Erwartungen Effekte der **wahrgenommenen Ähnlichkeit in Persönlichkeitsmerkmalen**, die in weiteren Arbeiten näher untersucht werden sollten. Dass die wahrgenommene Ähnlichkeit in Verträglichkeit aus Sicht der Frau die Beziehungszufriedenheit der Frau positiv vorhersagte und dieser Effekt zu einem früheren Zeitpunkt der Beziehung stärker ist, scheint zunächst im Widerspruch dazu zu stehen, dass es aber vor allem die tatsächliche Unterschiedlichkeit in Verträglichkeit zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung ist, die die Beziehungszufriedenheit der Frau positiv vorhersagt. Bei genauerer Betrachtung kann es aber durchaus sein, dass zwar für Frauen eine tatsächliche Unterschiedlichkeit in Verträglichkeit bedeutsam ist, Frauen aber gleichzeitig das Gefühl haben möchten, ihrem Partner in diesem Bereich ähnlich sein zu wollen. Dieser Wunsch von Frauen nach (wahrgenommener) Ähnlichkeit in diesem Bereich kann allerdings nicht über das Gefühl von Bestätigung durch z. B. Einstellungsähnlichkeit direkt und somit über eine Erhöhung von Belohnungen erklärt werden, sondern vielleicht vielmehr damit, dass es Frauen wichtig sein könnte, dass ihre Partner im Bereich der Verträglichkeit ähnlich zu ihnen selbst ist. Das Persönlichkeitsmerkmal Verträglichkeit beschreibt immerhin wie bemüht man um andere und wie beliebt man ist und deckt somit den Bereich der sozialen Interaktion ab, in dem es um den eigenen Stand im Hinblick auf andere Personen aus dem sozialen Umfeld geht. Dass die wahrgenommene Ähnlichkeit (zumindest für Frauen und vor allem zu einem

frühen Zeitpunkt der Beziehung) in diesem Bereich für die Beziehungszufriedenheit von Bedeutung ist, deckt sich mit den Überlegungen für Studie 3, in der von einem starken positiven Effekt der wahrgenommenen (Einstellung-)Ähnlichkeit zum Partner im Hinblick auf andere Personen ausgegangen wird. Im Persönlichkeitsmerkmal Offenheit für Erfahrung zeigte sich ein positiver Effekt der wahrgenommenen Ähnlichkeit aus Sicht der Frau sowohl auf die eigene berichtete Beziehungszufriedenheit als auch auf die des Mannes. Auch dieser Akteur- bzw. Partnereffekt lässt sich nicht über eine Erhöhung der Bestätigung durch Einstellungsähnlichkeit und somit über eine Erhöhung von Belohnungen erklären und deckt sich auch nicht mit den Befunden der bisherigen Literatur. Ähnlich verhält es sich mit den gefundenen positiven Akteur-Effekten der wahrgenommenen Ähnlichkeit in Neurotizismus auf die berichtete Beziehungszufriedenheit, welcher sich für Männer noch stärker zu einem früheren Zeitpunkt der Beziehung zeigte und die ebenfalls nur schwer vor dem Hintergrund der aktuellen Literatur einordnen lassen. Für das Persönlichkeitsmerkmal Need for Cognition scheint die wahrgenommene Ähnlichkeit, anders als erwartet, zumindest für die Beziehungszufriedenheit des Mannes, bedeutsam zu sein. Dabei werden beide positive Effekte (Akteur- und Partnereffekt) von der Beziehungsdauer dahingehend moderiert, dass diese zumindest zu einem früheren Zeitpunkt der Beziehung von Bedeutung sind. Während für die Beziehungszufriedenheit von Männern also eher die wahrgenommene Ähnlichkeit in Need for Cognition von Bedeutung ist, ist es die wahrgenommene Ähnlichkeit aus Sicht der Frau in interaktionsrelevanten Interessen, zumindest für einen frühen Zeitpunkt der Beziehung, die positiv auf die Beziehungszufriedenheit wirkt. Interessanterweise ist es aber dann die wahrgenommene Ähnlichkeit der Frau in nicht-interaktionsrelevanten Interessen, die nun aber nicht auf die Beziehungszufriedenheit der Frau Einfluss nimmt, sondern auf die des Mannes, zumindest zu einem frühen Zeitpunkt der Beziehung (moderierter Partnereffekt). Warum es zu diesem Unterschied zwischen den beiden Bereichen der Interessen

(interaktionsrelevant vs. nicht-interaktionsrelevant) kommt und sich einmal ein moderierter Akteureffekt für die Frau, dann aber ein moderierter Partnereffekt für den Mann zeigt, ist schwer zu erklären und Bedarf weiterer Forschung, um zu prüfen, ob sich diese Befunde erneut zeigen und somit als stabil erachtet werden können.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es vor allem der Einfluss der wahrgenommenen Ähnlichkeit aus Sicht der Frau ist, der den überwiegenden Teil der gefundenen Effekte sowohl auf die Beziehungszufriedenheit der Frau als auch auf die des Mannes ausmacht. Auch sind es vor allem die gefundenen Partnereffekte, die sich als interessant, wenn auch noch nicht gut theoretisch erklärbar, erweisen und nur durch die Berücksichtigung dyadischer Daten gefunden werden konnte. Zukünftig muss sich zeigen, ob sich diese Befunde replizieren lassen. Dass sich viele der gefundenen Effekte in Abhängigkeit der Beziehungsdauer zeigten, verdeutlicht, wie wichtig es war die Beziehungsdauer als Moderatorvariable zu berücksichtigen. Dabei wurde in dieser Studie vor allem auf eine methodisch wertvolle Umsetzung geachtet und z. B. ein möglicher systematic stereotype bias verhindert, was sich als ein äußerst aufwändiges, aber lohnendes Vorgehen bei der Datenaufbereitung herausstellte. Nicht ausschließen lässt sich, dass es bei der Erfassung der tatsächlichen Ähnlichkeit zu Antwortverzerrungen durch sozial erwünschte Antworten der Probanden kam, weshalb es zukünftig auch möglich wäre, die tatsächliche Ähnlichkeit von Paaren von dritten Personen beurteilen zu lassen.

Dass sich keine Effekte der wahrgenommenen Ähnlichkeit, weder wie angenommen in Einstellungen noch in Persönlichkeitsmerkmalen auf die **Bestätigung** zeigten, kann an methodischen Schwächen bei der Operationalisierung dieser Variablen liegen und wird in Studie 4 diskutiert.

Ein weiteres Ziel von Studie 2 bestand in der erneuten deskriptiven und inferenzstatistischen Betrachtung der Items, die aus der in Studie 1 entwickelten Skalen zur

Erfassung des **Vergleichsniveaus für Belohnungen** (Faktor 1) und des **Vergleichsniveaus für Kosten** (Faktor 2) stammen. Auch hier zeigte sich kohärent zu den Ergebnissen aus Studie 1, dass die Items des 1. Faktors höher als die des 2. Faktors bewertet wurden, was sich mit der Annahme deckt, dass Faktor 1 etwas beschreibt, das in einem hohen Ausmaß = Belohnungen vorhanden sein sollte und Faktor 2 etwas beschreibt, das in einem geringeren Ausmaß = Kosten vorhanden sein sollte. Während Frauen das Vorhandensein von Belohnungsaspekten wie Liebe, Gegenseitiges Vertrauen und Geborgenheit in einer guten Beziehung als höher einschätzten, schätzten sie das Vorhandensein von Kostenaspekten wie Aufopferung, Zurückstellung von Freunden, Angst und Zurückweisung niedriger ein als Männer. Insgesamt betrachtet zeigten sich allerdings nur für das Vergleichsniveau für Kosten Geschlechtsunterschiede dahingehend, dass Frauen dazu tendieren ein niedrigeres Vergleichsniveau für Kosten zu haben und somit von weniger Kosten in einer guten Beziehung ausgehen bzw. weniger Kosten in einer guten Beziehung akzeptieren, sofern man das Vergleichsniveau für Kosten als ein Erwartungsmaßstab interpretiert. Bezüglich der Zusammenhänge der Vergleichsniveaus zu weiteren Variablen wie dem Alter, der Anzahl vorheriger Beziehungen und der Beziehungsdauer zeigten sich die gleichen Ergebnisse wie in Studie 1 und somit keine Zusammenhänge der Variablen. Für die weitere Forschung können auf Basis der erhobenen Daten in Studie 2 nun Unterschiede in Persönlichkeitsmerkmalen bezogen auf die beiden Vergleichsniveaus untersucht werden.

4 Studie 3: Ähnlichkeit in Abneigungen besonders bedeutsam

4.1 Einleitung

In der dritten Untersuchung wurde das Augenmerk gezielt auf die wahrgenommene Ähnlichkeit in einer Paarbeziehung im Hinblick auf Dinge oder Personen, die nicht gemocht werden, gelegt. Es sollte untersucht werden, welche Bedeutung das Teilen gemeinsamer Abneigungen für die Beziehungszufriedenheit hat. Probanden, die sich zum Zeitpunkt der Erhebung in einer Partnerschaft befanden, wurden aufgefordert, sich an Situationen/Ereignisse aus dem Alltag zu erinnern, in denen sie hinsichtlich eines Einstellungsobjektes (Sache oder Person) mit ihrem Partner die gleiche Einstellung/Meinung teilten. Variiert wurde darüber hinaus die Valenz, sodass es sich um eine Situation handelte, in der beide Partner entweder das gleiche mochten (geteilte Zuneigung) oder aber das gleiche nicht mochten (geteilte Abneigung) und die Anzahl der Situationen, die erinnert werden sollten (1 vs. 5). Somit ergab sich ein 2 (Valenz: Zuneigung vs. Abneigung) x 2 (Inhalt: Sache vs. Person) x 2 (Anzahl: 1 vs. 5) -Versuchsdesign mit acht Zellen. Im Anschluss gaben die Probanden an, wie schwer ihnen diese Aufgabe gefallen ist und wie sehr sie sich in ihren Fähigkeiten und Einstellungen/Meinungen durch ihren Partner bestätigt fühlten. Zusätzlich wurde die Beziehungszufriedenheit erfasst.

Es wird angenommen, dass aufgrund der Erinnerung an Ähnlichkeiten zum Partner die wahrgenommene Ähnlichkeit zumindest kurzzeitig manipuliert wird. Da im Einklang mit der Annahme „bad is stronger than good“ von Baumeister et al. (2001, S. 323) negative Informationen im Vergleich zu positiven mehr Aufmerksamkeit auf sich ziehen (siehe Abschnitt 1.5.4), ist anzunehmen, dass die Erinnerung an geteilte Abneigungen einen stärkeren positiven Einfluss auf die Bestätigung und die Beziehungszufriedenheit nehmen sollten als die Erinnerung an geteilte Zuneigungen (erwarteter Haupteffekt des Faktors Valenz). Da die Ähnlichkeit in Einstellungen, unabhängig davon, ob es sich um Einstellungen

gegenüber Personen oder Sachen (Inhalt) oder um Abneigungen oder Zuneigungen (Valenz) handelt, immer das Bedürfnis danach, die eigenen Fähigkeiten und Einstellungen (Festinger, 1954) zu prüfen, befriedigt, sollten fünf erinnerte Ähnlichkeiten im Vergleich zu nur einer erinnerten Ähnlichkeit immer einen größeren positiven Einfluss auf die Bestätigung und die Beziehungszufriedenheit nehmen (erwarteter Haupteffekt des Faktors Anzahl). Da laut Baumeister, Zhang und Vohs (2004, S. 112) Gossip, also negative Informationen über dritte Personen, dabei hilft soziale Bindungen aufrechtzuerhalten, sollte nur bei erinnerten geteilten Abneigungen der Inhalt, nämlich ob es um eine Sache oder eine Person geht, von Bedeutung sein. Der Effekt von erinnerten geteilten Abneigungen gegenüber Personen auf die Bestätigung und Beziehungszufriedenheit sollte höher sein als der Effekt von erinnerten geteilten Abneigungen bzgl. einer Sache. Bei erinnerten Zuneigungen wiederum sollte es nicht von Bedeutung sein, ob es sich um Zuneigungen bzgl. Personen oder Sachen handelt und der Effekt von geteilten Zuneigungen auf die Bestätigung und Beziehungszufriedenheit für Personen und Sachen gleichstark und somit unabhängig vom Faktor Inhalt sein (Interaktion Valenz x Inhalt).

4.1.1 Hypothesen (Abbildung 19)

- H1 Personen, die sich an die Ähnlichkeit zu ihrem Partner bzgl. Abneigungen erinnern, berichten eine höhere Beziehungszufriedenheit und Bestätigung im Vergleich zu Personen, die sich an die Ähnlichkeit zu ihrem Partner bzgl. Zuneigung erinnern. Es wird ein Haupteffekt des Faktors „Valenz“ erwartet.
- H2 Personen, die sich an fünf Ähnlichkeiten zu ihrem Partner erinnern, berichten eine höhere Beziehungszufriedenheit und Bestätigung im Vergleich zu Personen, die sich an eine Ähnlichkeit zu ihrem Partner erinnern. Es wird ein Haupteffekt des Faktors „Anzahl“ erwartet.

H3 Nur bei Personen, die sich an Ähnlichkeiten in Abneigungen erinnern, ist der Effekt auf die Beziehungszufriedenheit und die Bestätigung höher, wenn sich die Personen an Ähnlichkeiten bzgl. Personen erinnern sollen im Vergleich zu Sachen. Es wird eine Interaktion der Faktoren „Valenz“ und „Inhalt“ erwartet.

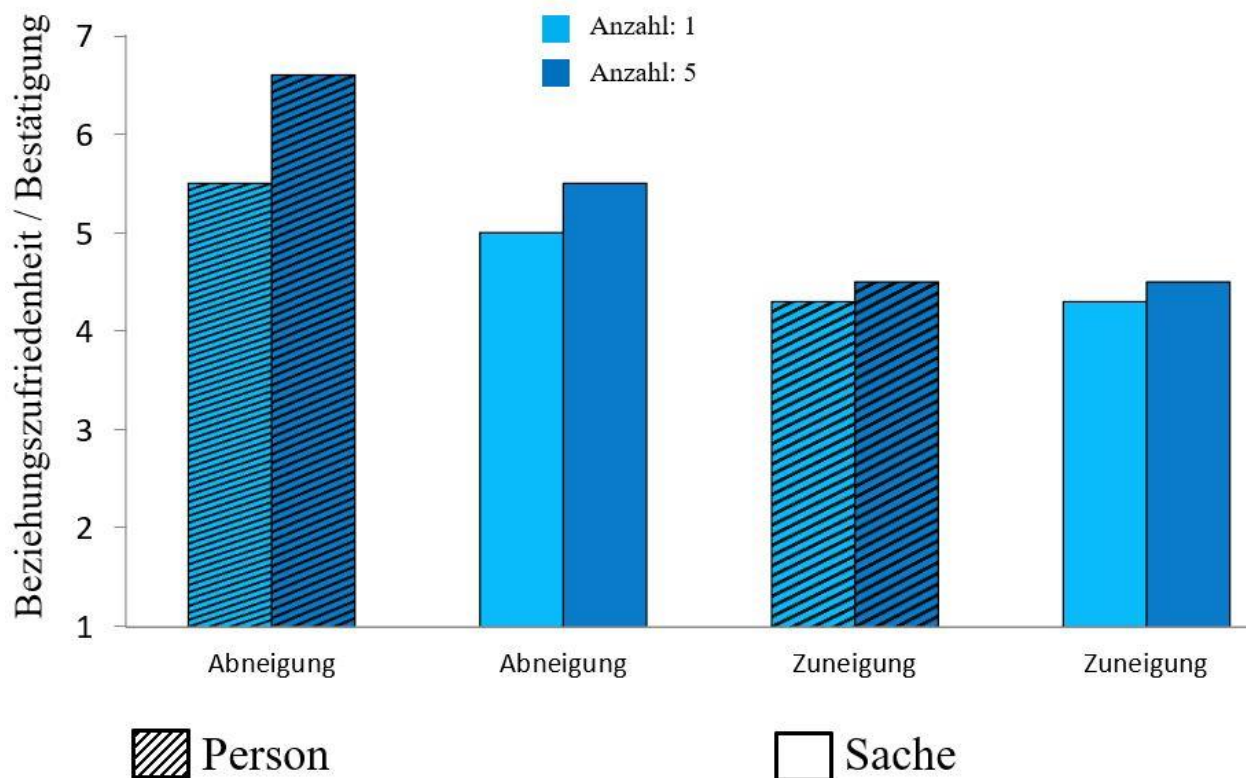


Abbildung 19. Schematische Darstellung der in Hypothese 1, Hypothese 2 und Hypothese 3 erwarteten Effekte.

4.2 Methode

Teststärkenanalyse. Zur Berechnung des angestrebten Stichprobenumfangs wurde zu Beginn der Datenerhebung für Studie 3 eine A-priori-Teststärkenanalyse mittels G*Power 3 (Faul, Erdfelder, Lang & Buchner, 2007) durchgeführt. Dabei wurde eine mittlere Effektgröße angenommen, die Teststärke in Anlehnung an Cohen (1988) auf 80 % und das α -Niveau auf .05 festgelegt. Die Teststärkenanalyse ergab einen Mindeststichprobenumfang von 199

Versuchspersonen. Damit allerdings von einer normalverteilten Verteilung der Mittelwerte ausgegangen werden kann, wurde eine Zellenbesetzung von mindestens 30 Personen pro Versuchsbedingung angestrebt. Der Mindeststichprobenumfang betrug somit 240 Versuchspersonen.

Um auszuschließen, dass den Probanden die Erinnerung an fünf im Vergleich zu einer Situation schwerer fällt und die Schwierigkeit der Aufgabe Einfluss auf die abhängigen Variablen nimmt, wurde die Schwierigkeit der Aufgabe zusätzlich als Kovariate erfasst und kontrolliert.

4.2.1 Versuchspersonen

Insgesamt wurden 303 Probanden auf dem Campus der Bergischen Universität Wuppertal rekrutiert, wovon sieben Probanden gar nicht erst an der Erhebung teilnehmen konnten, da sie gleich zu Beginn bei der Filterfrage angaben, in keiner Beziehung zu sein. Von den verbliebenen 296 Probanden mussten zwei weitere Personen eliminiert werden, da sie im hinteren Teil bei den demografischen Angaben auswählten, sich aktuell nicht in einer Paarbeziehung zu befinden und somit die Angabe der Filterfrage zu Beginn nicht mit der Angabe im demografischen Schlussteil übereinstimmte. Zudem wurden vier Probanden mit Extremwerten im Hinblick auf die Variable Beziehungszufriedenheit eliminiert, die sich alle an fünf Ähnlichkeiten zu ihrem Partner in Zuneigungen bzgl. Personen erinnern sollten. Die verbleibenden 290 Probanden waren zwischen 18 und 38 Jahre alt ($M = 23.02$, $SD = 3.37$) und gaben an zwischen null und acht vorherige Beziehungen ($M = 1.65$, $SD = 1.46$) gehabt zu haben. 54 % der Probanden waren weiblich ($n = 157$) und 92 % der Probanden gaben an heterosexuell zu sein ($n = 268$). Die Probanden berichteten eine Beziehungsdauer der aktuellen Partnerschaft zwischen 0 und 254 Monaten ($M = 32.58$, $SD = 29.29$). Bei allen Probanden handelte es sich um Studierende, davon 16 % ($n = 45$) Psychologiestudierende.

4.2.2 Versuchsmaterial

Um eine computergestützte Erhebung durchführen zu können, wurde ein Fragebogen mit SoSci Survey entwickelt (siehe Anhang H). Alle Items, die nicht aus etablierten Fragebögen (wie bspw. die Zip-Skala) stammen, sondern selbst konstruiert wurden, sollten auf einer 7-stufigen Skala beantwortet werden (Begründung siehe Abschnitt 2.2.2).

Experimentelle Manipulation. Zunächst wurde den Probanden erläutert, dass in Beziehungen von Ähnlichkeit gesprochen wird, wenn beide Partner die gleiche Einstellung/Meinung teilen und somit beide dasselbe mögen oder aber beide dasselbe nicht mögen. Dabei kann es sich um Situationen oder Ereignisse handeln, in denen die gleiche Einstellung entweder bzgl. einer Sache oder aber auch bzgl. einer Person geteilt werden. Im Anschluss wurden die Probanden je nach experimenteller Bedingung aufgefordert, sich an Situationen/Ereignisse aus dem Alltag zu erinnern, in denen sie entweder hinsichtlich einer Sache oder hinsichtlich einer Person mit ihrem Partner die gleiche Einstellung/Meinung teilten und diese kurz zu verschriftlichen. Variiert wurde zum einen die Valenz, sodass es sich um eine Situation handelte, in der beide Partner entweder das gleiche mochten oder aber das gleiche nicht mochten und zum anderen die Anzahl der Situationen, die erinnert werden sollten (1 vs. 5).

Erfassung der Schwierigkeit der Aufgabe. Verwendet wurde das Item „Wie schwer ist Ihnen diese Aufgabe gefallen?“ auf einer 7-stufigen Skala von 1 (= gar nicht) bis 7 (= sehr).

Erfassung der Belohnungskomponente Bestätigung. Verwendet wurde das Item „Wie sehr fühlen Sie sich in Ihren Fähigkeiten und Einstellungen/Meinungen durch Ihren Partner bestätigt?“, das auf einer 7-stufigen Skala von 1 (= gar nicht) bis 7 (= sehr) beantwortet werden musste.

Erfassung der Beziehungszufriedenheit. Wie in Studie 1 wurde die ZIP-Skala (Hassebrauck, 1991) verwendet (ausführliche Beschreibung siehe Abschnitt 2.2.2).

Demografie. Die Versuchspersonen machten Angaben zum Geschlecht, Alter, sexueller Orientierung, Bildungsabschluss, Beziehungsstatus, Länge der aktuellen/letzten Partnerschaft und zur Anzahl bisheriger Beziehungen. Zudem wurden die Probanden zu ihrer Vermutung bzgl. des Studienziels dieser Untersuchung befragt und welchen Studiengang sie belegen.

4.2.3 Versuchsdurchführung

Die Untersuchung wurde im Zeitraum von Dezember 2017 bis Mai 2018 in den Laborräumen der Abteilung für Sozialpsychologie an der Bergischen Universität Wuppertal computergestützt durchgeführt. Maßgeblich für die Entscheidung, die Untersuchung computergestützt und nicht im paper-pencil Format durchzuführen, waren ökonomische Gründe, da somit keine Fragebögen ausgedruckt werden mussten. Zudem bietet dies die Möglichkeit, eine Antwort der Probanden zu erwirken und somit fehlende Angaben, die der Flüchtigkeit geschuldet sind, zu vermeiden. Insgesamt gab es vier Versuchsleiterinnen. Um Versuchsleitereffekte auszuschließen, wurde ein doppelblindes Design gewählt, sodass die Probanden und die Versuchsleiterinnen weder wussten welcher experimentellen Versuchsbedingung die Probanden zugeordnet waren noch über die Hypothesen informiert waren. Die Probanden wurden vom Versuchsleiter begrüßt und randomisiert einer der insgesamt acht Versuchsbedingungen zugeteilt. Der Fragebogen wurde am PC geöffnet und den Probanden wurde zunächst für die Teilnahme gedankt und Anonymität zugesichert. Je nach experimenteller Bedingung schrieben die Probanden ein oder fünf erinnerte Situationen, in den sie entweder bzgl. einer Person oder eine Sache mit dem Partner das gleiche mochten oder nicht mochten nieder, machten Angaben zur Schwierigkeit der Aufgabe, Angaben über

die Höhe in ihrer Beziehung vorhandenen Bestätigung und Konflikte, Angaben zur Beziehungszufriedenheit und beantworteten demografische Fragen. Anschließend wurde den Probanden für ihre Teilnahme gedankt und sie wurden mit Süßigkeiten entlohnt. Die Bearbeitungszeit betrug zwischen zwei und sechs Minuten.

4.3 Ergebnisse

Zur Überprüfung der Hypothesen wurde ein experimentelles 2x2x2-Design gewählt und die Probanden wurden randomisiert einer von acht Versuchsgruppen zugewiesen. Variiert wurde, ob sich die Probanden an eine oder fünf Situationen erinnern sollten (Faktor Anzahl), ob die erinnerten Situationen Personen oder Sachen beinhalten sollten (Faktor Inhalt) und ob sie sich an Situationen erinnern sollten, in denen sie entweder mit dem Partner dasselbe mochten oder aber dasselbe nicht mochten (Faktor Valenz). Zusätzlich wurden die Schwierigkeit der Aufgabe als Kovariate (Kontrollvariable) sowie die in der Beziehung vorhandene Bestätigung bzw. Konflikte und die Beziehungszufriedenheit als abhängige Variablen erfasst. Bevor die hypothesenprüfenden Analysen dargestellt werden, werden zunächst die Voraussetzungen für eine varianzanalytische Auswertung der Daten geprüft, mögliche Störeffekte thematisiert sowie die Auswertung des Manipulationschecks beschrieben. Im Anschluss wird auf die Schwierigkeit der Aufgabe als weitere interessierende Variable eingegangen.

Die Analysen wurden mit IBM SPSS Statistics 25 durchgeführt und das α -Niveau wurde auf .05 festgelegt.

4.3.1 Prüfung der Voraussetzungen

Aufgrund der hier vorliegenden Stichprobengrößen ($n > 30$) innerhalb der acht Versuchsbedingungen kann, begründet durch das zentrale Grenzwerttheorem, angenommen werden, dass die Mittelwerte normalverteilt sind (Bortz & Schuster, 2010). Bei gleichen Stichprobengrößen ist der F-Test zudem robust gegenüber Verletzungen der Normalverteilungs- sowie der Homoskedastizitätsannahme (Tabachnick & Fidell, 2007). Die Stichprobengrößen gelten dabei als gleichgroß, wenn die größte Gruppe nicht mehr als 1,5-mal so viele Probanden umfasst wie die kleinste Gruppe (Leonhart, 2013).

4.3.2 Wirksamkeit der Randomisierung

Um auszuschließen, dass es trotz Randomisierung Einflüsse durch Störvariablen und somit eine Konfundierung gibt, wurde zunächst geprüft, ob sich die Probanden in den acht verschiedenen Versuchsgruppen hinsichtlich des Geschlechts und/oder des Alters unterscheiden. Für die Variable Geschlecht zeigten sich im χ^2 -Unabhängigkeitstest keine signifikanten Gruppenunterschiede, $\chi^2(7, N = 290) = 2.65, p = .92, V = .10$. Auch hinsichtlich der Variable Alter zeigte sich in der einfaktoriellen Varianzanalyse (ANOVA), dass sich die acht Versuchsgruppen nicht signifikant hinsichtlich der Variable Alter unterschieden, $F(7, 282) = 0.43, p = .88, \text{part. } \eta^2 = .01$. Die deskriptiven Statistiken sind in Tabelle 8 abgetragen.

Tabelle 8

Geschlechterverhältnis und mittleres Alter der Probanden in den acht Versuchsgruppen

	Geschlecht (weiblich)	Alter
Zuneigung_Sache_1 ($n = 36$)	50 % ($n = 18$)	22.61 (3.60)
Zuneigung_Sache_5 ($n = 38$)	55 % ($n = 21$)	22.53 (3.06)
Zuneigung_Person_1 ($n = 39$)	49 % ($n = 19$)	23.18 (3.49)
Zuneigung_Person_5 ($n = 39$)	49 % ($n = 19$)	23.44 (3.71)
Abneigung_Sache_1 ($n = 35$)	49 % ($n = 17$)	23.20 (3.49)
Abneigung_Sache_5 ($n = 34$)	59 % ($n = 20$)	22.97 (3.39)
Abneigung_Person_1 ($n = 40$)	63 % ($n = 25$)	22.80 (3.48)
Abneigung_Person_5 ($n = 34$)	53 % ($n = 18$)	23.53 (2.85)

Anmerkung. M (SD in Klammern), Prozentangaben gerundet.

4.3.3 Manipulationscheck/Instruktionscheck

Um zu prüfen, ob die Probanden der Instruktion nachgekommen sind, wurden die genannten Ereignisse/Situationen einer inhaltlichen Analyse unterzogen und von zwei unabhängigen Beurteilern dahingehend bewertet, ob sich der Inhalt der Beschreibung auf eine Sache oder eine Person bezieht und ob es sich um Ereignisse/Situationen handelt, in der beide Partner das gleiche mochten (Zuneigung) oder das gleiche nicht mochten (Abneigung). Auf dieser Basis wurden die 290 Probanden post hoc einer der Versuchsbedingungen zugeordnet. Diese Zuordnungen wurden dann mit der tatsächlichen Versuchsbedingung verglichen und richtige Zuordnungen mit 1, falsche Zuordnungen hingegen mit 0 codiert. Dabei wurde konservativ vorgegangen und es reichte aus, wenn einer der beiden Beurteiler die Probanden entsprechend der Ausgangsbedingung korrekt klassifizierte. Es konnten 240 der 290 Probanden (83 %) richtig klassifiziert werden. Somit ist gewährleistet, dass die Mehrheit der

Probanden der Instruktion nachkam und bzgl. dieser Variablen keine Gleichverteilung vorliegt, $\chi^2(1, N = 290) = 124.48, p < .001$.

Zudem wurde ausgezählt, wie viele Situationen/Ereignisse von den Probanden in Abhängigkeit der Versuchsbedingung (Anzahl 1 vs. 5) niedergeschrieben wurden (Tabelle 9). Von den 145 Probanden, die sich an nur ein Ereignis/Situation erinnern sollten, taten dies 143. Von den 145 Probanden, die sich an fünf Ereignisse/Situationen erinnern sollten, taten dies 131. Die deskriptive Betrachtung lässt darauf schließen, dass die Mehrheit der Probanden der Aufforderung, sich an eine bestimmte Anzahl von Ereignissen/Situationen zu erinnern, nachgekommen ist.

Tabelle 9

Instruktionscheck bzgl. der Anzahl der niedergeschriebenen Situationen/Ereignisse

	Häufigkeit	Anteil an $N = 290$
0 von 1 Erinnerungen	2	1 %
1 von 1 Erinnerungen	143	49 %
0 von 5 Erinnerungen	0	0 %
1 von 5 Erinnerungen	1	0 %
2 von 5 Erinnerungen	6	2 %
3 von 5 Erinnerungen	4	1 %
4 von 5 Erinnerungen	3	1 %
5 von 5 Erinnerungen	131	45 %

Anmerkung. Prozentangaben gerundet.

4.3.4 Prüfung der Hypothesen

Um die Hypothesen zu prüfen, dass die Erinnerung an geteilte Abneigungen einen stärkeren positiven Einfluss auf die Bestätigung und die Beziehungszufriedenheit nehmen sollten als die Erinnerung an geteilte Zuneigungen (Haupteffekt des Faktors Valenz = Hypothese 1), dass fünf erinnerte Ähnlichkeiten im Vergleich zu nur einer erinnerten Ähnlichkeit generell einen größeren positiven Einfluss auf die Bestätigung und die Beziehungszufriedenheit nehmen sollte (Haupteffekt des Faktors Anzahl = Hypothese 2) und dass nur bei erinnerten geteilten Abneigungen der Inhalt, nämlich ob es sich um eine Sache oder eine Person handelt, von Bedeutung sein sollte (Interaktion Valenz x Inhalt = Hypothese 3) wurden zwei dreifaktorielle ANCOVAs, eine für die abhängige Variable Bestätigung und eine für die abhängige Variable Beziehungszufriedenheit, durchgeführt. Als Kovariate wurde die Schwierigkeit der Aufgabe berücksichtigt, da der Effekt der erinnerten Ähnlichkeiten zum Partner auf das Ausmaß der berichteten Bestätigung und der Beziehungszufriedenheit nur positiv sein sollte, wenn es Personen auch gut gelingt sich an diese Ähnlichkeiten zu erinnern. Für Personen, denen dies schwerfällt, sollte nicht nur kein positiver Effekt, sondern sogar ein negativer Effekt zu erwarten sein. Das α -Niveau wurde auf .05 festgelegt.

Für die Variable Beziehungszufriedenheit (Abbildung 20) ergab sich kein signifikanter Haupteffekt des Faktors Valenz, $F(1, 281) = 0.25, p = .62, \text{part. } \eta^2 = .00$. Entgegengesetzt der Annahme in Hypothese 1 waren Personen, die sich an Abneigungen zu ihrem Partner erinnern sollten, nicht zufriedener ($M = 5.93, SD = 0.81$) im Vergleich zu Personen, die sich an Zuneigungen zu ihrem Partner erinnern sollten ($M = 6.03, SD = 0.71$). Hypothese 2 muss ebenfalls verworfen werden. Allerdings zeigte sich hier ein marginal signifikanter Haupteffekt des Faktors Anzahl, $F(1, 281) = 3.87, p = .05, \text{part. } \eta^2 = .01$, in die Richtung, dass Personen ihre Beziehungszufriedenheit tendenziell höher bewerteten ($M = 6.03, SD = 0.79$), wenn sie sich an fünf im Vergleich zu einer ($M = 5.93, SD = 0.73$) Ähnlichkeit zu ihrem Partner

erinnern mussten. Auch Hypothese 3 kann nicht beibehalten werden. Es zeigte sich keine signifikante Interaktion der beiden Faktoren Valenz und Inhalt, $F(1, 281) = 1.01, p = .32$, part. $\eta^2 = .00$. Personen, die sich an Zuneigungen bzgl. Sachen erinnern mussten, berichteten eine mittlere Beziehungszufriedenheit von 5.91 ($SD = 0.81$) und Personen, die sich an Zuneigungen bzgl. Personen erinnern mussten, eine mittlere Beziehungszufriedenheit von 6.15 ($SD = 0.57$). Personen, die sich an Abneigungen bzgl. Sachen erinnern mussten, berichteten eine mittlere Beziehungszufriedenheit von 5.85 ($SD = 0.92$) und Personen, die sich an Abneigungen bzgl. Personen erinnern sollten, eine mittlere Beziehungszufriedenheit von 6.00 ($SD = 0.69$).

Darüber hinaus zeigte sich jedoch ein signifikanter Haupteffekt des Faktors Inhalt, $F(1, 281) = 7.35, p = .01$, part. $\eta^2 = .03$. Personen, die sich an Ähnlichkeiten bzgl. Personen erinnern sollten, berichteten eine höhere Beziehungszufriedenheit ($M = 6.08, SD = 0.63$) im Vergleich zu Personen, die sich an Ähnlichkeiten bzgl. Sachen erinnern sollten ($M = 5.88, SD = 0.86$). Zudem zeigte sich ein signifikanter Effekt der Kovariaten Schwierigkeit der Aufgabe, $F(1, 281) = 10.93, p = .00$, part. $\eta^2 = .04$. Es zeigte sich ein schwacher negativer Zusammenhang zwischen der Schwierigkeit der Aufgabe und der Beziehungszufriedenheit, $r(290) = -.15, p = .01$. Es zeigte sich weder eine signifikante Interaktion zwischen den Faktoren Inhalt und Anzahl, $F(1, 281) = 0.03, p = .85$, part. $\eta^2 = .00$, noch eine signifikante Interaktion zwischen den Faktoren Valenz und Anzahl, $F(1, 281) = 0.29, p = .59$, part. $\eta^2 = .00$. Auch wurde die Dreifachinteraktion zwischen den Faktoren Valenz, Anzahl und Inhalt nicht signifikant, $F(1, 281) = 0.04, p = .85$, part. $\eta^2 = .00$.

Mittelwerte und Standardabweichungen der acht Versuchsbedingungen sind in Tabelle 10 dargestellt.

Ergebnisse: Beziehungszufriedenheit

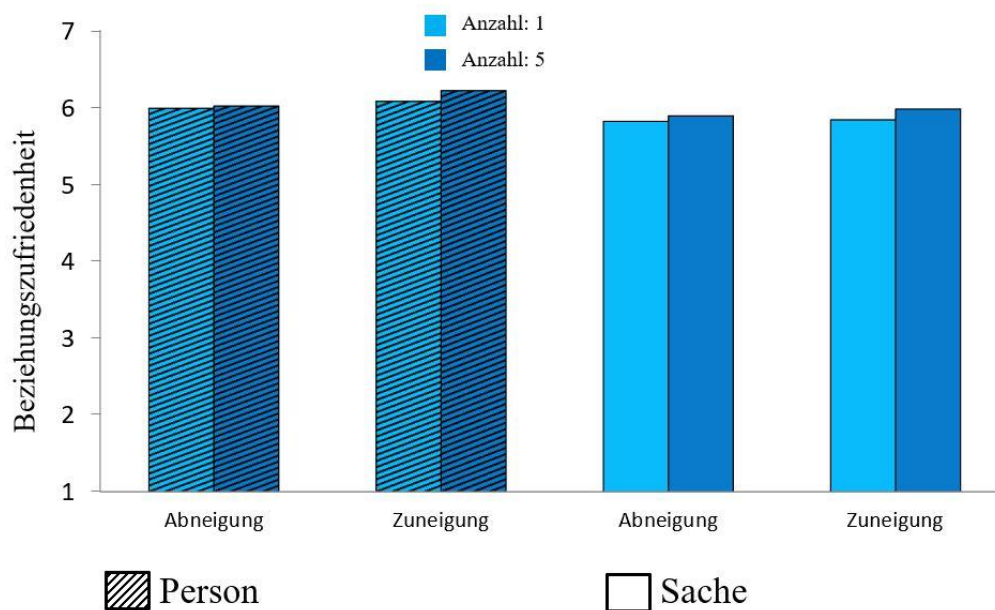


Abbildung 20: Mittlere Beziehungszufriedenheit in Abhängigkeit der drei Faktoren Valenz, Inhalt und Anzahl (Hauptanalyse).

Tabelle 10

Mittelwerte und Standardabweichungen in Abhängigkeit der acht Versuchsbedingungen

	Zuneigung				Abneigung				
	Sache		Person		Sache		Person		
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	
<u>Bestätigung</u>									
1 Erinnerung	5.72	1.09	5.71	1.14	5.57	1.12	5.40	1.24	
5 Erinnerungen	5.45	1.37	5.87	1.12	5.44	1.60	5.65	1.13	
<u>Beziehungszufriedenheit</u>									
1 Erinnerung	5.84	0.72	6.08	0.68	5.82	0.84	5.99	0.66	
5 Erinnerungen	5.98	0.89	6.22	0.44	5.89	1.00	6.02	0.73	

Anmerkung: Ergebnisse der Hauptanalyse.

Für die Variable Bestätigung (Abbildung 21) ergab sich kein signifikanter Haupteffekt des Faktors Valenz, $F(1, 281) = 0.49, p = .48, \text{part. } \eta^2 = .00$. Entgegengesetzt der Annahme in Hypothese 1 fühlten sich Personen, die sich an Abneigungen zu ihrem Partner erinnern sollten, nicht mehr in ihren Fähigkeiten und Einstellungen/Meinungen bestätigt ($M = 5.51, SD = 1.27$) im Vergleich zu Personen, die sich an Zuneigungen zu ihrem Partner erinnern sollten ($M = 5.69, SD = 1.18$). Hypothese 2 muss ebenfalls verworfen werden. Es zeigte sich kein signifikanter Haupteffekt des Faktors Anzahl, $F(1, 281) = 0.50, p = .48, \text{part. } \eta^2 = .00$. Personen, die sich an fünf Ähnlichkeiten zu ihrem Partner erinnern sollten, unterschieden sich im Ausmaß der Bestätigung ($M = 5.61, SD = 1.31$) nicht von den Personen, die sich an eine Ähnlichkeit erinnern mussten ($M = 5.59, SD = 1.15$). Auch Hypothese 3 kann nicht beibehalten werden. Es zeigte sich keine signifikante Interaktion der beiden Faktoren Valenz und Inhalt, $F(1, 281) = 1.02, p = .31, \text{part. } \eta^2 = .00$. Personen, die sich an Zuneigungen bzgl. Sachen erinnern mussten, berichteten ein mittleres Ausmaß der Bestätigung von 5.58 ($SD = 1.24$) und Personen, die sich an Zuneigungen bzgl. Personen erinnern mussten, eine mittlere Bestätigung von 5.79 ($SD = 1.12$). Personen, die sich an Abneigungen bzgl. Sachen erinnern mussten, berichteten eine mittlere Bestätigung von 5.51 ($SD = 1.37$) und Personen, die sich an Abneigungen bzgl. Personen erinnern sollten, eine mittlere Bestätigung von 5.51 ($SD = 1.19$).

Es zeigte sich darüber hinaus kein signifikanter Haupteffekt des Faktors Inhalt, $F(1, 281) = 1.31, p = .25, \text{part. } \eta^2 = .01$. Personen, die sich an Ähnlichkeiten bzgl. Personen erinnern sollten, berichteten kein höheres Ausmaß an Bestätigung ($M = 5.65, SD = 1.16$) im Vergleich zu Personen, die sich an Ähnlichkeiten bzgl. Sachen erinnern sollten ($M = 5.55, SD = 1.30$). Zudem zeigte sich ein signifikanter Effekt der Kovariaten Schwierigkeit der Aufgabe, $F(1, 281) = 6.04, p = .02, \text{part. } \eta^2 = .02$. Es zeigte sich ein schwacher negativer Zusammenhang zwischen der Schwierigkeit der Aufgabe und der Bestätigung, $r(290) = -.13, p = .02$. Es zeigte sich weder eine signifikante Interaktion zwischen den Faktoren Inhalt und

Anzahl, $F(1, 281) = 1.89, p = .17, \text{part. } \eta^2 = .01$, noch eine signifikante Interaktion zwischen den Faktoren Valenz und Anzahl, $F(1, 281) = 0.16, p = .69, \text{part. } \eta^2 = .00$. Auch wurde die Dreifachinteraktion zwischen den Faktoren Valenz, Anzahl und Inhalt nicht signifikant, $F(1, 281) = 0.03, p = .86, \text{part. } \eta^2 = .00$.

Mittelwerte und Standardabweichungen der acht Versuchsbedingungen sind in Tabelle 10 dargestellt.

Ergebnisse: Bestätigung

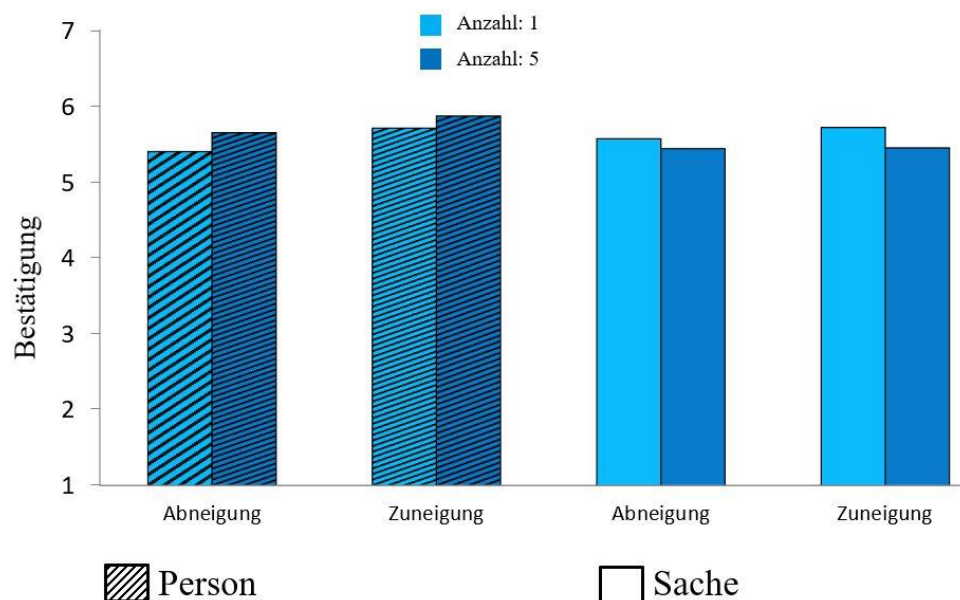


Abbildung 21: Mittlere Bestätigung in Abhängigkeit der drei Faktoren Valenz, Inhalt und Anzahl (Hauptanalyse).

4.3.5 Zusatzanalyse I: Anpassung der Versuchsbedingungen aufgrund der Ergebnisse des Instruktionschecks

Aufgrund des Instruktionschecks wurden die Versuchsbedingungen für die Versuchspersonen entsprechend umcodiert, die entweder von beiden Beurteilern einstimmig in die gleiche (falsche) Bedingung einsortiert wurden (siehe Beispiel 1, Tabelle 11) oder aber zumindest ein Beurteiler die Versuchsperson in eine andere Bedingung einsortiert hat,

während der andere Beurteiler sich enthalten hat (siehe Beispiel 3, Tabelle 11) oder die Bedingung nicht vollständig bzgl. beider Faktoren klassifizieren konnte (siehe Beispiel 2, Tabelle 11). Von den 50 Probanden, die von den beiden Beurteilern im Instruktionsscheck bzgl. ihrer ursprünglichen Versuchsbedingung nicht richtig klassifiziert werden konnten (siehe Abschnitt 4.3.3), wurden 35 Personen in eine andere Versuchsbedingung umcodiert, die für die folgenden weiterführenden Analysen berücksichtigt wurden.

Für die Variable Beziehungszufriedenheit ergab sich kein signifikanter Haupteffekt des Faktors Valenz, $F(1, 281) = 1.00$, $p = .32$, part. $\eta^2 = .00$. Entgegengesetzt der Annahme in Hypothese 1 waren Personen, die sich an Abneigungen zu ihrem Partner erinnern sollten, nicht zufriedener ($M = 5.93$, $SD = 0.81$) im Vergleich zu Personen, die sich an Zuneigungen zu ihrem Partner erinnern sollten ($M = 6.03$, $SD = 0.71$). Bezüglich Hypothese 2 zeigte sich ein signifikanter Haupteffekt des Faktors Anzahl, $F(1, 281) = 4.99$, $p = .03$, part. $\eta^2 = .02$, in die Richtung, dass Personen ihre Beziehungszufriedenheit höher bewerteten ($M = 6.03$, $SD = 0.79$), wenn sie sich an fünf im Vergleich zu einer ($M = 5.93$, $SD = 0.73$) Ähnlichkeit zu ihrem Partner erinnern mussten. Bezüglich Hypothese 3 zeigte sich keine signifikante Interaktion der beiden Faktoren Valenz und Inhalt, $F(1, 281) = 0.04$, $p = .84$, part. $\eta^2 = .00$. Personen, die sich an Zuneigungen bzgl. Sachen erinnern mussten, berichteten eine mittlere Beziehungszufriedenheit von 5.94 ($SD = 0.79$) und Personen, die sich an Zuneigungen bzgl. Personen erinnern mussten, eine mittlere Beziehungszufriedenheit von 6.17 ($SD = 0.51$). Personen, die sich an Abneigungen bzgl. Sachen erinnern mussten, berichteten eine mittlere Beziehungszufriedenheit von 5.76 ($SD = 0.96$) und Personen, die sich an Abneigungen bzgl. Personen erinnern sollten, eine mittlere Beziehungszufriedenheit von 6.05 ($SD = 0.68$).

Tabelle 11

Beispiele für die Umkodierung der Bedingungen auf Basis der Klassifizierung der beiden Beurteiler im Instruktionscheck

	Ursprüngliche Bedingung	Klassifizierung Beurteiler 1	Klassifizierung Beurteiler 2	Bedingung nach Umkodierung
Beispiel 1	Abneigungen bzgl. Personen	Abneigung bzgl. Sachen	Abneigung bzgl. Sachen	Abneigung bzgl. Sachen
Beispiel 2	Abneigung bzgl. Personen	Abneigung bzgl. Sachen	Abneigung bzgl. ?	Abneigung bzgl. Sachen
Beispiel 3	Abneigung bzgl. Personen	?	Abneigung bzgl. Sachen	Abneigung bzgl. Sachen
Beispiel 4	Abneigung bzgl. Personen	? bzgl. Personen	? bzgl. Sachen	Abneigung bzgl. Personen
Beispiel 5	Abneigung bzgl. Personen	Abneigung bzgl. ?	Abneigung bzgl. ?	Abneigung bzgl. Personen
Beispiel 6	Abneigung bzgl. Personen	Abneigung bzgl. Personen	Abneigung bzgl. Sachen	Abneigung bzgl. Personen

Anmerkung. Während bei den Beispielen 1-3 eine Umkodierung der Versuchsbedingung für die jeweilige Versuchsperson stattfand, wurde in den Beispielen 4-6 (fett gedruckt) keine Umkodierung der Versuchsbedingung vorgenommen, da mindestens ein Beurteiler den Probanden entsprechend der Ursprungsbedingung richtig klassifizieren konnte (6) oder keiner der Beurteiler eine vollständige Klassifizierung vornehmen konnte (Beispiel 4-5).

Darüber hinaus zeigte sich auch ein signifikanter Haupteffekt des Faktors Inhalt, $F(1, 281) = 12.52, p < .001, \text{part. } \eta^2 = .04$. Personen, die sich an Ähnlichkeiten bzgl. Personen erinnern sollten, berichteten eine höhere Beziehungszufriedenheit ($M = 6.10, SD = 0.62$) im Vergleich zu Personen, die sich an Ähnlichkeiten bzgl. Sachen erinnern sollten ($M = 5.87, SD = 0.87$). Zudem zeigte sich ein signifikanter Effekt der Kovariaten Schwierigkeit der Aufgabe, $F(1, 281) = 10.66, p = .00, \text{part. } \eta^2 = .04$. Es zeigte sich ein schwacher negativer

Zusammenhang zwischen der Schwierigkeit der Aufgabe und der Beziehungszufriedenheit, $r(290) = -.15$, $p = .01$. Es zeigte sich weder eine signifikante Interaktion zwischen den Faktoren Inhalt und Anzahl, $F(1, 281) = 2.10$, $p = .15$, part. $\eta^2 = .01$, noch eine signifikante Interaktion zwischen den Faktoren Valenz und Anzahl, $F(1, 281) = 0.05$, $p = .82$, part. $\eta^2 = .00$. Auch wurde die Dreifachinteraktion zwischen den Faktoren Valenz, Anzahl und Inhalt nicht signifikant, $F(1, 281) = 0.05$, $p = .83$, part. $\eta^2 = .00$.

Mittelwerte und Standardabweichungen der acht Versuchsbedingungen sind in Tabelle 12 dargestellt.

Für die Variable Bestätigung ergab sich kein signifikanter Haupteffekt des Faktors Valenz, $F(1, 281) = 1.07$, $p = .30$, part. $\eta^2 = .00$. Entgegengesetzt der Annahme in Hypothese 1 fühlten sich Personen, die sich an Abneigungen zu ihrem Partner erinnern sollten, nicht mehr in ihren Fähigkeiten und Einstellungen/Meinungen bestätigt ($M = 5.51$, $SD = 1.28$) im Vergleich zu Personen, die sich an Zuneigungen zu ihrem Partner erinnern sollten ($M = 5.70$, $SD = 1.17$). Bezüglich Hypothese 2 zeigte sich kein signifikanter Haupteffekt des Faktors Anzahl, $F(1, 281) = 0.66$, $p = .42$, part. $\eta^2 = .00$. Personen, die sich an fünf Ähnlichkeiten zu ihrem Partner erinnern sollten, unterschieden sich im Ausmaß der Bestätigung ($M = 5.61$, $SD = 1.31$) nicht von den Personen, die sich an eine Ähnlichkeit erinnern mussten ($M = 5.59$, $SD = 1.15$). Bezüglich Hypothese 3 zeigte sich keine signifikante Interaktion der beiden Faktoren Valenz und Inhalt, $F(1, 281) = 0.25$, $p = .62$, part. $\eta^2 = .00$. Personen, die sich an Zuneigungen bzgl. Sachen erinnern mussten, berichteten ein mittleres Ausmaß der Bestätigung von 5.61 ($SD = 1.22$) und Personen, die sich an Zuneigungen bzgl. Personen erinnern mussten, eine mittlere Bestätigung von 5.83 ($SD = 1.09$). Personen, die sich an Abneigungen bzgl. Sachen erinnern mussten, berichteten eine mittlere Bestätigung von 5.41 ($SD = 1.41$) und Personen, die sich an Abneigungen bzgl. Personen erinnern sollten, eine mittlere Bestätigung von 5.57 ($SD = 1.19$).

Es zeigte sich darüber hinaus ein marginal signifikanter Haupteffekt des Faktors Inhalt, $F(1, 281) = 2.89, p = .09, \text{part. } \eta^2 = .01$. Personen, die sich an Ähnlichkeiten bzgl. Personen erinnern sollten, berichteten tendenziell ein höheres Ausmaß an Bestätigung ($M = 5.67, SD = 1.15$) im Vergleich zu Personen, die sich an Ähnlichkeiten bzgl. Sachen erinnern sollten ($M = 5.52, SD = 1.30$). Zudem zeigte sich ein signifikanter Effekt der Kovariaten Schwierigkeit der Aufgabe, $F(1, 281) = 6.02, p = .02, \text{part. } \eta^2 = .02$. Es zeigte sich ein schwacher negativer Zusammenhang zwischen der Schwierigkeit der Aufgabe und der Bestätigung, $r(290) = -.13, p = .02$. Es zeigte sich weder eine signifikante Interaktion zwischen den Faktoren Inhalt und Anzahl, $F(1, 281) = 0.40, p = .53, \text{part. } \eta^2 = .00$, noch eine signifikante Interaktion zwischen den Faktoren Valenz und Anzahl, $F(1, 281) = 0.29, p = .59, \text{part. } \eta^2 = .00$. Auch wurde die Dreifachinteraktion zwischen den Faktoren Valenz, Anzahl und Inhalt nicht signifikant, $F(1, 281) = 0.00, p = .98, \text{part. } \eta^2 = .00$.

Mittelwerte und Standardabweichungen der acht Versuchsbedingungen sind in Tabelle 12 dargestellt.

Tabelle 12

Mittelwerte und Standardabweichungen in Abhängigkeit der acht Versuchsbedingungen

	Zuneigung				Abneigung			
	Sache		Person		Sache		Person	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
<u>Bestätigung</u>								
1 Erinnerung	5.69	1.12	5.82	0.98	5.41	1.19	5.50	1.23
5 Erinnerungen	5.54	1.30	5.83	1.09	5.41	1.58	5.69	1.13
<u>Beziehungszufriedenheit</u>								
1 Erinnerung	5.80	0.72	6.20	0.59	5.62	0.91	6.04	0.64
5 Erinnerungen	6.05	.83	6.13	0.44	5.87	1.00	6.07	0.75

Anmerkung. Ergebnisse der Zusatzanalyse I.

4.3.6 Zusatzanalyse II: Anpassung der Versuchsbedingungen aufgrund der Ergebnisse des Instruktionschecks

Wie in Abschnitt 4.3.5 wurden die Bedingungen entsprechend der in diesem Abschnitt beschriebenen Regeln für 35 der 50 Probanden umcodiert. Zudem wurden neun Probanden eliminiert, die entweder nur 0 von 1 Situationen/Ereignisse ($n = 2$), nur 1 von 5 Situationen/Ereignisse ($n = 1$) oder nur 2 von 5 Situationen/Ereignisse ($n = 6$) niederschrieben (siehe Abschnitt 4.3.3) und die entsprechenden Analysen erneut für die verbleibende Stichprobe von $N = 281$ durchgeführt.

Für die Variable Beziehungszufriedenheit ergab sich kein signifikanter Haupteffekt des Faktors Valenz, $F(1, 272) = 0.81$, $p = .37$, part. $\eta^2 = .00$. Entgegengesetzt der Annahme in Hypothese 1 waren Personen, die sich an Abneigungen zu ihrem Partner erinnern sollten, nicht zufriedener ($M = 5.95$, $SD = 0.79$) im Vergleich zu Personen, die sich an Zuneigungen

zu ihrem Partner erinnern sollten ($M = 6.03$, $SD = 0.70$). Bezüglich Hypothese 2 zeigte sich ein signifikanter Haupteffekt des Faktors Anzahl, $F(1, 272) = 4.69$, $p = .03$, part. $\eta^2 = .02$, in die Richtung, dass Personen ihre Beziehungszufriedenheit höher bewerteten ($M = 6.04$, $SD = 0.77$), wenn sie sich an fünf im Vergleich zu einer ($M = 5.94$, $SD = 0.73$) Ähnlichkeit zu ihrem Partner erinnern mussten. Bezüglich Hypothese 3 zeigte sich keine signifikante Interaktion der beiden Faktoren Valenz und Inhalt, $F(1, 272) = 0.08$, $p = .77$, part. $\eta^2 = .00$. Personen, die sich an Zuneigungen bzgl. Sachen erinnern mussten, berichteten eine mittlere Beziehungszufriedenheit von 5.94 ($SD = 0.79$) und Personen, die sich an Zuneigungen bzgl. Personen erinnern mussten, eine mittlere Beziehungszufriedenheit von 6.17 ($SD = 0.52$). Personen, die sich an Abneigungen bzgl. Sachen erinnern mussten, berichteten eine mittlere Beziehungszufriedenheit von 5.79 ($SD = 0.91$) und Personen, die sich an Abneigungen bzgl. Personen erinnern sollten, eine mittlere Beziehungszufriedenheit von 6.06 ($SD = 0.68$).

Darüber hinaus zeigte sich auch ein signifikanter Haupteffekt des Faktors Inhalt, $F(1, 272) = 11.25$, $p = .00$, part. $\eta^2 = .04$. Personen, die sich an Ähnlichkeiten bzgl. Personen erinnern sollten, berichteten eine höhere Beziehungszufriedenheit ($M = 6.10$, $SD = 0.62$) im Vergleich zu Personen, die sich an Ähnlichkeiten bzgl. Sachen erinnern sollten ($M = 5.88$, $SD = 0.84$). Zudem zeigte sich ein signifikanter Effekt der Kovariaten Schwierigkeit der Aufgabe, $F(1, 272) = 9.49$, $p = .00$, part. $\eta^2 = .03$. Es zeigte sich ein schwacher negativer Zusammenhang zwischen der Schwierigkeit der Aufgabe und der Beziehungszufriedenheit, $r(281) = -.14$, $p = .02$. Im Gegensatz zu den vorherigen Analysen in Abschnitt 4.3.4 und 4.3.5 zeigte sich nun eine marginal signifikante Interaktion der Faktoren Inhalt und Anzahl, $F(1, 272) = 2.96$, $p = .09$, part. $\eta^2 = .01$. Die deskriptive Betrachtung des Interaktionsdiagramms (Abbildung 22) deutet daraufhin, dass es nur bei den erinnerten Ähnlichkeiten zum Partner bzgl. Sachen einen Unterschied im Hinblick auf die Anzahl der zu erinnernden Ereignisse gibt und fünf Erinnerungen ($M = 6.00$, $SD = 0.86$) im Vergleich zu einer erinnerten Sache ($M =$

5.72, $SD = 0.81$) zu einer höheren Beziehungszufriedenheit führen. Dieser Unterschied wird im post hoc durchgeführten Einzelvergleich unter Berücksichtigung einer α -Fehler-Kumulierung und der entsprechenden Anpassung des Signifikanzniveaus allerdings nur marginal signifikant, $t(138) = 1.98, p = .05$. Ob bzgl. Personen fünf ($M = 6.09, SD = 0.64$) oder eine ($M = 6.11, SD = 0.61$) Situation erinnert wird, macht hingegen im Hinblick auf die Beziehungszufriedenheit keinen Unterschied, $t(139) = 0.23, p = .821$. Es zeigte sich keine signifikante Interaktion zwischen den Faktoren Valenz und Anzahl, $F(1, 281) = 0.06, p = .81$, part. $\eta^2 = .00$. Auch wurde die Dreifachinteraktion zwischen den Faktoren Valenz, Anzahl und Inhalt nicht signifikant, $F(1, 272) = 0.00, p = .99$, part. $\eta^2 = .00$.

Mittelwerte und Standardabweichungen der acht Versuchsbedingungen sind in Tabelle 13 dargestellt.

Tabelle 13

Mittelwerte und Standardabweichungen in Abhängigkeit der acht Versuchsbedingungen

	Zuneigung				Abneigung			
	Sache		Person		Sache		Person	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
<u>Bestätigung</u>								
1 Erinnerung	5.69	1.12	5.82	0.98	5.41	1.19	5.56	1.21
5 Erinnerungen	5.54	1.30	5.79	1.23	5.39	1.61	5.67	1.14
<u>Beziehungszufriedenheit</u>								
1 Erinnerung	5.80	0.72	6.20	0.59	5.62	0.91	6.06	0.63
5 Erinnerungen	6.05	0.83	6.13	0.45	5.93	0.90	6.05	0.76

Anmerkung. Ergebnisse der Zusatzanalyse II.

Interaktion Inhalt x Anzahl

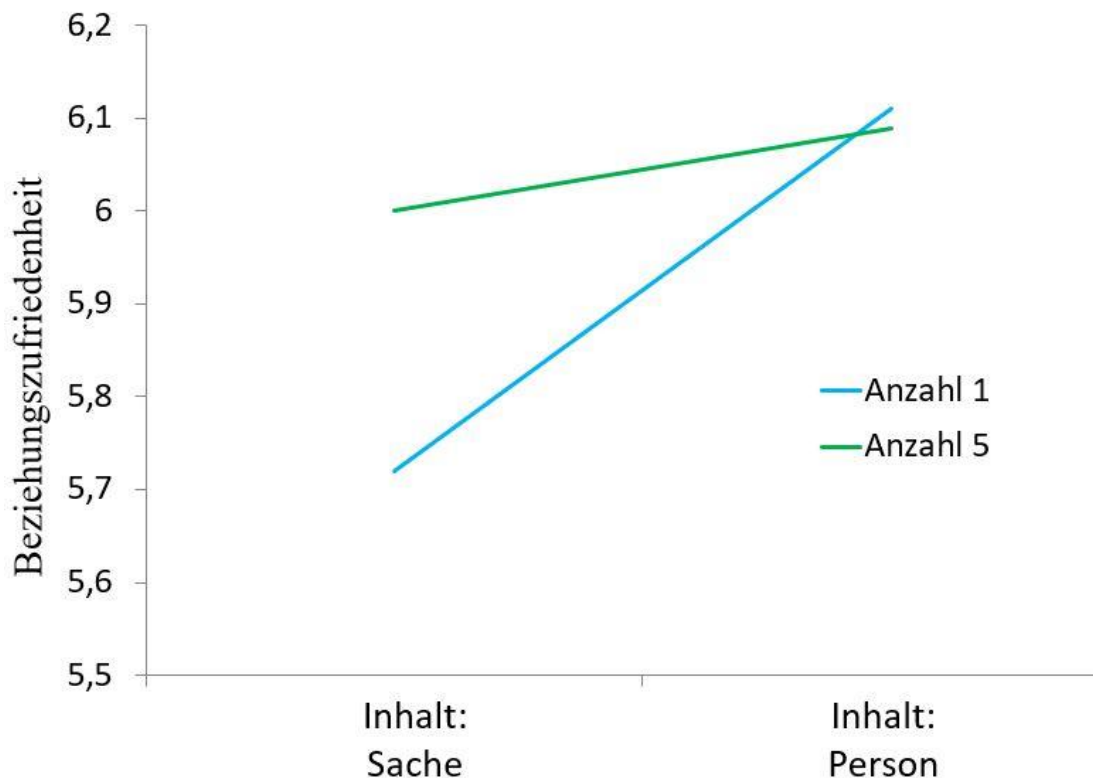


Abbildung 22. Zweifachinteraktion der Faktoren Inhalt und Anzahl auf die Beziehungszufriedenheit (Zusatzanalyse II).

Für die Variable Bestätigung ergab sich kein signifikanter Haupteffekt des Faktors Valenz, $F(1, 272) = 0.92$, $p = .34$, part. $\eta^2 = .00$. Entgegengesetzt der Annahme in Hypothese 1 fühlten sich Personen, die sich an Abneigungen zu ihrem Partner erinnern sollten, nicht mehr in ihren Fähigkeiten und Einstellungen/Meinungen bestätigt ($M = 5.52$, $SD = 1.23$) im Vergleich zu Personen, die sich an Zuneigungen zu ihrem Partner erinnern sollten ($M = 5.69$, $SD = 1.17$). Bezüglich Hypothese 2 zeigte sich kein signifikanter Haupteffekt des Faktors Anzahl, $F(1, 272) = 0.26$, $p = .61$, part. $\eta^2 = .00$. Personen, die sich an fünf Ähnlichkeiten zu ihrem Partner erinnern sollten, unterschieden sich im Ausmaß der Bestätigung ($M = 5.59$, $SD = 1.32$) nicht von den Personen, die sich an eine Ähnlichkeit erinnern mussten ($M = 5.62$, $SD = 1.14$). Bezüglich Hypothese 3 zeigte sich keine signifikante Interaktion der beiden Faktoren

Valenz und Inhalt, $F(1, 272) = 0.08, p = .78, \text{part. } \eta^2 = .00$. Personen, die sich an Zuneigungen bzgl. Sachen erinnern mussten, berichteten ein mittleres Ausmaß der Bestätigung von 5.61 ($SD = 1.22$) und Personen, die sich an Zuneigungen bzgl. Personen erinnern mussten, eine mittlere Bestätigung von 5.80 ($SD = 1.10$). Personen, die sich an Abneigungen bzgl. Sachen erinnern mussten, berichteten eine mittlere Bestätigung von 5.40 ($SD = 1.41$) und Personen, die sich an Abneigungen bzgl. Personen erinnern sollten, eine mittlere Bestätigung von 5.60 ($SD = 1.18$).

Es zeigte sich darüber hinaus ein marginal signifikanter Haupteffekt des Faktors Inhalt, $F(1, 272) = 2.82, p = .09, \text{part. } \eta^2 = .01$. Personen, die sich an Ähnlichkeiten bzgl. Personen erinnern sollten, berichteten tendenziell ein höheres Ausmaß an Bestätigung ($M = 5.68, SD = 1.15$) im Vergleich zu Personen, die sich an Ähnlichkeiten bzgl. Sachen erinnern sollten ($M = 5.52, SD = 1.30$). Zudem zeigte sich ein signifikanter Effekt der Kovariaten Schwierigkeit der Aufgabe, $F(1, 272) = 5.45, p = .02, \text{part. } \eta^2 = .02$. Es zeigte sich ein schwacher negativer Zusammenhang zwischen der Schwierigkeit der Aufgabe und der Bestätigung, $r(281) = -.13, p = .03$. Es zeigte sich weder eine signifikante Interaktion zwischen den Faktoren Inhalt und Anzahl, $F(1, 272) = 0.22, p = .64, \text{part. } \eta^2 = .00$, noch eine signifikante Interaktion zwischen den Faktoren Valenz und Anzahl, $F(1, 272) = 0.18, p = .67, \text{part. } \eta^2 = .00$. Auch wurde die Dreifachinteraktion zwischen den Faktoren Valenz, Anzahl und Inhalt nicht signifikant, $F(1, 272) = 0.00, p = .99, \text{part. } \eta^2 = .00$.

Mittelwerte und Standardabweichungen der acht Versuchsbedingungen sind in Tabelle 13 dargestellt.

4.3.7 Gegenüberstellung der in Abschnitt 4.3.4, 4.3.5 und 4.3.6 gefundenen Ergebnisse

Der Übersicht halber werden die Ergebnisse der Abschnitte 4.3.4, 4.3.5 und 4.3.6 in einer Tabelle gegenübergestellt (Tabelle 14).

Tabelle 14

Gegenüberstellung der in Abschnitt 4.3.4, 4.3.5 und 4.3.6 gefundenen Ergebnisse

	Beziehungszufriedenheit	Bestätigung
<u>Hauptanalyse (Abschnitt 4.3.4)</u>		
Haupteffekt Valenz (Hypothese 1)	✗	✗
Haupteffekt Anzahl (Hypothese 2)	☐	✗
Interaktion Valenz x Inhalt (Hypothese 3)	✗	✗
Haupteffekt Inhalt	✓	✗
Haupteffekt Kovariate	✓	✓
Interaktion Inhalt x Anzahl	✗	✗
Interaktion Valenz x Anzahl	✗	✗
Interaktion Valenz x Inhalt x Anzahl	✗	✗
<u>Zusatzanalyse I (Abschnitt 4.3.5)</u>		
Haupteffekt Valenz (Hypothese 1)	✗	✗
Haupteffekt Anzahl (Hypothese 2)	✓	✗
Interaktion Valenz x Inhalt (Hypothese 3)	✗	✗
Haupteffekt Inhalt	✓	☐
Haupteffekt Kovariate	✓	✓
Interaktion Inhalt x Anzahl	✗	✗
Interaktion Valenz x Anzahl	✗	✗
Interaktion Valenz x Inhalt x Anzahl	✗	✗
<u>Zusatzanalyse II (Abschnitt 4.3.6)</u>		
Haupteffekt Valenz (Hypothese 1)	✗	✗
Haupteffekt Anzahl (Hypothese 2)	✓	✗
Interaktion Valenz x Inhalt (Hypothese 3)	✗	✗

Tabelle 14

Fortsetzung

	Beziehungszufriedenheit	Bestätigung
Haupteffekt Inhalt	☑	☐
Haupteffekt Kovariate	☑	☑
Interaktion Inhalt x Anzahl	☐	☒
Interaktion Valenz x Anzahl	☒	☒
Interaktion Valenz x Inhalt x Anzahl	☒	☒

Anmerkung. ☑ = signifikanter Effekt, ☐ = marginal signifikanter Effekt, ☒ = nicht signifikanter Effekt.

4.3.8 Weitere Analysen: Schwierigkeit der Aufgabe als abhängige Variable (Hauptanalyse)

Eine einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) mit der abhängigen Variablen Schwierigkeit der Aufgabe und dem 8-stufigen Faktor Versuchsbedingung zeigte für die Ausgangsdaten ($N = 290$) einen signifikanten Haupteffekt des Faktors Versuchsbedingungen, $F(7, 282) = 6.91, p < .001$, part. $\eta^2 = .15$. Der Bonferroni-Test zeigte, dass lediglich die Schwierigkeit der Aufgabe in der Bedingung „Zuneigung Sache 1“ als signifikant leichter bewertet wurde im Vergleich zu den Bedingungen „Abneigung Person 1“ ($p = .04$), „Zuneigung Person 5“ ($p < .001$), „Abneigung Person 5“ ($p < .001$) und „Abneigung Sache 5“ ($p < .001$). Der Unterschied zwischen den Bedingungen „Zuneigung Sache 5“ und „Abneigung Sache 5“ war marginal signifikant, $p = .05$.

Eine dreifaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) mit der abhängigen Variablen Schwierigkeit der Aufgabe und den Faktoren Valenz, Inhalt und Anzahl zeigte einen signifikanten Haupteffekt des Faktors Valenz, $F(1, 282) = 10.75, p = .00$, part. $\eta^2 = .04$. Personen, die sich an Abneigungen zu ihrem Partner erinnern sollten, empfanden die Aufgabe

als schwieriger ($M = 4.42$, $SD = 1.90$) im Vergleich zu Personen, die sich an Zuneigungen zu ihrem Partner erinnern sollten ($M = 3.75$, $SD = 2.01$). Es zeigte sich ebenfalls ein signifikanter Haupteffekt des Faktors Inhalt, $F(1, 282) = 6.99$, $p = .01$, part. $\eta^2 = .02$. Personen, die sich an Ähnlichkeiten bzgl. Personen zu ihrem Partner erinnern sollten, empfanden die Aufgabe als schwieriger ($M = 4.37$, $SD = 1.94$) im Vergleich zu Personen, die sich an Ähnlichkeiten bzgl. Sachen erinnern sollten ($M = 3.78$, $SD = 1.99$). Auch wurde ein Haupteffekt des Faktors Anzahl signifikant, $F(1, 282) = 24.51$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .08$. Personen, die sich an fünf Ähnlichkeiten zu ihrem Partner erinnern sollten, fanden die Aufgabe schwieriger ($M = 4.61$, $SD = 1.92$) als Personen, die sich an eine Ähnlichkeit erinnern mussten ($M = 3.55$, $SD = 1.91$). Es zeigte sich darüber hinaus eine signifikante Interaktion der beiden Faktoren Valenz und Inhalt, $F(1, 282) = 6.37$, $p = .01$, part. $\eta^2 = .02$. Die deskriptive Betrachtung des Interaktionsdiagramms (Abbildung 23) deutet daraufhin, dass es nur bei den erinnerten Ähnlichkeiten zum Partner bzgl. Zuneigungen einen Unterschied im Hinblick auf den Inhalt der zu erinnernden Ereignisse gibt und es leichter fiel sich an Zuneigungen bzgl. Sachen zu erinnern ($M = 3.18$, $SD = 1.90$) im Vergleich zu Zuneigungen bzgl. Personen ($M = 4.33$, $SD = 1.97$). Dieser Unterschied wird im post hoc durchgeführten Einzelvergleich unter Berücksichtigung einer α -Fehler-Kumulierung und der entsprechenden Anpassung des Signifikanzniveaus signifikant, $t(145) = 3.61$, $p < .001$. Sich an Abneigungen bzgl. Sachen ($M = 4.42$, $SD = 1.89$) oder Personen ($M = 4.42$, $SD = 1.93$) zu erinnern, wurde hingegen als gleich schwer empfunden, $t(141) = 0.00$, $p = 1.00$.

Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen Schwierigkeit der Aufgabe in Abhängigkeit der acht Versuchsbedingungen sind in Tabelle 15 dargestellt.

Interaktion Valenz x Inhalt

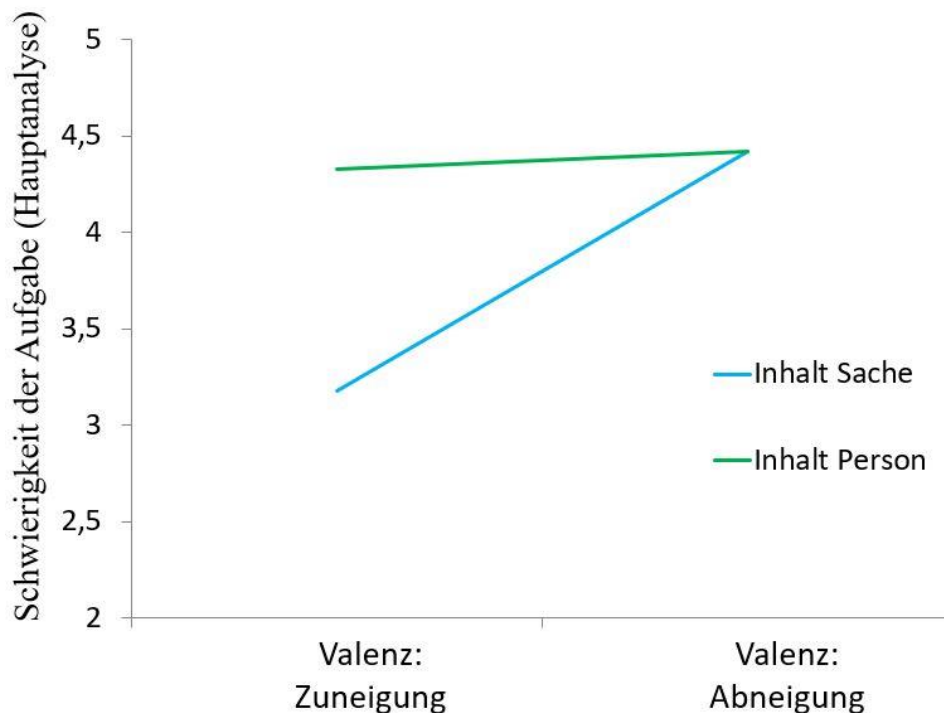


Abbildung 23. Zweifachinteraktion der Faktoren Valenz und Inhalt auf die Schwierigkeit der Aufgabe (Hauptanalyse).

4.3.9 Weitere Analysen: Schwierigkeit der Aufgabe als abhängige Variable (Zusatzanalyse I)

Eine einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) mit der abhängigen Variablen Schwierigkeit der Aufgabe und dem 8-stufigen Faktor Versuchsbedingung zeigte für die in Abschnitt 4.3.5 beschriebene Zusatzanalyse I ($N = 290$) einen signifikanten Haupteffekt des Faktors Versuchsbedingungen, $F(7, 282) = 7.38$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .16$. Der Bonferroni-Test zeigte, dass sich lediglich die Schwierigkeit der Aufgabe in der Bedingung „Zuneigung Sache 1“ als signifikant leichter bewertet wurde im Vergleich zu den Bedingungen „Abneigung Person 5“ ($p < .001$), „Abneigung Sache 5“ ($p < .001$) und „Zuneigung Person 5“ ($p < .001$). Die Schwierigkeit in der Bedingung „Zuneigung Sache 5“ wurde darüber hinaus als signifikant leichter bewertet im Vergleich zur Bedingung „Zuneigung Person 5“ ($p = .05$) und

darüber hinaus als marginal signifikant leichter bewertet im Vergleich zur Bedingung „Abneigung Sache 5“ ($p = .051$) und der Bedingung „Abneigung Person 5“ ($p = .051$). Der Unterschied zwischen den Bedingungen „Zuneigung Sache 1“ und „Abneigung Person 1“ war ebenfalls marginal signifikant, $p = .052$.

Eine dreifaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) mit der abhängigen Variablen Schwierigkeit der Aufgabe und den Faktoren Valenz, Inhalt und Anzahl zeigte einen signifikanten Haupteffekt des Faktors Valenz, $F(1, 282) = 9.79$, $p = .00$, part. $\eta^2 = .03$. Personen, die sich an Abneigungen zu ihrem Partner erinnern sollten, empfanden die Aufgabe als schwieriger ($M = 4.42$, $SD = 1.87$) im Vergleich zu Personen, die sich an Zuneigungen zu ihrem Partner erinnern sollten ($M = 3.71$, $SD = 2.04$). Es zeigte sich ebenfalls ein signifikanter Haupteffekt des Faktors Inhalt, $F(1, 282) = 7.13$, $p = .01$, part. $\eta^2 = .03$. Personen, die sich an Ähnlichkeiten bzgl. Personen zu ihrem Partner erinnern sollten, empfanden die Aufgabe als schwieriger ($M = 4.36$, $SD = 1.93$) im Vergleich zu Personen, die sich an Ähnlichkeiten bzgl. Sachen erinnern sollten ($M = 3.79$, $SD = 2.01$). Auch wurde ein Haupteffekt des Faktors Anzahl signifikant, $F(1, 282) = 27.17$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .09$. Personen, die sich an fünf Ähnlichkeiten zu ihrem Partner erinnern sollten, empfanden die Aufgabe als schwieriger ($M = 4.61$, $SD = 1.92$) im Vergleich zu Personen, die sich an eine Ähnlichkeit erinnern mussten ($M = 3.55$, $SD = 1.91$). Es zeigte sich darüber hinaus eine signifikante Interaktion der beiden Faktoren Valenz und Inhalt, $F(1, 282) = 8.33$, $p = .00$, part. $\eta^2 = .03$, in die Richtung, dass es nur bei den erinnerten Ähnlichkeiten zum Partner bzgl. Zuneigungen einen Unterschied im Hinblick auf den Inhalt der zu erinnernden Ereignisse gibt und es leichter fiel sich an Zuneigungen bzgl. Sachen zu erinnern ($M = 3.22$, $SD = 1.96$) im Vergleich zu Zuneigungen bzgl. Personen ($M = 4.41$, $SD = 1.97$). Dieser Unterschied wird im post hoc durchgeführten Einzelvergleich unter Berücksichtigung einer α -Fehler-Kumulierung und der entsprechenden Anpassung des Signifikanzniveaus signifikant, $t(138) = 3.55$, $p = .00$. Sich an Abneigungen

bzgl. Sachen ($M = 4.56$, $SD = 1.81$) oder Personen ($M = 4.33$, $SD = 1.92$) zu erinnern, wurde hingegen als gleich schwer empfunden, $t(148) = 0.74$, $p = .46$.

Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen Schwierigkeit der Aufgabe in Abhängigkeit der acht Versuchsbedingungen sind in Tabelle 15 dargestellt.

4.3.10 Weitere Analysen: Schwierigkeit der Aufgabe als abhängige Variable (Zusatzanalyse II)

Eine einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) mit der abhängigen Variablen Schwierigkeit der Aufgabe und dem 8-stufigen Faktor Versuchsbedingung zeigte für die in Abschnitt 4.3.6 beschriebene Zusatzanalyse II ($N = 281$) einen signifikanten Haupteffekt des Faktors Versuchsbedingungen, $F(7, 273) = 6.45$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .14$. Der Bonferroni-Test zeigte, dass sich die Schwierigkeit der Aufgabe in der Bedingung „Zuneigung Sache 1“ als signifikant leichter bewertet wurde im Vergleich zu den Bedingungen „Abneigung Sache 5“ ($p < .001$), „Abneigung Person 5“ ($p < .001$) und „Zuneigung Person 5“ ($p < .001$). Der Unterschied zwischen den Bedingungen „Zuneigung Sache 1“ und „Abneigung Person 1“ war marginal signifikant, $p = .10$. Die Schwierigkeit in der Bedingung „Zuneigung Sache 5“ wurde darüber hinaus als marginal signifikant leichter bewertet im Vergleich zur Bedingung „Abneigung Person 5“ ($p = .08$).

Eine dreifaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) mit der abhängigen Variablen Schwierigkeit der Aufgabe und den Faktoren Valenz, Inhalt und Anzahl zeigte einen signifikanten Haupteffekt des Faktors Valenz, $F(1, 273) = 8.19$, $p = .01$, part. $\eta^2 = .03$. Personen, die sich an Abneigungen zu ihrem Partner erinnern sollten, empfanden die Aufgabe als schwieriger ($M = 4.34$, $SD = 1.88$) im Vergleich zu Personen, die sich an Zuneigungen zu ihrem Partner erinnern sollten ($M = 3.68$, $SD = 2.04$). Es zeigte sich ebenfalls ein signifikanter Haupteffekt des Faktors Inhalt, $F(1, 273) = 6.80$, $p = .01$, part. $\eta^2 = .02$. Personen, die sich an

Ähnlichkeiten bzgl. Personen zu ihrem Partner erinnern sollten, empfanden die Aufgabe als schwieriger ($M = 4.30$, $SD = 1.95$) im Vergleich zu Personen, die sich an Ähnlichkeiten bzgl. Sachen erinnern sollten ($M = 3.73$, $SD = 1.98$). Auch wurde ein Haupteffekt des Faktors Anzahl signifikant, $F(1, 273) = 23.91$, $p < .001$, $\text{part. } \eta^2 = .08$. Personen, die sich an fünf Ähnlichkeiten zu ihrem Partner erinnern sollten, empfanden die Aufgabe als schwieriger ($M = 4.53$, $SD = 1.93$) im Vergleich zu Personen, die sich an eine Ähnlichkeit erinnern mussten ($M = 3.52$, $SD = 1.91$). Es zeigte sich darüber hinaus eine signifikante Interaktion der beiden Faktoren Valenz und Inhalt, $F(1, 273) = 7.18$, $p = .01$, $\text{part. } \eta^2 = .03$, in die Richtung, dass es nur bei den erinnerten Ähnlichkeiten zum Partner bzgl. Zuneigungen einen Unterschied im Hinblick auf den Inhalt der zu erinnernden Ereignisse gibt und es leichter fiel sich an Zuneigungen bzgl. Sachen zu erinnern ($M = 3.22$, $SD = 1.96$) im Vergleich zu Zuneigungen bzgl. Personen ($M = 4.36$, $SD = 1.97$). Dieser Unterschied wird im post hoc durchgeführten Einzelvergleich unter Berücksichtigung einer α -Fehler-Kumulierung und der entsprechenden Anpassung des Signifikanzniveaus signifikant, $t(136) = 3.34$, $p = .00$. Sich bzgl. Abneigungen an Sachen ($M = 4.45$, $SD = 1.79$) oder Personen ($M = 4.27$, $SD = 1.94$) zu erinnern, wurde hingegen als gleich schwer empfunden, $t(141) = 0.56$, $p = .580$.

Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen Schwierigkeit der Aufgabe in Abhängigkeit der acht Versuchsbedingungen sind in Tabelle 15 dargestellt.

Tabelle 15

Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen Schwierigkeit der Aufgabe in Abhängigkeit der acht Versuchsbedingungen

	Zuneigung				Abneigung			
	Sache		Person		Sache		Person	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
<u>Hauptanalyse</u>								
1 Erinnerung	2.64	1.57	3.74	1.88	3.80	2.04	4.00	1.90
	(n = 36)		(n = 34)		(n = 35)		(n = 40)	
5 Erinnerungen	3.68	2.07	4.85	1.91	5.06	1.50	4.91	1.88
	(n = 38)		(n = 39)		(n = 34)		(n = 34)	
<u>Zusatzanalyse I</u>								
1 Erinnerung	2.64	1.62	3.71	1.90	3.93	2.00	3.89	1.90
	(n = 36)		(n = 28)		(n = 27)		(n = 54)	
5 Erinnerungen	3.67	2.10	5.07	1.82	5.06	1.50	5.00	1.77
	(n = 46)		(n = 30)		(n = 34)		(n = 35)	
<u>Zusatzanalyse II</u>								
1 Erinnerung	2.64	1.62	3.71	1.90	3.93	1.20	3.83	1.91
	(n = 36)		(n = 28)		(n = 27)		(n = 52)	
5 Erinnerungen	3.67	2.10	5.00	1.85	4.90	1.47	4.97	1.81
	(n = 46)		(n = 28)		(n = 31)		(n = 33)	

4.4 Diskussion

In Studie 3 sollte der Effekt der wahrgenommenen Ähnlichkeit zum Partner im Hinblick auf Dinge oder Personen, die nicht gemocht werden, untersucht und somit die

Bedeutung des Teilens gemeinsamer Abneigungen für die Beziehungszufriedenheit in einem experimentellen Setting herausgestellt werden. 290 Probanden wurden dazu aufgefordert sich an Situationen/Ereignisse aus dem Alltag zu erinnern, in denen sie hinsichtlich eines Einstellungsobjektes (Sache oder Person) mit ihrem Partner die gleiche Einstellung/Meinung teilten. Dabei handelte es sich entweder um eine Situation, in der beide Partner das gleiche mochten (geteilte Zuneigung) oder aber das gleiche nicht mochten (geteilte Abneigung) und die Anzahl der Situationen, die erinnert werden sollten (1 vs. 5), wurde variiert. Bei diesem 2 (Valenz: Zuneigung vs. Abneigung) x 2 (Inhalt: Sache vs. Person) x 2 (Anzahl: 1 vs. 5) - Versuchsdesign mit acht Zellen wurde ebenfalls die Schwierigkeit der Aufgabe als mögliche Kovariate bei der statistischen Auswertung berücksichtigt. Zusätzlich zur Beziehungszufriedenheit wurde erfasst wie sehr sich die Probanden in ihren Fähigkeiten und Einstellungen/Meinungen durch ihren Partner bestätigt fühlten.

Entgegen der ersten Hypothese, dass Personen, die sich an Ähnlichkeiten in Abneigungen zu ihrem Partner erinnern, ein höheres Ausmaß an Bestätigung und Beziehungszufriedenheit berichten im Vergleich zu Personen, die sich an Ähnlichkeiten in Zuneigungen erinnern, konnte weder für die abhängige Variable Bestätigung noch für die abhängige Variable Beziehungszufriedenheit ein Haupteffekt des Faktors Valenz gefunden werden. Der in der zweiten Hypothese erwartete Haupteffekt des Faktors Anzahl in die Richtung, dass Personen, die sich an fünf Ähnlichkeiten zu ihrem Partner erinnern, ein höheres Ausmaß an Bestätigung und Beziehungszufriedenheit berichten im Vergleich zu Personen, die sich an eine Ähnlichkeit zum Partner erinnern, wurde lediglich für die abhängige Variable Beziehungszufriedenheit in die erwartete Richtung marginal signifikant und entgegengesetzt der dritten Hypothese, dass vor allem die Erinnerung an Ähnlichkeiten zum Partner im Hinblick auf Abneigungen bzgl. Personen mit einem stärkeren positiven Effekt auf die berichtete Bestätigung und Beziehungszufriedenheit einhergeht, zeigte sich für

keine der beiden abhängigen Variablen eine signifikante Zweifachinteraktion der Faktoren Valenz und Inhalt. Somit müssen alle drei aufgestellten Hypothesen verworfen werden.

Unerwartet zeigte sich für die abhängige Variable Beziehungszufriedenheit ein signifikanter Haupteffekt des Faktors Inhalt dahingehend, dass Personen, die sich an Ähnlichkeiten zu ihrem Partner bzgl. Personen erinnerten, eine höhere Beziehungszufriedenheit berichteten im Vergleich zu Personen, die sich an Ähnlichkeiten bzgl. Sachen erinnerten. Auch zeigte sich für die beiden abhängigen Variablen Beziehungszufriedenheit und Bestätigung ein signifikanter Haupteffekt der Variablen Schwierigkeit der Aufgabe. Personen, denen die Aufgabe sich an Ähnlichkeiten zu ihrem Partner zu erinnern schwerer fiel, berichteten ein geringeres Ausmaß an Bestätigung und Beziehungszufriedenheit im Vergleich zu Personen, denen die Aufgabe sich an Ähnlichkeiten zum Partner zu erinnern leichter fiel. Bei den Analysen zur Schwierigkeit der Aufgabe als abhängige Variable zeigte sich ein signifikanter Haupteffekt des Faktors Anzahl dahingehend, dass Personen, die sich an fünf Ähnlichkeiten zum Partner erinnern sollten, die Aufgabe schwerer fiel im Vergleich zu Personen, die sich an eine Ähnlichkeit erinnern sollten. Somit zeigte sich eine Konfundierung der beiden Variablen Anzahl und Schwierigkeit der Aufgabe, weshalb es wichtig war die Schwierigkeit der Aufgabe als Kovariate bei den statistischen Analysen zu berücksichtigen, wenn auch die zweite formulierte Hypothese im Hinblick auf die Variable Anzahl verworfen werden musste und sich hier nur ein marginal signifikanter Effekt für die abhängige Variable Beziehungszufriedenheit zeigte. Auch zeigte sich für die Variablen Valenz und Inhalt eine Konfundierung mit der Variablen Schwierigkeit der Aufgabe dahingehend, dass Personen, die sich an Ähnlichkeiten in Abneigungen erinnern sollten, die Aufgaben als schwerer empfanden im Vergleich zu Personen, die sich an Ähnlichkeiten in Zuneigungen erinnern sollten und Personen, die sich an Ähnlichkeiten bzgl. Personen erinnern sollten, die Aufgabe als schwerer empfanden im Vergleich zu Personen,

die sich an Ähnlichkeiten bzgl. Sachen erinnern sollten. Wenn auch die erste Hypothese verworfen werden musste und sich kein Effekt des Faktors Valenz finden ließ, zeigte sich unerwartet jedoch ein Effekt des Faktors Inhalt. Dieser Effekt des Faktors Inhalt hätte sich ohne Berücksichtigung der Schwierigkeit der Aufgabe als Kovariate nicht gezeigt und wäre somit aufgrund der Konfundierung übersehen und somit unterschätzt worden.

In dieser Untersuchung zeigte sich entgegen der Erwartung und unter Berücksichtigung der Schwierigkeit der Aufgabe als Kovariate ein positiver Effekt des Teilens von Ähnlichkeiten zum Partner bzgl. Personen auf die berichtete Beziehungszufriedenheit. Personen, denen es leichtfiel, sich an Ähnlichkeiten zum Partner zu erinnern, profitieren im Hinblick auf die eigene berichtete Beziehungszufriedenheit von der Erinnerung an Ähnlichkeiten zum Partner im Hinblick auf andere Personen (im Vergleich zu Sachen) und zwar unabhängig davon, ob es sich um Zuneigungen oder Abneigungen handelt. Allein die Tatsache, dass man sich mit dem Partner in den Einstellungen gegenüber anderen Personen einig ist, erzielt diesen positiven Effekt auf die Beziehungszufriedenheit. Dies kann vor dem Hintergrund der Literatur und den Befunden aus der Theorie der sozialen Vergleichsprozesse (Festinger, 1954) dahingehend erklärt werden, dass vor allem im Hinblick auf die Bewertung anderer Personen kein Realitätstest 1. Art zur Verfügung steht und somit keine Prüfung der direkten physikalischen Realität möglich ist. Demnach können wir unsere eigene Einschätzung im Hinblick auf andere Personen nicht direkt messen, die Übereinstimmung mit dem Partner im Hinblick auf andere Personen kann aber als erfolgreicher Realitätstest 2. Art angesehen werden, was wiederum als positiv und belohnend empfunden wird und sich somit positiv auf die Bewertung der Beziehungszufriedenheit auswirkt.

Hingegen wurde entgegen der formulierten Annahme der Effekt des Faktors Valenz auf berichtete Beziehungszufriedenheit nicht gefunden, sodass die Erinnerung an

Ähnlichkeiten bzgl. Abneigungen nicht wichtiger für die Beziehung und ihrer Qualität zu sein scheint als die Erinnerung an Ähnlichkeiten bzgl. Zuneigungen. Allerdings könnte es hier auch sein, dass die Erinnerung an Abneigungen mit einer negativen Stimmung, da etwas Unangenehmes erinnert wurde, einherging. Diese negative Stimmung könnte wiederum einen negativen Effekt auf die Beziehungszufriedenheit ausgeübt haben, sodass sich beide Versuchsgruppen (Erinnerung an Abneigungen und Erinnerung an Zuneigung) aufgrund dieser Konfundierung der Versuchsgruppe „Abneigung“ mit negativer Stimmung bzgl. der Bewertung der Beziehungszufriedenheit im Mittel ähneln und ein positiver Effekt der Bedingung „Abneigung“ im Vergleich zu „Zuneigung“ auf die Beziehungszufriedenheit nicht gefunden werden konnte. So zeigte sich in einer Untersuchung von Conway und Hassebrauck (1997), dass nur Personen in positiver Stimmung bei der Bewertung der Beziehungszufriedenheit auch das Vorhandensein peripherer Merkmale berücksichtigen, Personen in negativer Stimmung sich hingegen nur auf das Vorhandensein zentraler Merkmale stützen. In einer vorherigen Untersuchung von Hassebrauck (1995) zeigte sich allerdings, dass die Ähnlichkeit zum bzw. die Übereinstimmung mit dem Partner als eher peripheres Merkmal betrachtet wird. Hier wäre es wichtig gewesen, die beiden Bedingungen „Zuneigung“ und „Abneigung“ hinsichtlich der Variablen „Stimmung“ zu kontrollieren. Da der negative Affekt in dieser Untersuchung nicht erfasst wurde, ist an dieser Stelle kein weiterer Aufschluss möglich. In weiteren Untersuchungen wäre es aber umso wichtiger, auch die Stimmung der Probanden zu erfassen, um entsprechende Störeinflüsse kontrollieren zu können oder die Stimmung der Probanden durch Induktion in beiden Versuchsgruppen gleich zu halten.

Dass sich für die abhängige Variable Bestätigung keinerlei Effekte zeigten, weder die erwarteten Effekte der Variablen Anzahl und Valenz noch der unerwartete Haupteffekt des Faktors Inhalt, könnte der Operationalisierung der Variablen geschuldet sein. Denkbar wäre,

dass die Frage „Wie sehr fühlen Sie sich in Ihren Fähigkeiten und Einstellungen/Meinungen durch Ihren Partner bestätigt?“ das Bedürfnis danach, die eigenen Einstellungen und Fähigkeiten, wie in Festingers Theorie der sozialen Vergleichsprozesse (Festinger, 1954) postuliert, zu prüfen, nicht akkurat abbildet. Zumindest zeigt sich für die Variable Bestätigung, rein deskriptiv betrachtet, eine höhere Standardabweichung im Vergleich zur Variablen Beziehungszufriedenheit. An dieser Stelle wäre es besser gewesen, die Probanden zu fragen, wie sehr sie sich in dieser erinnerten Situation in ihren Fähigkeiten und Einstellungen bestätigt fühlten, weil es ansonsten für die Probanden an dieser Stelle unklar gewesen sein könnte, ob sie das Ausmaß an verspürter Bestätigung zum Zeitpunkt der erinnerten Situation oder zum Zeitpunkt der Befragung angeben sollen. Andersherum sollten die Probanden ihre Beziehungszufriedenheit zum Zeitpunkt der Befragung angeben mit der Annahme, dass die Erinnerung an Ähnlichkeiten zu ihrem Partner aus der Vergangenheit die aktuelle Zufriedenheit mit der Beziehung beeinflusst. Hier wäre es also auch denkbar, dass die Erinnerung an Ähnlichkeiten aus der Vergangenheit ebenfalls das aktuelle Ausmaß an Bestätigung der Probanden beeinflussen sollte. In jedem Falle könnte aber eine ausführlichere Beschreibung vor der Erfassung der Variablen Bestätigung, die bspw. eine kurze Beschreibung enthält, dass jeder Mensch das Bedürfnis danach besitzt, seine eigenen Fähigkeiten und Einstellungen zu prüfen, ergänzt mit kleineren Beispielen, dazu beitragen, Fehlervarianz aufgrund von Unverständnis bei der Erfassung der Variablen zu reduzieren.

Fehlervarianz sollte ebenfalls bei den Zusatzanalysen reduziert werden, in denen die Probanden aufgrund des Instruktionschecks und der Anzahl der tatsächlich erinnerten Situation nachträglich umkodiert wurden (siehe Abschnitt 4.3.5 und 4.3.6). Dabei zeigte sich zusätzlich zu den zuvor genannten Effekten, dass nun auch der in der zweiten Hypothese erwartete Haupteffekt des Faktors Anzahl für die abhängige Variable Beziehungszufriedenheit signifikant wurde. Auch wurde der Haupteffekt des Faktors Inhalt

nun für die abhängige Variable Bestätigung marginal signifikant. Darüber hinaus zeigte sich eine marginal signifikante Zweifachinteraktion der Faktoren Anzahl und Inhalt. Diese Ergebnisse müssen vor dem Hintergrund, dass es sich um eine nachträgliche Umkodierung der Probanden zu den Versuchsbedingungen handelt, mit viel Vorsicht interpretiert werden und sollen, wenn überhaupt, lediglich Anreiz für weitere sich daraus ergebenden Forschungsfragen liefern. Die deskriptive Betrachtung der marginal signifikanten Zweifachinteraktion von Inhalt und Anzahl deutet daraufhin, dass eine Erinnerung an eine Ähnlichkeit zum Partner bzgl. Personen eine genauso starke positive Wirkung auf die Beziehungszufriedenheit hat wie fünf Erinnerungen an Ähnlichkeiten zum Partner bzgl. Sachen. Während die Anzahl (1 vs. 5) bei Erinnerungen an Ähnlichkeiten bzgl. Sachen also von Bedeutung ist, scheint sie bei Erinnerungen an Ähnlichkeiten bzgl. Personen nicht mehr von Bedeutung zu sein. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf im Hinblick auf die Wichtigkeit von wahrgenommener Ähnlichkeit zum Partner bzgl. Personen. Während sich also ein marginal signifikanter Haupteffekt der Variablen Anzahl in den Hauptanalysen für die abhängige Variable Beziehungszufriedenheit finden ließ, scheint dieser in den Zusatzanalysen bei weiterer Betrachtung des Inhalts und ferner bei der Erinnerung an Ähnlichkeiten zum Partner bzgl. Personen nicht mehr von Bedeutung zu sein. Ob sich dieser Befund replizieren lässt, sollte die Aufgabe weiterer Forschung mit entsprechend großem Stichprobenumfang und geringeren Fehlervarianzen sein.

Bei diesem Experiment wurden die Probanden aufgefordert sich im Nachhinein an bestimmte Situationen, in denen sie Ähnlichkeiten zu ihrem Partner subjektiv wahrgenommen haben, zu erinnern. Da bei dieser Form der experimentellen Manipulation Erinnerungsverzerrungen nicht ausgeschlossen werden können und diese Verzerrungen auch nicht durch den Manipulationscheck/Instruktionscheck sichtbar werden, wäre es zukünftig methodisch sinnvoll und kontrollierter bspw. beide Partner ins Labor einzuladen und ihnen

fiktiv ein Feedback hinsichtlich dessen zu geben, wie ähnlich sie ihrem Partner bzgl. Zuneigungen oder Abneigungen sind oder sie als Paar mit einem gemeinsamen Freund (z. B. anderer Proband, der dem Paar als ähnlich zu ihnen bzgl. bestimmter Einstellungen präsentiert wird) oder mit einem gemeinsamen Feind (z. B. anderer Proband, der dem Paar als unähnlich zu ihnen bzgl. bestimmter Einstellungen präsentiert wird) zu konfrontieren.

5 Studie 4: Manipulation des Vergleichsniveaus

5.1 Einleitung

In Studie 4 sollte geprüft werden, inwieweit sich das Vergleichsniveau einer Person experimentell durch die Konfrontation mit Beziehungen, die sehr zufrieden (Aufwärtsvergleich), neutral (Kontrollgruppe) oder unzufrieden (Abwärtsvergleich) wirken, beeinflussen lässt und welche Konsequenzen damit für die Beziehungszufriedenheit einhergehen. Dazu sollten zunächst Teile aus der Studie von Buunk und Ybema (2003) repliziert und modifiziert werden, indem Personen nicht nur mit Beschreibungen einer zufriedenen und unzufriedenen Beziehung konfrontiert wurden, sondern eine dritte, neutrale Beschreibung als Kontrollbedingung, die in der Studie von Buunk und Ybema (2003) nicht vorhanden war, ergänzt wurde. Zusätzlich sollte geprüft werden, inwieweit sich das Vergleichsniveau und die Beziehungszufriedenheit einer Person experimentell durch die Konfrontation mit Bildern von Paaren, die sehr zufrieden (Aufwärtsvergleich), neutral (Kontrollgruppe) oder unzufrieden (Abwärtsvergleich) wirken, beeinflussen lassen.

5.1.1 Hypothesen

- H1 Personen, die einen Aufwärtsvergleich vornehmen können, geben ein höheres Vergleichsniveau für Belohnungen und ein geringeres Vergleichsniveau für Kosten an und bewerten ihre Beziehungszufriedenheit niedriger im Vergleich zu Personen in der Kontrollgruppe oder Personen, die einen Abwärtsvergleich vornehmen können.
- H2 Personen, die einen Abwärtsvergleich vornehmen können, geben ein niedrigeres Vergleichsniveau für Belohnungen und ein höheres Vergleichsniveau für Kosten an und bewerten ihre eigene Beziehungszufriedenheit im Anschluss höher im Vergleich zu Personen in der Kontrollgruppe oder Personen, die einen Aufwärtsvergleich vornehmen können.

5.2 Methode

Teststärkenanalyse. Wie in Studie 3 wurde auch hier eine A-priori-Teststärkenanalyse mittels G*Power 3 (Faul et al. 2007) durchgeführt, die bei einer mittleren Effektgröße, einer Teststärke in Anlehnung an Cohen (1988) von 80 % und einem α -Niveau von .05 einen Mindeststichprobenumfang von 158 Versuchspersonen ergibt. Damit allerdings auch hier von einer normalverteilten Verteilung der Mittelwerte ausgegangen werden kann, wurde eine Zellenbesetzung von mindestens 30 Personen pro Versuchsbedingung gewählt. Der Mindeststichprobenumfang beträgt somit 360 Versuchspersonen.

5.2.1 Versuchspersonen

Insgesamt wurden 428 Probanden auf dem Campus der Bergischen Universität Wuppertal rekrutiert, wovon 12 Personen eliminiert werden mussten, da sie im hinteren Teil bei den demografischen Angaben auswählten, sich aktuell nicht in einer Partnerschaft zu befinden. Es gab keine Probanden, die Extremwerte im Hinblick auf die Variable Beziehungszufriedenheit aufwiesen und deshalb hätten, kohärent zu Studie 3, eliminiert werden müssen. Die verbleibenden 416 Probanden waren zwischen 18 und 43 Jahre alt ($M = 23.73$, $SD = 3.83$) und gaben an zwischen 0 und 50 vorherige Beziehungen ($M = 2.05$, $SD = 2.91$) gehabt zu haben. 52 % der Probanden waren weiblich ($n = 216$) und 91 % der Probanden gaben an heterosexuell zu sein ($n = 380$). Die Probanden berichteten eine Beziehungsdauer der aktuellen Partnerschaft zwischen 1 und 205 Monaten ($M = 39.94$, $SD = 36.25$), wobei hier die Angabe einer Versuchsperson nicht berücksichtigt wurde, da diese angab, dass die längste Beziehung 2017 Jahre und 10 Monate angehalten habe und dies als unplausible Angabe gewertet wurde. Bei 96 % der Probanden handelte es sich um Studierende, davon 18 % ($n = 74$) Psychologiestudierende.

5.2.2 Versuchsmaterial

Um eine computergestützte Erhebung durchführen zu können, wurde ein Fragebogen mit Sosci Survey entwickelt (Anhang I).

Experimentelle Manipulation. Zunächst wurde den Probanden erläutert, dass es in dieser Untersuchung um das Thema „Vorstellungen von Beziehungen“ geht, ihnen im Folgenden ein Bild oder eine Beschreibung eines Paares gezeigt wird und im Anschluss dazu ein paar Fragen beantwortet werden sollen. Danach wurde den Probanden, je nach experimenteller Bedingung, ein Bericht oder ein Foto (Faktor: Art des Materials) eines entweder sehr zufrieden wirkenden Paares, eines sehr unzufrieden wirkenden Paares oder eines neutral und somit weder zufrieden noch unzufrieden wirkenden Paares (Faktor: Richtung des Vergleichs), gezeigt. Die verwendeten Bilder (Abbildung 24) stammen aus einem unabhängigen Vortest, die in einem weiteren Vortest bereits im Hinblick auf die in der Beziehung vorhandenen spezifischen 31 Belohnungs- und Kostenkomponenten, die in Studie 1 entwickelt wurden, bewertet wurden und den Probanden in einer Größe von entweder maximal 500 Pixeln in der Horizontalen oder maximal 500 Pixeln in der Vertikalen (Seitenverhältnis wurde beibehalten) präsentiert wurden. Die verwendeten Beschreibungen (Abbildung 25) wurden in Anlehnung an die von Buunk und Ybema (2003) verwendeten Beschreibungen entwickelt und ebenfalls zunächst in einem unabhängigen Vortest hinsichtlich dessen bewertet, wie zufrieden das beschriebene Paar eingeschätzt wird und ebenfalls im Hinblick auf die in der Beziehung vorhandenen spezifischen 31 Belohnungs- und Kostenkomponenten, die in Studie 1 entwickelt wurden, beurteilt. Danach sollten die Probanden in zufälliger Reihenfolge angeben, für wie zufrieden sie das Paar auf dem Foto einschätzen (Manipulationscheck) sowie weitere persönliche Einschätzungen über das Paar abgeben. Zuletzt machten die Probanden Angaben zum Vergleichsniveau, zur

Beziehungszufriedenheit und zur Demografie. Dabei wurden das Vergleichsniveau und die Beziehungszufriedenheit in zufälliger Reihenfolge erfasst (Faktor: Reihenfolge der AVs).



Abbildung 24. Bilder des zufriedenen, neutralen und unzufriedenen Paares, die in Studie 4 verwendet wurden.

Bitte stellen Sie sich nun eine Paarbeziehung vor, in der beide Partner eine besonders starke Bindung zueinander empfinden und sich auch nach längerer Beziehungszeit noch weiterhin zu einander hingezogen fühlen und sich gegenseitig attraktiv finden. Das Paar hat viel Spaß, wenn gemeinsam Zeit verbracht oder etwas unternommen wird und das Paar ist, was ihre Gefühle und die Sexualität in der Beziehung angeht, glücklich und erfüllt. Das Paar kann sich gut unterhalten und beide Partner können sich gegenseitig gut zuhören.

Beschreibung 1: Zufriedenes Paar

Bitte stellen Sie sich nun eine Paarbeziehung vor, in der beide Partner weder eine besonders starke noch eine besonders schwache Bindung zueinander empfinden und sich nach längerer Beziehungszeit zwar nicht mehr gegenseitig attraktiv, aber auch nicht abstoßend finden. Das Paar hat gelegentlich noch Spaß zusammen und die Sexualität und die Gefühle zueinander sind für das Paar in Ordnung und ausreichend. Das Paar führt mal gute und mal weniger gute Gespräche und beide Partner hören einander mittelmäßig gut und aufmerksam zu.

Beschreibung 2: Neutrales Paar

Bitte stellen Sie sich nun eine Paarbeziehung vor, in der beide Partner keine besonders starke Bindung zueinander empfinden und sich nach längerer Beziehungszeit nicht mehr gegenseitig attraktiv oder anziehend finden. Das Paar hat kaum Spaß zusammen und die Sexualität und die Gefühle zueinander sind für das Paar nicht erfüllend. Das Paar kann sich nicht besonders gut unterhalten und beide Partner hören einander im Gespräch nicht aufmerksam zu.

Beschreibung 3: Unzufriedenes Paar

Abbildung 25. Beschreibungen des zufriedenen, neutralen und unzufriedenen Paares, die in Studie 4 verwendet wurden.

Vortest 1a zum Bildmaterial. Insgesamt nahmen 134 Probanden an der Erhebung teil, von denen zwei Probanden aufgrund nichtgegebener Volljährigkeit und fünf Probanden aufgrund eines im Vergleich zur angestrebten studentischen Zielstichprobe in der Hauptuntersuchung zu hohen Alters (> 35 Jahre) eliminiert werden mussten. Die verbliebenen

127 Probanden (91 % weiblich) im Alter zwischen 18 und 34 Jahren ($M = 23.71$, $SD = 3.62$) bewerteten in einer Online-Untersuchung 10 Bilder von unzufriedenen Paaren, 10 Bilder von neutralen Paaren und 10 Bilder von zufriedenen Paaren auf einer 7-stufigen Skala von 1 (= gar nicht) bis 7 (= sehr) hinsichtlich dessen, für wie zufrieden sie die Paare einschätzen (within-subject-Design). Der Online-Fragebogen wurde mit Sosci Survey erstellt (Anhang J) und der Link zum Fragebogen in sozialen Foren gepostet. Die 30 Bilder (Anhang K) wurden der Seite Colourbox.de entnommen und stellen die Schnittmenge zweier unabhängiger Bewerter dar, die den Auftrag hatten, Bilder von unzufrieden, neutral bzw. zufrieden wirkenden Paaren herauszusuchen, die den Probanden dann in einer Größe von entweder maximal 500 Pixeln in der Horizontalen oder maximal 500 Pixeln in der Vertikalen (Seitenverhältnis wurde beibehalten) und in zufälliger Reihenfolge präsentiert wurden.

Die drei Bilder (Bild Nummer 3, Nummer 19 und Nummer 25), die als Stimulusmaterial für die Hauptuntersuchung ausgewählt wurden und gleichzeitig die Bedingung erfüllten, dass die abgebildeten Paare etwa dem Alter der studentischen Zielstichprobe in der Hauptuntersuchung entsprechen, erreichten in diesem Vortest eine mittlere Zufriedenheit von 6.67 ($SD = 0.74$) in der Bedingung „zufriedenes Paar“, eine mittlere Bewertung von 3.89 ($SD = 1.14$) in der Bedingung „neutrales Paar“ bzw. eine mittlere Bewertung von 1.24 ($SD = 0.67$) in der Bedingung „unzufriedenes Paar“. Eine einfaktorielle ANOVA mit Messwiederholung zeigte einen signifikanten Haupteffekt des Faktors „Bedingung“ mit den drei Stufen „zufriedenes Paar“, „neutrales Paar“ und „unzufriedenes Paar“, $F(2, 266) = 1179.52$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .90$. Anschließend wurden drei Paarvergleiche für abhängige Stichproben unter Berücksichtigung einer möglichen α -Fehler-Kumulierung durchgeführt, die alle signifikant waren, $p < .001$. Da das Geschlechterverhältnis in dieser Untersuchung nicht ausgeglichen war, $\chi^2(1, N = 127) = 86.81$, $p < .001$, in der Hauptuntersuchung jedoch aber ein ausgewogenes

Geschlechterverhältnis angestrebt wurde, wurde geprüft, ob es signifikante Unterschiede in der Bewertung in Abhängigkeit des Geschlechts gibt, indem das Geschlecht als zusätzlicher Faktor in der ANOVA mit Messwiederholung berücksichtigt wurde. Dabei zeigte sich ein signifikanter Haupteffekt des Faktors „Geschlecht“, $F(1, 132) = 4.43, p = .04, \text{part. } \eta^2 = .03$, dahingehend, dass Frauen die drei Paare auf den Bildern im Mittel ($M = 3.94, SD = 0.43$) als zufriedener bewerteten im Vergleich zu Männern ($M = 3.67, SD = 0.47$). Die deskriptive Betrachtung der Mittelwerte getrennt nach Geschlecht (Anhang L) zeigt jedoch, dass sowohl Männer als auch Frauen das Bild des zufriedenen Paares als zufrieden, das Bild des neutralen Paares als neutral und das Bild des unzufriedenen Paares als unzufrieden einschätzten. Dies spricht dafür, dass alle drei Bilder sich sowohl für männliche als auch für weibliche Probanden als Stimulusmaterial eignen. Es zeigte sich keine signifikante Interaktion zwischen den Faktoren „Bedingung“ und „Geschlecht“, $F(2, 264) = 1.46, p = .234, \text{part. } \eta^2 = .01$. Da an der Voruntersuchung auch Personen teilnahmen, die sich zum Zeitpunkt der Befragung nicht in einer Beziehung befanden (25 %), an der Hauptuntersuchung jedoch aber nur vergebene Personen teilnehmen sollten, wurde ebenfalls geprüft, ob es signifikante Unterschiede in der Bewertung in Abhängigkeit des Beziehungsstatus gibt, indem der Beziehungsstatus als zusätzlicher Faktor in der ANOVA mit Messwiederholung berücksichtigt wurde. Es gab weder einen Haupteffekt des Faktors „Beziehungsstatus“, $F(1, 132) = 1.12, p = .292, \text{part. } \eta^2 = .00$, noch eine Interaktion zwischen den Faktoren „Bedingung“ und „Geschlecht“, $F(2, 264) = 1.11, p = .894, \text{part. } \eta^2 = .00$.

Die mittleren Bewertungen der 30 Bilder hinsichtlich der Beziehungszufriedenheit, auch in Abhängigkeit der Variablen „Geschlecht“ und „Beziehungsstatus“, sind in Anhang L dargestellt.

Vortest 1b zum Bildmaterial. Eine weitere unabhängige Stichprobe bewertete die drei aus dem ersten Vortest zum Bildmaterial stammenden Paare dahingehend, in welchem

Ausmaß die in Studie 1 entwickelten spezifischen Belohnungs- bzw. Kostenkomponenten (Belohnungen und Kosten) und Belohnungen (global erfasst) und Kosten (global erfasst) in dieser Beziehung vorhanden sind. Dabei wurden die Items, die eine Perspektiveinnahme voraussetzten und sich somit nicht in Bezug auf die präsentierten Bilder sinnvoll beantworten ließen, wie bspw. „Fürsorge dem Partner gegenüber“ und „Fürsorge des Partners einem selbst gegenüber“ eliminiert und nur die Oberkategorie „Gegenseitige Fürsorge“ verwendet. Dieser Vortest sollte aufzeigen, dass bei der Konfrontation bspw. mit dem zufrieden wirkenden Paar diesem Paar gleichzeitig auch mehr vorhandene Belohnungen und weniger vorhandene Kosten unterstellt werden im Vergleich zu dem neutral oder dem unzufrieden wirkenden Paar. Da die hier vorliegende Hauptuntersuchung (Studie 4) aufzeigen sollte, inwieweit sich das Vergleichsniveau und somit auch die Beziehungszufriedenheit einer Person experimentell nur durch die reine Betrachtung des Bildes des jeweiligen Paares beeinflussen lässt, ohne dass die Probanden sich genauer mit den in der Paarbeziehung vorhandenen Belohnungs- oder Kostenaspekten auseinandersetzen, musste der zweite Vortest zudem separat von der Hauptuntersuchung durchgeführt werden. Dieser Vortest lässt einen späteren Rückschluss über die dahinterliegenden Mechanismen zu, sollte sich ein hypothesenkonformes Ergebnis in der Hauptuntersuchung (Studie 4) zeigen.

Insgesamt nahmen 56 Probanden an der Erhebung teil, von denen zwei Probanden aufgrund nichtgegebener Volljährigkeit und vier Probanden aufgrund eines im Vergleich zur angestrebten studentischen Zielstichprobe in der Hauptuntersuchung zu hohen Alters (> 35 Jahre) eliminiert werden mussten. Die verbliebenen 50 Probanden (92 % weiblich) im Alter zwischen 19 und 30 Jahren ($M = 23.68$, $SD = 2.74$) bewerteten in einer Online-Untersuchung das zufrieden, neutral oder unzufriedene Paar auf dem Bild auf einer 7-stufigen Skala von 1 (= gar nicht) bis 7 (= sehr) hinsichtlich dessen, in welchem Ausmaß die spezifischen Belohnungs- und Kostenkomponenten (Belohnungen und Kosten) sowie Belohnungen und

Kosten (global erfasst) in dieser Paarbeziehung vorhanden sind (between-subject-Design). Der Online-Fragebogen wurde mit Sosci Survey erstellt (Anhang M) und der Link zum Fragebogen in sozialen Foren gepostet.

Die einfaktorielle ANOVA mit der abhängigen Variablen „Belohnungen“, die sich wiederum aus dem Mittelwert der spezifischen Belohnungskomponenten zusammensetzt, und dem Faktor „Bedingung“ mit den drei Stufen „zufriedenes Paar“, „neutrales Paar“ und „unzufriedenes Paar“ zeigte einen signifikanten Haupteffekt, $F(2, 47) = 53.32, p < .001$, part. $\eta^2 = .69$. Der Bonferroni-Test zeigte, dass die Belohnungen in der Bedingung „zufriedenes Paar“ ($n_1 = 19$) eine mittlere Bewertung von 5.30 ($SD = 0.82$) erreichten und signifikant höher bewertet wurden im Vergleich zur Bedingung „neutrales Paar“ ($n_2 = 15, M = 3.88, SD = 1.07, p < .001$) und der Bedingung „unzufriedenes Paar“ ($n_3 = 16, M = 2.28, SD = 0.70, p < .001$). Auch war der Unterschied zwischen den Bedingungen „neutrales Paar“ und „unzufriedenes Paar“ signifikant, $p < .001$.

Auch zeigte die einfaktorielle ANOVA mit der abhängigen Variablen „Belohnungen (global erfasst)“ und dem Faktor „Bedingung“ mit den drei Stufen „zufriedenes Paar“, „neutrales Paar“ und „unzufriedenes Paar“ einen signifikanten Haupteffekt, $F(2, 47) = 28.40, p < .001$, part. $\eta^2 = .55$. Die Belohnungen (global erfasst) wurden in der Bedingung „zufriedenes Paar“ ($M = 5.58, SD = 1.12$) höher bewertet im Vergleich zur Bedingung „neutrales Paar“ ($M = 3.53, SD = 1.55, p < .001$) und der Bedingung „unzufriedenes Paar“ ($M = 2.19, SD = 1.38, p < .001$). Ebenfalls war der Unterschied zwischen den Bedingungen „neutrales Paar“ und „unzufriedenes Paar“ signifikant, $p = .02$.

Die einfaktorielle ANOVA mit der abhängigen Variablen „Kosten“, die sich wiederum aus dem Mittelwert der spezifischen Kostenkomponenten zusammensetzt, und dem Faktor „Bedingung“ mit den drei Stufen „zufriedenes Paar“, „neutrales Paar“ und „unzufriedenes Paar“ zeigte einen signifikanten Haupteffekt, $F(2, 47) = 37.55, p < .001$, part. $\eta^2 = .62$. Der

Bonferroni-Test zeigte zudem, dass die Kosten in der Bedingung „unzufriedenes Paar“ eine mittlere Bewertung von 5.06 ($SD = 0.71$) erreichten und signifikant höher bewertet wurden im Vergleich zur Bedingung „zufriedenes Paar“ ($M = 2.51$, $SD = 1.17$, $p < .001$) und zur Bedingung „neutrales Paar“ ($M = 2.37$, $SD = 1.01$, $p < .001$). Der Unterschied zwischen den Bedingungen „neutrales Paar“ und „unzufriedenes Paar“ war nicht signifikant, $p = 1.00$.

Auch zeigte die einfaktorielle ANOVA mit der abhängigen Variablen „Kosten (global erfasst)“ und dem Faktor „Bedingung“ mit den drei Stufen „zufriedenes Paar“, „neutrales Paar“ und „unzufriedenes Paar“ einen signifikanten Haupteffekt, $F(2, 47) = 11.28$, $p < .001$, $\text{part. } \eta^2 = .32$. Der Bonferroni-Test zeigte zudem, dass die Kosten (global erfasst) in der Bedingung „unzufriedenes Paar“ eine mittlere Bewertung von 5.50 ($SD = 1.97$) erreichten und signifikant höher bewertet wurden im Vergleich zur Bedingung „zufriedenes Paar“ ($M = 3.11$, $SD = 1.15$, $p < .001$) und zur Bedingung „neutrales Paar“ ($M = 3.53$, $SD = 1.51$, $p = .00$). Der Unterschied zwischen den Bedingungen „neutrales Paar“ und „zufriedenes Paar“ war nicht signifikant, $p = 1.00$.

Vortest 2 zu Paarbeschreibungen. Insgesamt nahmen 187 Probanden an der Erhebung teil, von denen 11 Probanden aufgrund eines im Vergleich zur angestrebten studentischen Zielstichprobe in der Hauptuntersuchung zu hohen Alters (> 35 Jahre) eliminiert werden mussten. Die verbliebenen 176 Probanden (82 % weiblich) im Alter zwischen 18 und 33 Jahren ($M = 23.88$, $SD = 3.61$) bewerteten in einer Online-Untersuchung entweder eine Beschreibung eines unzufriedenen Paares, eine Beschreibung eines neutralen Paares oder eine Beschreibung eines zufriedenen Paares (between-subject-Design) auf einer 7-stufigen Skala von 1 (= gar nicht) bis 7 (= sehr) hinsichtlich dessen, für wie zufrieden sie das Paar einschätzen und dahingehend, in welchem Ausmaß die in Studie 1 entwickelten Belohnungs- bzw. Kostenkomponenten (Belohnungen und Kosten) und die Belohnungen (global erfasst) und Kosten (global erfasst) in dieser Beziehung vorhanden sind. Dabei

wurden auch hier nur die Oberkategorien, wie bspw. „Gegenseitige Fürsorge“, verwendet (Begründung siehe Vortest 1b). Der Online-Fragebogen wurde mit Sosci Survey erstellt (Anhang N) und der Link zum Fragebogen in sozialen Foren gepostet. Die drei Beschreibungen wurden in Anlehnung an die Studie von Buunk und Ybema (2003) konstruiert.

Die drei Beschreibungen erreichten in diesem Vortest eine mittlere Zufriedenheit von 6.74 ($SD = 0.79$) in der Bedingung „zufriedenes Paar“ ($n_1 = 58$), eine mittlere Bewertung von 3.93 ($SD = 1.11$) in der Bedingung „neutrales Paar“ ($n_2 = 67$) bzw. eine mittlere Bewertung von 1.53 ($SD = 0.83$) in der Bedingung „unzufriedenes Paar“ ($n_3 = 51$). Eine einfaktorielle ANOVA zeigte einen signifikanten Haupteffekt des Faktors „Bedingung“ mit den drei Stufen „zufriedenes Paar“, „neutrales Paar“ und „unzufriedenes Paar“, $p < .001$. Der Bonferroni-Test zeigte, dass sich alle drei Bedingungen im Hinblick auf die Beziehungszufriedenheit signifikant voneinander unterschieden, $p < .001$. Im Anschluss wurde auch hier aufgrund des nicht ausgeglichenen Geschlechterverhältnis innerhalb der drei Bedingungen, $\chi^2(1, N = 176) = 73.84$, $p < .001$, geprüft, ob es signifikante Unterschiede in der Bewertung in Abhängigkeit des Geschlechts gibt, indem das Geschlecht als zusätzlicher Faktor in der ANOVA berücksichtigt wurde (Begründung siehe Vortest 1a). Es gab keinen Haupteffekt des Faktors „Geschlecht“ ($p = .26$), jedoch aber eine Interaktion zwischen den Faktoren „Bedingung“ und „Geschlecht“ ($p = .02$). Diese zeigte sich dahingehend, dass Frauen die Paarbeschreibung in der Bedingung „zufrieden“ im Mittel ($M = 6.88$, $SD = 0.33$) als zufriedener bewerteten im Vergleich zu Männern ($M = 6.00$, $SD = 1.73$) und auch die Paarbeschreibung in der Bedingung „neutral“ im Mittel ($M = 3.95$, $SD = 1.07$) als zufriedener bewerteten im Vergleich zu Männern ($M = 3.78$, $SD = 1.39$), die Paarbeschreibung in der Bedingung „unzufrieden“ im Mittel ($M = 1.42$, $SD = 0.64$) jedoch als weniger zufrieden bewerteten im Vergleich zu Männern ($M = 1.85$, $SD = 1.21$). Die deskriptive Betrachtung der Mittelwerte getrennt nach

Geschlecht zeigt jedoch, dass sowohl Männer als auch Frauen die Beschreibung des zufriedenen Paares als zufrieden, die Beschreibung des neutralen Paares als neutral und die Beschreibung des unzufriedenen Paares als unzufrieden einschätzten. Dies spricht dafür, dass alle drei Beschreibungen sich sowohl für männliche als auch für weibliche Probanden als Stimulusmaterial eignen. Auch die ANOVA mit dem zusätzlichen Faktor „Beziehungsstatus“ (Begründung siehe Vortest 1a), die durchgeführt wurde, da auch nicht vergebene Probanden an dieser Voruntersuchung teilnahmen (25 %), zeigte weder einen Haupteffekt des Faktors „Beziehungsstatus“ ($p = .49$), noch eine Interaktion zwischen den Faktoren „Bedingung“ und „Beziehungsstatus“ ($p = .33$). Die mittleren Bewertungen der drei Beschreibungen hinsichtlich der Beziehungszufriedenheit, auch in Abhängigkeit der Variablen „Geschlecht“ und „Beziehungsstatus“, sind in Anhang O dargestellt.

Bezüglich der abhängigen Variablen „Belohnungen“, die sich wiederum aus dem Mittelwert der spezifischen Belohnungskomponenten zusammensetzt, zeigte die einfaktorielle ANOVA mit dem Faktor „Bedingung“ und den drei Stufen „zufriedenes Paar“, „neutrales Paar“ und „unzufriedenes Paar“ einen signifikanten Haupteffekt, $F(2, 173) = 255.12, p < .001, \text{part. } \eta^2 = .75$. Der Bonferroni-Test zeigte, dass die Belohnungen in der Bedingung „zufriedenes Paar“ eine mittlere Bewertung von 6.18 ($SD = 0.72$) erreichten und signifikant höher bewertet wurden im Vergleich zur Bedingung „neutrales Paar“ ($M = 4.22, SD = 0.95, p < .001$) und der Bedingung „unzufriedenes Paar“ ($M = 2.54, SD = 0.83, p < .001$). Auch war der Unterschied zwischen den Bedingungen „neutrales Paar“ und „unzufriedenes Paar“ signifikant, $p < .001$.

Auch zeigte die einfaktorielle ANOVA mit der abhängigen Variablen „Belohnungen (global erfasst)“ und dem Faktor „Bedingung“ mit den drei Stufen „zufriedenes Paar“, „neutrales Paar“ und „unzufriedenes Paar“ einen signifikanten Haupteffekt, $F(2, 173) = 230.07, p < .001, \text{part. } \eta^2 = 0.73$. Die Belohnungen (global erfasst) wurden in der Bedingung

„zufriedenes Paar“ ($M = 6.22$, $SD = 0.94$) höher bewertet im Vergleich zur Bedingung „neutrales Paar“ ($M = 3.63$, $SD = 1.24$, $p < .001$) und der Bedingung „unzufriedenes Paar“ ($M = 1.84$, $SD = 0.99$, $p < .001$). Ebenfalls war der Unterschied zwischen den Bedingungen „neutrales Paar“ und „unzufriedenes Paar“ signifikant, $p < .001$.

Die einfaktorielle ANOVA mit der abhängigen Variablen „Kosten“, die sich wiederum aus dem Mittelwert der spezifischen Kostenkomponenten zusammensetzt, und dem Faktor „Bedingung“ mit den drei Stufen „zufriedenes Paar“, „neutrales Paar“ und „unzufriedenes Paar“ zeigte einen signifikanten Haupteffekt, $F(2, 173) = 26.30$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .23$. Der Bonferroni-Test zeigte zudem, dass die Kosten in der Bedingung „unzufriedenes Paar“ eine mittlere Bewertung von 4.08 ($SD = 0.73$) erreichten und signifikant höher bewertet wurden im Vergleich zur Bedingung „zufriedenes Paar“ ($M = 2.80$, $SD = 0.96$, $p < .001$) und zur Bedingung „neutrales Paar“ ($M = 3.27$, $SD = 1.02$, $p < .001$). Der Unterschied zwischen den Bedingungen „neutrales Paar“ und „zufriedenes Paar“ war ebenfalls signifikant, $p = .02$.

Auch zeigte die einfaktorielle ANOVA mit der abhängigen Variablen „Kosten (global erfasst)“ und dem Faktor „Bedingung“ mit den drei Stufen „zufriedenes Paar“, „neutrales Paar“ und „unzufriedenes Paar“ einen signifikanten Haupteffekt, $F(2, 173) = 42.74$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .33$. Der Bonferroni-Test zeigte zudem, dass die Kosten (global erfasst) in der Bedingung „unzufriedenes Paar“ eine mittlere Bewertung von 5.20 ($SD = 1.72$) erreichten und signifikant höher bewertet wurden im Vergleich zur Bedingung „zufriedenes Paar“ ($M = 2.67$, $SD = 1.37$, $p < .001$) und zur Bedingung „neutrales Paar“ ($M = 4.10$, $SD = 1.23$, $p < .001$). Der Unterschied zwischen den Bedingungen „neutrales Paar“ und „zufriedenes Paar“ war ebenfalls signifikant, $p < .001$.

Erfassung der abhängigen Variablen. In zufälliger Reihenfolge wurden das Vergleichsniveau über die in Studie 1 entwickelten Skalen zur Erfassung des Vergleichsniveaus für Belohnungen und des Vergleichsniveaus für Kosten (7-stufige Skala)

und die Beziehungszufriedenheit anhand der ZIP- Skala (Hassebrauck, 1991) erfasst. Für die Beziehungszufriedenheit, erfasst auf einer 5-stufigen Skala, wurde über alle sieben Items hinweg im Anschluss der Mittelwert gebildet, nachdem das vierte und siebte Item dem Original entsprechend umcodiert wurde (ausführliche Beschreibung siehe Abschnitt 1.2).

Einschätzung der Zufriedenheit des Paares (Manipulationscheck). Im Anschluss wurde erfasst, wie zufrieden die Probanden das Paar auf dem Foto bzw. in der Beschreibung mit ihrer Paarbeziehung einschätzen. Diese Bewertung wurde auf einer 7-stufigen Skala von 1 (= sehr unzufrieden) bis 7 (= sehr zufrieden) vorgenommen und diese Erfassung der Beziehungszufriedenheit des jeweils präsentierten Paares diente als Manipulationscheck.

Weitere persönliche Einschätzungen (Fülleritems). Probanden gaben auf einer 7-stufigen Skala von 1 (= gar nicht) bis 7 (= sehr) an, für wie religiös, sportlich und wie politisch engagiert sie das Paar auf dem Foto einschätzen. Diese Variablen sollten als Fülleritems dienen und die eigentlich interessierenden Variablen verschleiern.

5.2.3 Versuchsdurchführung

Die Untersuchung wurde im Zeitraum von April bis Juli 2019 in den Laborräumen der Abteilung für Sozialpsychologie an der Bergischen Universität Wuppertal computergestützt durchgeführt. Maßgeblich für die Entscheidung, die Untersuchung computergestützt und nicht im paper-pencil Format durchzuführen, waren, wie bereits bei Studie 3 beschrieben, ökonomische Gründe und methodische Vorteile. Insgesamt gab es vier Versuchsleiterinnen. Um Versuchsleitereffekte auszuschließen, wurde auch hier ein doppelblindes Design gewählt, sodass die Probanden und die Versuchsleiterinnen weder wussten welcher experimentellen Versuchsbedingung die Probanden zugeordnet waren noch über die Hypothesen informiert waren. Die Probanden wurden vom Versuchsleiter begrüßt und randomisiert einer der insgesamt zwölf Versuchsbedingungen zugeteilt. Der Fragebogen (Anhang I) wurde am PC

geöffnet und den Probanden wurde zunächst für die Teilnahme gedankt und Anonymität zugesichert. Je nach experimenteller Bedingung bekamen die Probanden entweder ein Foto oder eine Beschreibung eines entweder sehr unzufrieden wirkenden Paares, eines neutral wirkenden Paares oder eines sehr zufrieden wirkenden Paares präsentiert, schätzten die Zufriedenheit des Paares auf dem Foto ein (Manipulationscheck) und gaben weitere persönliche Einschätzungen bzgl. des Paares ab (Fülleritems), bevor dann das Vergleichsniveau und die Beziehungszufriedenheit als interessierende abhängige Variablen in randomisierter Reihenfolge und Angaben zur Demografie erfasst wurden. Anschließend wurde den Probanden für ihre Teilnahme gedankt und sie wurden mit Süßigkeiten entlohnt. Die Bearbeitungszeit betrug insgesamt zwischen zwei und neun Minuten.

5.3 Ergebnisse

Zur Überprüfung der Hypothesen wurde ein experimentelles 3x2x2-Design gewählt und die Probanden wurden randomisiert einer von zwölf Versuchsgruppen zugewiesen. Variiert wurde, ob die Probanden mit einem zufriedenen (Aufwärtsvergleich), einem neutralen (Kontrollgruppe) oder einem unzufriedenen (Abwärtsvergleich) Paar konfrontiert wurden (Faktor: Richtung des Vergleichs), ob diese Konfrontation mittels einer Paarbeschreibung oder eines Paarbildes erfolgte (Faktor: Art des Materials) und ob zuerst das Vergleichsniveau oder zuerst die Beziehungszufriedenheit (Faktor: Reihenfolge der AVs) als abhängige Variable erfasst wurde. Bevor die hypothesenprüfenden Analysen dargestellt werden, werden zunächst die Voraussetzungen für eine varianzanalytische Auswertung der Daten geprüft und mögliche Störeffekte thematisiert.

Die Analysen wurden mit IBM SPSS Statistics 25 durchgeführt und das α -Niveau wurde auf .05 festgelegt.

5.3.1 Prüfung der Voraussetzungen

Aufgrund der hier vorliegenden Stichprobengrößen ($n > 30$) innerhalb der zwölf Versuchsbedingungen kann, begründet durch das zentrale Grenzwerttheorem, angenommen werden, dass die Mittelwerte normalverteilt sind (Bortz & Schuster, 2010). Bei gleichen Stichprobengrößen ist der F-Test zudem robust gegenüber Verletzungen der Normalverteilungs- sowie der Homoskedastizitätsannahme (Tabachnick & Fidell, 2007). Die Stichprobengrößen gelten dabei als gleichgroß, wenn die größte Gruppe nicht mehr als 1.5-mal so viele Probanden umfasst wie die kleinste Gruppe (Leonhart, 2013).

5.3.2 Wirksamkeit der Randomisierung

Um auszuschließen, dass es trotz Randomisierung Einflüsse durch Störvariablen und somit Konfundierungen gab, wurde zunächst geprüft, ob sich die Probanden in den zwölf verschiedenen Versuchsgruppen hinsichtlich des Geschlechts und/oder des Alters unterscheiden. Für die Variable Geschlecht zeigten sich im χ^2 -Unabhängigkeitstest keine signifikanten Gruppenunterschiede, $\chi^2(11, N = 416) = 2.44, p = .97, V = .08$. Auch hinsichtlich der Variable Alter zeigte sich in der einfaktoriellen Varianzanalyse (ANOVA), dass sich die zwölf Versuchsgruppen nicht signifikant hinsichtlich der Variable Alter unterscheiden, $F(11, 404) = 0.64, p = .80, \text{part. } \eta^2 = .02$. Die deskriptiven Statistiken sind in Tabelle 16 abgetragen.

Tabelle 16

Geschlechterverhältnis und mittleres Alter der Probanden in den zwölf Versuchsgruppen

	Geschlecht (weiblich)	Alter
Beschreibung 1, BZ zuerst ($n = 35$)	51 % ($n = 18$)	23.83 (3.10)
Beschreibung 2, BZ zuerst ($n = 35$)	51 % ($n = 18$)	23.86 (4.59)
Beschreibung 3, BZ zuerst ($n = 30$)	43 % ($n = 13$)	23.07 (2.66)
Bild zufriedenes Paar, BZ zuerst ($n = 33$)	55 % ($n = 18$)	23.76 (3.67)
Bild neutrales Paar, BZ zuerst ($n = 37$)	54 % ($n = 20$)	23.41 (3.62)
Bild unzufriedenes Paar, BZ zuerst ($n = 34$)	50 % ($n = 17$)	24.62 (5.06)
Beschreibung 1, VL zuerst ($n = 34$)	53 % ($n = 18$)	23.97 (4.30)
Beschreibung 2, VL zuerst ($n = 35$)	46 % ($n = 16$)	23.43 (3.88)
Beschreibung 3, VL zuerst ($n = 35$)	57 % ($n = 20$)	23.66 (3.54)
Bild zufriedenes Paar, VL zuerst ($n = 37$)	51 % ($n = 19$)	23.49 (3.83)
Bild neutrales Paar, VL zuerst ($n = 35$)	57 % ($n = 20$)	22.97 (3.27)
Bild unzufriedenes Paar, VL zuerst ($n = 36$)	53 % ($n = 19$)	24.67 (4.47)

Anmerkung. M (SD in Klammern), Prozentangaben gerundet.

5.3.3 Manipulationscheck

Außerdem wurde geprüft, ob das verwendete Stimulusmaterial auch in der Hauptuntersuchung entsprechend in Richtung der gewünschten Manipulation bewertet wurde und die hier gewählte Manipulation als gelungen erachtet werden kann. Die einfaktorielle ANOVA mit der Beziehungszufriedenheit des Paares als abhängiger Variablen und der Richtung des Vergleichs als unabhängigen Variablen zeigte ein signifikantes Ergebnis, $F(2, 413) = 314.33$, $p = < .001$, part. $\eta^2 = .60$. Die Probanden, die entweder mit einem Bild oder einer Beschreibung eines zufrieden wirkenden Paares konfrontiert wurden, bewerteten die

Beziehungszufriedenheit dieses präsentierten Paares als höher ($M = 6.18$, $SD = 1.01$) als die Probanden, die mit einem Bild oder einer Beschreibung eines neutral wirkenden Paares ($M = 4.04$, $SD = 1.17$, $p > .001$) oder eines unzufrieden wirkenden Paares ($M = 2.57$, $SD = 1.34$) konfrontiert wurden, $p > .001$. Auch war der Unterschied zwischen der Bewertung des neutral wirkenden Paares und des unzufrieden wirkenden Paares signifikant, $p > .001$. Die Manipulation war somit erfolgreich.

5.3.4 Prüfung der Hypothesen

Um die Hypothesen, dass Personen, die einen Aufwärtsvergleich vornehmen können, ein höheres Vergleichsniveau für Belohnungen und ein geringeres Vergleichsniveau für Kosten angeben und ihre Beziehungszufriedenheit niedriger im Vergleich zu Personen in der Kontrollgruppe oder Personen, die einen Abwärtsvergleich vornehmen können, bewerten (Hypothese 1) und dass Personen, die einen Abwärtsvergleich vornehmen können, ein niedrigeres Vergleichsniveau für Belohnungen und ein höheres Vergleichsniveau für Kosten angeben und ihre eigene Beziehungszufriedenheit im Anschluss höher im Vergleich zu Personen in der Kontrollgruppe oder Personen, die einen Aufwärtsvergleich vornehmen können, bewerten (Hypothese 2), wurden drei dreifaktorielle ANOVAs getrennt für die abhängige Variable Vergleichsniveau für Belohnungen, Vergleichsniveau für Kosten und für die abhängige Variable Beziehungszufriedenheit durchgeführt. Das α -Niveau wurde auf .05 festgelegt.

Für die Variable Vergleichsniveau für Belohnungen ergab sich weder ein signifikanter Haupteffekt des Faktors Richtung des Vergleichs, $F(2, 404) = 0.89$, $p = .41$, part. $\eta^2 = .00$, noch ein signifikanter Haupteffekt des Faktors Art des Materials, $F(1, 404) = 0.09$, $p = .76$, part. $\eta^2 = .00$ oder des Faktors Reihenfolge der AVs, $F(1, 404) = 0.36$, $p = .55$, part. $\eta^2 = .00$. Auch zeigte sich weder eine signifikante Interaktion der beiden Faktoren Richtung des

Vergleichs und Art des Materials, $F(2, 404) = 1.14, p = .32, \text{part. } \eta^2 = .01$, noch eine signifikante Interaktion der beiden Faktoren Richtung des Vergleichs und Reihenfolge der AVs, $F(2, 404) = 2.17, p = .12, \text{part. } \eta^2 = .01$ oder eine signifikante Interaktion der beiden Faktoren Art des Materials und Reihenfolge der AVs, $F(1, 404) = 0.24, p = .63, \text{part. } \eta^2 = .00$. Auch wurde die Dreifachinteraktion der drei Faktoren Richtung des Vergleichs, Art des Materials und Reihenfolge der AVs nicht signifikant, $F(2, 404) = 0.14, p = .87, \text{part. } \eta^2 = .00$.

Für die Variable Vergleichsniveau für Kosten ergab sich weder ein signifikanter Haupteffekt des Faktors Richtung des Vergleichs, $F(2, 404) = 0.02, p = .98, \text{part. } \eta^2 = .00$, noch ein signifikanter Haupteffekt des Faktors Reihenfolge der AVs, $F(1, 404) = 0.03, p = .87, \text{part. } \eta^2 = .00$. Der Haupteffekt des Faktors Art des Materials wurde marginal signifikant, $F(1, 404) = 3.11, p = .08, \text{part. } \eta^2 = .01$, und deutet daraufhin, dass Personen dazu tendieren ein höheres Vergleichsniveau für Kosten anzugeben, wenn sie mit einer Paarbeschreibung ($M = 2.75, SD = 0.81$) im Vergleich zu einem Paarfoto ($M = 2.62, SD = 0.77$) konfrontiert wurden. Auch zeigte sich weder eine signifikante Interaktion der beiden Faktoren Richtung des Vergleichs und Art des Materials, $F(2, 404) = 1.03, p = .36, \text{part. } \eta^2 = .01$, noch eine signifikante Interaktion der beiden Faktoren Richtung des Vergleichs und Reihenfolge der AVs, $F(2, 404) = 1.74, p = .18, \text{part. } \eta^2 = .01$ oder eine signifikante Interaktion der beiden Faktoren Art des Materials und Reihenfolge der AVs, $F(1, 404) = 2.42, p = .12, \text{part. } \eta^2 = .01$. Auch wurde die Dreifachinteraktion der drei Faktoren Richtung des Vergleichs, Art des Materials und Reihenfolge der AVs nicht signifikant, $F(2, 404) = 0.38, p = .68, \text{part. } \eta^2 = .00$.

Für die Variable Beziehungszufriedenheit ergab sich weder ein signifikanter Haupteffekt des Faktors Richtung des Vergleichs, $F(2, 404) = 0.77, p = .46, \text{part. } \eta^2 = .00$, noch ein signifikanter Haupteffekt des Faktors Art des Materials, $F(1, 404) = 2.72, p = .10, \text{part. } \eta^2 = .01$. Der Haupteffekt des Faktors Reihenfolge der AVs wurde marginal signifikant, $F(1, 404) = 3.11, p = .08, \text{part. } \eta^2 = .01$. Die grafische Betrachtung (Abbildung 26) deutet

daraufhin, dass Personen dazu tendieren ihre Beziehung als zufriedener zu bewerten, wenn sie diese nach den Vergleichsniveaus für Belohnungen und Kosten bewerteten ($M = 4.85$, $SD = 0.57$) statt an erster Stelle ($M = 4.75$, $SD = 0.59$). Zudem zeigte sich eine marginal signifikante Interaktion zwischen den Faktoren Richtung des Vergleichs und Reihenfolge der AVs, $F(2, 404) = 3.03$, $p = .05$, part. $\eta^2 = .02$. Die grafische Betrachtung (Abbildung 26) deutet einen Trend dahingehend an, dass Personen, die zunächst die Beziehungszufriedenheit und dann das Vergleichsniveau beurteilten, ihre Beziehung als weniger zufrieden bewerteten, wenn sie mit einem unzufrieden wirkenden Paar ($M = 4.61$, $SD = 0.66$) konfrontiert wurden im Vergleich zur Konfrontation mit einem neutral wirkenden ($M = 4.78$, $SD = 0.60$) bzw. einem sehr zufrieden wirkenden Paar ($M = 4.86$, $SD = 0.48$). Personen, die aber zunächst das Vergleichsniveau beurteilen mussten, tendierten dazu ihre Beziehung als zufriedener zu bewerten, wenn sie mit einem unzufrieden wirkenden Paar ($M = 4.92$, $SD = 0.48$) konfrontiert wurden im Vergleich zur Konfrontation mit einem neutral ($M = 4.79$, $SD = 0.66$) bzw. einem sehr zufrieden wirkenden Paar ($M = 4.85$, $SD = 0.56$).

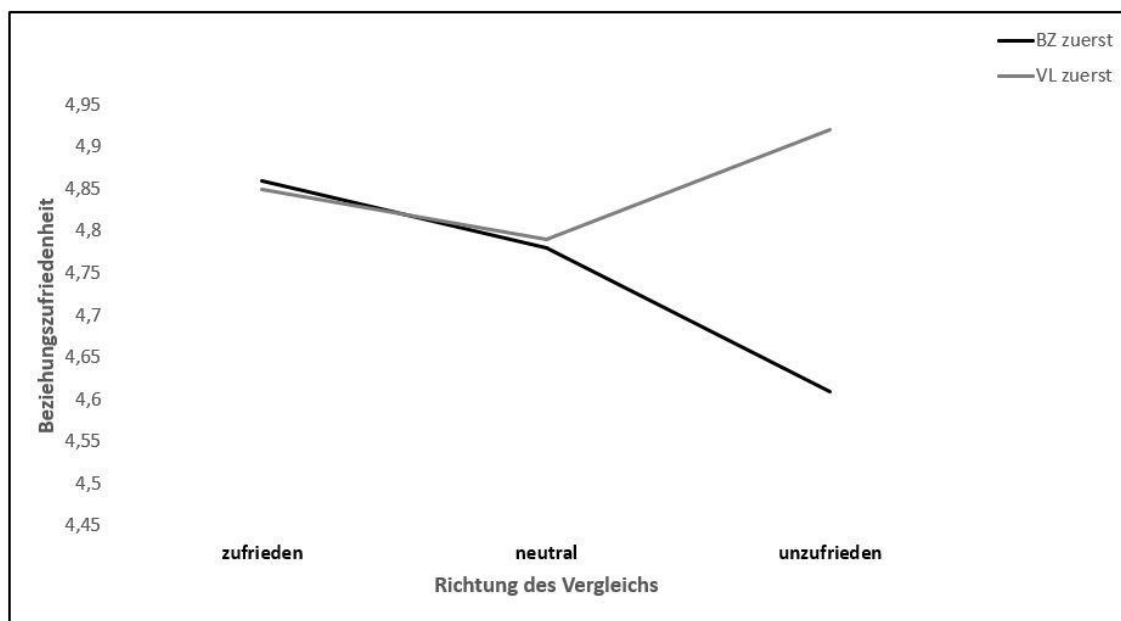


Abbildung 26. Marginal signifikante Zweifachinteraktion der Faktoren Richtung des Vergleichs und Reihenfolge der AVs auf die Beziehungszufriedenheit.

Die Interaktion der beiden Faktoren Richtung des Vergleichs und Art des Materials wurde nicht signifikant, $F(2, 404) = 0.38, p = .69, \text{part. } \eta^2 = .00$. Auch wurde die Interaktion der beiden Faktoren Art des Material und Reihenfolge der AVs, $F(1, 404) = 0.08, p = .78, \text{part. } \eta^2 = .00$ und auch die Dreifachinteraktion der drei Faktoren Richtung des Vergleichs, Art des Materials und Reihenfolge der AVs nicht signifikant, $F(2, 404) = 0.66, p = .52, \text{part. } \eta^2 = .00$.

Somit müssen sowohl die erste Hypothese als auch die zweite Hypothese, in denen Haupteffekte des Faktors Richtung des Vergleichs erwartet wurden, verworfen werden. Die mittleren Bewertungen und Standardabweichungen der abhängigen Variablen Vergleichsniveau für Belohnungen, Vergleichsniveau für Kosten und Beziehungszufriedenheit in Abhängigkeit von den zwölf Versuchsbedingungen sind in Tabelle 17 dargestellt.

Tabelle 17

Mittelwerte und Standardabweichungen in Abhängigkeit der zwölf Versuchsbedingungen

	Beschreibung				Foto			
	VL zuerst		BZ zuerst		VL zuerst		BZ zuerst	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
<u>Beziehungszufriedenheit</u>								
zufrieden	4.89	0.56	4.93	0.48	4.81	0.57	4.77	0.47
neutral	4.90	0.66	4.82	0.69	4.69	0.64	4.75	0.51
unzufrieden	4.89	0.54	4.67	0.63	4.94	0.41	4.57	0.68

Tabelle 17

Fortsetzung.

	Beschreibung				Foto			
	VL zuerst		BZ zuerst		VL zuerst		BZ zuerst	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
<u>VL Belohnungen</u>								
zufrieden	6.05	0.70	6.08	0.55	6.08	0.57	6.17	0.65
neutral	6.18	0.59	6.29	0.49	6.01	0.70	6.25	0.56
unzufrieden	6.11	0.55	5.99	0.73	6.22	0.50	6.08	0.54
<u>VL Kosten</u>								
zufrieden	2.64	0.84	2.73	0.76	2.85	1.00	2.55	0.75
neutral	2.81	0.72	2.72	0.80	2.67	0.74	2.51	0.59
unzufrieden	2.65	0.77	2.99	1.00	2.54	0.61	2.60	0.89

5.4 Diskussion

In Studie 4 wurden Probanden mit Paaren konfrontiert, die entweder sehr zufrieden (Aufwärtsvergleich), weder zufrieden noch unzufrieden (Kontrollgruppe) oder unzufrieden (Abwärtsvergleich) wirkten und machten im Anschluss Angaben zum Vergleichsniveau und der Beziehungszufriedenheit. Das Ziel dieser Untersuchung bestand darin zu prüfen, inwieweit sich das Vergleichsniveau einer Person experimentell beeinflussen lässt und welche Konsequenzen sich für die Bewertung der Beziehungszufriedenheit ergeben. Probanden sahen dazu entweder ein Bild eines anderen Paares oder bekamen eine Beschreibung eines anderen Paares zu lesen. Die erste Annahme bestand darin, dass Personen, die einen

Aufwärtsvergleich vornehmen können, ein höheres Vergleichsniveau für Belohnungen und ein geringeres Vergleichsniveau für Kosten angeben und ihre Beziehungszufriedenheit niedriger bewerten im Vergleich zu Personen in der Kontrollgruppe oder Personen, die einen Abwärtsvergleich vornehmen können. Die zweite Annahme bestand darin, dass Personen, die einen Abwärtsvergleich vornehmen können, ein niedrigeres Vergleichsniveau für Belohnungen und ein höheres Vergleichsniveau für Kosten angeben und ihre eigene Beziehungszufriedenheit im Anschluss höher bewerten im Vergleich zu Personen in der Kontrollgruppe oder Personen, die einen Aufwärtsvergleich vornehmen können. Die Reihenfolge der erfassten abhängigen Variablen wurde dabei variiert.

Beide Annahmen konnten in dieser Studie nicht bestätigt werden und es zeigte sich entgegen den Hypothesen kein Einfluss der Richtung des Vergleichs, weder auf die Beziehungszufriedenheit noch auf die beiden Vergleichsniveaus. Obwohl versucht wurde mögliche Drittvariablen, wie die Art des Materials oder die Reihenfolge der erfassten abhängigen Variablen, zu kontrollieren, kann rückblickend kein Effekt der Stimmung ausgeschlossen werden, da diese nicht miterhoben wurde. Denkbar wäre, dass Personen nach der Konfrontation mit einem unzufrieden wirkenden Paar eine negativere Stimmung berichten im Vergleich zu Personen, die mit einem zufrieden wirkenden Paar konfrontiert werden. Diese negative Stimmung könnte wiederum mit einem negativen Effekt auf die Beziehungszufriedenheit einhergehen und es könnte sich aufgrund dieser Konfundierung der Versuchsgruppe „Abwärtsvergleich“ mit negativer Stimmung kein Effekt auf die Beziehungszufriedenheit gezeigt haben. Die Bewertung der Beziehungszufriedenheit, die in der Versuchsgruppe „Abwärtsvergleich“ als höher erwartet wurde im Vergleich zur Versuchsgruppe „Aufwärtsvergleich“ oder zur Kontrollgruppe, könnte sich im Mittel angeglichen haben und als Puffer oder besser „Stopper“ gewirkt haben, aufgrund dessen sich dieser erwartete positive Effekt der Bedingung „Abwärtsvergleich“ im Vergleich zur

Bedingung „Aufwärtsvergleich“ bzw. zur Kontrollgruppe auf die Beziehungszufriedenheit nicht zeigte. So zeigte sich in einer Untersuchung von Hassebrauck und Conway (1997), wie bereits in der Diskussion zu Studie 3 angemerkt, dass nur Personen in positiver Stimmung bei der Bewertung der Beziehungszufriedenheit auch das Vorhandensein peripherer Merkmale berücksichtigen, Personen in negativer Stimmung sich hingegen nur auf das Vorhandensein zentraler Merkmale stützen und somit also kritischer in der Bewertung der Zufriedenheit mit ihrer Beziehung sind. Hier wäre es deshalb wichtig gewesen auch die Stimmung der Probanden zu erfassen, um entsprechende Störeinflüsse kontrollieren oder die Stimmung der Probanden durch Induktion in allen Versuchsgruppen gleichhalten zu können. Eine Konfundierung der Versuchsgruppe „Abwärtsvergleich“ mit negativer Stimmung, die mit einem negativen Effekt auf die Beziehungszufriedenheit einhergeht und deshalb den positiven Effekt der Bedingung „Abwärtsvergleich“ auf die Beziehungszufriedenheit aushebelt, stellt zumindest für die Personen, die zuerst die Beziehungszufriedenheit bewerteten, bevor sie dann Angaben zum Vergleichsniveau machten, eine plausible Erklärung dar. Diese Überlegungen decken sich auch mit der gefundenen Interaktion der beiden Faktoren „Richtung des Vergleichs“ und „Reihenfolge der AVs“, die marginal signifikant wurde und einen Trend dahingehend andeutete, dass sich ein positiver Effekt der Bedingung „Abwärtsvergleich“ auf die Beziehungszufriedenheit nur zeigte, wenn die Personen zuerst das Vergleichsniveau und dann die Beziehungszufriedenheit bewerteten. Möglich wäre hier, dass dadurch, dass zunächst Angaben zum Vergleichsniveau gemacht wurden, sich der negative Effekt der negativen Stimmung auf die Beziehungszufriedenheit nicht mehr bzw. nicht mehr so stark zeigte und dieser dem positiven Effekt des Abwärtsvergleichs auf die Beziehungszufriedenheit nicht mehr (im gleichen Ausmaß) entgegenstand. Dass Personen dazu tendierten ihre Beziehungszufriedenheit in der Bedingung „Abwärtsvergleich“ als negativer zu bewerten, wenn sie direkt nach ihrer Beziehungszufriedenheit gefragt wurden,

noch bevor sie Angaben zum Vergleichsniveau machten, im Vergleich zur Bedingung „Aufwärtsvergleich“ oder zur Kontrollgruppe, würde an dieser Stelle ebenfalls zu dem zuvor erläuterten negativen Effekt der negativen Stimmung auf die Beziehungszufriedenheit passen. Auch wenn diese Befunde aufgrund einer lediglich marginalen Signifikanz mit sehr viel Zurückhaltung diskutiert werden sollten, ließe sich ableiten, dass es eher ein positiver Effekt des Abwärtsvergleichs statt ein negativer Effekt des Aufwärtsvergleichs sein könnte, der für einen eventuellen Unterschied im Hinblick auf die Bewertung der Zufriedenheit mit der eigenen Beziehung in Anlehnung an Buunk und Ybema (2003) in den beiden Versuchsgruppen verantwortlich ist. Umso gelungener war die methodische Umsetzung in der hier vorliegenden Untersuchung im Hinblick darauf, dass es zusätzlich zu den Bedingungen „Abwärtsvergleich“ und „Aufwärtsvergleich“ eine Kontrollgruppe gab, wenn auch ein Gesamtfazit aufgrund nicht signifikanter Ergebnisse zunächst ausbleiben muss und sich lediglich ein Trend andeutete, der weiterer Forschung bedarf.

Weiterhin stellt sich somit die Frage, ob das Vergleichsniveau bzw. die Beziehungszufriedenheit von Personen überhaupt manipulierbar ist und falls ja, welche Faktoren dafür gegeben sein müssen. Denkbar wäre, dass bei einer Konfrontation mit einem unzufrieden oder einem zufrieden wirkenden Paar zunächst eine Identifizierung des Probanden mit dem gezeigten Paar aufgrund einer Ähnlichkeit bzw. einer Vergleichbarkeit im Hinblick auf strukturelle Bedingungen (wie z. B. die Anzahl der vorhandenen Kinder im Haushalt, etc.) gegeben sein muss. In der hier vorliegenden Untersuchung erhielten die Probanden keinerlei Informationen über das gezeigte Paar. Auch reicht es vielleicht nicht aus, die Probanden mit jeweils nur einem einzigen gezeigten/beschriebenen Paar zu konfrontieren, da dieses vielleicht nicht als für repräsentativ für das „Normale“, sondern vielmehr als Ausnahme, betrachtet werden könnte. Hier wäre es auch denkbar, die Probanden mit fiktiven (scheinbar objektiven) Fakten über die Qualität anderer Paarbeziehungen zu konfrontieren,

die z. B. in die Form eines Zeitungsartikels eingebettet sind und aufgrund dessen den Probanden glaubwürdig erscheinen.

Sollte es eher die Konfrontation mit unzufriedenen Paaren sein, die dafür sorgt, dass ein Abwärtsvergleich durchgeführt werden kann und die eigene Beziehung hinsichtlich ihrer Qualität im Nachhinein als zufriedener bewertet wird, so stellt sich die Frage, ob dieser Effekt vor allem bei Personen auftritt, die stark von ihrer Beziehung abhängig und unzufrieden sind. Ferner stellt sich Frage, ob gerade diese mit ihrer Beziehung unzufriedenen aber zugleich stark von ihr abhängigen Personen, Strategien, wie die Abwertung anderer Paare, gezielt anwenden, um ihr Vergleichsniveau zu senken und somit ihre eigene Beziehungszufriedenheit zu erhöhen. Somit könnte in einer weiteren Studie aufgezeigt werden, dass vor allem bei Beziehungen, die unzufrieden sind, das Vergleichsniveau für Alternativen gering ist und bei denen bereits viel in die Beziehung investiert wurde, die Veränderung des Vergleichsniveaus die einzige Möglichkeit darstellt, die Beziehungszufriedenheit zu erhöhen. Die Verringerung des Vergleichsniveaus würde dazu führen, dass die Zufriedenheit der Beziehung zunimmt. Diese Verringerung des Vergleichsniveaus als Strategie die eigene Beziehungszufriedenheit zu erhöhen, sollte sich aber nur bei Personen zeigen, die von ihrer Beziehung stark abhängig sind, da sie ein niedriges Vergleichsniveau für Alternativen und bereits viel in die Beziehung investiert haben. Personen, die von ihrer Beziehung weniger abhängig sind, da sie entweder Alternativen sehen oder aber nicht viel in die Beziehung investiert haben, sollten diese Strategie der Verringerung des Vergleichsniveaus weniger einsetzen. Da sich die Beziehungszufriedenheit auch unmittelbar auf die Gesundheit der Personen auswirkt (siehe Abschnitt 1.2) sollte somit jede Person bestrebt sein, den Zustand einer unzufriedenen Beziehung zu beenden. Entweder, indem bei niedriger Abhängigkeit von der Beziehung die Beziehung beendet wird, oder, indem eine andere Strategie eingesetzt wird, um die Beziehungszufriedenheit wieder zu erhöhen. Bei dieser Strategie würde das Vergleichsniveau

verringert, indem Personen andere Beziehungen in ihrem Umfeld systematisch abwerten, damit ihre eigenen Ergebnisse somit wieder über dem Vergleichsniveau liegen und sie somit zufriedener mit der Beziehung sind. Um zu erläutern, inwiefern eine Veränderung des Vergleichsniveaus als Strategie dienen kann, die eigene Beziehung zu stabilisieren und somit abhängiger von der eigenen Beziehung zu sein, wird im Folgenden zunächst dargestellt, welche Faktoren Einfluss auf die Abhängigkeit in einer Beziehung nehmen.

Die Abhängigkeit von Beziehungen. Thibaut und Kelley schlugen zur Berechnung der Abhängigkeit von Beziehungen vor, das Vergleichsniveau für Alternativen von den Ergebnissen zu subtrahieren (Abbildung 27).

$$\boxed{\text{Ergebnisse}} - \boxed{\text{Vergleichsniveau für Alternativen}} = \boxed{\text{Abhängigkeit}}$$

Abbildung 27: Die Abhängigkeit berechnet sich nach der Austauschtheorie von Thibaut und Kelley (1959) aus der Differenz von den Ergebnissen und dem Vergleichsniveau für Alternativen.

Diese Differenz spiegelt die Abhängigkeit wider. Unter dem Vergleichsniveau für Alternativen verstehen Thibaut und Kelley mögliche Alternativen, die Personen zu ihrer jetzigen Beziehung sehen. Dies kann ein anderer Partner sein, eine Alternative könnte aber auch das Beenden der Beziehung und das Alleinsein darstellen. Je mehr mögliche Alternativen eine Person sieht, desto höher ist ihr Vergleichsniveau für Alternativen. Eine Person, deren Ergebnisse recht hoch sind, die aber jedoch auch ein hohes Vergleichsniveau für Alternativen hat wird demnach weniger abhängig von dieser Beziehung sein als Personen, die ein ähnlich hohes Ergebnis, aber nur ein geringes Vergleichsniveau für Alternativen haben. Andersherum kann dies auch erklären, warum Personen, die aufgrund von niedrigen Ergebnissen unzufrieden mit ihrer Beziehung sind, trotzdem abhängig von ihrer Beziehung sind und in der Beziehung bleiben. Sie haben ein niedriges Vergleichsniveau für Alternativen

und nehmen somit zumindest subjektiv keine Alternative zu ihrer Beziehung wahr. Auch das Alleinsein wäre für sie keine Alternative, weshalb sie ihre unzufriedene Beziehung aufrechterhalten.

Rusbult ergänzte 1980 die Austauschtheorie von Thibaut und Kelley, indem Rusbult auch Investitionen, die Personen in eine Beziehung eingebracht haben, berücksichtigte. Unter Investitionen versteht Rusbult alles, was in die Beziehung miteingebracht wurde und was bei einer Trennung einen Verlust darstellen könnte, wie z. B. ein gemeinsames Eigenheim. Wie abhängig eine Person in einer Beziehung ist, berechnet sich nach Rusbult demnach, wie hoch die Ergebnisse einer Beziehung sind, wie hoch das Vergleichsniveau für Alternativen ist und aber auch wie hoch die Investitionen sind (Abbildung 28).

$$\boxed{\text{Ergebnisse}} - \boxed{\text{Vergleichsniveau für Alternativen}} + \boxed{\text{Investitionen}} = \boxed{\text{Abhängigkeit}}$$

Abbildung 28: Die Abhängigkeit berechnet sich nach Rusbult (1980) aus der Verrechnung von den Ergebnissen, dem Vergleichsniveau für Alternativen und den Investitionen.

Beziehungsstabilisierende Mechanismen. Damit Beziehungen aufrechterhalten bleiben, gibt es beziehungsstabilisierende Mechanismen, die in der Literatur teils gut erforscht sind. Eine Strategie ist dabei die Abwertung von Alternativen (z. B. Lydon, Menzies-Toman, Burton, & Bell, 2008). Diese Strategie hat jedoch keinen Einfluss auf die Beziehungszufriedenheit an sich, sondern wirkt sich nur auf deren Stabilität aus. Da sich die Beziehungszufriedenheit jedoch unmittelbar auf das psychische und physische Wohlbefinden auswirkt (siehe Abschnitt 1.2), können Personen durch eine Anpassung des Vergleichsniveaus ihre subjektive Beziehungszufriedenheit beeinflussen, indem sie ihre Vorstellung darüber, wie eine gute Beziehung sein sollte und wie zufrieden andere mit ihren Beziehungen sind, durch

systematisches Abwerten anderer Beziehungen in ihrem Umfeld anpassen. Die Beziehungszufriedenheit wirkt sich nach Rusbult (1980) dann wiederum auf das Commitment aus (Abbildung 29).

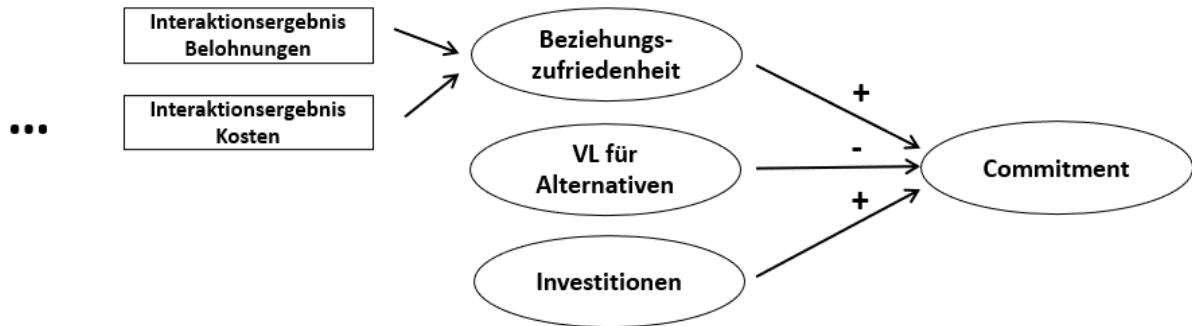


Abbildung 29: Weiterführung des modifizierten Modells der Austauschtheorie von Thibaut und Kelley in Anlehnung an Rusbult (1980).

Ritter, Karremans und van Schie (2010) zeigten allerdings, dass die Abwertung von Alternativen nur stattfand, wenn genügend Ressourcen zur Selbstregulation vorhanden waren. Dies macht deutlich, dass Personen in Beziehungen Alternativen nicht automatisch abwerten, sondern dies als Strategie gezielt eingesetzt wird, um die eigene Beziehung zu schützen. Die Abwertung anderer Paare und somit Senkung des eigenen Vergleichsniveaus wäre ebenfalls eine bewusst eingesetzte Strategie, um die eigene Beziehung über eine Erhöhung der Beziehungszufriedenheit zu schützen. Dabei wäre eine Manipulation dahingehend denkbar, dass Personen vorher explizit darauf hingewiesen werden, dass die Beziehungszufriedenheit eine zentrale Rolle für die Gesundheit spielt. Dies würde eine Bedrohung auslösen und dazu motivieren, das Vergleichsniveau herabzusetzen und andere Beziehungen abzuwerten, um selbst zufriedener zu sein. Ob diese Strategie auch immer noch eingesetzt wird, selbst wenn keine Ressourcen zur Selbstregulation mehr zur Verfügung stehen, wäre eine weitere spannende und drauf aufbauende Forschungsfrage.

6 Allgemeine Diskussion

In dieser Arbeit sollte die Ähnlichkeit von Paaren als intradyadischer und das Vergleichsniveau von Personen als extradyyadischer Faktor simultan vor dem Hintergrund eines austauschtheoretischen Ansatzes betrachtet und deren Einflüsse auf die Beziehungszufriedenheit untersucht werden.

6.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Zunächst sollte untersucht werden, welchen Einfluss die Ähnlichkeit von Paaren auf die Beziehungszufriedenheit nimmt. Dazu wurde neben der **tatsächlichen Ähnlichkeit** auch die **wahrgenommene Ähnlichkeit** in sowohl **interaktionsrelevanten** als auch **nicht-interaktionsrelevanten** Bereichen der **Persönlichkeit, Interessen und Einstellungen** erfasst und deren Einflüsse unter der Berücksichtigung des Vorhandenseins dyadischer Daten und der Beziehungsdauer als Moderator untersucht. Dabei wurde, vermittelt über eine Erhöhung von Belohnungen und einer Reduktion von Kosten, im Einklang mit der Austauschtheorie von Thibaut und Kelley (1959) angenommen, dass es nur in interaktionsrelevanten Bereichen der Persönlichkeit, Interessen und Einstellungen die tatsächliche Ähnlichkeit zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung sein sollte, die positiv Einfluss auf die Beziehungszufriedenheit nimmt. Hingegen wurde bzgl. der wahrgenommenen Ähnlichkeit angenommen, dass diese im Bereich der Einstellungen sowohl in interaktionsrelevanten als auch in nicht-interaktionsrelevanten Einstellungsbereichen positiv auf die Beziehungszufriedenheit wirkt. Im Bereich der Persönlichkeit und Interessen wurde kein Effekt der wahrgenommenen Ähnlichkeit vermutet. Entgegen der Erwartung bestätigten sich die Annahmen bzgl. des Einflusses der tatsächlichen Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Persönlichkeits-, Interessens- und Einstellungsbereichen, verstärkt zu einem späteren

Zeitpunkt der Beziehung und somit durch die Beziehungsdauer moderiert, nicht. Bezüglich des nicht-interaktionsrelevanten Persönlichkeitsmerkmals Need for Cognition und den nicht-interaktionsrelevanten Interessen und Einstellungen zeigten sich erwartungsgetreu keine Effekte der tatsächlichen Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit. Hinsichtlich der wahrgenommenen Ähnlichkeit zeigte sich entgegen der Erwartung kein Effekt der wahrgenommenen Ähnlichkeit in Einstellungen, dafür aber ein nicht erwarteter Effekt der wahrgenommenen Ähnlichkeit in den Persönlichkeitsbereichen Offenheit für Erfahrung und Neurotizismus und für Frauen ebenfalls in dem Persönlichkeitsmerkmal Verträglichkeit. Erwartungsgetreu zeigten sich keine Effekte der wahrgenommenen Ähnlichkeit in den Persönlichkeitsmerkmalen Extraversion, Gewissenhaftigkeit und Need for Cognition und in dem Bereich der Interessen, wobei sich in dem Bereich der Interessen durch die Beziehungsdauer moderierte Akteur- bzw. Partnereffekte der wahrgenommenen Ähnlichkeit zeigten, zu denen zwar keine vorherigen Annahmen formuliert wurden, welche vor dem theoretischen Hintergrund jedoch eher nicht zu erwarten gewesen wären. Weitere Annahmen bestanden darin, dass das Ausmaß, in dem man sich durch seinen Partner hinsichtlich der eigenen Einstellungen bestätigt fühlt, nur positiv durch die wahrgenommene Ähnlichkeit in Einstellungen vorhergesagt und die Höhe der Konflikte nur negativ durch die tatsächliche Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Persönlichkeitsmerkmalen, Interessen und Einstellungen vorhergesagt wird. Hier zeigte sich entgegen den Annahmen für das Persönlichkeitsmerkmal Neurotizismus ein negativer Effekt der tatsächlichen Ähnlichkeit auf das berichtete Ausmaß an Konflikten und nur für Männer ein (erwarteter) negativer Effekt der tatsächlichen Ähnlichkeit im Bereich der interaktionsrelevanten Interessen auf das berichtete Ausmaß an Konflikten.

Darüber hinaus sollte untersucht werden, ob die **wahrgenommene Einstellungsähnlichkeit** zum Partner im Hinblick auf Dinge oder Personen, die das Paar

gemeinsam **nicht mag**, einen stärkeren positiven Effekt auf das Ausmaß an empfundener Bestätigung und die Beziehungszufriedenheit hat im Vergleich zur Ähnlichkeit bzgl. Dinge oder Personen, die das Paar gemeinsam **mag**. Personen sollten sich deshalb an Situationen aus der Vergangenheit erinnern, in denen sie im Hinblick auf eine **Sache** oder im Hinblick auf eine andere **Person** die gleiche Einstellung teilten und etwas gemeinsam mochten oder nicht mochten. Zusätzlich wurde variiert, ob sich die Personen an **eine oder fünf Situationen** erinnern sollten mit der Annahme, dass fünf erinnerte Einstellungsähnlichkeiten zum Partner im Vergleich zu einer einen stärkeren positiven Effekt auf das Ausmaß an Bestätigung und die Beziehungszufriedenheit haben. Zusätzlich wurde angenommen, dass es vor allem bei Erinnerungen zum Partner im Hinblick auf etwas, was gemeinsam nicht gemocht wird, von Bedeutung ist, ob es sich um Erinnerungen bzgl. Sachen oder Personen handelt. Die theoretisch formulierten Annahmen konnten nicht bestätigt werden, wenn auch sich verschiedene marginal signifikante Effekte andeuteten. Dafür zeigten sich aber Personen, die sich an Einstellungsähnlichkeiten zu ihrem Partner im Hinblick auf andere Personen im Vergleich zu Sachen erinnerten, mit ihrer Beziehung zufriedener und weitere Analysen zeigten, dass es methodisch wichtig war die Schwierigkeit der Aufgabe als Kovariate zu erfassen und bei der Auswertung zu berücksichtigen.

Dass der Einfluss auf die Beziehungszufriedenheit neben den durch tatsächliche Ähnlichkeit reduzierten Kosten bzw. den durch wahrgenommene Ähnlichkeit erhöhten Belohnungen (= intradyadische Größen) aber auch von den Vorstellungen bzgl. einer guten Beziehung der einzelnen Partner - dem Vergleichsniveau – abhängt (= extradyadische Größe), wurde in zwei weiteren Studien untersucht. Dabei wurde zunächst eine **Skala zur Erfassung des Vergleichsniveaus** entwickelt, indem verschiedene Kosten- und Belohnungsaspekte in Beziehungen dahingehend bewertet wurden, in welchem Ausmaß diese in einer guten Beziehung vorhanden sind. Es zeigte sich eine zweifaktorielle Struktur mit den beiden

unabhängigen Faktoren „Vergleichsniveau für Belohnungen“, der die Aspekte in Beziehungen widerspiegelt, die in einem hohen Ausmaß in einer guten Beziehung vorhanden sind, und dem Faktor „Vergleichsniveau für Kosten“, der die Aspekte repräsentiert, die in einer guten Beziehung nur in einem geringen Ausmaß vorhanden sind. Während (entgegen den Erwartungen) der Faktor „Vergleichsniveau für Belohnungen“ die Beziehungszufriedenheit positiv und der Faktor „Vergleichsniveau für Kosten“ die Beziehungszufriedenheit negativ vorhersagten, wurde die Beziehungszufriedenheit (erwartungsgetreu) positiv durch das Interaktionsergebnis Belohnungen und negativ durch das Interaktionsergebnis Kosten vorhergesagt. Interne Konsistenzen sowie die Konstruktvalidität und auch die Kriteriumsvalidität waren zufriedenstellend. Im Rahmen einer weiteren Studie wurden die Items zur Erfassung der Vergleichsniveaus einer anderen Stichprobe vorgelegt und es zeigten sich neben Geschlechtsunterschieden bzgl. einzelner Items, dass Frauen und Männer zwar ein gleich hohes Vergleichsniveau für Belohnungen haben, Frauen aber dazu tendieren ein niedrigeres Vergleichsniveau für Kosten zu haben.

Letztlich wurde geprüft, ob sich das Vergleichsniveau experimentell manipulieren lässt und welche Konsequenzen sich dadurch für die Beziehungszufriedenheit ergeben. Angenommen wurde, dass Personen, die mit einem unzufrieden wirkenden Paar konfrontiert werden und somit einen **Abwärtsvergleich** vornehmen können, ein niedrigeres Vergleichsniveau für Belohnungen, ein höheres Vergleichsniveau für Kosten und somit eine höhere Beziehungszufriedenheit aufweisen im Vergleich zu Personen in der Kontrollgruppe oder zu Personen, die mit einem zufrieden wirkenden Paar konfrontiert werden und einen **Aufwärtsvergleich** vornehmen können. Personen in der letzteren Bedingung, die einen Aufwärtsvergleich vornehmen können, sollten hingegen aufgrund eines höheren Vergleichsniveaus für Belohnungen und eines niedrigeren Vergleichsniveaus für Kosten mit ihrer Beziehung unzufriedener sein im Vergleich zu den anderen beiden Bedingungen. Dabei

wurde variiert, ob zunächst das Vergleichsniveau oder die Beziehungszufriedenheit erfasst wurde. Beide Annahmen konnten nicht bestätigt werden und es zeigte sich eine marginal signifikante Zweifachinteraktion dahingehend, dass Personen, die zunächst die Beziehungszufriedenheit und dann das Vergleichsniveau beurteilten, ihre Beziehung als weniger zufrieden bewerteten, wenn sie mit einem unzufrieden wirkenden Paar konfrontiert wurden im Vergleich zur Konfrontation mit einem neutral bzw. einem zufrieden wirkenden Paar. Personen, die aber zunächst das Vergleichsniveau beurteilen mussten, tendierten dazu ihre Beziehung als zufriedener zu bewerten, wenn sie mit einem unzufrieden wirkenden Paar im Vergleich zu einem neutral bzw. einem zufrieden wirkenden Paar konfrontiert wurden.

6.2 Methodische Kritik

In den beiden Studien zur Ähnlichkeit (Studie 2 und 3) gibt es Grund zur Annahme, dass das Ausmaß an Bestätigung erhoben über das Item „Wie sehr fühlen Sie sich in Ihren Fähigkeiten und Einstellungen/Meinungen durch Ihren Partner bestätigt?“ nicht akkurat abgebildet wurde und dass sich aufgrund dieser methodischen Mängel die erwarteten Effekte der wahrgenommenen (Einstellungs-) Ähnlichkeit auf das Ausmaß der Bestätigung nicht zeigten.

Zudem kann es in den beiden experimentellen Studien (Studie 3 und 4) zu einer Konfundierung der Versuchsgruppen mit einer (negativen) Stimmung der Probanden gekommen sein, da die Stimmung in beiden Experimenten nicht miterfasst und somit auch nicht kontrolliert wurde.

Hinsichtlich des letzten durchgeführten Experiments (Studie 4) ist die Eignung des Stimulusmaterials bzw. des Versuchsdesigns dahingehend fraglich, ob eine ausreichende

Identifizierung der Probanden mit den gezeigten Inhalten im Hinblick auf die Vergleichbarkeit gegeben war. Auch wäre die implizite Messung der Beziehungszufriedenheit als abhängige Variable der expliziten Messung vorzuziehen, um Antwortverzerrungen aufgrund der Tendenz sozial erwünscht zu antworten, vorzubeugen.

6.3 Konzeptuelle Kritik

Die Kernannahmen der ersten Studie, dass die tatsächliche Ähnlichkeit von Paaren in interaktionsrelevanten Bereichen der Persönlichkeit, Interessen und Einstellungen die in der Beziehung vorhandenen Konflikte reduziert und zu einem späteren Zeitpunkt der Beziehung die Beziehungszufriedenheit positiv vorhersagt und dass die wahrgenommene Ähnlichkeit in Einstellungen das Ausmaß an empfundener Bestätigung durch den Partner erhöht sowie die Beziehungszufriedenheit positiv vorhersagt, müssen aufgrund der Ergebnisse kritisch hinterfragt bzw. vorerst verworfen werden. Ferner zeigte sich entgegen den Erwartungen ein Effekt der wahrgenommenen Ähnlichkeit in Persönlichkeitsmerkmalen, der weiterer Untersuchung bedarf.

Auch muss die Kernannahme der dritten Studie, dass es vor allem die wahrgenommene Ähnlichkeit zum Partner bzgl. etwas, was gemeinsam nicht gemocht wird (im Vergleich zu etwas, was gemeinsam gemocht wird), ist, die einen positiven Effekt auf die Bestätigung und die Beziehungszufriedenheit hat, zunächst verworfen und dahingehend modifiziert werden, dass es vor allem die wahrgenommene Ähnlichkeit zum Partner bzgl. anderer Personen (im Vergleich zu Sachen) ist, die einen positiven Effekt auf die Beziehungszufriedenheit hat.

Während in der zweiten Studie eine Skala zur Erfassung des Vergleichsniveau entwickelt werden konnte, gelang es in der vierten Studie nicht, die experimentelle

Manipulation des Vergleichsniveaus nachzuweisen. Auch zeigten sich die angenommenen positiven Effekte des Abwärtsvergleichs (im Vergleich zum Aufwärtsvergleich bzw. zur Kontrollgruppe) und die negativen Effekte des Aufwärtsvergleichs (im Vergleich zum Abwärtsvergleich und zur Kontrollgruppe) auf die Beziehungszufriedenheit nicht. Ferner liefert die erste Studie Grund zur Annahme, dass das Vergleichsniveau nicht gänzlich als extradyadischer Faktor bezeichnet werden sollte, da sich ein Einfluss der aktuellen Partnerschaft (= intradyadisch) auf die Höhe des Vergleichsniveaus andeutet.

6.4 Praktische Bedeutsamkeit

In beiden Studien zum Einfluss der Ähnlichkeit (Studie 2 und Studie 3) zeigte sich vor allem die Bedeutung der wahrgenommenen Ähnlichkeit. Dabei konnte ein positiver Effekt von wahrgenommener Ähnlichkeit zum Partner im Hinblick auf andere Personen gefunden werden und es zeigte sich ein positiver Effekt von wahrgenommener Ähnlichkeit in Persönlichkeit sowohl auf die eigene Beziehungszufriedenheit als auch auf die aus Sicht des Partners. Diese Ergebnisse stützen die Annahme, dass Personen auch innerhalb der eigenen Paarbeziehung bestrebt sind, die eigenen Ansichten, zumindest in Bezug auf andere Personen, mit dem Partner abzugleichen und sich eine Übereinstimmung (zumindest in der Wahrnehmung eines Partners) förderlich auf die Beziehungszufriedenheit auswirkt. Dies zeigt auf, dass die Validation, also die Verdeutlichung, dass man den Standpunkt seines Partners nachvollziehen kann, ohne jedoch der gleichen Meinung zu sein (Miller, 2012, S. 172) für Paare eine gute Chance bietet, trotz unterschiedlicher Meinungen dem Partner zumindest das Gefühl zu geben, ihn zu verstehen und könnte vor allem für Einstellungen, die Personen aus dem sozialen Umfeld betreffen, von sehr wichtiger Bedeutung sein und liefert somit wichtige Implikationen für die Paarberatung und Paartherapie.

Im Hinblick auf den positiven Einfluss der tatsächlichen Ähnlichkeit von Paaren auf die Beziehungszufriedenheit, die sich in Studie 2 nur für den Bereich der Extraversion zeigte, muss den Onlinedating-Plattformen, die damit werben potenzielle Partner aufgrund von gleicher Persönlichkeit zu matchen, kritisch gegenübergestellt werden. Aufgrund der Ergebnisse dieser Arbeit kann eine förderliche Wirkung der Ähnlichkeit in Persönlichkeitsmerkmalen nur für das Persönlichkeitsmerkmal Extraversion angenommen werden. Auch die Idee der Dating-App namens „Hater“, die Personen bei der Partnersuche auf Basis gleicher „dislikes“ matcht, muss vor dem Hintergrund, dass in dieser Arbeit eben kein positiver Effekt der wahrgenommenen Ähnlichkeit im Hinblick auf Dinge oder Personen, die von beiden Partnern nicht gemocht werden (= Abneigungen), gefunden wurde, sehr kritisch betrachtet werden. Allerdings zeigte sich in dieser Arbeit sowohl für Männer als auch für Frauen ein negativer Effekt der tatsächlichen Ähnlichkeit in Neurotizismus auf das berichtete Ausmaß an Konflikten, weshalb an dieser Stelle von einer förderlichen Wirkung des Matchings im Hinblick auf das Persönlichkeitsmerkmal Neurotizismus ausgegangen werden kann und auch davon, dass die Ähnlichkeiten in diesem Bereich dazu beiträgt Konflikte zu reduzieren. Für Männer konnte ebenfalls für den Bereich der interaktionsrelevanten Interessen ein negativer Effekt der tatsächlichen Ähnlichkeit in interaktionsrelevanten Interessen auf das berichtete Ausmaß an Konflikten gefunden werden, sodass auch hier die Ähnlichkeit Konflikte (zumindest aus Sicht des Mannes) reduzieren kann.

Auch wenn diese Arbeit den Einfluss des sozialen Umfelds (umgesetzt in einem experimentellen Setting) auf das Vergleichsniveau und auf die Beziehungszufriedenheit nicht nachweisen konnte, liefert Studie 4 zumindest Hinweise in die Richtung, dass zumindest ein Abwärtsvergleich, also eine Konfrontation mit unzufriedenen Paaren, dazu führen könnte, dass die eigene Beziehungszufriedenheit, sofern diese nach dem Vergleichsniveau beurteilt

wird, positiver bewertet wird. Auch wenn die Manipulation des Vergleichsniveaus in dieser Arbeit nicht geglückt ist, kann das Vergleichsniveau an sich aufgrund dieser Arbeit nun gemessen werden und es zeigten sich die erwarteten Zusammenhänge des Vergleichsniveaus mit der Beziehungszufriedenheit, zumindest unter der simultanen Berücksichtigung der in der Beziehung vorhandenen Belohnungen und Kosten. Dies impliziert, dass es lohnend ist, an der Idee, das Vergleichsniveau von Personen zu beeinflussen, weiterzuarbeiten und liefert schon erste Hinweise für die Paarberatung und Paartherapie, dass es in jedem Fall aber hilfreich ist, die Existenz eines Vergleichsniveaus und deren Einflüsse auf die eigene Beziehungszufriedenheit in der Paarberatung bzw. Paartherapie zu thematisieren, wenn es auch weitere Forschung im Hinblick auf gelungene Interventionen bedarf.

6.5 Fazit

In dieser Arbeit wurden die Ähnlichkeit und das Vergleichsniveau als Einflussgrößen der Beziehungszufriedenheit untersucht, die beide über einen austauschtheoretischen Ansatz im Zusammenhang stehen. Dabei wurde angenommen, dass die Ähnlichkeit als intradyadischer und somit interpersonaler Faktor vor allem durch die Beziehung an sich determiniert wird, weil diese Einflussgröße eben im spezifischen Zusammenwirken mit entsprechenden Variablen des Partners / der Partnerin Konsequenzen für die Beziehung hat, und die Hauptannahmen abgeleitet, dass vor allem die tatsächliche Ähnlichkeit in Bereichen der Persönlichkeit, Interessen und Einstellungen, die für den Alltag und das Zusammenleben relevant sind (= interaktionsrelevant), zur Konflikt- und somit Kostenreduktion beitragen und sich positiv auf die Beziehungszufriedenheit auswirken sollte. Allerdings zeigte sich in dieser Arbeit deutlich mehr Evidenz für die Bedeutung der wahrgenommenen Ähnlichkeit, vor allem

bzgl. der Einstellungsähnlichkeit zum Partner im Hinblick auf andere Personen, im Vergleich zur tatsächlichen Ähnlichkeit.

Ferner wurde angenommen, dass es sich beim Vergleichsniveau um einen extradyadischen und somit intrapersonalen Einflussfaktor handelt, der von Determinanten, die außerhalb der eigenen Beziehung liegen, maßgeblich geprägt wird. Dabei zeigte sich, dass das Vergleichsniveau in Relation zu den vorhandenen Belohnungen und Kosten in der Beziehung die Beziehungszufriedenheit vorhersagen kann, wenn auch aufgrund der Ergebnisse in dieser Arbeit davon ausgegangen werden muss, dass das Vergleichsniveau nicht gänzlich unabhängig von der Qualität der eigenen Beziehung geformt wird und somit nicht als vollständig extradyadisch angesehen werden kann. Die Manipulation des Vergleichsniveaus gelang in dieser Arbeit nicht, wenn auch sich eine Tendenz dahingehend zeigte, dass ein sozialer Abwärtsvergleich in Bezug auf andere Paare unter bestimmten Umständen positiv auf die selbst berichtete Beziehungszufriedenheit wirkt.

Die Frage danach, ob denn nun jeder selbst seines eigenen Beziehungsglückes Schmied ist, kann aufgrund der Ergebnisse nicht eindeutig bejaht oder verneint werden. Die hier durchgeführten Studien liefern Hinweise drauf, dass es vor allem auch die Ähnlichkeit zum Partner, die subjektiv durch nur einen Partner wahrgenommen wird, ist, die die eigene Beziehungszufriedenheit beeinflusst. Hier könnte also das Augenmerk in einer Paarbeziehung vor allem auf die vorhandenen (zumindest wahrgenommenen) Ähnlichkeiten gelegt werden, sodass diesen mehr Gewichtung gegeben wird und diese präsenter werden. Vor allem sollten die wahrgenommenen Ähnlichkeiten zum Partner im Hinblick auf andere Personen mehr im Fokus stehen. Somit zeigen sich Möglichkeiten auf selbst seines Beziehungsglückes Schmied zu sein, indem Kognitionen umstrukturiert werden. Dass dem Grenzen gesetzt sind, wird durch die, wenn auch in dieser Arbeit eher wenigen, gefundenen Einflüsse der tatsächlichen Ähnlichkeiten deutlich. Auch an den Erwartungen bzgl. der eigenen Beziehung kann dabei

gearbeitet werden, indem diese hinsichtlich dessen wie realistisch sie sind geprüft werden und nicht nur Paare aus dem sozialen Umfeld, die sehr zufrieden wirken, sondern vor allem auch Paare, bei denen Beziehungsprobleme sichtbar werden, in die Referenzgruppe mit einfließen. Das Vergleichsniveau zeigte sich in Relation zu den in der Beziehung vorhandenen Belohnungen und Kosten als Einflussfaktor der Beziehungszufriedenheit. Zwar zeigte sich, dass auch die eigene Beziehung das Vergleichsniveau mit beeinflusst, trotzdem liegt ein nicht unerheblicher Einfluss auf die Höhe des Vergleichsniveaus im sozialen Umfeld begründet und diese Arbeit liefert Hinweise darauf, dass es die Betrachtung eines unzufriedenen Paares im sozialen Umfeld ist, die förderlich auf die eigene Beziehungszufriedenheit wirkt. Mit welchen Paaren wir uns demnach selbst vergleichen und ob wir bei der Betrachtung des sozialen Umfelds den Fokus eher auf Dinge, die woanders gut oder auf Dinge, die woanders (vielleicht ähnlich) schlecht laufen, legen, bedingen wir selbst ein Stück weit mit und schmieden somit selbst unsere Erwartung und somit auch selbst einen Teil unseres Beziehungsglücks.

Literaturverzeichnis

- Anderson, E., Siegel, E. H., Bliss-Moreau, E. & Feldman Barrett, L. (2011). The visual impact of gossip. *Science*, 332, 1446–1448. <https://doi.org/10.1126/science.1201574>
- Angleitner, A. & Ostendorf, F. Temperament and the Big Five factors of personality. In C. F. Halverson, G. A. Kohnstamm & R. P. Marten (Hrsg.), *The developing structure of temperament and personality from infancy to adulthood* (S. 69–90). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Arránz Becker, O. (2013). Effects of similarity of life goals, values, and personality on relationship satisfaction and stability. Findings from a two-wave panel study. *Personal Relationships*, 20 (3), 443–461. <https://doi.org/10.1111/j.1475-6811.2012.01417.x>
- Aspinwall, L. G., & Taylor, S. E. (1993). Effects of social comparison direction, threat, and self-esteem on affect, self-evaluation, and expected success. *Journal of Personality & Social Psychology*, 64, 708–722.
- Back, M. D., Stopfer, J. M., Vazire, S., Gaddis, S., Schmukle, S. C., Egloff, B. et al. (2010). Facebook profiles reflect actual personality, not self-idealization. *Psychological Science*, 21 (3), 372–374. <https://doi.org/10.1177/0956797609360756>

- Barelds, D. P. H. & Barelds-Dijkstra, P. (2007). Love at first sight or friends first? Ties among partner personality trait similarity, relationship onset, relationship quality, and love. *Journal of Social and Personal Relationships*, 24 (4), 479–496.
<https://doi.org/10.1177/0265407507079235>
- Baumeister, R. F., Bratslavsky, E., Finkenauer, C. & Vohs, K. D. (2001). Bad is stronger than good. *Review of General Psychology*, 5 (4), 323–370. <https://doi.org/10.1037//1089-2680.5.4.323>
- Baumeister, R. F., Zhang, L. & Vohs, K. D. (2004). Gossip as cultural learning. *Review of General Psychology*, 8 (2), 111–121. <https://doi.org/10.1037/1089-2680.8.2.111>
- Beißert, H., Köhler, M., Rempel, M. & Beierlein, C. (2014). *Eine deutschsprachige Kurzskala zur Messung des Konstrukts Need for Cognition. Die Need for Cognition Kurzskala (NFC-K). GESIS-Working Papers 2014/32*. Verfügbar unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-403157>.
- Bem, S. (1974). The measurement of psychological androgyny. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 42, 155–162.
- Bleske-Rechek, A., Remiker, M. W. & Baker, J. P. (2009). Similar from the start: Assortment in young adult dating couples and its link to relationship stability Over Time. *Individual Differences Research*, 7 (3), 142–158.

- Bless, H., Wänke, M., Bohner, G., Fellhauer, R. F. & Schwarz, N. (1994). Need for cognition: Eine Skala zur Erfassung von Engagement und Freude bei Denkaufgaben. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 25, 147–154.
- Bortz, J. & Schuster, C. (2010). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler* (7. Aufl.). Berlin: Springer.
- Bosson, J. K., Johnson, A. B., Niederhoffer, K. & Swann, W. B. (2006). Interpersonal chemistry through negativity: Bonding by sharing negative attitudes about others. *Personal Relationships*, 13, 1350–4126.
- Bryant, F. B. & Yarnold, P. R. (1995). Principal-components analysis and exploratory and confirmatory factor analysis. In L. G. Grimm & P. R. Yarnold (Hrsg.), *Reading and understanding multivariate statistics* (S. 99–136). Washington, DC, US: American Psychological Association.
- Bühner, M. (2006). *Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion*. München: Pearson.
- Buunk, B. P., Collins, R., VanYperen, N. W., Taylor, S. E., & Dakoff, G. (1990). Upward and downward comparisons: Either direction has its ups and downs. *Journal of Personality and Social Psychology*, 59, pp 1238-49.
- Buunk, B. P., Oldersma, F. L., & De Dreu, C. K. W. (2001). Enhancing satisfaction through downward comparison: The role of relational discontent and individual differences in social comparison. *Journal of Experimental Social Psychology*, 37, 452– 467.

- Buunk, B. P. & Ybema, J. F. (2003). Feeling bad, but satisfied: The effects of upward and downward comparison upon mood and marital satisfaction. *British Journal of Social Psychology, 42*, 613–628.
- Cacioppo, J. T. & Petty, R. E. (1982). The need for cognition. *Journal of Personality and Social Psychology, 42* (1), 116–131.
- Cao, H., Zhou, N., Fang, X. & Fine, M. (2017). Marital well-being and depression in Chinese marriage: Going beyond satisfaction and ruling out critical confounders. *Journal of Family Psychology, 31* (6), 775–784. <https://doi.org/10.1037/fam0000312>
- Clark, M. S. & Grote, N. K. (1998). Why aren't indices of relationship costs always negatively related to indices of relationship quality? *Personality and Social Psychology Review, 2* (1), 2–17.
- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences* (2. Aufl.). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Conway, M. & Hassebrauck, M. (1997). The impact of mood on information use in judgments of relationship satisfaction. *Genetic, Social, and General Psychology Monographs, 123* (4), 393-410
- Decuyper, M., Bolle, M. de & De Fruyt, T. F. (2012). Personality similarity, perceptual accuracy, and relationship satisfaction in dating and married couples. *Personal Relationships, 19* (1), 128–145. <https://doi.org/10.1111/j.1475-6811.2010.01344.x>

- Dunbar, R. I. M. (2004). Gossip in evolutionary perspective. *Review of General Psychology*, 8 (2), 100–110. <https://doi.org/10.1037/1089-2680.8.2.100>
- Dyrenforth, P. S., Kashy, D. A., Donnellan, M. B. & Lucas, R. E. (2010). Predicting relationship and life satisfaction from personality in nationally representative samples from three countries: the relative importance of actor, partner, and similarity effects. *Journal of Personality and Social Psychology*, 99 (4), 690–702. <https://doi.org/10.1037/a0020385>
- Eidelson, R. J., & Epstein, N. (1982). Cognition and relationship maladjustment: Development of a measure of dysfunctional relationship beliefs. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 50, 715-720.
- Faul, F., Erdfelder, E., Lang, A.-G. & Buchner, A. (2007). G*Power 3: A flexible statistical power analysis program for the social, behavioral, and biomedical sciences. *Behavior Research Methods*, 39 (2), 175–191.
- Felmlee, D. H. (1995). Fatal attractions: Affection and disaffection in intimate relationships. *Journal of Social and Personal Relationships*, 12 (2), 295–311.
- Felmlee, D. H. (1998). “Be careful what you wish for...”: A quantitative and qualitative investigation of “fatal attractions”. *Personal Relationships*, 5, 235–253.
- Festinger, L. (1954). A theory of social comparison process. *Human Relations* (7), 117–140.

- Foa, U. G. & Foa, E. B. (1974). *Societal structures of the mind*. Springfield, IL: Charles C Thomas.
- Foster, E. K. (2004). Research on gossip. Taxonomy, methods, and future directions. *Review of General Psychology*, 8 (2), 78–99. <https://doi.org/10.1037/1089-2680.8.2.78>
- Gattis, K. S., Berns, S., Simpson, L. E. & Christensen, A. (2004). Birds of a feather or strange birds? Ties among personality dimensions, similarity, and marital quality. *Journal of Family Psychology*, 18 (4), 564–574. <https://doi.org/10.1037/0893-3200.18.4.564>
- Gaunt, R. (2006). Couple similarity and marital satisfaction: are similar spouses happier? *Journal of personality*, 74 (5), 1401–1420. <https://doi.org/10.1111/j.1467-6494.2006.00414.x>
- Gonzaga, G. C., Campos, B. & Bradbury, T. (2007). Similarity, convergence, and relationship satisfaction in dating and married couples. *Journal of Personality and Social Personality*, 93 (1), 34–48. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.93.1.34>
- Gonzaga, G. C., Carter, S. & Buckwalter, J. G. (2010). Assortative mating, convergence, and satisfaction in married couples. *Personal Relationships*, 17 (4), 634–644. <https://doi.org/10.1111/j.1475-6811.2010.01309.x>
- Gottman, J. M. (1993). The roles of conflict engagement, escalation, and avoidance in marital interaction: A longitudinal view of five types of couples. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 61, 6-15.

- Hassebrauck, M. (1990). Über den Zusammenhang der Ähnlichkeit von Attitüden, Interessen und Persönlichkeitsmerkmalen und der Qualität heterosexueller Paarbeziehungen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 21, 265–273.
- Hassebrauck, M. (1991). ZIP - Ein Instrumentarium zur Erfassung der Zufriedenheit in Paarbeziehungen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 256–259.
- Hassebrauck, M. (1995). Kognitionen von Beziehungsqualität: Eine Prototypenanalyse. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 26, 160-172.
- Hassebrauck, M. (1996). Beziehungskonzepte und Beziehungszufriedenheit: Die Bedeutung tatsächlicher und wahrgenommener Konzeptähnlichkeit in Paarbeziehungen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 27, 183–192.
- Hassebrauck, M. (1997). Cognitions of relationship quality. A prototype analysis of their structure and consequences. *Personal Relationships*, 4 (2), 163–185.
<https://doi.org/10.1111/j.1475-6811.1997.tb00137.x>
- Hassebrauck, M. (2013). *Die Gesetze der Liebe. Warum wir lieben, wen wir lieben und wie wir die Liebe erhalten* (1. Aufl.). München: mvg Verlag.
- Hassebrauck, M. & Aron, A. (2001). Prototype matching in close relationships. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 27 (9), 1111–1122.

Hassebrauck, M. & Schwarz, S. (2016). Interpersonal Attraktion. In H. W. Bierhoff & D.

Frey (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie: Sozialpsychologie* (Bd.2, S. 353–377).

Göttingen: Hogrefe.

Heider, F. (1946). Attitudes and cognitive organization. *The Journal of Psychology:*

Interdisciplinary and Applied, 21, 107–112.

Hendrick, S. S. (1988). A generic measure of relationship satisfaction. *Journal of Marriage*

and Family, 50 (1), 93–98.

Hirsch, Y. (2010). *Ähnlichkeit versus Komplementarität in Paarbeziehungen*. unv.

Diplomarbeit. Universität Wien, Wien.

IfD Allensbach. *IfD Allensbach. (n.d.). Beliebteste Freizeitaktivitäten, Hobbies und*

Sportarten in Deutschland nach häufiger Ausübung in den Jahren 2015 bis 2017. In

Statista - Das Statistik-Portal. Zugriff am 25. Oktober 2017, von

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/171168/umfrage/haeufig-betriebene-freizeitaktivitaeten/>.

Jaremka, L. M., Glaser, R., Malarkey, W. B. & Kiecolt-Glaser, J. K. (2013). Marital distress

prospectively predicts poorer cellular immune function. *Psychoneuroendocrinology*, 38

(11), 2713–2719.

- Jonkisz, E., Moosbrugger, H. & Brandt, H. (2012). Planung und Entwicklung von Tests und Fragebogen. In H. Moosbrugger & A. Kelava (Hrsg.), *Testtheorie und Fragebogenkonstruktion*. Heidelberg: Springer-Verlag.
- Kaiser, H. F. & Rice, J. (1974). Little Jiffy, Mark IV. *Educational and Psychological Measurement*, 34, 111–117.
- Kashy, D. A. & Kenny, D. A. (1999). The analysis of data from dyads and groups. In H. T. Reis & C. M. Judd (Hrsg.), *Handbook of research methods in social psychology*. New York: Cambridge University Press.
- Kelley, H. H. & Thibaut, J. W. (1978). *Interpersonal Relations: A Theory of Interdependence*. New York: Wiley.
- Kenny, D. A., Kashy, D. A. & Cook, W. (2006). *Dyadic data analysis*. New York: Guilford.
- Kenny, S. A. (1996). Models of non-independence in dyadic research. *Journal of Social and Personal Relationships*, 13, 279–294.
- Kiecolt-Glaser, J. K., Loving, T. J., Stowell, J. R., Malarkey, W. B., Lemeshow, S., Dickinson, S. L. et al. (2005). Hostile marital interactions, proinflammatory cytokine production, and wound healing. *Archives of general psychiatry*, 62 (12), 1377–1384.
<https://doi.org/10.1001/archpsyc.62.12.1377>

- King, K. B. & Reis, H. T. (2012). Marriage and long-term survival after coronary artery bypass grafting. *Health Psychology, 31* (1), 55–62. <https://doi.org/10.1037/a0025061>
- Klein, W.M. (1997). Objective standards are not enough: Affective, self-evaluative, and behavioral responses to social comparison information. *Journal of Personality and Social Psychology, 72*, 763–774.
- Knee, C. R. (1998). Implicit theories of relationships: Assessment and prediction of Implicit Theories and Self-Regulation 85 romantic relationship initiation, coping, and longevity. *Journal of Personality and Social Psychology, 74*, 360-370. doi:10.1037/0022-3514.74.2.360
- Ledermann, T. & Bodenmann, G. (2006). Moderator und Mediatoreffekte bei dyadischen Daten. *Zeitschrift für Sozialpsychologie, 37* (1), 27–40. <https://doi.org/10.1024/0044-3514.37.1.27>
- Leonhart, R. (2013). *Lehrbuch Statistik* (3. Aufl.). Bern: Huber.
- Luo, S. (2009). Partner selection and relationship satisfaction in early dating couples. The role of couple similarity. *Personality and Individual Differences, 47* (2), 133–138. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2009.02.012>
- Luo, S., Chen, H., Yue, G., Zhang, G., Zhaoyang, R. & Xu, D. (2008). Predicting marital satisfaction from self, partner, and couple characteristics: is it me, you, or us? *Journal of personality, 76* (5), 1231–1266. <https://doi.org/10.1111/j.1467-6494.2008.00520.x>

- Luo, S. & Klohnen, E. C. (2005). Assortative mating and marital quality in newlyweds: A couple-centered approach. *Journal of Personality and Social Personality*, 88 (2), 304–326.
<https://doi.org/10.1037/0022-3514.88.2.304>
- Lydon, J. E., Menzies-Toman, D., Burton, K. & Bell, C. (2008). If-then contingencies and the differential effects of the availability of an attractive alternative on relationship maintenance for men and women. *Journal of Personality and Social Psychology*, 95 (1), 50–65. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.95.1.50>
- Lye, D.N., Biblarz, T.J. (1993). The effects of attitudes toward family life and gender roles on marital satisfaction. *Journal of Family Issues*, 14 (2), 157–188.
- MacCallum, R. C., Widaman, K. F., Zhang, S. & Hong, S. (1999). Sample size in factor analysis. *Psychological Methods*, 4 (1), 84–99. <https://doi.org/10.1037//1082-989X.4.1.84>
- Menold, N. & Bogner, K. (2005). Gestaltung von Ratingskalen in Fragebögen. Mannheim, GESIS – Leibniz Institut für Sozialwissenschaften (SDM Survey Guidelines).
https://doi.org/10.15465/sdm-sg_015
- Mesoudi, A., Whiten, A. & Dunbar, R. (2006). A bias for social information in human cultural transmission. *British Journal of Psychology*, 97, 405–423.
<https://doi.org/10.1348/000712605X85871>
- Miller, R. (2012). *Intimate relationships* (6. Aufl.). New York: McGraw-Hill.

- Murray, S. L., Holmes, J. G., Bellavia, G., Griffin, D. W. & Dolderman, D. (2002). Kindred spirits? The benefits of egocentrism in close relationships. *Journal of Personality and Social Personality*, 82 (4), 563–581. <https://doi.org/10.1037//0022-3514.82.4.563>
- Murray, S. L., Holmes, J. G. & Griffin, D. W. (1996a). The benefits of positive illusions: Idealization and the construction of satisfaction in close relationships. *Journal of Personality and Social Personality*, 70 (1), 79–98.
- Murray, S. L., Holmes, J. G. & Griffin, D. W. (1996b). The self-fulfilling nature of positive illusions in romantic relationships: Love is not blind, but prescient. *Journal of Personality and Social Personality*, 71 (6), 1155–1180.
- Murstein, B. I. (1970). Stimulus-Value-Role: A theory of marital choice. *Journal of Marriage and Family*, 32 (3), 465–481.
- Mussweiler, T., & Strack, F. (2000). Consequences of social comparison: Selective accessibility, assimilation, and contrast. In J. Suls & L. Wheeler (Hrsg.), *Handbook of social comparison: Theory and research* (pp. 253–270). New York: Plenum.
- Newcomb, T. M. (1953). An approach to the study of communicative acts. *Psychological Review*, 60 (6), 393–404. <https://doi.org/10.1037/h0063098>
- Pajares, F., Hartley, J. & Vahante, G. (2001). Response format in writing self-efficacy assessment: Greater discrimination increases prediction. *Measurement & Evaluation in Counseling & Development*, 33 (4), 214–221.

- Peterson, D. R. (2002). Conflict. In H. H. Kelley, E. Berscheid, A. Christensen, J. Harvey, T. Huston, G. Levinger et al. (Hrsg.), *Close Relationships*. Clinton Corners, NY: Percheron Press.
- Preston, C. C. & Colman, A. M. (2000). Optimal number of response categories in rating scales: reliability, validity, discriminating power, and respondent preferences. *Acta Psychologica*, *104*, 1–15.
- Ritter, S. M., Karremans, J. C. & van Schie, H. T. (2010). The role of self-regulation in derogating attractive alternatives. *Journal of Experimental Social Psychology*, *46* (4), 631–637. <https://doi.org/10.1016/j.jesp.2010.02.010>
- Robins, R. W., Caspi, A. & Moffitt, T. E. (2000). Two personalities, one relationship: Both partners' personality traits shape the quality of their relationship. *Journal of Personality and Social Psychology*, *79* (2), 251–259.
- Robles, T. F., Slatcher, R. B., Trombello, J. M. & McGinn, M. M. (2014). Marital quality and health: a meta-analytic review. *Psychological Bulletin*, *140* (1), 140–187. <https://doi.org/10.1037/a0031859>
- Rogge, R. D., Fincham, F. D., Crasta, D. & Maniaci, M. R. (2017). Positive and negative evaluation of relationships: Development and validation of the Positive-Negative Relationship Quality (PN-RQ) Scale. *Psychological Assessment*, *29* (8), 1028–1043. <https://doi.org/10.1037/pas0000392>

- Rusbult, C. E. (1980). Commitment and satisfaction in romantic associations. *Journal of Experimental Social Psychology, 16*, 172–186.
- Rusbult, C. E. (1983). A longitudinal test of the investment model: The development (and deterioration) of satisfaction and commitment in heterosexual involvements. *Journal of Personality and Social Psychology, 45* (1), 101–117.
- Rusbult, C. E., Johnson, D. J. & Morrow, G. D. (1986). Predicting satisfaction and commitment in adult romantic involvements: An assessment of the generalizability of the investment model. *Social Psychology Quarterly, 49* (1), 81–89.
- Russell, R. J. & Wells, P. A. (1991). Personality similarity and quality of marriage. *Personality and Individual Differences, 12* (5), 407–412. [https://doi.org/10.1016/0191-8869\(91\)90057-I](https://doi.org/10.1016/0191-8869(91)90057-I)
- Safilios-Rothschild, C. (1976). A macro- and micro-examination of family power and love: An exchange model. *Journal of Marriage and Family, 38* (2), 355–362.
- Saphire-Bernstein, S. & Taylor, S. E. (2013). Close relationships and happiness. In S. A. David, I. Boniwell & A. Conley Ayers (Hrsg.), *The Oxford handbook of happiness* (S. 821–833). London: Oxford University Press.
- Saris, W. E. & Gallhofer, I. N. *Design, evaluation, and analysis of questionnaires for survey research*. Hoboken, NJ: Wiley.

Satow, L. (2012). Big-Five-Persönlichkeitstest (B5T): Test- und Skalendokumentation.

Online im Internet: URL: <http://www.drsatow.de>.

Sedikides, C., Oliver, M. B. & Campbell, W. K. (1994). Perceived benefits and costs of romantic relationships for women and men: Implications for exchange theory. *Personal Relationships*, 1, 5–21.

Shiota, M. N. & Levenson, R. W. (2007). Birds of a feather don't always fly farthest: similarity in Big Five personality predicts more negative marital satisfaction trajectories in long-term marriages. *Psychology and Aging*, 22 (4), 666–675.
<https://doi.org/10.1037/0882-7974.22.4.666>

Stirling, E. B. (1956). Some psychological mechanisms operative in gossip. *Social Forces*, 34 (3), 262–267.

Surra, C. A. & Longstreth, M. (1990). Similarity of outcomes, interdependence, and conflict in dating relationships. *Journal of Personality and Social Personality*, 59 (3), 501–516.
<https://doi.org/10.1037//0022-3514.59.3.501>

Surra, C. A., & Milardo, R. M. (1991). The social psychological context of developing relationships: Interactive and psychological networks. In W. H. Jones, & D. Perlman (Eds.), *Advances in personal relationships*, Vol. 3. London: Jessica Kingsley Publishers Ltd.

- Tabachnick, B. G. & Fidell, L. S. (2007). *Using multivariate statistics* (5. Aufl.). Boston, MA: Allyn & Bacon/Pearson Education.
- Taylor, S. E., Wood, J. V., & Lichtman, R. R. (1983). It could be worse: Selective evaluation as a response to victimization. *Journal of Social Issues*, 39, 19-40.
- Terman, L. M. (1938). *Psychological factors in marital happiness*. New York: McGraw-Hill.
- Thibaut, J. W. & Kelley, H. H. (1959). *The social psychology of groups*. New York: Wiley.
- Titus, S. L. (1980). A function of friendship: Social comparisons as a frame of reference for marriage. *Human Relations*, 33, 409-431.
- Watson, D., Klohnen, E. C., Casillas, A., Nus Simms, E. & Haig, J. (2004). Match makers and deal breakers: Analyses of assortative mating in newlywed couples. *Journal of Personality*, 72 (5), 1029–1068.
- Wesner, K. A. (2008). Social comparison of romantic relationships: The influence of family, friends, and media. Graduate theses and Dissertations. Paper 10901.
- Wills, T. A. (1981). Downward social comparison principles in social psychology. *Psychological Bulletin*, 90, 245-271.
- Ybema, J. F., & Buunk, B. P. (1995). Affective responses to social comparisons: A study among disabled individuals. *British Journal of Social Psychology*, 34, 279-92.

Anhang

Anhang A. Versuchsmaterial Studie 1

Begrüßung (S. 1)



0% ausgefüllt

Liebe Teilnehmerin,
Lieber Teilnehmer,

vielen Dank, dass Sie sich bereit erklärt haben, an dieser Untersuchung teilzunehmen!

In dieser Untersuchung geht es um das Thema Vorstellungen über Beziehungen.

Ihre Angaben werden natürlich **vertraulich und anonym** behandelt und dienen ausschließlich dem Zweck dieser Untersuchung!

Ein Rückschluss auf Ihre Person ist zu keinem Zeitpunkt möglich!

Bitte drücken Sie nun auf **weiter**, um mit der Studie zu beginnen.

Weiter

Heike Schünemann, Bergische Universität Wuppertal – 2017

Instruktion und Erfassung des Vergleichsniveaus (S. 2)



14% ausgefüllt

Im Folgenden werden Ihnen nun einige Aspekte von Beziehungen präsentiert. Bitte geben Sie für jeden Aspekt auf einer 7-stufigen Skala an, wie sehr dieser in einer guten Beziehung vorhanden ist.

Wichtig: Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten! Es geht lediglich um Ihre persönliche Einschätzung.

Bitte geben Sie nun an, in welchem Ausmaß die folgenden Aspekte in einer **guten** Beziehung vorhanden sind.

	gar nicht						sehr
Gegenseitiges Vertrauen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vertrauen, das man dem Partner gibt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anerkennung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Enttäuschung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verantwortung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zurückweisung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Geborgenheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ressourcen, die der Partner mit einem teilt (z.B. Geld, Wohnraum, etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Aufopferung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meinungsverschiedenheiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vertrauen, das man vom Partner erhält	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fürsorge dem Partner gegenüber	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Absprachen treffen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Abhängigkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sich in seinen Meinungen und Fähigkeiten bestätigt fühlen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zurückstellung von Freunden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sicherheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Erlangung von Sozialprestige durch den Partner	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verletzungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sexualität	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angst	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zuneigung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Rücksichtnahme	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eigene Ressourcen (z.B. Geld, Wohnraum, etc.), die mit dem Partner geteilt werden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Konflikte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gegenseitige Fürsorge	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ärger	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gegenseitige Unterstützung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung, die man vom Partner erhält	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gemeinsame Freunde	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Spaß	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eifersucht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teilung von Ressourcen (z.B. Geld, Wohnraum, etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Liebe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fürsorge des Partners einem selbst gegenüber	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zugeständnisse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung, die man dem Partner gibt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

Erfassung des Vergleichsniveaus für Belohnungen und Kosten - global erfasst (S. 3)



29% ausgefüllt

Beziehungen gehen immer mit Belohnungen und Kosten einher. Die guten Eigenschaften eines Partners und die positiven Aspekte einer Beziehung werden dabei als Belohnungen; die negativen Eigenschaften eines Partners und die negativen Aspekte in einer Beziehung als Kosten bezeichnet.

In welchem Ausmaß sind Belohnungen in einer **guten** Beziehung vorhanden?

gar nicht sehr

In welchem Ausmaß sind Kosten in einer **guten** Beziehung vorhanden?

gar nicht sehr

[Weiter](#)

Heike Schünemann, Bergische Universität Wuppertal – 2017

Filterfrage zum Beziehungsstatus (S. 4)



43% ausgefüllt

Bitte beantworten Sie nun folgende Frage:

Was trifft auf Sie zu?

[Bitte auswählen] ▼

[Bitte auswählen]

Ich befinde mich in einer festen Partnerschaft

Ich befinde mich in keiner festen Partnerschaft, hatte aber schon einmal eine feste Beziehung

Ich hatte noch keine feste Beziehung

[Weiter](#)

Heike Schünemann, Bergische Universität Wuppertal – 2017

Erfassung der Beziehungszufriedenheit, Belohnungen und Kosten in aktueller Partnerschaft (S. 5)



57% ausgefüllt

Im Anschluss möchten wir Sie nun bitten, einige Angaben zu Ihrer Partnerschaft zu machen.

Wie gut erfüllt Ihr Partner Ihre Wünsche und Bedürfnisse?

gar nicht gut sehr gut

Wie zufrieden sind Sie im Großen und Ganzen mit Ihrer Beziehung?

gar nicht zufrieden sehr zufrieden

Wie gut ist Ihre Beziehung im Vergleich zu den Beziehungen der meisten anderen Paare?

gar nicht gut sehr gut

Wie oft wünschen Sie sich, dass Sie diese Beziehung lieber nicht hätten?

sehr oft gar nicht

Wie gut erfüllt Ihre Beziehung Ihre ursprünglichen Erwartungen?

gar nicht gut sehr gut

Wie sehr lieben Sie Ihren Partner?

gar nicht sehr

Wie viele Probleme gibt es in Ihrer Beziehung?

sehr viele gar keine

Bitte denken Sie nun noch einmal daran, dass Beziehungen immer mit Belohnungen und Kosten einhergehen. Die guten Eigenschaften eines Partners und die positiven Aspekte einer Beziehung werden dabei als Belohnungen; die negativen Eigenschaften eines Partners und die negativen Aspekte in einer Beziehung als Kosten bezeichnet.

Wie viele Belohnungen gibt es in Ihrer Beziehung?

sehr wenige sehr viele

Wie viele Kosten gibt es in Ihrer Beziehung?

sehr wenige sehr viele

Weiter

Erfassung der Beziehungszufriedenheit, Belohnungen und Kosten in vorheriger Partnerschaft (S. 5)



62% ausgefüllt

Im Anschluss möchten wir Sie nun bitten, einige Angaben zu Ihrer letzten Paarbeziehung zu machen.

Wie gut erfüllte Ihr Partner Ihre Wünsche und Bedürfnisse? gar nicht gut sehr gut

Wie zufrieden waren Sie im Großen und Ganzen mit Ihrer Beziehung? gar nicht zufrieden sehr zufrieden

Wie gut war Ihre Beziehung im Vergleich zu den Beziehungen der meisten anderen Paare? gar nicht gut sehr gut

Wie oft wünschten Sie sich, dass Sie diese Beziehung lieber nicht hätten? sehr oft gar nicht

Wie gut erfüllte Ihre Beziehung Ihre ursprünglichen Erwartungen? gar nicht gut sehr gut

Wie sehr liebten Sie Ihren Partner? gar nicht sehr

Wie viele Probleme gab es in Ihrer Beziehung? sehr viele gar keine

Bitte denken Sie nun noch einmal daran, dass Beziehungen immer mit Belohnungen und Kosten einhergehen. Die guten Eigenschaften eines Partners und die positiven Aspekte einer Beziehung werden dabei als Belohnungen; die negativen Eigenschaften eines Partners und die negativen Aspekte in einer Beziehung als Kosten bezeichnet.

Wie viele Belohnungen gab es in Ihrer Beziehung? sehr wenige sehr viele

Wie viele Kosten gab es in Ihrer Beziehung? sehr wenige sehr viele

[Weiter](#)

Erfassung demografischer Angaben (S. 6)



86% ausgefüllt

Bitte machen Sie nun noch ein paar Angaben zu Ihrer Person.

Wir möchten noch einmal daran erinnern, dass Ihre Angaben **vertraulich und anonym** behandelt werden und ausschließlich dem Zweck dieser Untersuchung dienen!

Ein Rückschluss auf Ihre Person ist zu keinem Zeitpunkt möglich!

1. Wählen Sie bitte Ihr Geschlecht aus.

[Bitte auswählen] ▾
 [Bitte auswählen]
 Weiblich
 Männlich

2. Tragen Sie bitte Ihr Alter ein.

Wie alt sind Sie?

3. Welche sexuelle Orientierung haben Sie?

[Bitte auswählen] ▾
 [Bitte auswählen]
 Heterosexuell
 Homosexuell
 Bisexuell
 Andere

4. Bitte nennen Sie Ihren höchsten Bildungsabschluss.

[Bitte auswählen] ▾
 [Bitte auswählen]
 Kein Schulabschluss
 Hauptschulabschluss
 Mittlere Reife (Realschulabschluss)
 Fachgebundene Hochschulreife (Fachabitur)
 Allgemeine Hochschulreife (Abitur)
 Hochschulabschluss
 Anderer Schulabschluss

5. Befinden Sie sich zur Zeit in einer festen Beziehung?

[Bitte auswählen] ▾
 [Bitte auswählen]
 Ja
 Nein

6. Wie lange sind Sie schon mit Ihrem aktuellen / letzten Partner zusammen?

Wenn Sie sich in einer Beziehung befinden, geben Sie bitte den Zeitraum für Ihre aktuelle Beziehungslänge an. Wenn Sie sich in keiner Beziehung befinden, beziehen Sie sich bitte auf Ihre letzte feste Beziehung.

Jahre und Ich hatte noch keine Beziehung
 Monate Ich hatte noch keine Beziehung

7. Bitte geben Sie an wie viele feste Beziehungen Sie schon vorher hatten.

Nennen Sie bitte die Anzahl. Ich hatte noch keine Beziehung

8. Haben Sie schon etwas über diese Untersuchung gehört?

Wenn ja, bitte geben Sie in dem Textfeld hinter Ihrer Antwort an, was genau Sie bereits über diese Untersuchung wussten.

Nein
 Ja

9. Studieren Sie?

[Bitte auswählen] ▾
 [Bitte auswählen]
 Ja
 Nein

10. Nennen Sie bitte Angaben über Ihre Universität und Ihr Studienfach.

Studienfach Ich studiere nicht

11. Mit welchem Medium haben Sie den Fragebogen geöffnet und bearbeitet?

PC
 Smartphone
 Tablet
 Andere

Weiter

Dank und Verabschiedung (S. 7)



Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Wir möchten uns ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken.

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

Einladung zum SoSci Panel

Guten Tag,

das nicht-kommerzielle [SoSci Panel](#) würde Sie gerne zu interessanten wissenschaftlichen Onlinebefragungen einladen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie die Forschung durch Ihre Teilnahme unterstützen.

E-Mail:

Das SoSci Panel sendet Ihnen pro Jahr maximal 4 Einladungen per E-Mail. Sie gehen keine Verpflichtung ein und können die Teilnahme jederzeit mit drei Klicks beenden. Wenn Sie oben Ihre E-Mail-Adresse angeben, erhalten Sie zunächst eine Bestätigungsmail mit welcher Sie Ihre Teilnahme bestätigen oder widerrufen können.

Das SoSci Panel unterliegt dem strengen deutschen Datenschutzrecht. Wir senden Ihnen keine Werbung und geben Ihre E-Mail-Adresse selbstverständlich nicht an Dritte weiter.

Der Fragebogen, den Sie gerade ausgefüllt haben, wurde gespeichert. Sie können das Browserfenster selbstverständlich auch schließen, ohne am SoSci Panel teilzunehmen.

Anhang B. Korrelationsmatrix Studie 1

Interkorrelationen der Items Teil 1

	Item												
	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13
01	1.00	-.04	-.08	.12	.26	-.02	.04	.18	.17	.39	.13	.03	.05
02	-.04	1.00	.54	.54	.03	.27	.32	.23	.02	-.17	.06	.43	.46
03	-.08	.54	1.00	.67	.06	.35	.37	.27	.04	-.17	.11	.47	.60
04	.12	.54	.67	1.00	.14	.28	.41	.28	.12	-.05	.20	.49	.57
05	.26	.03	.06	.14	1.00	.06	.03	.16	.47	.35	.34	.10	.10
06	-.02	.27	.35	.28	.06	1.00	.36	.26	.03	-.09	.12	.34	.33
07	.04	.32	.37	.41	.03	.36	1.00	.32	.02	-.04	.15	.33	.44
08	.18	.23	.27	.28	.16	.26	.32	1.00	.11	.13	.24	.29	.32
09	.17	.02	.04	.12	.48	.03	.02	.11	1.00	.28	.44	.12	.13
10	.39	-.17	-.17	-.05	.35	-.09	-.04	.13	.28	1.00	.22	-.06	-.01
11	.13	.06	.11	.20	.34	.12	.15	.24	.44	.22	1.00	.18	.17
12	.03	.43	.47	.49	.10	.34	.33	.29	.12	-.06	.18	1.00	.55
13	.05	.46	.60	.57	.10	.33	.44	.32	.13	-.01	.17	.55	1.00
14	.09	.39	.47	.56	.18	.27	.41	.28	.15	-.02	.26	.59	.66
15	.06	.02	.09	.11	.41	.07	.08	.18	.40	.28	.40	.08	.12
16	.27	-.14	-.17	-.14	.36	-.10	-.06	.03	.25	.55	.21	-.07	-.11
17	.54	-.01	.01	.13	.21	.02	.11	.15	.04	.27	.03	.05	.04
18	.46	-.02	-.12	.05	.36	-.03	.01	.15	.26	.49	.27	-.07	-.05
19	.25	-.04	-.15	-.04	.33	-.01	-.04	.10	.31	.44	.21	-.10	-.08
20	.13	.29	.28	.39	.10	.34	.30	.30	.05	.01	.21	.38	.34
21	.34	-.16	-.18	-.05	.24	-.05	-.13	.08	.19	.47	.15	-.10	-.06
22	-.02	.24	.20	.25	.18	.27	.19	.16	.19	.07	.20	.20	.21
23	-.09	.12	.17	.18	.12	.20	.17	.02	.15	.04	.15	.11	.21
24	-.05	.21	.151	.22	.11	.23	.22	.10	.10	.03	.18	.16	.17
25	.02	.18	.31	.37	.06	.25	.15	.07	.12	-.08	.06	.31	.33
26	-.08	.25	.30	.30	-.23	.27	.26	.07	-.17	-.24	-.12	.30	.24
27	-.05	.37	.41	.39	-.11	.30	.26	.16	-.01	-.16	.01	.35	.34
28	-.05	.29	.36	.37	-.20	.22	.24	.11	-.14	-.19	.01	.26	.29
29	.03	.31	.46	.43	.09	.31	.31	.11	.03	-.12	.09	.34	.39
30	.00	.19	.28	.38	.07	.21	.19	.09	.05	-.07	.16	.28	.32
31	-.05	.14	.18	.21	.06	.19	.24	.09	.05	-.10	.09	.19	.21
32	-.02	.04	.40	.35	.12	.29	.34	.15	.14	-.07	.19	.38	.39
33	-.08	.29	.27	.22	-.02	.28	.25	.10	.12	-.09	.15	.23	.17
34	.01	.26	.41	.34	.07	.34	.34	.13	.09	-.07	.07	.31	.38
35	.10	.10	.12	.12	.05	.19	.13	.10	.05	.10	.06	.17	.16
36	-.05	.36	.36	.41	.00	.31	.29	.08	.03	-.20	.05	.38	.40
37	.03	-.01	.10	.13	.24	.03	.13	.08	.34	.13	.23	-.06	.08

Anmerkung. In Rot dargestellt sind alle Korrelationen, die signifikant von 0 verschieden sind ($\alpha < .05$ oder $\alpha < .001$)

Interkorrelationen der Items Teil 2

	Item												
	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
01	.09	.06	.27	.54	.46	.25	.13	.34	-.02	-.09	-.05	.02	-.08
02	.39	.02	-.14	-.01	-.02	-.04	.29	-.16	.24	.12	.21	.18	.25
03	.47	.09	-.17	.01	-.12	-.15	.28	-.18	.20	.17	.15	.31	.30
04	.56	.11	-.14	.13	.05	-.04	.37	-.05	.25	.18	.22	.37	.30
05	.18	.41	.36	.21	.36	.33	.10	.26	.18	.12	.11	.06	-.23
06	.27	.07	-.10	.02	-.03	-.01	.34	-.05	.27	.20	.23	.25	.27
07	.41	.08	-.06	.11	.01	-.04	.23	-.13	.19	.17	.22	.15	.26
08	.28	.18	.03	.15	.15	.10	.30	.28	.16	.02	.10	.07	.07
09	.15	.40	.25	.04	.26	.31	.05	.20	.19	.15	.10	.12	-.17
10	-.02	.28	.55	.23	.49	.44	.01	.47	.07	.04	.03	-.08	-.24
11	.25	.40	.21	.03	.27	.21	.21	.15	.20	.15	.18	.08	-.12
12	.59	.08	-.07	.05	-.07	-.10	.37	-.10	.20	.11	.16	.31	.30
13	.66	.12	-.11	.04	-.05	-.08	.34	-.06	.21	.21	.17	.33	.24
14	1.00	.16	-.08	.11	.01	-.02	.38	-.03	.23	.15	.20	.24	.21
15	.16	1.00	.22	.02	.26	.25	.12	.20	.16	.16	.12	.06	-.14
16	-.08	.22	1.00	.22	.41	.42	-.04	.41	.01	-.06	-.01	-.22	-.27
17	.11	.02	.22	1.00	.32	.14	.16	.21	-.03	-.05	.00	.04	-.04
18	.01	.26	.41	.32	1.00	.36	.13	.34	.05	.03	.06	-.08	-.22
19	-.02	.25	.42	.14	.36	1.00	.03	.43	.12	.00	.10	-.07	-.17
20	.38	.12	-.04	.16	.13	.03	1.00	-.02	.27	.17	.23	.24	.15
21	-.03	.20	.41	.21	.34	.43	-.02	1.00	-.05	-.13	-.01	-.01	-.21
22	.23	.16	.01	-.03	.06	.12	.27	-.05	1.00	.71	.74	.12	.09
23	.15	.16	-.06	-.05	.03	.00	.17	-.13	.71	1.00	.74	.06	.03
24	.20	.12	-.01	.00	.06	.10	.23	-.01	.74	.74	1.00	.07	.13
25	.24	.06	-.22	.04	-.08	-.07	.24	-.01	.12	.06	.07	1.00	.25
26	.21	-.14	-.27	-.04	-.22	-.17	.15	-.21	.09	.03	.13	.25	1.00
27	.31	-.04	-.14	-.01	-.16	-.07	.24	-.17	.18	.05	.11	.23	.55
28	.21	-.07	-.24	-.03	-.19	-.16	.24	-.24	.14	.01	.17	.21	.60
29	.42	.13	-.23	.03	-.09	-.11	.32	-.13	.17	.14	.12	.32	.28
30	.37	.10	-.21	-.03	-.10	-.10	.22	-.06	.24	.19	.19	.36	.26
31	.15	.04	-.03	.07	-.04	-.07	.05	-.08	.16	.20	.20	.20	.17
32	.41	.10	-.08	.03	-.03	-.01	.27	-.13	.24	.17	.17	.23	.21
33	.23	.04	-.04	-.12	-.03	.05	.17	-.05	.31	.20	.23	.16	.15
34	.32	.06	-.07	.07	-.05	.04	.29	-.05	.19	.12	.14	.32	.28
35	.15	.01	.02	.09	.03	.00	.13	-.06	.22	.16	.26	.16	.18
36	.41	.08	-.23	.08	-.06	-.15	.32	-.17	.14	.15	.16	.29	.26
37	.11	.25	.11	.05	.16	.19	.06	.07	.14	.18	.14	.04	-.10

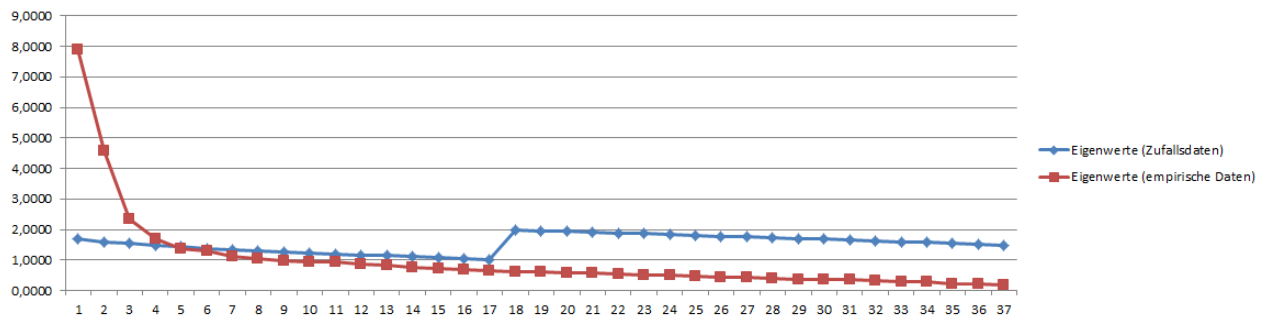
Anmerkung. In Rot dargestellt sind alle Korrelationen, die signifikant von 0 verschieden sind ($\alpha < .05$ oder $\alpha < .001$)

Interkorrelationen der Items Teil 3

	Item										
	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37
01	-.05	-.05	.03	.00	-.05	-.02	-.08	.01	.10	-.05	.03
02	.37	.29	.31	.19	.14	.39	.29	.26	.10	.36	-.01
03	.41	.36	.46	.28	.18	.40	.27	.41	.12	.36	.10
04	.39	.37	.43	.38	.21	.35	.22	.34	.17	.41	.13
05	-.11	-.20	.09	.07	.06	.12	-.02	.07	.05	.00	.24
06	.30	.22	.31	.21	.19	.29	.28	.34	.19	.31	.03
07	.26	.24	.31	.19	.24	.34	.25	.34	.13	.29	.13
08	.16	.11	.11	.09	.09	.15	.10	.13	.10	.08	.08
09	-.01	-.14	.03	.05	.05	.14	.12	.09	.05	.03	.34
10	-.16	-.19	-.12	-.07	-.10	-.07	-.09	-.07	.10	-.19	.13
11	.01	.01	.09	.16	.09	.17	.15	.07	.06	.05	.23
12	.35	.25	.34	.28	.19	.28	.23	.31	.17	.28	-.06
13	.34	.29	.39	.32	.21	.39	.19	.38	.16	.40	.08
14	.31	.21	.42	.37	.15	.41	.23	.32	.15	.41	.11
15	-.04	-.07	.13	.10	.04	.01	.04	.06	.01	.08	.25
16	-.14	-.24	-.23	-.21	-.03	-.08	-.04	-.07	.02	-.23	.11
17	-.01	-.03	.03	-.03	.07	.03	-.12	.07	.09	.08	.05
18	-.16	-.19	-.09	-.10	-.04	-.03	-.03	-.05	.03	-.06	.16
19	-.07	-.16	-.11	-.10	-.07	-.01	.05	.04	.00	-.15	.17
20	.24	.24	.32	.22	.05	.27	.17	.29	.13	.32	.06
21	-.17	-.24	-.13	-.06	-.08	-.13	-.05	-.05	-.06	-.17	.07
22	.18	.14	.17	.24	.16	.24	.31	.19	.22	.14	.14
23	.05	.10	.14	.19	.20	.17	.20	.12	.16	.15	.18
24	.11	.17	.12	.19	.20	.17	.23	.14	.26	.16	.14
25	.23	.21	.32	.36	.20	.23	.16	.32	.16	.29	.04
26	.55	.60	.28	.26	.17	.21	.15	.28	.18	.26	-.10
27	1.00	.48	.37	.21	.18	.28	.32	.36	.10	.25	.02
28	.48	1.00	.34	.23	.16	.26	.15	.26	.24	.30	-.04
29	.37	.34	1.00	.50	.13	.43	.20	.38	.15	.48	.07
30	.21	.23	.50	1.00	.11	.34	.11	.23	.17	.41	.02
31	.18	.16	.13	.11	1.00	.25	.11	.25	.27	.17	.08
32	.28	.26	.43	.34	.25	1.00	.28	.31	.11	.37	.11
33	.32	.15	.20	.11	.11	.28	1.00	.30	.17	.12	.10
34	.33	.26	.38	.23	.25	.31	.30	1.00	.13	.28	.10
35	.10	.24	.15	.17	.07	.11	.17	.13	1.00	.07	.08
36	.25	.30	.48	.41	.17	.37	.12	.28	.07	1.00	-.03
37	.02	-.04	.07	.02	.08	.11	.10	.10	.08	-.03	1.00

Anmerkung. In Rot dargestellt sind alle Korrelationen, die signifikant von 0 verschieden sind ($\alpha < .05$ oder $\alpha < .001$)

Anhang C. Parallelanalyse Studie 1



Anhang D. Versuchsmaterial Studie 2

Begrüßung und Instruktion (S. 1)

Persönlichkeit und partnerschaftliche Beziehungen

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

dieser Fragebogen dient einer Untersuchung zum Thema Persönlichkeit und partnerschaftliche Beziehungen. Ziel dieser Untersuchung ist es, mehr über die Merkmale, die eine gute Beziehung ausmachen, zu erfahren.

Für unsere Arbeit ist es sehr wichtig, dass Sie alle Antworten möglichst vollständig, spontan und wahrheitsgemäß geben. Außerdem ist es notwendig, dass Sie den Fragebogen selbständig ausfüllen, das heißt, ohne vorher oder während des Ausfüllens mit Ihrem Partner darüber zu sprechen. Bitte verwenden Sie zum Ausfüllen einen Kugelschreiber oder Füller.

Dieser Fragebogen ist sehr umfangreich, und die Beantwortung aller Fragen wird daher auch etwas länger dauern. Wir bitten Sie trotzdem alle Fragen zu beantworten. Für den Erfolg unseres Forschungsvorhabens ist Ihre Mitarbeit sehr wichtig.

Selbstverständlich werden alle Angaben völlig vertraulich behandelt. Eine persönliche Identifizierung Ihrer Antworten ist nicht beabsichtigt. Daher sollten Sie Ihren ausgefüllten Fragebogen sofort nach dem Ausfüllen in den für Sie vorgesehenen beigefügten Umschlag („SIE“ oder „ER“) stecken und ihn zukleben. Zusammen mit dem Umschlag Ihres Partners stecken Sie dann beide in den ebenfalls beigefügten größeren Umschlag und kleben auch diesen zu.

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!!

Erfassung von Big Five auf sich selbst bezogen Teil 1 (S. 2)

**Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu? Antworten Sie möglichst spontan!
Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Achten Sie darauf, dass Sie keine
Aussage auslassen.**

	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft genau zu
Ich bin ein ängstlicher Typ.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im privaten Bereich habe ich schon mal Dinge gemacht, die besser nicht an die Öffentlichkeit kommen sollten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Am glücklichsten bin ich dann, wenn viele Menschen mich bewundern und das toll finden, was ich mache.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich grübele viel über meine Zukunft nach.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Oft überwältigen mich meine Gefühle.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin mir in meinen Entscheidungen oft unsicher.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin gerne mit anderen Menschen zusammen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Oft werde ich von meinen Gefühlen hin- und her gerissen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin ein Einzelgänger.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich will immer neue Dinge ausprobieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin in vielen Vereinen aktiv.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin ein gesprächiger und kommunikativer Mensch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann Menschen verstehen, die sagen, dass andere Dinge wichtiger sind als Einfluss und Politik.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe schon immer ein starkes Bedürfnis nach Sicherheit und Ruhe verspürt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Auch kleine Bußgelder sind mir sehr unangenehm.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich fühle mich oft unsicher.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich verspüre oft eine große innere Unruhe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im Grunde bin ich oft lieber für mich allein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Erfassung von Big Five auf sich selbst bezogen Teil 2 (S. 3)

	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft genau zu
Ich bin sehr pflichtbewusst.	0	0	0	0
Ich bin ein höflicher Mensch.	0	0	0	0
Meine Aufgaben erledige ich immer sehr genau.	0	0	0	0
Ich helfe anderen, auch wenn man mir es nicht dankt.	0	0	0	0
Ich habe immer wieder Streit mit anderen.	0	0	0	0
Ich träume oft von einem ruhigen Leben ohne böse Überraschungen.	0	0	0	0
Am glücklichsten bin ich dann, wenn ich mich geborgen fühle.	0	0	0	0
Wenn ich die Wahl hätte, würde ich in meinem Leben gerne weltbewegende Entscheidungen treffen.	0	0	0	0
Für mehr Einfluss würde ich auf vieles verzichten.	0	0	0	0
Ich mache mir oft unnütze Sorgen.	0	0	0	0
Ich habe schon mal Dinge weiter erzählt, die ich besser für mich behalten hätte.	0	0	0	0
Für mehr Anerkennung würde ich auf vieles verzichten.	0	0	0	0
Ich war schon als Kind sehr ordentlich.	0	0	0	0
Ich gehe immer planvoll vor.	0	0	0	0
Es fällt mir sehr leicht, meine Bedürfnisse für andere zurückzustellen.	0	0	0	0
Ich bin sehr kontaktfreudig.	0	0	0	0
Ich kann mich gut in andere Menschen hinein versetzen.	0	0	0	0
Ich komme immer gut mit anderen aus, auch wenn sie nicht meiner Meinung sind.	0	0	0	0
Ich habe schon immer ein starkes Bedürfnis verspürt, nach meinen eigenen Maßstäben der Beste zu sein.	0	0	0	0
Ich bin oft ohne Grund traurig.	0	0	0	0

Erfassung von Big Five auf sich selbst bezogen Teil 3 (S. 4)

	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft genau zu
Ich achte sehr darauf, dass Regeln eingehalten werden.	0	0	0	0
Ich bin ein neugieriger Mensch.	0	0	0	0
Ich diskutiere gerne.	0	0	0	0
Ich habe meine festen Prinzipien und halte daran auch fest.	0	0	0	0
Tief in meinem Innersten gibt es eine Sehnsucht nach Einfluss und Macht.	0	0	0	0
Ich kann schnell gute Stimmung verbreiten.	0	0	0	0
Ich reise viel, um andere Kulturen kennenzulernen.	0	0	0	0
Ich gehe gern auf Partys.	0	0	0	0
Wenn ich mich einmal entschieden habe, dann weiche ich davon auch nicht mehr ab.	0	0	0	0
Ich mache eigentlich nie Flüchtigkeitsfehler.	0	0	0	0
Ich bin oft nervös.	0	0	0	0
Am liebsten ist es mir, wenn alles so bleibt, wie es ist.	0	0	0	0
Auch kleine Schlampereien stören mich.	0	0	0	0
Ich lerne immer wieder gerne neue Dinge.	0	0	0	0
Ich beschäftige mich viel mit Kunst, Musik und Literatur.	0	0	0	0
Ich achte darauf, immer freundlich zu sein.	0	0	0	0
Ich habe schon mal etwas unterschlagen oder nicht gleich zurückgegeben.	0	0	0	0
Ich bin ein Egoist.	0	0	0	0
Ich würde meine schlechte Laune nie an anderen auslassen.	0	0	0	0
Ich interessiere mich sehr für philosophische Fragen.	0	0	0	0
Ich lese viel über wissenschaftliche Themen, neue Entdeckungen oder historische Begebenheiten.	0	0	0	0

Erfassung von Big Five auf sich selbst bezogen Teil 4 (S. 5)

	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft genau zu
Ich habe viele Ideen und viel Fantasie.	0	0	0	0
Ich habe schon immer ein starkes Bedürfnis nach Anerkennung und Bewunderung verspürt.	0	0	0	0
Am glücklichsten bin ich dann, wenn ich Verantwortung übernehmen kann und wichtige Entscheidungen treffen darf.	0	0	0	0
Wenn ich die Wahl hätte, würde ich ein Leben in Sicherheit und Frieden wählen.	0	0	0	0
Ich bin unternehmungslustig.	0	0	0	0
Ich stehe gern im Mittelpunkt.	0	0	0	0
Tief in meinem Innersten gibt es eine Sehnsucht danach, der Beste sein zu wollen.	0	0	0	0
Ich träume oft davon, berühmt zu sein.	0	0	0	0
Ich träume oft davon, wichtige Entscheidungen für Politiker oder andere mächtige Menschen zu treffen.	0	0	0	0
Für ein sicheres Leben ohne böse Überraschungen würde ich auf vieles verzichten.	0	0	0	0
Wenn mir jemand hilft, erweise ich mich immer als dankbar.	0	0	0	0
Tief in meinem Innersten gibt es eine Sehnsucht nach Ruhe und Geborgenheit.	0	0	0	0
Ich habe schon mal über andere gelästert oder schlecht über sie gedacht.	0	0	0	0

Instruktion und Erfassung von Need for Cognition auf sich selbst bezogen (S. 6)

Die folgenden Aussagen können mehr oder weniger auf Sie zutreffen. Bitte geben Sie bei jeder Aussage an, inwieweit diese im Allgemeinen auf Sie persönlich zutrifft.

	trifft überhaupt nicht zu			weder noch			trifft voll und ganz zu
(1) Es genügt mir einfach die Antwort zu kennen, ohne die Gründe für die Antwort eines Problems zu verstehen.	1	2	3	4	5	6	7
(2) Ich habe es gern, wenn mein Leben voller kniffliger Aufgaben ist, die ich lösen muss.	1	2	3	4	5	6	7
(3) Ich würde kompliziertere Probleme einfachen Problemen vorziehen.	1	2	3	4	5	6	7
(4) In erster Linie denke ich, weil ich muss.	1	2	3	4	5	6	7

Instruktion und Erfassung von Interessen auf sich selbst bezogen Teil 1 (S. 7)

Bitte geben Sie nun für die folgenden Aktivitäten an, wie gern Sie diese ausführen.

1. Im Internet surfen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

2. Fernsehen schauen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

3. Gesellschaftsspiele spielen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

4. Sport treiben

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

5. Musik hören

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

6. Spazieren gehen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

7. Ins Kino gehen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

8. Rätsel lösen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

9. Tanzen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

10. Einkaufen gehen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

Erfassung von Interessen auf sich selbst bezogen Teil 2 (S. 8)

11. Zeit mit Freunden verbringen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

12. Lesen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

13. Computerspiele spielen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

14. Basteln und Werken

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

15. Konzerte besuchen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

16. Ins Theater gehen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

17. In die Therme/Sauna gehen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

18. Zeit mit der Familie verbringen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

19. Etwas sammeln (Briefmarken, Münzen, etc.)

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

20. Kochen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

Instruktion und Erfassung von Einstellungen auf sich selbst bezogen Teil 1 (S. 9)

Bitte geben Sie nun für die folgenden Aussagen an, wie sehr Sie diesen zustimmen.

1. Ich achte bei der Zusammenstellung meines Essens auf eine gesunde Ernährung.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

2. In der heutigen Zeit ist bedingungslose Treue in der Partnerschaft nicht mehr so wichtig.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

3. Man gibt viel zu viel Geld für Dinge aus, die man doch nicht braucht.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

4. Man sollte es mit der Pünktlichkeit nicht übertreiben.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

5. Es wird viel zu viel demonstriert.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

6. Ich kann mir vorstellen, ausländische Freunde zu haben.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

7. Ich ärgere mich, wenn Leute zu spät kommen.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

8. Man sollte es mit der Ordnung nicht übertreiben.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

9. Treue ist eine wichtige Voraussetzung für eine gute Partnerschaft.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

10. Ich kaufe nicht gerne Kleidung ein.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

Erfassung von Einstellungen auf sich selbst bezogen Teil 2 (S. 10)

11. Körperliche Bestrafung von Kindern ist Misshandlung.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

12. Wenn einem etwas gefällt, sollte man nicht auf den Geldbeutel schauen.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

13. Eine angemessene körperliche Bestrafung hat noch keinem Kind geschadet.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

14. Frauen sollten eher typisch weibliche Berufe ausüben.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

15. Ich kleide mich gern nach dem neuesten Trend.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

16. Eifersucht ist ein Zeichen für wahre Liebe.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

17. Um mich sicher zu fühlen, muss ich immer etwas „auf die hohe Kante legen“.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

18. Ein sauberes Zuhause ist für das Wohlbefinden wichtig.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

19. Der Religionsunterricht an Schulen sollte abgeschafft werden.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

20. Frauen sollten versuchen, sich in typisch männlichen Berufen zu etablieren.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

21. Dem Einzelnen sollte (im öffentlichen Leben) mehr Mitbestimmungsrecht zukommen.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

Erfassung von Einstellungen auf sich selbst bezogen Teil 3 (S. 11)

22. Größere Ausgaben sollten gemeinsam überlegt werden.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

23. Eifersucht ist ein Zeichen von mangelndem Vertrauen.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

24. Der Glaube an Gott hilft in schweren Zeiten.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

25. Eine Frau ist eher als ein Mann befähigt, Hausarbeit zu verrichten.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

26. Die käuflichen Nahrungsmittel sind überwiegend gesund.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

27. Alkohol beeinflusst das Denkvermögen.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

28. Ab und zu ein Gläschen mehr kann nicht schaden.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

29. Hausarbeit sollte gleichmäßig aufgeteilt werden.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

30. Ausländer nehmen den Deutschen die Arbeit weg.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

31. Geburtenkontrolle ist sinnvoll und wichtig.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

32. Es gibt keine Gründe, die eine Abtreibung rechtfertigen.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

Instruktion und Erfassung von Beziehungszufriedenheit auf sich selbst bezogen (S. 12)

Im Anschluss möchten wir Sie nun bitten, einige Angaben zu Ihrer Paarbeziehung zu machen.

1. Wie gut erfüllt Ihr Partner Ihre Wünsche und Bedürfnisse?

gar nicht gut ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gut

2. Wie zufrieden sind Sie im Großen und Ganzen mit Ihrer Beziehung?

gar nicht zufrieden ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr zufrieden

3. Wie gut ist Ihre Beziehung im Vergleich zu den Beziehungen der meisten anderen Paare?

gar nicht gut ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gut

4. Wie oft wünschen Sie sich, dass Sie diese Beziehung lieber nicht hätten?

sehr oft ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ gar nicht

5. Wie gut erfüllt Ihre Beziehung Ihre ursprünglichen Erwartungen?

gar nicht gut ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gut

6. Wie sehr lieben Sie Ihren Partner?

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

7. Wie viele Probleme gibt es in Ihrer Beziehung?

sehr viele ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ gar keine

Instruktion und Erfassung von Bestätigung, Konflikten, Belohnungen und Kosten (S. 13)

Bitte beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wie sehr fühlen Sie sich in Ihren Fähigkeiten und Einstellungen/Meinungen durch Ihren Partner bestätigt?

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

2. Wie viele Konflikte gibt es in Ihrer Beziehung?

sehr wenige ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr viele

Beziehungen gehen immer mit Belohnungen und Kosten einher. Die guten Eigenschaften eines Partners und die positiven Aspekte einer Beziehung werden dabei als Belohnungen; die negativen Eigenschaften eines Partners und die negativen Aspekte in einer Beziehung als Kosten bezeichnet. Bitte beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wie viele Belohnungen gibt es in Ihrer Beziehung?

sehr wenige ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr viele

2. Wie viele Kosten gibt es in Ihrer Beziehung?

sehr wenige ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr viele

Instruktion und Erfassung des Vergleichsniveaus Teil 1 (S. 14)

Im Folgenden werden Ihnen nun einige Aspekte von Beziehungen präsentiert.

Wichtig: Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten! Es geht lediglich um Ihre persönliche Einschätzung.

Bitte geben Sie für jeden Aspekt auf einer 7-stufigen Skala an, wie sehr dieser in einer **guten** Beziehung vorhanden ist.

1. Gegenseitiges Vertrauen

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

2. Eifersucht

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

3. Spaß

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

4. Sich in seinen Meinungen und Fähigkeiten bestätigt fühlen

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

5. Konflikte

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

6. Verletzungen

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

7. Aufopferung

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

8. Unterstützung, die man vom Partner erhält

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

9. Gegenseitige Fürsorge

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

10. Ärger

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

Erfassung des Vergleichsniveaus Teil 2 (S. 15)

11. Fürsorge des Partners einem selbst gegenüber

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

12. Liebe

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

13. Gegenseitige Unterstützung

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

14. Rücksichtnahme

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

15. Eigene Ressourcen (z.B. Geld, Wohnraum, etc.), die mit dem Partner geteilt werden

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

16. Zurückweisung

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

17. Sicherheit

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

18. Absprachen treffen

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

19. Geborgenheit

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

20. Angst

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

21. Fürsorge dem Partner gegenüber

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

22. Anerkennung

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

23. Zuneigung

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

Erfassung des Vergleichsniveaus Teil 3 (S. 16)

24. Vertrauen, das man dem Partner gibt

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

25. Vertrauen, das man vom Partner erhält

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

26. Verantwortung

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

27. Teilung von Ressourcen (z.B. Wohnraum, Geld, etc.)

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

28. Abhängigkeit

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

29. Enttäuschung

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

30. Unterstützung, die man dem Partner gibt

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

31. Zurückstellung von Freunden

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

Instruktion und Erfassung der Vergleichsniveaus für Belohnungen und Kosten - global erfasst (S. 17)

Bitte denken Sie nun noch einmal daran, dass Beziehungen immer mit Belohnungen und Kosten einhergehen. Die positiven Eigenschaften eines Partners und die positiven Aspekte einer Beziehung werden dabei als Belohnungen; die negativen Eigenschaften eines Partners und die negativen Aspekte in einer Beziehung als Kosten bezeichnet.

1. In welchem Ausmaß sind Belohnungen in einer **guten** Beziehung vorhanden?

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

2. In welchem Ausmaß sind Kosten in einer **guten** Beziehung vorhanden?

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

Instruktion und Erfassung Big Five bezogen auf den Partner (S. 18)

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

im Folgenden möchten wir Sie nun bitten, sich in **Ihren Partner** hineinzusetzen und Teile der Fragen noch einmal so zu beantworten, wie **Ihr Partner** es tun würde.

Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf **IHREN PARTNER** zu? Antworten Sie möglichst spontan. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.

	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft genau zu
Ich bin ein ängstlicher Typ.	0	0	0	0
Im privaten Bereich habe ich schon mal Dinge gemacht, die besser nicht an die Öffentlichkeit kommen sollten.	0	0	0	0
Am glücklichsten bin ich dann, wenn viele Menschen mich bewundern und das toll finden, was ich mache.	0	0	0	0
Ich grübele viel über meine Zukunft nach.	0	0	0	0
Oft überwältigen mich meine Gefühle.	0	0	0	0
Ich bin mir in meinen Entscheidungen oft unsicher.	0	0	0	0
Ich bin gerne mit anderen Menschen zusammen.	0	0	0	0
Oft werde ich von meinen Gefühlen hin- und her gerissen.	0	0	0	0
Ich bin ein Einzelgänger.	0	0	0	0
Ich will immer neue Dinge ausprobieren.	0	0	0	0
Ich bin in vielen Vereinen aktiv.	0	0	0	0
Ich bin ein gesprächiger und kommunikativer Mensch.	0	0	0	0
Ich kann Menschen verstehen, die sagen, dass andere Dinge wichtiger sind als Einfluss und Politik.	0	0	0	0
Ich habe schon immer ein starkes Bedürfnis nach Sicherheit und Ruhe verspürt.	0	0	0	0
Auch kleine Bußgelder sind mir sehr unangenehm.	0	0	0	0
Ich fühle mich oft unsicher.	0	0	0	0
Ich verspüre oft eine große innere Unruhe.	0	0	0	0
Im Grunde bin ich oft lieber für mich allein.	0	0	0	0

Instruktion und Erfassung Need for Cognition bezogen auf den Partner (S. 22)

Die folgenden Aussagen können mehr oder weniger auf **IHREN PARTNER** zutreffen. Bitte geben Sie bei jeder Aussage an, inwieweit diese im Allgemeinen auf **IHREN PARTNER** persönlich zutrifft.

	trifft überhaupt nicht zu			weder noch			trifft voll und ganz zu
(1) Es genügt mir einfach die Antwort zu kennen, ohne die Gründe für die Antwort eines Problems zu verstehen.	1	2	3	4	5	6	7
(2) Ich habe es gern, wenn mein Leben voller kniffliger Aufgaben ist, die ich lösen muss.	1	2	3	4	5	6	7
(3) Ich würde kompliziertere Probleme einfachen Problemen vorziehen.	1	2	3	4	5	6	7
(4) In erster Linie denke ich, weil ich muss.	1	2	3	4	5	6	7

Instruktion und Erfassung von Interessen bezogen auf den Partner (S. 23)

Bitte geben Sie nun für die folgenden Aktivitäten an, wie gern **IHR PARTNER** diese ausführt.

1. Im Internet surfen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

2. Fernsehen schauen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

3. Gesellschaftsspiele spielen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

4. Sport treiben

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

5. Musik hören

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

6. Spazieren gehen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

7. Ins Kino gehen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

8. Rätsel lösen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

9. Tanzen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

10. Einkaufen gehen

gar nicht gern ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gern

Instruktion und Erfassung von Einstellungen bezogen auf den Partner (S. 25)

Bitte geben Sie nun für die folgenden Aussagen an, wie sehr **IHR PARTNER** diesen zustimmt.

1. Ich achte bei der Zusammenstellung meines Essens auf eine gesunde Ernährung.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

2. In der heutigen Zeit ist bedingungslose Treue in der Partnerschaft nicht mehr so wichtig.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

3. Man gibt viel zu viel Geld für Dinge aus, die man doch nicht braucht.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

4. Man sollte es mit der Pünktlichkeit nicht übertreiben.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

5. Es wird viel zu viel demonstriert.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

6. Ich kann mir vorstellen, ausländische Freunde zu haben.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

7. Ich ärgere mich, wenn Leute zu spät kommen.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

8. Man sollte es mit der Ordnung nicht übertreiben.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

9. Treue ist eine wichtige Voraussetzung für eine gute Partnerschaft.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

10. Ich kaufe nicht gerne Kleidung ein.

lehne stark ab ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ stimme stark zu

Instruktion und Erfassung von Beziehungszufriedenheit bezogen auf den Partner (S. 28)

Bitte kreuzen Sie nun an wie **IHR PARTNER** die folgenden Fragen beantworten würde.

1. Wie gut erfüllt Ihr Partner Ihre Wünsche und Bedürfnisse?

gar nicht gut ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gut

2. Wie zufrieden sind Sie im Großen und Ganzen mit Ihrer Beziehung?

gar nicht zufrieden ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr zufrieden

3. Wie gut ist Ihre Beziehung im Vergleich zu den Beziehungen der meisten anderen Paare?

gar nicht gut ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gut

4. Wie oft wünschen Sie sich, dass Sie diese Beziehung lieber nicht hätten?

sehr oft ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ gar nicht

5. Wie gut erfüllt Ihre Beziehung Ihre ursprünglichen Erwartungen?

gar nicht gut ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr gut

6. Wie sehr lieben Sie Ihren Partner?

gar nicht ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ sehr

7. Wie viele Probleme gibt es in Ihrer Beziehung?

sehr viele ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ gar keine

Erfassung demografischer Angaben und Dank (S. 29)

Für die Auswertung brauchen wir jetzt noch einige Angaben zu Ihrer Person. Es sei darum noch einmal daran erinnert, dass sämtliche Daten anonym bleiben.

1. Geben Sie bitte Ihr Geschlecht an: männlich weiblich

2. Geben Sie bitte das Geschlecht des Partners an: männlich weiblich

3. Wie alt sind Sie? _____ Jahre

4. Wie alt ist Ihr Partner? _____ Jahre

5. Wie lange besteht Ihre augenblickliche Beziehung schon?

_____ Jahre und _____ Monate

6. Sind Sie verheiratet? ja nein

7. Wohnen Sie mit Ihrem Partner zusammen? ja nein

8. Haben Sie Kinder? ja nein

Anzahl der Kinder: _____

9. Wie häufig sehen Sie sich?

- täglich
- mehrmals pro Woche
- ungefähr einmal pro Woche
- weniger als einmal pro Woche

10. Wie viele feste Beziehungen hatten Sie schon vorher?

Ich hatte bereits _____ Beziehungen vorher.

**Vielen Dank für Ihre Unterstützung.
Sie haben uns durch das Beantworten der Fragen sehr geholfen.**

Anhang E. Versuchsmaterial Vortest Studie 2

Begrüßung (S. 1)



0% ausgefüllt

Liebe Teilnehmerin,
Lieber Teilnehmer,

vielen Dank, dass Sie sich bereit erklärt haben, an dieser Untersuchung teilzunehmen!

In dieser Untersuchung geht es um das Thema Einstellungen und Interessen.

Ihre Angaben werden natürlich **vertraulich und anonym** behandelt und dienen ausschließlich dem Zweck dieser Untersuchung!

Ein Rückschluss auf Ihre Person ist zu keinem Zeitpunkt möglich!

Bitte drücken Sie nun auf **weiter**, um mit der Studie zu beginnen.

Weiter

Heike Schünemann, Bergische Universität Wuppertal – 2017

Instruktion und Bewertung der Interessen (S. 2)



25% ausgefüllt

In einer Partnerschaft werden nicht immer die gleichen Interessen geteilt.

Im Folgenden werden Ihnen nun verschiedene Interessensbereiche präsentiert. Bitte geben Sie für jeden der Bereiche auf einer 7-stufigen Skala an, für wie wichtig Sie in diesem Bereich eine Übereinstimmung zwischen zwei Partnern in einer Partnerschaft in Bezug auf das Zusammenleben und die gemeinsame Bestreitung des Alltages erachten.

Für wie wichtig erachten Sie es für den Alltag, dass in einer Partnerschaft beide Partner in den folgenden Bereichen die gleichen Interessen teilen?

	gar nicht wichtig	sehr wichtig
Zeit mit der Familie verbringen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Rätsel lösen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Musik hören	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In die Therme/Sauna gehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Spazieren gehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Etwas sammeln (Briefmarken, Münzen etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Basteln und Werken	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gesellschaftsspiele spielen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zeit mit Freunden verbringen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lesen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kochen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einkaufen gehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ins Theater gehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ins Kino gehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Tanzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Computerspiele spielen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im Internet surfen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sport treiben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fernsehen schauen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Konzerte besuchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

Instruktion und Bewertung der Einstellungsbereiche (S. 3)



50% ausgefüllt

Nun geht es um Einstellungen.

Im Folgenden werden Ihnen nun verschiedene Einstellungsbereiche präsentiert. Bitte geben Sie für jeden der Bereiche auf einer 7-stufigen Skala an, für wie wichtig Sie in diesem Bereich eine Übereinstimmung zwischen zwei Partnern in einer Partnerschaft in Bezug auf das Zusammenleben und die gemeinsame Bestreitung des Alltages erachten.

Für wie wichtig erachten Sie eine Übereinstimmung in den folgenden Einstellungsbereichen?

	gar nicht wichtig	sehr wichtig
Einstellung zu Alkohol	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einstellung zu Sauberkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einstellung zu Pünktlichkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einstellung zu Religion	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einstellung zu Geburtenkontrolle und Abtreibung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einstellung zu Emanzipation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einstellung zu Treue	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einstellung zu Hausarbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einstellung zu Erziehung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einstellung zu Politik	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einstellung zu Geldausgaben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einstellung zu Mode	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einstellung zu Eifersucht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einstellung zu Gesundheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einstellung zu Ausländern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einstellung zu materiellen Werten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[Weiter](#)

Erfassung demografischer Angaben (S. 4)



86% ausgefüllt

Bitte machen Sie nun noch ein paar Angaben zu Ihrer Person.

Wir möchten noch einmal daran erinnern, dass Ihre Angaben **vertraulich und anonym** behandelt werden und ausschließlich dem Zweck dieser Untersuchung dienen!

Ein Rückschluss auf Ihre Person ist zu keinem Zeitpunkt möglich!

1. Wählen Sie bitte Ihr Geschlecht aus.

[Bitte auswählen] ▾
 [Bitte auswählen]
 Weiblich
 Männlich

2. Tragen Sie bitte Ihr Alter ein.

Wie alt sind Sie?

3. Welche sexuelle Orientierung haben Sie?

[Bitte auswählen] ▾
 [Bitte auswählen]
 Heterosexuell
 Homosexuell
 Bisexuell
 Andere

4. Bitte nennen Sie Ihren höchsten Bildungsabschluss.

[Bitte auswählen] ▾
 [Bitte auswählen]
 Kein Schulabschluss
 Hauptschulabschluss
 Mittlere Reife (Realschulabschluss)
 Fachgebundene Hochschulreife (Fachabitur)
 Allgemeine Hochschulreife (Abitur)
 Hochschulabschluss
 Anderer Schulabschluss

5. Studieren Sie?

[Bitte auswählen] ▾
 [Bitte auswählen]
 Ja
 Nein

6. Machen Sie mir bitte Angaben zu Ihrem Studienfach.

Studienfach Ich studiere nicht

7. Befinden Sie sich zur Zeit in einer festen Beziehung?

[Bitte auswählen] ▾
 [Bitte auswählen]
 Ja
 Nein

8. Wie lange sind Sie schon mit Ihrem aktuellen / letzten Partner zusammen?

Wenn Sie sich in einer Beziehung befinden, geben Sie bitte den Zeitraum für Ihre aktuelle Beziehungslänge an. Wenn Sie sich in keiner Beziehung befinden, beziehen Sie sich bitte auf Ihre letzte feste Beziehung.

Jahre und Ich hatte noch keine Beziehung
 Monate Ich hatte noch keine Beziehung

9. Bitte geben Sie an wie viele feste Beziehungen Sie schon vorher hatten.

Nennen Sie bitte die Anzahl. Ich hatte noch keine Beziehung

10. Mit welchem Medium haben Sie den Fragebogen geöffnet und bearbeitet?

PC
 Smartphone
 Tablet
 Andere

Weiter

Dank und Verabschiedung (S. 5)



Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Wir möchten uns ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken.

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

Einladung zum SoSci Panel

Guten Tag,

das nicht-kommerzielle [SoSci Panel](#) würde Sie gerne zu interessanten wissenschaftlichen Online-befragungen einladen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie die Forschung durch Ihre Teilnahme unterstützen.

E-Mail:

Das SoSci Panel sendet Ihnen pro Jahr maximal 4 Einladungen per E-Mail. Sie gehen keine Verpflichtung ein und können die Teilnahme jederzeit mit drei Klicks beenden. Wenn Sie oben Ihre E-Mail-Adresse angeben, erhalten Sie zunächst eine Bestätigungsmail mit welcher Sie Ihre Teilnahme bestätigen oder widerrufen können.

Das SoSci Panel unterliegt dem strengen deutschen Datenschutzrecht. Wir senden Ihnen keine Werbung und geben Ihre E-Mail-Adresse selbstverständlich nicht an Dritte weiter.

Der Fragebogen, den Sie gerade ausgefüllt haben, wurde gespeichert. Sie können das Browserfenster selbstverständlich auch schließen, ohne am SoSci Panel teilzunehmen.

Anhang F. Bewertung Interessen und Einstellungen Vortest Studie 2

Bewertung der Interessen

Mittlere Bewertungen der Interessen dahingehend für wie alltagsrelevant eine Übereinstimmung beider Partner in diesem Bereich eingeschätzt wird

	Gesamt	Männer	Frauen	Vergebene	Singles
Zeit mit Freunden verbringen	5.74 (1.32)	5.72 (1.06)	5.75 (1.44)	5.62 (1.46)	5.96 (1.04)
Zeit mit der Familie verbringen	5.71 (1.56)	5.44 (1.56)	5.83 (1.57)	5.64 (1.54)	5.82 (1.63)
Musik hören	5.08 (1.34)	4.68 (1.57)	5.26 (1.18)	5.06 (1.25)	5.11 (1.50)
Kochen	5.06 (1.53)	5.16 (1.38)	5.02 (1.61)	5.00 (1.62)	5.18 (1.39)
Spazieren gehen	4.86 (1.41)	4.72 (1.57)	4.92 (1.34)	4.84 (1.45)	4.89 (1.37)
Sport treiben	4.47 (1.71)	4.72 (1.70)	4.36 (1.72)	4.42 (1.66)	4.57 (1.83)
Konzerte besuchen	4.28 (1.42)	4.60 (1.38)	4.13 (1.43)	4.44 (1.31)	4.00 (1.59)
Gesellschaftsspiele spielen	4.23 (1.78)	4.60 (1.56)	4.06 (1.87)	4.14 (1.90)	4.39 (1.57)
Einkaufen	4.19 (1.74)	4.04 (1.88)	4.26 (1.69)	4.24 (1.84)	4.11 (1.60)
Ins Kino gehen	4.18 (1.54)	3.80 (1.56)	4.36 (1.52)	4.34 (1.60)	3.89 (1.42)
Tanzen	3.76 (1.68)	3.28 (1.40)	3.98 (1.77)	3.76 (1.70)	3.75 (1.69)
Fernsehen schauen	3.73 (1.67)	3.60 (1.44)	3.79 (1.77)	3.86 (1.70)	3.50 (1.60)
Lesen	3.51 (1.77)	3.28 (1.77)	3.62 (1.78)	3.72 (1.90)	3.14 (1.48)
In die Sauna/Therme gehen	3.41 (1.88)	3.76 (1.74)	3.25 (1.93)	3.88 (1.91)	2.57 (1.50)
Ins Theater gehen	3.32 (1.74)	3.52 (1.85)	3.23 (1.69)	3.58 (1.75)	2.86 (1.65)
Im Internet surfen	3.04 (1.68)	2.84 (1.60)	3.13 (1.72)	3.14 (1.67)	2.86 (1.72)
Basteln und Werken	2.88 (1.59)	3.04 (1.49)	2.81 (1.64)	2.86 (1.46)	2.93 (1.82)
Computerspiele spielen	2.83 (1.70)	2.72 (1.49)	2.89 (1.80)	2.74 (1.74)	3.00 (1.66)
Rätsel lösen	2.64 (1.53)	2.96 (1.70)	2.49 (1.44)	2.56 (1.43)	2.79 (1.71)
Etwas sammeln (Briefmarken, Münzen etc.)	1.73 (1.10)	1.80 (1.08)	1.70 (1.12)	1.72 (1.16)	1.75 (1.01)

Anmerkung. SD in Klammern.

Bewertung der Einstellungen

Mittlere Bewertungen der Einstellungen dahingehend für wie alltagsrelevant eine Übereinstimmung beider Partner in diesem Bereich eingeschätzt wird

	Gesamt	Männer	Frauen	Vergebene	Singles
Treue	6.74 (.80)	6.52 (1.26)	6.85 (.41)	6.70 (.91)	6.82 (.55)
Erziehung	5.92 (1.31)	5.84 (1.34)	5.96 (1.30)	5.82 (1.47)	6.11 (.96)
Sauberkeit	5.69 (1.01)	5.44 (1.00)	5.81 (1.00)	5.60 (1.05)	5.86 (.93)
Emanzipation	5.65 (1.14)	5.16 (1.11)	5.89 (1.09)	5.78 (1.06)	5.43 (1.26)
Gesundheit	5.53 (1.20)	5.52 (1.19)	5.53 (1.22)	5.62 (1.14)	5.36 (1.31)
Ausländer	5.42 (1.53)	5.40 (1.61)	5.43 (1.51)	5.36 (1.63)	5.54 (1.37)
Hausarbeit	5.41 (1.30)	5.24 (1.27)	5.49 (1.33)	5.42 (1.18)	5.39 (1.52)
Eifersucht	5.36 (1.41)	5.16 (1.43)	5.45 (1.40)	5.32 (1.38)	5.43 (1.48)
Geldausgaben	5.36 (1.51)	5.24 (1.33)	5.42 (1.60)	5.36 (1.56)	5.36 (1.45)
Geburtenkontrolle und Abtreibung	5.35 (1.64)	5.40 (1.50)	5.32 (1.72)	5.32 (1.74)	5.39 (1.47)
Pünktlichkeit	5.13 (1.62)	5.20 (1.66)	5.09 (1.61)	5.06 (1.49)	5.25 (1.84)
Alkohol	5.04 (1.29)	4.68 (1.49)	5.21 (1.17)	5.20 (1.23)	4.75 (1.38)
materielle Werte	4.95 (1.47)	5.28 (1.10)	4.79 (1.60)	4.86 (1.46)	5.11 (1.50)
Politik	4.63 (1.64)	4.40 (1.80)	4.74 (1.56)	4.76 (1.57)	4.39 (1.75)
Religion	4.41 (1.93)	4.52 (1.92)	4.36 (1.95)	4.30 (1.83)	4.61 (2.11)
Mode	3.28 (1.63)	3.48 (1.66)	3.19 (1.62)	3.50 (1.75)	2.89 (1.32)

Anmerkung. SD in Klammern.

Anhang G. Ergebnisse Studie 2

Unstandardisierte Effekte der wahrgenommenen bzw. tatsächlichen Ähnlichkeit auf die Beziehungszufriedenheit moderiert durch die Beziehungszufriedenheit

	saturiertes Modell			restringiertes Modell		
	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>p</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>p</i>
<u>Extraversion</u>						
BZ_m <- Wahr_mxBezdauer	-0.00	0.00	.41	-	-	-
BZ_m <- Wahr_m	0.14	0.30	.64	-	-	-
BZ_m <- Tats	0.58	0.36	.10	-	-	-
BZ_w <- Wahr_mxBezdauer	0.00	0.00	.89	-	-	-
BZ_w <- Wahr_m	-0.22	0.31	.47	-	-	-
BZ_w <- Tats	0.81	0.36	.02	-	-	-
BZ_m <- Wahr_w	-0.17	0.33	.56	-	-	-
BZ_w <- Wahr_w	0.16	0.33	.64	-	-	-
BZ_m <- Wahr_wxBezdauer	0.00	0.00	.46	-	-	-
BZ_w <- Wahr_wxBezdauer	0.00	0.00	.15	-	-	-
BZ_m <- TatsxBezdauer	-0.00	0.00	.64	-	-	-
BZ_w <- TatsxBezdauer	-0.00	0.00	.16	-	-	-
<u>Gewissenhaftigkeit</u>						
BZ_m <- Wahr_mxBezdauer	0.00	0.00	.79	0.00	0.00	.79
BZ_m <- Wahr_m	0.12	0.32	.70	0.12	0.32	.70

Fortsetzung Ergebnisse Studie 2

	saturiertes Modell			restringiertes Modell			
	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>p</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>p</i>	<i>b</i>
BZ_m<- Tats	0.09	0.36	.81	0.09	.36	.81	
BZw <- Wahr_mxBezdauer	0.00	0.00	.53	0.00	.00	.53	
BZw <- Wahr_m	0.19	0.33	.56	0.19	.33	.56	
BZw <- Tats	-0.01	0.38	.98	-0.01	.38	.98	
BZ_m <- Wahr_w	0.19	0.32	.56	0.19	.32	.56	
BZ_w <- Wahr_w	0.00	0.34	.99	0.00	.33	.99	
BZ_m <- Wahr_wxBezdauer	0.00	0.00	.56	0.00	.00	.56	
BZ_w <- Wahr_wxBezdauer	0.00	0.00	.29	0.00	.00	.29	
BZ_m <- TatsxBezdauer	-0.00	0.00	.71	-0.00	.00	.71	
BZ_w <- TatsxBezdauer	-0.00	0.00	.23	-0.00	.00	.22	
<u>Verträglichkeit</u>							
BZ_m <- Wahr_mxBezdauer	0.00	0.00	.68	0.00	0.00	.68	
BZ_m <- Wahr_m	-0.15	0.35	.66	-0.15	0.35	.66	
BZ_m<- Tats	-0.32	0.39	.42	-0.32	0.39	.42	
BZw <- Wahr_mxBezdauer	0.00	0.00	.52	0.00	0.00	.51	
BZw <- Wahr_m	-0.31	0.36	.38	-0.31	0.35	.38	
BZw <- Tats	-0.51	0.39	.20	-0.51	0.39	.19	
BZ_m <- Wahr_w	0.53	0.30	.08	0.53	0.30	.07	
BZ_w <- Wahr_w	0.78	0.31	.01	0.77	0.30	.01	
BZ_m <- Wahr_wxBezdauer	-0.00	0.00	.05	-0.00	0.00	.05	
BZ_w <- Wahr_wxBezdauer	-0.01	0.00	.00	-0.01	0.00	.00	

Fortsetzung Ergebnisse Studie 2

	saturiertes Modell			restringiertes Modell			
	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>p</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>p</i>	<i>b</i>
BZ_m <- TatsxBezdauer	0.00	0.00	.44	0.00	0.00	.43	
BZ_w <- TatsxBezdauer	0.01	0.00	.04	0.01	0.00	.04	
<u>Offenheit für Erfahrung</u>							
BZ_m <- Wahr_mxBezdauer	-0.00	0.00	.26	-0.00	0.00	.26	
BZ_m <- Wahr_m	0.33	0.29	.27	0.33	0.29	.26	
BZ_m <- Tats	-0.07	0.40	.88	-0.07	0.40	.87	
BZ_w <- Wahr_mxBezdauer	0.00	0.00	.90	0.00	0.00	.90	
BZ_w <- Wahr_m	0.34	0.30	.26	0.34	0.30	.26	
BZ_w <- Tats	-0.39	0.41	.34	-0.39	0.41	.34	
BZ_m <- Wahr_w	0.78	0.39	.04	0.78	0.39	.04	
BZ_w <- Wahr_w	1.14	0.40	.00	1.14	0.40	.00	
BZ_m <- Wahr_wxBezdauer	0.00	0.00	.92	0.00	0.00	.91	
BZ_w <- Wahr_wxBezdauer	0.00	0.00	.91	0.00	0.00	.91	
BZ_m <- TatsxBezdauer	-0.00	0.00	.67	-0.00	0.00	.67	
BZ_w <- TatsxBezdauer	-0.00	0.00	.78	-0.00	0.00	.78	
<u>Neurotizismus</u>							
BZ_m <- Wahr_mxBezdauer	0.01	0.00	.02	0.01	0.00	.02	
BZ_m <- Wahr_m	-0.75	0.34	.03	-0.75	0.33	.02	
BZ_m <- Tats	0.41	0.32	.20	0.41	0.32	.20	

Fortsetzung Ergebnisse Studie 2

	saturiertes Modell			restringiertes Modell			
	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>p</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>p</i>	<i>b</i>
BZ_w <- Wahr_mxBezdauer	0.00	0.00	.18	0.00	0.00	.17	
BZ_w <- Wahr_m	-0.67	0.36	.06	-0.67	0.35	.06	
BZ_w <- Tats	0.58	0.34	.09	0.58	0.34	.08	
BZ_m <- Wahr_w	0.65	0.35	.06	0.65	0.34	.06	
BZ_w <- Wahr_w	0.93	0.36	.01	0.93	0.36	.01	
BZ_m <- Wahr_wxBezdauer	-0.00	0.00	.23	-0.00	0.00	.22	
BZ_w <- Wahr_wxBezdauer	-0.01	0.00	.06	-0.01	0.00	.06	
BZ_m <- TatsxBezdauer	0.00	0.00	.99	0.00	0.00	.99	
BZ_w <- TatsxBezdauer	-0.00	0.00	.75	-0.00	0.00	.74	
<u>Need for Cognition</u>							
BZ_m <- Wahr_mxBezdauer	-0.00	0.00	.05	-0.00	0.00	.04	
BZ_m <- Wahr_m	0.16	0.20	.42	0.16	0.19	.40	
BZ_m <- Tats	-0.07	0.20	.75	-0.07	0.20	.75	
BZ_w <- Wahr_mxBezdauer	-0.00	0.00	.15	-0.00	0.00	.13	
BZ_w <- Wahr_m	-0.07	0.21	.75	-0.07	0.20	.74	
BZ_w <- Tats	-0.01	0.22	.96	-0.01	0.22	.96	
BZ_m <- Wahr_w	0.34	0.19	.08	0.34	0.18	.06	
BZ_w <- Wahr_w	0.34	0.21	.10	0.34	0.20	.08	
BZ_m <- Wahr_wxBezdauer	-0.00	0.00	.02	-0.00	0.00	.02	
BZ_w <- Wahr_wxBezdauer	-0.00	0.00	.20	-0.00	0.00	.20	

Fortsetzung Ergebnisse Studie 2

	saturiertes Modell			restringiertes Modell			
	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>p</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>p</i>	<i>b</i>
BZ_m <- TatsxBezdauer	0.00	0.00	.68	0.00	0.00	.68	
BZ_w <- TatsxBezdauer	0.00	0.00	.90	0.00	0.00	.90	
<u>Interaktionsrelevante Interessen</u>							
BZ_m <- Wahr_mxBezdauer	0.00	0.00	.21				
BZ_m <- Wahr_m	-0.14	0.38	.71				
BZ_m <- Tats	0.36	0.50	.47				
BZ_w <- Wahr_mxBezdauer	0.01	0.00	.05				
BZ_w <- Wahr_m	-0.14	0.39	.72				
BZ_w <- Tats	-0.44	0.52	.40				
BZ_m <- Wahr_w	0.60	0.51	.24				
BZ_w <- Wahr_w	1.05	0.53	.05				
BZ_m <- Wahr_wxBezdauer	-0.01	0.00	.12				
BZ_w <- Wahr_wxBezdauer	-0.01	0.00	.03				
BZ_m <- TatsxBezdauer	-0.00	0.00	.56				
BZ_w <- TatsxBezdauer	-0.00	0.00	.88				
<u>Nicht-interaktionsrelevante</u>							
<u>Interessen</u>							
BZ_m <- Wahr_mxBezdauer	0.00	0.00	.42	0.00	0.00	.40	
BZ_m <- Wahr_m	0.20	0.32	.53	0.20	0.32	.52	

Fortsetzung Ergebnisse Studie 2

	saturiertes Modell			restringiertes Modell			
	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>p</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>p</i>	<i>b</i>
BZ_m<- Tats	0.03	0.33	.93	0.03	0.33	.93	
BZ_w <- Wahr_mxBezdauer	0.00	0.00	.41	0.00	0.00	.40	
BZ_w <- Wahr_m	0.18	0.35	.60	0.18	0.31	.60	
BZ_w <- Tats	0.26	0.36	.47	0.26	0.36	.47	
BZ_m <- Wahr_w	0.19	0.31	.54	0.19	0.30	.54	
BZ_w <- Wahr_w	0.03	0.33	.92	0.03	0.33	.92	
BZ_m <- Wahr_wxBezdauer	-0.00	0.00	.04	-0.00	0.00	.03	
BZ_w <- Wahr_wxBezdauer	-0.00	0.00	.48	-0.00	0.00	.47	
BZ_m <- TatsxBezdauer	0.00	0.00	.40	0.00	0.00	.39	
BZ_w <- TatsxBezdauer	-0.00	0.00	.52	-0.00	0.00	.51	

InteraktionsrelevanteEinstellungen

BZ_m <- Wahr_mxBezdauer	-0.00	0.00	.59	-0.00	0.00	.59	
BZ_m <- Wahr_m	0.78	0.52	.13	0.78	0.52	.13	
BZ_m<- Tats	-0.76	0.53	.15	-0.76	0.53	.15	
BZ_w <- Wahr_mxBezdauer	0.00	0.00	.95	0.00	0.00	.95	
BZ_w <- Wahr_m	0.30	0.55	.59	0.30	0.55	.59	
BZ_w <- Tats	-0.67	0.57	.24	-0.67	0.57	.24	
BZ_m <- Wahr_w	0.44	0.56	.43	0.44	0.56	.43	
BZ_w <- Wahr_w	0.70	0.60	.24	0.70	0.60	.24	

Fortsetzung Ergebnisse Studie 2

	saturiertes Modell			restringiertes Modell			
	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>p</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>p</i>	<i>b</i>
BZ_m <- Wahr_wxBezdauer	-0.00	0.00	.34	-0.00	0.00	.34	
BZ_w <- Wahr_wxBezdauer	-0.00	0.00	.56	-0.00	0.00	.56	
BZ_m <- TatsxBezdauer	-0.01	0.00	.09	-0.01	0.00	.09	
BZ_w <- TatsxBezdauer	0.00	0.00	.50	0.00	0.00	.49	

Nicht-interaktionsrelevanteEinstellungen

BZ_m <- Wahr_mxBezdauer	0.00	0.00	.82	0.00	0.00	.82	
BZ_m <- Wahr_m	-0.01	0.14	.93	-0.01	0.14	.93	
BZ_m <- Tats	-0.11	0.14	.45	-0.11	0.14	.45	
BZ_w <- Wahr_mxBezdauer	0.00	0.00	.40	0.00	0.00	.40	
BZ_w <- Wahr_m	-0.25	0.15	.09	-0.25	0.15	.09	
BZ_w <- Tats	-0.04	0.15	.78	-0.04	0.15	.78	
BZ_m <- Wahr_w	0.01	0.15	.95	0.01	0.15	.95	
BZ_w <- Wahr_w	0.04	0.15	.79	0.04	0.15	.79	
BZ_m <- Wahr_wxBezdauer	0.00	0.00	.67	0.00	0.00	.67	
BZ_w <- Wahr_wxBezdauer	0.00	0.00	.97	0.00	0.00	.97	
BZ_m <- TatsxBezdauer	0.00	0.00	.39	0.00	0.00	.39	
BZ_w <- TatsxBezdauer	0.00	0.00	.51	0.00	0.00	.51	

Anmerkung. BZ steht für Beziehungszufriedenheit, Bezdauer für Beziehungsdauer, Wahr für wahrgenommene Ähnlichkeit, Tats für tatsächliche Ähnlichkeit, m für männlich und w für weiblich

Anhang H. Versuchsmaterial Studie 3

Begrüßung (S. 1)



0% ausgefüllt

Liebe Teilnehmerin,
Lieber Teilnehmer,

vielen Dank, dass Sie sich bereit erklärt haben, an dieser Untersuchung teilzunehmen!

In dieser Untersuchung geht es um das Thema Erinnerungen.

Ihre Angaben werden natürlich **vertraulich und anonym** behandelt und dienen ausschließlich dem Zweck dieser Untersuchung!

Ein Rückschluss auf Ihre Person ist zu keinem Zeitpunkt möglich!

Bitte drücken Sie nun auf **weiter**, um mit der Studie zu beginnen.

Weiter

Heike Schünemann, Bergische Universität Wuppertal – 2017

Filterfrage zum Beziehungsstatus (S. 2)



17% ausgefüllt

Bitte beantworten Sie zunächst folgende Frage:

Was trifft auf Sie zu?

[Bitte auswählen]

[Bitte auswählen]

Ich befinde mich in einer festen Beziehung

Ich befinde mich nicht in einer festen Beziehung

Weiter

Heike Schünemann, Bergische Universität Wuppertal – 2017

Instruktion Bedingung: Zuneigung – Sache – 1 (S.3)



34% ausgefüllt

In Beziehungen spricht man von Ähnlichkeit, wenn beide Partner die gleiche Einstellung/Meinung teilen und somit beide dasselbe mögen oder aber beide dasselbe nicht mögen. Dabei kann es sich um Situationen oder Ereignisse handeln, in denen die gleiche Einstellung entweder bezüglich einer Sache, oder aber auch bezüglich einer Person geteilt werden.

Bitte erinnern Sie sich nun an eine Situation oder ein Ereignis aus dem Alltag, in denen Sie hinsichtlich einer Sache, die Sie mochten, mit Ihrem Partner die gleiche Einstellung/Meinung teilten und somit dasselbe mochten. Bitte beschreiben Sie diese Situation/dieses Ereignis nun kurz:

1:

Weiter

Heike Schünemann, Bergische Universität Wuppertal – 2017

Instruktion Bedingung: Zuneigung – Sache – 5 (S.3)



34% ausgefüllt

In Beziehungen spricht man von Ähnlichkeit, wenn beide Partner die gleiche Einstellung/Meinung teilen und somit beide dasselbe mögen oder aber beide dasselbe nicht mögen. Dabei kann es sich um Situationen oder Ereignisse handeln, in denen die gleiche Einstellung entweder bezüglich einer Sache, oder aber auch bezüglich einer Person geteilt werden.

Bitte erinnern Sie sich nun an fünf Situationen oder Ereignisse aus dem Alltag, in denen Sie hinsichtlich einer Sache, die Sie mochten, mit Ihrem Partner die gleiche Einstellung/Meinung teilten und somit dasselbe mochten. Bitte beschreiben Sie diese Situationen/Ereignisse nun kurz:

1:

2:

3:

4:

5:

Weiter

Heike Schünemann, Bergische Universität Wuppertal – 2017

Instruktion Bedingung: Zuneigung – Person – 1 (S.3)



34% ausgefüllt

In Beziehungen spricht man von Ähnlichkeit, wenn beide Partner die gleiche Einstellung/Meinung teilen und somit beide dasselbe mögen oder aber beide dasselbe nicht mögen. Dabei kann es sich um Situationen oder Ereignisse handeln, in denen die gleiche Einstellung entweder bezüglich einer Sache, oder aber auch bezüglich einer Person geteilt werden.

Bitte erinnern Sie sich nun an eine Situation oder ein Ereignis aus dem Alltag, in denen Sie hinsichtlich einer Person, die Sie mochten, mit ihrem Partner die gleiche Einstellung/Meinung teilten und somit dasselbe mochten. Bitte beschreiben Sie diese Situation/dieses Ereignis nun kurz:

1:

[Weiter](#)

Heike Schönemann, Bergische Universität Wuppertal – 2017

Instruktion Bedingung: Zuneigung – Person – 5 (S.3)



34% ausgefüllt

In Beziehungen spricht man von Ähnlichkeit, wenn beide Partner die gleiche Einstellung/Meinung teilen und somit beide dasselbe mögen oder aber beide dasselbe nicht mögen. Dabei kann es sich um Situationen oder Ereignisse handeln, in denen die gleiche Einstellung entweder bezüglich einer Sache, oder aber auch bezüglich einer Person geteilt werden.

Bitte erinnern Sie sich nun an fünf Situationen oder Ereignisse aus dem Alltag, in denen Sie hinsichtlich einer Person, die Sie mochten, mit ihrem Partner die gleiche Einstellung/Meinung teilten und somit dasselbe mochten. Bitte beschreiben Sie diese Situationen/Ereignisse nun kurz:

1:

2:

3:

4:

5:

[Weiter](#)

Heike Schönemann, Bergische Universität Wuppertal – 2017

Instruktion Bedingung: Abneigung – Sache – 1 (S.3)



34% ausgefüllt

In Beziehungen spricht man von Ähnlichkeit, wenn beide Partner die gleiche Einstellung/Meinung teilen und somit beide dasselbe mögen oder aber beide dasselbe nicht mögen. Dabei kann es sich um Situationen oder Ereignisse handeln, in denen die gleiche Einstellung entweder bezüglich einer Sache, oder aber auch bezüglich einer Person geteilt werden.

Bitte erinnern Sie sich nun an eine Situation oder ein Ereignis aus dem Alltag, in denen Sie hinsichtlich einer **Sache**, die Sie **nicht** mochten, mit ihrem Partner die gleiche Einstellung/Meinung teilten und somit dasselbe nicht mochten. Bitte beschreiben Sie diese Situation/dieses Ereignis nun kurz:

1:

Weiter

Heike Schünemann, Bergische Universität Wuppertal – 2017

Instruktion Bedingung: Abneigung – Sache – 5 (S.3)



34% ausgefüllt

In Beziehungen spricht man von Ähnlichkeit, wenn beide Partner die gleiche Einstellung/Meinung teilen und somit beide dasselbe mögen oder aber beide dasselbe nicht mögen. Dabei kann es sich um Situationen oder Ereignisse handeln, in denen die gleiche Einstellung entweder bezüglich einer Sache, oder aber auch bezüglich einer Person geteilt werden.

Bitte erinnern Sie sich nun an fünf Situationen oder Ereignisse aus dem Alltag, in denen Sie hinsichtlich einer **Sache**, die Sie **nicht** mochten, mit ihrem Partner die gleiche Einstellung/Meinung teilten und somit dasselbe nicht mochten. Bitte beschreiben Sie diese Situationen/Ereignisse nun kurz:

1:

2:

3:

4:

5:

Weiter

Heike Schünemann, Bergische Universität Wuppertal – 2017

Instruktion Bedingung: Abneigung – Person – 1 (S.3)



34% ausgefüllt

In Beziehungen spricht man von Ähnlichkeit, wenn beide Partner die gleiche Einstellung/Meinung teilen und somit beide dasselbe mögen oder aber beide dasselbe nicht mögen. Dabei kann es sich um Situationen oder Ereignisse handeln, in denen die gleiche Einstellung entweder bezüglich einer Sache, oder aber auch bezüglich einer Person geteilt werden.

Bitte erinnern Sie sich nun an eine Situation oder ein Ereignis aus dem Alltag, in denen Sie hinsichtlich einer Person, die Sie nicht mochten, mit ihrem Partner die gleiche Einstellung/Meinung teilten und somit dasselbe nicht mochten. Bitte beschreiben Sie diese Situation/dieses Ereignis nun kurz:

1:

Weiter

Heike Schönemann, Bergische Universität Wuppertal – 2017

Instruktion Bedingung Abneigung – Person – 5 (S.3)



34% ausgefüllt

In Beziehungen spricht man von Ähnlichkeit, wenn beide Partner die gleiche Einstellung/Meinung teilen und somit beide dasselbe mögen oder aber beide dasselbe nicht mögen. Dabei kann es sich um Situationen oder Ereignisse handeln, in denen die gleiche Einstellung entweder bezüglich einer Sache, oder aber auch bezüglich einer Person geteilt werden.

Bitte erinnern Sie sich nun an fünf Situationen oder Ereignisse aus dem Alltag, in denen Sie hinsichtlich einer Person, die Sie nicht mochten, mit ihrem Partner die gleiche Einstellung/Meinung teilten und somit dasselbe nicht mochten. Bitte beschreiben Sie diese Situationen/Ereignisse nun kurz:

1:

2:

3:

4:

5:

Weiter

Heike Schönemann, Bergische Universität Wuppertal – 2017

Erfassung der Schwierigkeit der Aufgabe und der Bestätigung (S.4)



50% ausgefüllt

Wie schwer ist Ihnen diese Aufgabe gefallen? gar nicht sehr

Wie sehr fühlen Sie sich in Ihren Fähigkeiten und Einstellungen/Meinungen durch Ihren Partner bestätigt? gar nicht sehr

[Weiter](#)

Heike Schünemann, Bergische Universität Wuppertal – 2017

Erfassung der Beziehungszufriedenheit (S.5)



67% ausgefüllt

Im Anschluss möchten wir Sie nun bitten, einige Angaben zu Ihrer Paarbeziehung zu machen.

Wie gut erfüllt Ihr Partner Ihre Wünsche und Bedürfnisse? gar nicht gut sehr gut

Wie zufrieden sind Sie im Großen und Ganzen mit Ihrer Beziehung? gar nicht zufrieden sehr zufrieden

Wie gut ist Ihre Beziehung im Vergleich zu den Beziehungen der meisten anderen Paare? gar nicht gut sehr gut

Wie oft wünschen Sie sich, dass Sie diese Beziehung lieber nicht hätten? sehr oft gar nicht

Wie gut erfüllt Ihre Beziehung Ihre ursprünglichen Erwartungen? gar nicht gut sehr gut

Wie sehr lieben Sie Ihren Partner? gar nicht sehr

Wie viele Probleme gibt es in Ihrer Beziehung? sehr viele gar keine

[Weiter](#)

Heike Schünemann, Bergische Universität Wuppertal – 2017

Erfassung demografischer Angaben (S. 6)



83% ausgefüllt

Bitte machen Sie nun noch ein paar Angaben zu Ihrer Person.

Wir möchten noch einmal daran erinnern, dass Ihre Angaben **vertraulich und anonym** behandelt werden und ausschließlich dem Zweck dieser Untersuchung dienen!

Ein Rückschluss auf Ihre Person ist zu keinem Zeitpunkt möglich!

1. Wählen Sie bitte Ihr Geschlecht aus.

[Bitte auswählen] ▾
 [Bitte auswählen]
 Weiblich
 Männlich

2. Tragen Sie bitte Ihr Alter ein.

Wie alt sind Sie?

3. Welche sexuelle Orientierung haben Sie?

[Bitte auswählen] ▾
 [Bitte auswählen]
 Heterosexuell
 Homosexuell
 Bisexuell
 Andere
 [Bitte auswählen]

4. Bitte nennen Sie Ihren höchsten Bildungsabschluss.

[Bitte auswählen] ▾
 [Bitte auswählen]
 Kein Schulabschluss
 Hauptschulabschluss
 Mittlere Reife (Realschulabschluss)
 Fachgebundene Hochschulreife (Fachabitur)
 Allgemeine Hochschulreife (Abitur)
 Hochschulabschluss
 Anderer Schulabschluss

5. Befinden Sie sich zur Zeit in einer festen Beziehung?

[Bitte auswählen] ▾
 [Bitte auswählen]
 Ja
 Nein

6. Wie lange sind Sie schon mit Ihrem aktuellen Partner zusammen?

Jahre und
 Monate

7. Bitte geben Sie an wie viele feste Beziehungen Sie schon vorher hatten.

Nennen Sie bitte die Anzahl.

8. Haben Sie schon etwas über diese Untersuchung gehört?

Wenn ja, bitte geben Sie in dem Textfeld hinter Ihrer Antwort an, was genau Sie bereits über diese Untersuchung wussten.

Nein
 Ja

9. Machen Sie hier bitte Angaben über Ihre Universität und Ihr Studienfach.

Universität Ich studiere nicht
 Studienfach Ich studiere nicht

Weiter

Dank und Verabschiedung (S. 7)



Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Wir möchten uns ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken.

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

Einladung zum SoSci Panel

Guten Tag,

das nicht-kommerzielle [SoSci Panel](#) würde Sie gerne zu interessanten wissenschaftlichen Onlinebefragungen einladen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie die Forschung durch Ihre Teilnahme unterstützen.

E-Mail:

Das SoSci Panel sendet Ihnen pro Jahr maximal 4 Einladungen per E-Mail. Sie gehen keine Verpflichtung ein und können die Teilnahme jederzeit mit wenigen Klicks beenden. Wenn Sie oben Ihre E-Mail-Adresse angeben, erhalten Sie zunächst eine Bestätigungsmail mit welcher Sie Ihre Teilnahme bestätigen oder widerrufen können.

Das SoSci Panel unterliegt dem strengen deutschen Datenschutzrecht. Wir senden Ihnen keine Werbung und geben Ihre E-Mail-Adresse selbstverständlich nicht an Dritte weiter.

Der Fragebogen, den Sie gerade ausgefüllt haben, wurde gespeichert. Sie können das Browserfenster selbstverständlich auch schließen, ohne am SoSci Panel teilzunehmen.

Anhang I. Versuchsmaterial Studie 4

Begrüßung (S. 1)



0% ausgefüllt

Liebe Teilnehmerin,
Lieber Teilnehmer,

vielen Dank, dass Sie sich bereit erklärt haben, an dieser Untersuchung teilzunehmen!

In dieser Untersuchung geht es um das Thema Vorstellungen über Beziehungen.

Ihre Angaben werden natürlich **vertraulich und anonym** behandelt und dienen ausschließlich dem Zweck dieser Untersuchung!

Ein Rückschluss auf Ihre Person ist zu keinem Zeitpunkt möglich!

Bitte drücken Sie nun auf **weiter**, um mit der Studie zu beginnen.

Weiter

Heike Schünemann-Kalb, Bergische Universität Wuppertal – 2019

Instruktion Bedingung: Bild (S.2)



14% ausgefüllt

Im Folgenden wird Ihnen ein Bild von einem Paar für eine kurze Zeit gezeigt. Im Anschluss möchten wir Sie dann bitten, ein paar Fragen zu diesem Bild zu beantworten.

Weiter

Heike Schünemann-Kalb, Bergische Universität Wuppertal – 2019

Instruktion Bedingung: Beschreibung (S.2)



14% ausgefüllt

Im Folgenden wird Ihnen eine Beschreibung von einem Paar gezeigt. Im Anschluss möchten wir Sie dann bitten, ein paar Fragen zu diesem beschriebenen Paar zu beantworten.

Weiter

[Heike Schünemann-Kalb](#), Bergische Universität Wuppertal – 2019

Stimulusmaterial Bedingung: Bild – zufriedenes Paar (S. 3)



29% ausgefüllt



Modell Foto: Colourbox.de

[Heike Schünemann-Kalb](#), Bergische Universität Wuppertal – 2019

Stimulusmaterial Bedingung: Bild – neutrales Paar (S. 3)



29% ausgefüllt



Modell Foto: Colourbox.de

[Heike Schünemann-Kalb](#), Bergische Universität Wuppertal – 2019

Stimulusmaterial Bedingung: Bild – unzufriedenes Paar (S. 3)



29% ausgefüllt



Modell Foto: Colourbox.de

[Heike Schünemann-Kalb](#), Bergische Universität Wuppertal – 2019

Stimulusmaterial Bedingung: Beschreibung – zufriedenes Paar (S. 3)



29% ausgefüllt

Bitte stellen Sie sich nun eine Paarbeziehung vor, in der beide Partner eine besonders starke Bindung zueinander empfinden und sich auch nach längerer Beziehungszeit noch weiterhin zu einander hingezogen fühlen und sich gegenseitig attraktiv finden. Das Paar hat viel Spaß, wenn gemeinsam Zeit verbracht oder etwas unternommen wird und das Paar ist, was ihre Gefühle und die Sexualität in der Beziehung angeht, glücklich und erfüllt. Das Paar kann sich gut unterhalten und beide Partner können sich gegenseitig gut zuhören.

Weiter

[Heike Schünemann-Kalb](#), Bergische Universität Wuppertal – 2019

Stimulusmaterial Bedingung: Beschreibung – neutrales Paar (S. 3)



29% ausgefüllt

Bitte stellen Sie sich nun eine Partnerschaft vor, in der beide Partner weder eine besonders starke noch eine besonders schwache Bindung zueinander empfinden und sich nach längerer Beziehungszeit zwar nicht mehr gegenseitig attraktiv, aber auch nicht abstoßend finden. Das Paar hat gelegentlich noch Spaß zusammen und die Sexualität und die Gefühle zueinander sind für das Paar in Ordnung und ausreichend. Das Paar führt mal gute und mal weniger gute Gespräche und beide Partner hören einander mittelmäßig gut und aufmerksam zu.

Weiter

[Heike Schünemann-Kalb](#), Bergische Universität Wuppertal – 2019

Stimulusmaterial Bedingung: Beschreibung – unzufriedenes Paar (S. 3)



29% ausgefüllt

Bitte stellen Sie sich nun eine Partnerschaft vor, in der beide Partner keine besonders starke Bindung zueinander empfinden und sich nach längerer Beziehungszeit nicht mehr gegenseitig attraktiv oder anziehend finden. Das Paar hat kaum Spaß zusammen und die Sexualität und die Gefühle zueinander sind für das Paar nicht erfüllend. Das Paar kann sich nicht besonders gut unterhalten und beide Partner hören einander im Gespräch nicht aufmerksam zu.

Weiter

[Heike Schünemann-Kalb](#), Bergische Universität Wuppertal – 2019

Erfassung der Beziehungszufriedenheit Bedingung: BZ zuerst (S.4)



43% ausgefüllt

Bevor Sie gleich ein paar Fragen zu der vorher präsentierten Paarbeschreibung beantworten werden, brauchen wir zunächst noch ein paar Angaben von Ihnen und möchten Sie nun bitten, einige Angaben zu Ihrer Paarbeziehung zu machen.

Bitte denken Sie nun an Ihre eigene Beziehung!

Wie gut erfüllt Ihr Partner Ihre Wünsche und Bedürfnisse? gar nicht gut sehr gut

Wie zufrieden sind Sie im Großen und Ganzen mit Ihrer Beziehung? gar nicht zufrieden sehr zufrieden

Wie gut ist Ihre Beziehung im Vergleich zu den Beziehungen der meisten anderen Paare? gar nicht gut sehr gut

Wie oft wünschen Sie sich, dass Sie diese Beziehung lieber nicht hätten? gar nicht sehr oft

Wie gut erfüllt Ihre Beziehung Ihre ursprünglichen Erwartungen? gar nicht gut sehr gut

Wie sehr lieben Sie Ihren Partner? gar nicht sehr

Wie viele Probleme gibt es in Ihrer Beziehung? gar keine sehr viele

[Weiter](#)

Fortsetzung

Sich in seinen Meinungen und Fähigkeiten bestätigt fühlen	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Zurückweisung	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Spaß	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Zurückstellung von Freunden	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Konflikte	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Anerkennung	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Aufopferung	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Rücksichtnahme	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Eigene Ressourcen (z.B. Geld, Wohnraum, etc.), die mit dem Partner geteilt werden	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Fürsorge des Partners einem selbst gegenüber	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Vertrauen, das man dem Partner gibt	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>

[Weiter](#)

Fortsetzung

Zuneigung	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Spaß	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Liebe	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Verantwortung	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Absprachen treffen	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Aufopferung	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Unterstützung, die man dem Partner gibt	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Fürsorge des Partners einem selbst gegenüber	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Gegenseitige Unterstützung	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Enttäuschung	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Teilung von Ressourcen (z.B. Geld, Wohnraum, etc.)	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Ärger	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>

[Weiter](#)

Erfassung der Beziehungszufriedenheit Bedingung: VL zuerst (S.5)



57% ausgefüllt

Im Anschluss möchten wir Sie nun bitten, einige Angaben zu Ihrer Paarbeziehung zu machen.

Wie gut erfüllt Ihr Partner Ihre Wünsche und Bedürfnisse? gar nicht gut sehr gut

Wie zufrieden sind Sie im Großen und Ganzen mit Ihrer Beziehung? gar nicht zufrieden sehr zufrieden

Wie gut ist Ihre Beziehung im Vergleich zu den Beziehungen der meisten anderen Paare? gar nicht gut sehr gut

Wie oft wünschen Sie sich, dass Sie diese Beziehung lieber nicht hätten? gar nicht sehr oft

Wie gut erfüllt Ihre Beziehung Ihre ursprünglichen Erwartungen? gar nicht gut sehr gut

Wie sehr lieben Sie Ihren Partner? gar nicht sehr

Wie viele Probleme gibt es in Ihrer Beziehung? gar keine sehr viele

[Weiter](#)

Instruktion für Manipulationscheck bzw. Ablenkungsfragen Bedingung: Bild (S. 6)



71% ausgefüllt

Bitte bewerten Sie nun das Paar auf dem Foto, das Ihnen am Anfang gezeigt wurde.

Instruktion für Manipulationscheck bzw. Ablenkungsfragen Bedingung:
Beschreibung (S. 6)

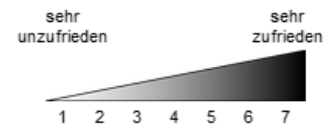


71% ausgefüllt

Bitte bewerten Sie nun das Paar, das Ihnen am Anfang beschrieben wurde.

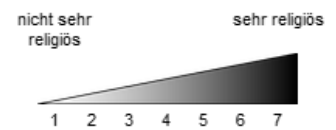
Manipulationscheck und Ablenkungsfragen (S. 7)

Für wie zufrieden mit der Paarbeziehung schätzen Sie das Paar ein?



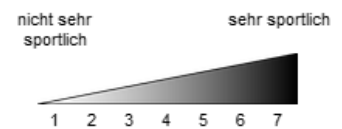
Dieses Paar wirkt auf mich...

Für wie religiös halten Sie das Paar?



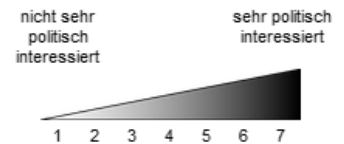
Dieses Paar wirkt auf mich...

Für wie sportlich halten Sie das Paar?



Dieses Paar wirkt auf mich...

Für wie politisch interessiert halten Sie das Paar?



Dieses Paar wirkt auf mich...

Weiter

Erfassung demografischer Angaben (S. 8)



86% ausgefüllt

Bitte machen Sie nun noch ein paar Angaben zu Ihrer Person.

Wir möchten noch einmal daran erinnern, dass Ihre Angaben **vertraulich und anonym** behandelt werden und ausschließlich dem Zweck dieser Untersuchung dienen!

Ein Rückschluss auf Ihre Person ist zu keinem Zeitpunkt möglich!

1. Wählen Sie bitte Ihr Geschlecht aus.

[Bitte auswählen] ▾

2. Tragen Sie bitte Ihr Alter ein.

Wie alt sind Sie?

3. Welche sexuelle Orientierung haben Sie?

[Bitte auswählen] ▾

4. Bitte nennen Sie Ihren höchsten Bildungsabschluss.

[Bitte auswählen] ▾

5. Befinden Sie sich zur Zeit in einer festen Beziehung?

[Bitte auswählen] ▾

Fortsetzung

6. Wie lange sind Sie schon mit Ihrem aktuellen / letzten Partner zusammen?

Wenn Sie sich in einer Beziehung befinden, geben Sie bitte den Zeitraum für Ihre aktuelle Beziehungslänge an. Wenn Sie sich in keiner Beziehung befinden, beziehen Sie sich bitte auf Ihre letzte feste Beziehung.

 Jahre und Monate Ich hatte noch keine Beziehung Ich hatte noch keine Beziehung**7. Bitte geben Sie an wie viele feste Beziehungen Sie schon vorher hatten.**

Nennen Sie bitte die
Anzahl.

 Ich hatte noch keine Beziehung**8. Haben Sie schon etwas über diese Untersuchung gehört?**

Wenn ja, bitte geben Sie in dem Textfeld hinter Ihrer Antwort an, was genau Sie bereits über diese Untersuchung wussten.

 Nein Ja**9. Machen Sie hier bitte Angaben über Ihre Universität und Ihr Studienfach.**

Universität

 Ich studiere nicht

Studienfach

 Ich studiere nicht

Dank und Verabschiedung (S. 9)



Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Wir möchten uns ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken.

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

Möchten Sie in Zukunft an interessanten und spannenden Online-Befragungen teilnehmen?

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie Ihre E-Mail-Adresse für das SoSci Panel anmelden und damit wissenschaftliche Forschungsprojekte unterstützen.

E-Mail:

Die Teilnahme am SoSci Panel ist freiwillig, unverbindlich und kann jederzeit widerrufen werden. Das SoSci Panel speichert Ihre E-Mail-Adresse nicht ohne Ihr Einverständnis, sendet Ihnen keine Werbung und gibt Ihre E-Mail-Adresse nicht an Dritte weiter.

Sie können das Browserfenster selbstverständlich auch schließen, ohne am SoSci Panel teilzunehmen.

Anhang J. Vortest 1a zum Bildmaterial

Begrüßung (S. 1)



0% ausgefüllt

Liebe Teilnehmerin,
Lieber Teilnehmer,

vielen Dank, dass Sie sich bereit erklärt haben, an dieser Untersuchung teilzunehmen!

In dieser Untersuchung geht es um das Thema Vorstellungen über Beziehungen.

Ihre Angaben werden natürlich **vertraulich und anonym** behandelt und dienen ausschließlich dem Zweck dieser Untersuchung!

Ein Rückschluss auf Ihre Person ist zu keinem Zeitpunkt möglich!

Bitte drücken Sie nun auf **weiter**, um mit der Studie zu beginnen.

Weiter

Heike Schünemann-Kalb, Bergische Universität Wuppertal – 2018

Instruktion (S. 2)



3% ausgefüllt

Im Folgenden werden Ihnen einige Bilder von Paaren gezeigt. Wir möchten Sie darum bitten so spontan wie möglich zu bewerten, wie zufrieden oder unzufrieden diese Paare auf Sie wirken.

Sie können die Bewertung mit einer 7-stufigen Antwortskala vornehmen. 1 bedeutet dabei, dass das Paar sehr unzufrieden auf Sie wirkt und 7 bedeutet, dass das Paar sehr zufrieden auf Sie wirkt.

Weiter

Heike Schünemann-Kalb, Bergische Universität Wuppertal – 2018

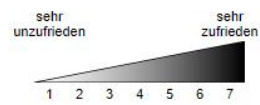
Erfassung der Beziehungszufriedenheit (Seite 3)



6% ausgefüllt



Modell Foto: Colourbox.de / khunaspix



Dieses Paar wirkt auf mich...

○ ○ ○ ○ ○ ○ ○

Weiter

[Seite 4-32: Identisch zur Fragebogenseite 3 mit anderem Bildmaterial]

Erfassung demografischer Angaben (S. 33)



97% ausgefüllt

1. Wählen Sie bitte Ihr Geschlecht aus.

- Weiblich
- Männlich

2. Tragen Sie bitte Ihr Alter ein.

3. Welche sexuelle Orientierung haben Sie?

- Heterosexuell
- Homosexuell
- Bisexuell
- Andere

4. Befinden Sie sich zur Zeit in einer festen Beziehung?

- Ja
- Nein

5. Wie lange sind Sie schon mit Ihrem aktuellen / letzten Partner zusammen?

Wenn Sie sich in einer Beziehung befinden, geben Sie bitte den Zeitraum für Ihre aktuelle Beziehungslänge an. Wenn Sie sich in keiner Beziehung befinden, beziehen Sie sich bitte auf Ihre letzte feste Beziehung.

 Jahre und Monate
 Ich hatte noch keine Beziehung
 Ich hatte noch keine Beziehung

6. Bitte geben Sie an wie viele feste Beziehungen Sie schon vorher hatten.

 Ich hatte noch keine Beziehung

7. Bitte nennen Sie Ihren höchsten Bildungsabschluss.

- Kein Schulabschluss
- Hauptschulabschluss
- Mittlere Reife (Realschulabschluss)
- Fachgebundene Hochschulreife (Fachabitur)
- Allgemeine Hochschulreife (Abitur)
- Hochschulabschluss
- Anderer Schulabschluss

8. Studieren Sie?

- Ja
- Nein

9. Machen Sie mir bitte Angaben über Ihre Universität und Ihr Studienfach.

 Ich studiere nicht

10. Haben Sie schon etwas über diese Untersuchung gehört?

Wenn ja, bitte geben Sie in dem Textfeld hinter Ihrer Antwort an, was genau Sie bereits über diese Untersuchung wussten.

 Nein

 Ja

11. Mit welchem Medium haben Sie den Fragebogen geöffnet und bearbeitet?

-
- PC
-
- Smartphone
-
- Tablet
-
- Andere

Weiter

Dank und Verabschiedung (S. 34)



Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Wir möchten uns ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken.

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

Einladung zum SoSci Panel

Guten Tag,

das nicht-kommerzielle [SoSci Panel](#) würde Sie gerne zu interessanten wissenschaftlichen Onlinebefragungen einladen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie die Forschung durch Ihre Teilnahme unterstützen.

E-Mail:

Das SoSci Panel sendet Ihnen pro Jahr maximal 4 Einladungen per E-Mail. Sie gehen keine Verpflichtung ein und können die Teilnahme jederzeit mit wenigen Klicks beenden. Wenn Sie oben Ihre E-Mail-Adresse angeben, erhalten Sie zunächst eine Bestätigungsmail mit welcher Sie Ihre Teilnahme bestätigen oder widerrufen können.

Das SoSci Panel unterliegt dem strengen deutschen Datenschutzrecht. Wir senden Ihnen keine Werbung und geben Ihre E-Mail-Adresse selbstverständlich nicht an Dritte weiter.

Der Fragebogen, den Sie gerade ausgefüllt haben, wurde gespeichert. Sie können das Browserfenster selbstverständlich auch schließen, ohne am SoSci Panel teilzunehmen.

Anhang K. Im Vortest 1a verwendete Bilder



Bild 1: Modell Foto: Colourbox.de



Bild 2: Modell Foto: Colourbox.de



Bild 3: Modell Foto: Colourbox.de



Bild 4: Modell Foto: Colourbox.de



Bild 5: Modell Foto: Colourbox.de

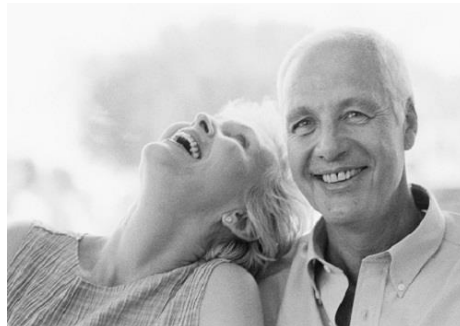


Bild 6: Modell Foto: Colourbox.de



Bild 7: Modell Foto: Colourbox.de



Bild 8: Modell Foto: Colourbox.de

Fortsetzung im Vortest 1a verwendete Bilder



Bild 9: Modell Foto: Colourbox.de



Bild 10: Modell Foto: Colourbox.de / khunaspix



Bild 11: Modell Foto: Colourbox.de



Bild 12: Modell Foto: Colourbox.de / Knud Nielsen



Bild 13: Modell Foto: Colourbox.de



Bild 14: Modell Foto: Colourbox.de



Bild 15: Modell Foto: Colourbox.de / Dean Drobot



Bild 16: Modell Foto: Colourbox.de / Syda Productions

Fortsetzung im Vortest 1a verwendete Bilder



Bild 17: Modell Foto: Colourbox.de



Bild18: Modell Foto: Colourbox.de



Bild 19: Modell Foto: Colourbox.de

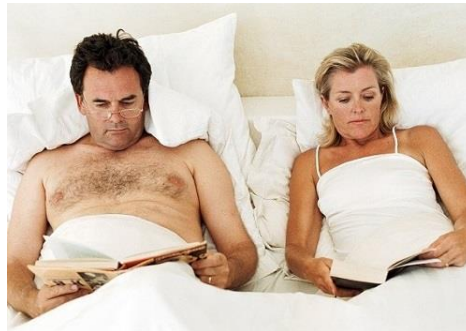


Bild 20: Modell Foto: Colourbox.de



Bild 21: Modell Foto: Colourbox.de



Bild 22: Modell Foto: Colourbox.de / Syda Productions



Bild 23: Modell Foto: Colourbox.de



Bild 24: Modell Foto: Colourbox.de / Production Perig

Fortsetzung im Vortest 1a verwendete Bilder



Bild 25: Modell Foto: Colourbox.de



Bild 26: Modell Foto: Colourbox.de / Phovoir



Bild 27: Modell Foto: Colourbox.de / PetraD



Bild 28: Modell Foto: Colourbox.de



Bild 29: Modell Foto: Colourbox.de



Bild 30: Modell Foto: Colourbox.de

Anhang L. Mittlere Beziehungszufriedenheit Vortest 1a Studie 4

Mittlere Bewertungen der Beziehungszufriedenheit der 30 im Vortest verwendeten Bilder

	Gesamt	Männer	Frauen	Vergebene	Singles
Bild 1	6.60 (0.72)	6.17 (0.84)	6.65 (0.69)	6.61 (0.73)	6.59 (0.67)
Bild 2	6.51 (0.85)	6.08 (1.00)	6.55 (0.82)	6.53 (0.89)	6.44 (0.72)
Bild 3	6.66 (0.73)	6.08 (0.90)	6.72 (0.68)	6.64 (0.78)	6.75 (0.51)
Bild 4	6.54 (0.79)	6.50 (0.67)	6.54 (0.80)	6.56 (0.82)	6.47 (0.72)
Bild 5	6.33 (0.81)	6.42 (0.67)	6.32 (0.83)	6.34 (0.85)	6.28 (0.68)
Bild 6	6.38 (0.86)	5.92 (1.17)	6.43 (0.81)	6.36 (0.91)	6.44 (0.67)
Bild 7	6.76 (0.69)	6.83 (0.39)	6.75 (0.71)	6.77 (0.70)	6.72 (0.63)
Bild 8	6.22 (0.92)	6.33 (0.79)	6.21 (0.93)	6.23 (0.93)	6.22 (0.87)
Bild 9	6.66 (0.76)	6.58 (0.67)	6.67 (0.77)	6.63 (0.83)	6.78 (0.42)
Bild 10	6.25 (0.90)	6.00 (0.74)	6.27 (0.91)	6.25 (0.94)	6.25 (0.76)
Bild 11	4.84 (1.16)	4.50 (1.17)	4.88 (1.16)	4.78 (1.22)	5.03 (0.97)
Bild 12	4.40 (1.14)	4.42 (0.79)	4.40 (1.17)	4.41 (1.17)	4.38 (1.04)
Bild 13	4.70 (0.89)	4.58 (0.90)	4.71 (0.89)	4.71 (0.93)	4.69 (0.74)
Bild 14	4.78 (1.09)	5.33 (1.07)	4.73 (1.08)	4.83 (1.09)	4.63 (1.10)
Bild 15	4.56 (1.02)	4.67 (0.89)	4.55 (1.03)	4.54 (1.07)	4.63 (0.83)
Bild 16	4.81 (0.98)	5.25 (0.97)	4.77 (0.97)	4.82 (1.00)	4.78 (0.91)
Bild 17	4.93 (1.02)	5.17 (0.94)	4.91 (1.03)	4.97 (1.05)	4.81 (0.93)
Bild 18	5.28 (0.97)	5.50 (1.09)	5.25 (0.96)	5.32 (0.97)	5.13 (0.98)
Bild 19	3.86 (1.14)	3.67 (1.23)	3.88 (1.32)	3.82 (1.17)	3.97 (1.03)
Bild 20	4.02 (1.27)	4.08 (1.62)	4.02 (1.24)	4.01 (1.29)	4.06 (1.22)
Bild 21	1.90 (0.91)	2.25 (0.75)	1.86 (0.92)	1.92 (0.91)	1.81 (0.93)
Bild 22	2.30 (0.96)	2.75 (1.06)	2.25 (0.94)	2.25 (0.98)	2.44 (0.88)
Bild 23	1.76 (0.98)	1.83 (0.72)	1.75 (1.01)	1.74 (1.01)	1.84 (0.88)
Bild 24	1.50 (0.79)	1.83 (0.94)	1.47 (0.77)	1.48 (0.83)	1.56 (0.67)
Bild 25	1.23 (0.66)	1.25 (0.45)	1.23 (0.68)	1.23 (0.70)	1.25 (0.51)
Bild 26	1.96 (0.90)	2.08 (1.00)	1.95 (0.89)	1.93 (0.93)	2.06 (0.80)
Bild 27	1.46 (0.81)	1.83 (0.84)	1.43 (0.80)	1.42 (0.83)	1.59 (0.76)
Bild 28	2.51 (1.12)	2.83 (1.27)	2.48 (1.11)	2.51 (1.14)	2.53 (1.08)
Bild 29	1.93 (0.99)	2.17 (1.12)	1.91 (0.98)	1.90 (1.04)	2.03 (0.82)
Bild 30	1.55 (0.80)	1.83 (1.12)	1.52 (0.76)	1.54 (0.84)	1.59 (0.67)

Anmerkung. Dick gedruckt sind die drei in Studie 4 verwendeten Bilder. SD in Klammern.

Anhang M. Vortest 1b zum Bildmaterial

Begrüßung (S. 1)



0% ausgefüllt

Liebe Teilnehmerin,
Lieber Teilnehmer,

vielen Dank, dass Sie sich bereit erklärt haben, an dieser Untersuchung teilzunehmen!

In dieser Untersuchung geht es um das Thema Vorstellungen über Beziehungen.

Ihre Angaben werden natürlich **vertraulich und anonym** behandelt und dienen ausschließlich dem Zweck dieser Untersuchung!

Ein Rückschluss auf Ihre Person ist zu keinem Zeitpunkt möglich!

Bitte drücken Sie nun auf **weiter**, um mit der Studie zu beginnen.

Weiter

[Heike Schünemann-Kalb](#), Bergische Universität Wuppertal – 2018

Instruktion (S. 2)



20% ausgefüllt

Im Folgenden wir Ihnen ein Bild von einem Paar für eine kurze Zeit gezeigt. Im Anschluss möchten wir Sie dann bitten, ein paar Fragen zu diesem Bild zu beantworten.

Weiter

[Heike Schünemann-Kalb](#), Bergische Universität Wuppertal – 2018

Experimentelle Bedingung „zufriedenes Paar“ (S. 3)



40% ausgefüllt



Modell Foto: Colourbox.de

[Heike Schünemann-Kalb](#), Bergische Universität Wuppertal – 2018

Experimentelle Bedingung „neutrales Paar“ (S. 3)



40% ausgefüllt



Modell Foto: Colourbox.de

[Heike Schünemann-Kalb](#), Bergische Universität Wuppertal – 2018

Experimentelle Bedingung „unzufriedenes Paar“ (S. 3)



40% ausgefüllt



Modell Foto: Colourbox.de

Heike Schünemann-Kalb, Bergische Universität Wuppertal – 2018

Erfassung der spezifischen Belohnungs- und Kostenaspekte (S. 4)



60% ausgefüllt

Bitte geben Sie nun an, in welchem Ausmaß die folgenden Aspekte in der Partnerschaft, die Ihnen zuvor präsentiert wurde, vorhanden sind.

	gar nicht	sehr
Anerkennung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ärger	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Enttäuschung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zurückstellung von Freunden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verletzungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Konflikte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zuneigung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Abhängigkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Liebe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Rücksichtnahme	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Spaß	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teilung von Ressourcen (z.B. Geld, Wohnraum, etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zurückweisung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gegenseitige Unterstützung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sicherheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verantwortung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sich in seinen Meinungen und Fähigkeiten bestätigt fühlen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eifersucht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gegenseitige Fürsorge	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Absprachen treffen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gegenseitiges Vertrauen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Aufopferung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angst	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Geborgenheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Erfassung der Belohnungen (global erfasst) und Kosten (global erfasst) (S. 4)

Beziehungen gehen immer mit Belohnungen und Kosten einher. Die guten Eigenschaften eines Partners und die positiven Aspekte einer Beziehung werden dabei als Belohnungen; die negativen Eigenschaften eines Partners und die negativen Aspekte in einer Beziehung als Kosten bezeichnet.

gar nicht sehr

In welchem Ausmaß sind Belohnungen in der zuvor präsentierten Beziehung vorhanden?

gar nicht sehr

In welchem Ausmaß sind Kosten in der zuvor präsentierten Beziehung vorhanden?

Heike Schünemann-Kalb, Bergische Universität Wuppertal – 2018

Demografie Teil 1 (S. 5)



80% ausgefüllt

1. Wählen Sie bitte Ihr Geschlecht aus.

[Bitte auswählen] ▼
 [Bitte auswählen]
 Weiblich
 Männlich

2. Tragen Sie unten Ihr Alter ein.

Wie alt sind Sie?

3. Welche sexuelle Orientierung haben Sie?

[Bitte auswählen] ▼
 [Bitte auswählen]
 Heterosexuell
 Homosexuell
 Bisexuell
 Andere
 [Bitte auswählen] ▼

4. Befinden Sie sich zur Zeit in einer festen Beziehung?

[Bitte auswählen] ▼
 [Bitte auswählen]
 Ja
 Nein

5. Wie lange sind Sie schon mit Ihrem aktuellen / letzten Partner zusammen?

Wenn Sie sich in einer Beziehung befinden, geben Sie bitte den Zeitraum für Ihre aktuelle Beziehungslänge an. Wenn Sie sich in keiner Beziehung befinden, beziehen Sie sich bitte auf Ihre letzte feste Beziehung.

<input type="text"/> Jahre und	<input type="checkbox"/> Ich hatte noch keine Beziehung
<input type="text"/> Monate	<input type="checkbox"/> Ich hatte noch keine Beziehung

6. Bitte geben Sie an wie viele feste Beziehungen Sie schon vorher hatten.

Nennen Sie bitte die Anzahl. Ich hatte noch keine Beziehung

7. Bitte nennen Sie Ihren höchsten Bildungsabschluss.

[Bitte auswählen] ▼
 [Bitte auswählen]
 Kein Schulabschluss
 Hauptschulabschluss
 Mittlere Reife (Realschulabschluss)
 Fachgebundene Hochschulreife (Fachabitur)
 Allgemeine Hochschulreife (Abitur)
 Hochschulabschluss
 Anderer Schulabschluss

Demografie Teil 2 (S. 5)

8. Studieren Sie?

[Bitte auswählen] ▾
[Bitte auswählen]
Ja
Nein

9. Machen Sie mir bitte Angaben über Ihre Universität und Ihr Studienfach.

Studienfach Ich studiere nicht

10. Haben Sie schon etwas über diese Untersuchung gehört?

Wenn ja, bitte geben Sie in dem Textfeld hinter Ihrer Antwort an, was genau Sie bereits über diese Untersuchung wussten.

Nein

Ja

11. Mit welchem Medium haben Sie den Fragebogen geöffnet und bearbeitet?

PC

Smartphone

Tablet

Andere

Weiter

Heike Schünemann-Kalib, Bergische Universität Wuppertal – 2018

Dank und Verabschiedung (S. 6)



Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Wir möchten uns ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken.

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

Einladung zum SoSci Panel

Das nicht-kommerzielle SoSci Panel würde Sie künftig gerne zu interessanten Onlinebefragungen einladen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie die wissenschaftliche Forschung durch Ihre Teilnahme unterstützen.

E-Mail:

Die Teilnahme am SoSci Panel ist freiwillig und kann jederzeit widerrufen werden, Sie gehen mit der Teilnahme keinerlei Verpflichtungen ein.

Wenn Sie Ihre E-Mail-Adresse eintragen, erhalten Sie zunächst eine Bestätigungs-Mail. In dieser E-Mail finden Sie einen Link, um die Teilnahme am SoSci Panel zu bestätigen sowie weitere Informationen zum strengen Datenschutz im SoSci Panel.

Wir senden Ihnen selbstverständlich keine Werbung und geben Ihre E-Mail-Adresse nicht an Dritte weiter.

Der Fragebogen, den Sie gerade ausgefüllt haben, wurde gespeichert. Sie können das Browserfenster selbstverständlich auch schließen, ohne am SoSci Panel teilzunehmen.

Heike Schünemann-Kalib, Bergische Universität Wuppertal – 2018

Anhang N. Vortest 2 zu Paarbeschreibungen

Begrüßung (S. 1)



0% ausgefüllt

Liebe Teilnehmerin,
Lieber Teilnehmer,

vielen Dank, dass Sie sich bereit erklärt haben, an dieser Untersuchung teilzunehmen!

In dieser Untersuchung geht es um das Thema Vorstellungen über Beziehungen.

Ihre Angaben werden natürlich **vertraulich und anonym** behandelt und dienen ausschließlich dem Zweck dieser Untersuchung!

Ein Rückschluss auf Ihre Person ist zu keinem Zeitpunkt möglich!

Bitte drücken Sie nun auf **weiter**, um mit der Studie zu beginnen.

Weiter

Heike Schünemann-Kalb, Bergische Universität Wuppertal – 2018

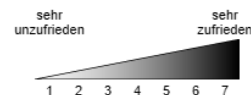
Experimentelle Bedingung „zufriedenes Paar“ und Erfassung der Beziehungszufriedenheit (S. 2)



25% ausgefüllt

Bitte stellen Sie sich nun eine Paarbeziehung vor, in der beide Partner eine besonders starke Bindung zueinander empfinden und sich auch nach längerer Beziehungszeit noch weiterhin zu einander hingezogen fühlen und sich gegenseitig attraktiv finden. Das Paar hat viel Spaß, wenn gemeinsam Zeit verbracht oder etwas unternommen wird und das Paar ist, was ihre Gefühle und die Sexualität in der Beziehung angeht, glücklich und erfüllt. Das Paar kann sich gut unterhalten und beide Partner können sich gegenseitig gut zuhören.

Bitte bewerten Sie nun, wie zufrieden oder unzufrieden dieses Paar auf Sie wirkt. Sie können die Bewertung mit einer 7-stufigen Antwortskala vornehmen. 1 bedeutet dabei, dass das Paar sehr unzufrieden auf Sie wirkt und 7 bedeutet, dass das Paar sehr zufrieden auf Sie wirkt.



Dieses Paar wirkt auf mich...

Weiter

Heike Schünemann-Kalb, Bergische Universität Wuppertal – 2018

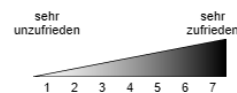
Experimentelle Bedingung „neutrales Paar“ und Erfassung der Beziehungszufriedenheit (S. 2)



25% ausgefüllt

Bitte stellen Sie sich nun eine Partnerschaft vor, in der beide Partner weder eine besonders starke noch eine besonders schwache Bindung zueinander empfinden und sich nach längerer Beziehungszeit zwar nicht mehr gegenseitig attraktiv, aber auch nicht abstoßend finden. Das Paar hat gelegentlich noch Spaß zusammen und die Sexualität und die Gefühle zueinander sind für das Paar in Ordnung und ausreichend. Das Paar führt mal gute und mal weniger gute Gespräche und beide Partner hören einander mittelmäßig gut und aufmerksam zu.

Bitte bewerten Sie nun, wie zufrieden oder unzufrieden dieses Paar auf Sie wirkt. Sie können die Bewertung mit einer 7-stufigen Antwortskala vornehmen. 1 bedeutet dabei, dass das Paar sehr unzufrieden auf Sie wirkt und 7 bedeutet, dass das Paar sehr zufrieden auf Sie wirkt.



Dieses Paar wirkt auf mich...

Weiter

Heike Schünemann-Kalb, Bergische Universität Wuppertal – 2018

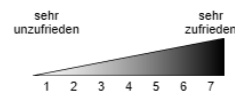
Experimentelle Bedingung „unzufriedenes Paar“ und Erfassung der Beziehungszufriedenheit (S. 2)



25% ausgefüllt

Bitte stellen Sie sich nun eine Partnerschaft vor, in der beide Partner keine besonders starke Bindung zueinander empfinden und sich nach längerer Beziehungszeit nicht mehr gegenseitig attraktiv oder anziehend finden. Das Paar hat kaum Spaß zusammen und die Sexualität und die Gefühle zueinander sind für das Paar nicht erfüllend. Das Paar kann sich nicht besonders gut unterhalten und beide Partner hören einander im Gespräch nicht aufmerksam zu.

Bitte bewerten Sie nun, wie zufrieden oder unzufrieden dieses Paar auf Sie wirkt. Sie können die Bewertung mit einer 7-stufigen Antwortskala vornehmen. 1 bedeutet dabei, dass das Paar sehr unzufrieden auf Sie wirkt und 7 bedeutet, dass das Paar sehr zufrieden auf Sie wirkt.



Dieses Paar wirkt auf mich...

Weiter

Heike Schünemann-Kalb, Bergische Universität Wuppertal – 2018

Erfassung der spezifischen Belohnungs- und Kostenaspekte (S. 3)



50% ausgefüllt

Bitte geben Sie nun an, in welchem Ausmaß die folgenden Aspekte in der Paarbeziehung, die Ihnen zuvor präsentiert wurde, vorhanden sind.

	gar nicht	sehr
Gegenseitige Unterstützung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Aufopferung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eifersucht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zuneigung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zurückstellung von Freunden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zurückweisung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gegenseitiges Vertrauen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Absprachen treffen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Konflikte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sicherheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Rücksichtnahme	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teilung von Ressourcen (z.B. Geld, Wohnraum, etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sich in seinen Meinungen und Fähigkeiten bestätigt fühlen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anerkennung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verletzungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Geborgenheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Spaß	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ärger	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Abhängigkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angst	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Enttäuschung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Liebe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gegenseitige Fürsorge	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verantwortung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Erfassung der Belohnungen (global erfasst) und Kosten (global erfasst) (S. 3)

Beziehungen gehen immer mit Belohnungen und Kosten einher. Die guten Eigenschaften eines Partners und die positiven Aspekte einer Beziehung werden dabei als Belohnungen; die negativen Eigenschaften eines Partners und die negativen Aspekte in einer Beziehung als Kosten bezeichnet.

	gar nicht	sehr
In welchem Ausmaß sind Belohnungen in der zuvor präsentierten Beziehung vorhanden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In welchem Ausmaß sind Kosten in der zuvor präsentierten Beziehung vorhanden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

Demografie (S. 4)



75% ausgefüllt

1. Wählen Sie bitte Ihr Geschlecht aus.

- Weiblich
- Männlich

2. Tragen Sie bitte mit Alter ein.

Wie alt sind Sie?

3. Welche sexuelle Orientierung haben Sie?

- Heterosexuell
- Homosexuell
- Bisexuell
- Andere

zur Zeit in einer festen Beziehung?

4. Befinden Sie sich zur Zeit in einer festen Beziehung?

- Ja
- Nein

5. Wie lange sind Sie schon mit Ihrem aktuellen / letzten Partner zusammen?

Wenn Sie sich in einer Beziehung befinden, geben Sie bitte den Zeitraum für Ihre aktuelle Beziehungslänge an. Wenn Sie sich in keiner Beziehung befinden, beziehen Sie sich bitte auf Ihre letzte feste Beziehung.

 Jahre und Monate Ich hatte noch keine Beziehung Ich hatte noch keine Beziehung

6. Bitte geben Sie an wie viele feste Beziehungen Sie schon vorher hatten.

Nennen Sie bitte die Anzahl. Ich hatte noch keine Beziehung

7. Bitte nennen Sie Ihren höchsten Bildungsabschluss.

8. Studieren Sie?

9. Machen Sie hier bitte Angaben über Ihre Universität und Ihr Studienfach.

Studienfach Ich studiere nicht

10. Haben Sie schon etwas über diese Untersuchung gehört?

Wenn ja, bitte geben Sie in dem Textfeld hinter Ihrer Antwort an, was genau Sie bereits über diese Untersuchung wussten.

 Nein Ja

11. Mit welchem Medium haben Sie den Fragebogen geöffnet und bearbeitet?

 PC Smartphone Tablet Andere

Weiter

Dank und Verabschiedung (S. 5)



Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Wir möchten uns ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken.

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

Einladung zum SoSci Panel

Das nicht-kommerzielle SoSci Panel würde Sie künftig gerne zu interessanten Onlinebefragungen einladen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie die wissenschaftliche Forschung durch Ihre Teilnahme unterstützen.

E-Mail:

[Am Panel teilnehmen](#)

Die Teilnahme am SoSci Panel ist freiwillig und kann jederzeit widerrufen werden, Sie gehen mit der Teilnahme keinerlei Verpflichtungen ein.

Wenn Sie Ihre E-Mail-Adresse eintragen, erhalten Sie zunächst eine Bestätigungs-Mail. In dieser E-Mail finden Sie einen Link, um die Teilnahme am SoSci Panel zu bestätigen sowie weitere Informationen zum strengen Datenschutz im SoSci Panel.

Wir senden Ihnen selbstverständlich keine Werbung und geben Ihre E-Mail-Adresse nicht an Dritte weiter.

Der Fragebogen, den Sie gerade ausgefüllt haben, wurde gespeichert. Sie können das Browserfenster selbstverständlich auch schließen, ohne am SoSci Panel teilzunehmen.

Anhang O. Bewertung Beziehungszufriedenheit Vortest 2 Studie 4

Mittlere Bewertungen der 3 im Vortest verwendeten Paarbeschreibungen im Hinblick auf die Beziehungszufriedenheit

	Gesamt	Männer	Frauen	Vergebene	Singles
Beschreibung 1	6.74 (0.79)	6.00 (1.73)	6.88 (0.33)	6.71 (0.87)	6.85 (0.38)
Beschreibung 2	3.93 (1.11)	3.78 (1.39)	3.95 (1.07)	3.98 (1.00)	3.79 (1.36)
Beschreibung 3	1.53 (0.83)	1.85 (1.21)	1.42 (0.64)	1.44 (0.68)	1.83 (0.83)

Anmerkung. SD in Klammern.